

Eindhovens Occult Rock-Phänomen The Devil's Blood

**Eine Analyse von niederländischen und deutschen Presseartikeln
und Reviews sowie Expertengesprächen**

André Krause



André Krause

Eindhovens Occult Rock-Phänomen The Devil's Blood



Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster

Reihe XVIII

Band 13

André Krause

Eindhoven's Occult Rock-Phänomen The Devil's Blood

Eine Analyse von niederländischen und deutschen Presseartikeln und Reviews sowie Expertengesprächen

Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster

herausgegeben von der Universitäts- und Landesbibliothek Münster
<http://www.ulb.uni-muenster.de>



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://www.dnb.de> abrufbar.

Dieses Buch steht gleichzeitig in einer elektronischen Version über den Publikations- und Archivierungsserver der WWU Münster zur Verfügung.
<https://www.ulb.uni-muenster.de/wissenschaftliche-schriften>

André Krause

„Eindhovens Occult Rock-Phänomen The Devil's Blood. Eine Analyse von niederländischen und deutschen Presseartikeln und Reviews sowie Expertengesprächen“
Wissenschaftliche Schriften der WWU Münster, Reihe XVIII, Band 13
Verlag readbox unipress in der readbox publishing GmbH, Dortmund
www.readbox.net/unipress

Dieses Werk ist unter der Creative-Commons-Lizenz vom Typ 'CC BY-SA 4.0 International' lizenziert: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Von dieser Lizenz ausgenommen sind Abbildungen, welche sich nicht im Besitz des Autors oder der ULB Münster befinden.



ISBN 978-3-8405-0223-1 (Druckausgabe)
URN urn:nbn:de:hbz:6-51179391835 (elektronische Version)

direkt zur Online-Version:

© 2020 André Krause

Satz: André Krause
Titelbild: imago images / Votos-Roland Owsnitzki / Bild-Nr.: 77395784
Umschlag: ULB Münster



„Was das Miteinander von brillant komponierter Musik, spielerischer Magie, gestalterischer Finesse und Inhaltlichem betrifft, sind THE DEVIL'S BLOOD in diesem Jahrtausend bis dato beispiellos, und zwar weltweit.“

(Wolf-Rüdiger Mühlmann, *Deaf Forever*)

I was promised a hunt

VORWORT

Der Gedanke, ein Buch über die niederländische Band THE DEVIL'S BLOOD zu schreiben, reifte einige Monate nach der Fertigstellung meiner Publikation *2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden* im Sommer 2019. Mir war klar, dass ich diesmal einen anderen Ansatz wählen musste, weil ich mich im Rahmen meiner Forschungstätigkeit im Bereich der interdisziplinären Metal Studies nicht bloß auf die Analyse von Songtexten beschränken möchte. In meiner Dissertation *Rechtspopulismus im Spiegel der niederländischen Presse. Pim Fortuyn und Geert Wilders als Herausforderung für Journalisten* (2017) habe ich mich bereits sehr umfassend mit der Analyse von Zeitungs- sowie Zeitschriftenartikeln auseinandergesetzt. Es lag deshalb auf der Hand, an dieser methodischen Vorgehensweise anzuknüpfen, die zudem auch die Basis für andere wissenschaftliche Arbeiten bildete, die ich im zurückliegenden Jahrzehnt am *Zentrum für Niederlande-Studien* in Münster angefertigt habe. Des Weiteren war es mir ein großes Anliegen, mein neues Betätigungsfeld mit meinem primären Forschungsschwerpunkt im Bereich Niederlande-Deutschland-Studien zu verbinden. Weil ich mich gerne mit einer Band aus unserem westlichen Nachbarland beschäftigen wollte, rückten THE DEVIL'S BLOOD unmittelbar in den Mittelpunkt meiner Überlegungen – auch wenn die Musiker aus Eindhoven vielmehr ein Rock- als ein Metalact sind (doch dazu später mehr in den folgenden Kapiteln). Die Tatsache, dass all ihre Releases in meinem Plattenschränk stehen und dort keinen Staub ansetzen, erleichterte meine Entscheidung zusätzlich. Wenn ich keinen persönlichen Bezug zu einem Forschungsgegenstand aufbauen kann, ist die Arbeit daran unweigerlich zum Scheitern verurteilt. Da ich THE DEVIL'S BLOOD wegen ihrer musikalischen Leistungen sehr schätze, bestand diese Gefahr hier zu keinem Zeitpunkt. Die Herausforderung, sich dem Thema dennoch an jeder Stelle mit der gebotenen wissenschaftlichen Objektivität zu nähern, habe ich gerne angenommen.

Abschließend möchte ich mich bei allen Journalisten, Musikern, Musikwissenschaftlern etc. bedanken, die mir für dieses Forschungsprojekt als Interviewpartner zur Verfügung gestanden haben. Ihr Input, der in mehrere Kapitel eingeflossen ist, war für mich enorm wertvoll. Der bisweilen sehr lebendige Austausch über Selim Lemouchi und Co. hat mir außerdem jenseits vom wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse ausgesprochen viel Freude bereitet.

I see a tunnel at the end of the light
And it's driving me insane
Just tell me If I'm wrong or I'm right
And if it's Christ or cocaine

(Christ Or Cocaine, THE DEVIL'S BLOOD, 2009)

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	3
1. Einleitung	7
1.1 Relevanz.....	8
1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit.....	11
2. Zahlen, Daten & Fakten	15
2.1 Presse.....	15
2.2 Reviews	22
2.3 Expertengespräche und Interviews mit Selim Lemouchi	26
3. Stil, Einflüsse & Vergleiche	29
3.1 Presseanalyse.....	29
3.2 Reviews	39
3.3 Interviews mit Selim Lemouchi.....	45
3.4 Exkurs: Metal in Deutschland und in den Niederlanden.....	49
4. Singles, EPs und Alben	67
4.1 Presseanalyse.....	67
4.2 Reviews	71
4.3 Expertengespräche.....	76
5. Konzerte	87
5.1 Presseanalyse.....	90
5.2 Reviews	93
5.3 Expertengespräche.....	97
5.4 Interviews mit Selim Lemouchi.....	114
6. Satanismus	119
6.1 Der <i>Temple of the Black Light</i>	120
6.2 Presseanalyse.....	125
6.3 Reviews	131
6.4 Expertengespräche.....	135
6.5 Interviews mit Selim Lemouchi.....	156

7. Presse, Bedeutung & Erbe	165
7.1 Presseanalyse.....	165
7.2 Reviews.....	178
7.3 Expertengespräche	185
7.4 <i>Deaf Forever</i> -Titelstory (2015)	206
7.5 TV-Doku <i>Brabantse Helden: Selim Lemouchi</i> (2017)	211
8. Schlussbetrachtungen.....	219
9. Quellen- und Literaturverzeichnis	225
9.1 Quellen.....	225
9.2 Interviewpartner.....	235
9.3 Literatur	246
9.4 Diagramme.....	247
10. Zum Autor.....	249

1. EINLEITUNG

Eindhoven ist mit fast 232.000 Einwohnern die größte Stadt der im Süden der Niederlande gelegenen Provinz Noord-Brabant.¹ Sie ist die Geburtsstätte des Weltkonzerns *Philips* sowie die Heimat des Fußballvereins PSV, der mit 24 nationalen Meistertiteln hinter dem ewigen Rivalen Ajax Amsterdam der erfolgreichste des Landes ist. Das knapp 37.000 Zuschauer fassende Stadion des zweifachen Europapokalsiegers ist seit 2006 zudem alljährlich Schauplatz der populären Konzertreihe *Groots Met Een Zachte G* („Grandios mit einem weichen G“²) des Popsängers Guus Meeuwis, der seiner Heimatprovinz einen von Lokalstolz und Heimweh durchtränkten Song gewidmet hat, in dem es heißt:

Ik mis hier de warmte; van een dorpscafé; De aanspraak van mensen; met een zachte G; Ik mis zelfs het zeiken; op alles om niets; Was men maar op Brabant; zo trots als een Fries.³

Es ist anzunehmen, dass Selim Lemouchi, der am 29. Juni 1980 das Licht der Welt in Eindhoven erblickt hatte, diese Verse, die Zehntausende Konzertbesucher in seinem Geburtsort bis zum heutigen Tage regelmäßig leidenschaftlich intonieren, ebenfalls kannte. Allerdings stammen sie aus einem musikalischen Universum, welches sich auf allen denkbaren Ebenen – Reichweite, Perzeption und Ideologie – fundamental von demjenigen des kreativen Kopfes der Band THE DEVIL'S BLOOD unterschied. Warum es sich lohnt, einen Blick auf diesen Sohn der *Philips*-Stadt zu werfen, ist in den folgenden Zeilen zu beleuchten.

¹ Noord-Brabant ist mit knapp 2,5 Millionen Einwohnern hinter Zuid-Holland und Noord-Holland die bevölkerungsreichste der zwölf niederländischen Provinzen.

² Der Titel bezieht sich auf die weiche Aussprache des Buchstabens „g“, die für die Einwohner der südlichen Provinzen Limburg und Noord-Brabant charakteristisch ist.

³ „Ich vermiss hier [d.h. jenseits von Brabant, Anm. AK] die Wärme; einer Dorfkneipe; Die Ansprache von Menschen; mit einem weichen G; Ich vermiss sogar das Nörgeln; wegen alles und nichts; Wär' man mal auf Brabant; so stolz wie eine Friese“, aus: GUUS MEEUWIS, *Brabant*, 2002. Info: Alle niederländischsprachigen Quellen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, sind durch den Verfasser AK ins Deutsche übersetzt worden. Englischsprachige Quellen werden hingegen stets im Original wiedergegeben.

1.1 Relevanz

Es ist noch nicht so lange her, dass er hier im *Effenaar* auf der Bühne stand, mit seinen Performances in der okkulten Black Metal-Szene: Selim Lemouchi, ein echter Brabanter Held.⁴

Mit diesen Worten eröffnete der Historiker Patrick Timmermans die fünfte Folge der Serie *Brabantse Helden*, die am Freitag, dem 10. März 2017, von der regionalen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt *Omroep Brabant* ausgestrahlt wurde.⁵ Dieses TV-Format beleuchtet in 14-minütigen Dokumentationen das Leben von Sprösslingen der Provinz Noord-Brabant, die in den Augen der Produzenten aus unterschiedlichen Gründen den Ehrentitel „Brabanter Held“ verdienen. Selim Lemouchi stammte, wie oben bereits erwähnt, aus dem Sendebereich. Der Umstand, dass die Serie gleich in einer ihrer ersten Ausgaben die Scheinwerfer auf den THE DEVIL'S BLOOD-Musiker, der sich am 4. März 2014 das Leben genommen hatte, richtete, ist als ziemlich bemerkenswert einzustufen: Als *Brabantse Helden* firmieren neben letzterem unter anderem Persönlichkeiten wie der hochdekorierte Kriegsheld Louis van Iersel (1893 bis 1987), der marxistische Widerstandskämpfer Henk Sneevliet (1883 bis 1942) und Truus Smulders-Beliën (1902 bis 1966), die erste Frau, welche in den Niederlanden das Bürgermeisteramt bekleidete. Da die Dokumentation über Selim Lemouchi in Kapitel 7.5 – unter anderem im Rahmen eines Interviews mit ihrem Macher Timmermans – ausführlich zur Sprache kommt, ist ihr Inhalt einstweilen zu vernachlässigen. Stattdessen genügt an dieser Stelle die Feststellung, dass sich im März 2017 ein Programm, das sich nicht explizit an Rock- bzw. Metalfans, sondern an eine breite Öffentlichkeit in der Provinz wendet, mit dem okkulten Musiker beschäftigt hat. Dies spricht für eine enorme Wertschätzung seines künstlerischen Schaffens, die zweifellos besondere Aufmerksamkeit verdient.

⁴ Es sei erwähnt, dass das Schriftbild bei Zitaten an den Stil der vorliegenden Arbeit angepasst wird. Dies gilt sowohl für mündliche als auch für schriftliche Quellen. Zudem werden Rechtschreib- oder Grammatikfehler entweder innerhalb eckiger Klammern verbessert oder – in seltenen Fällen – mit [sic!] gekennzeichnet. Beim *Effenaar* handelt es sich um einen in den Niederlanden bekannten und traditionsreichen Konzertsaalkomplex in Eindhoven. In der Vergangenheit sind dort bereits renommierte Acts wie THE RAMONES, R.E.M. und die RED HOT CHILI PEPPERS aufgetreten.

⁵ Internetquelle 1.

Allerdings handelte es sich bei THE DEVIL'S BLOOD um kein regionales Phänomen, das außerhalb Noord-Brabants ein Schattendasein fristete. In Deutschland konnten Selim Lemouchi und Co. nämlich beachtliche Erfolge verbuchen: Am 21. Mai 2010 trat die Band, die erst zwei Jahre zuvor mit *The Graveyard Shuffle* ihre erste Single veröffentlicht hatte, vor 6.000 Besuchern als Headliner des renommierten, (inzwischen) dreitägigen *Rock Hard Festivals* im Amphitheater in Gelsenkirchen auf. Dass am darauffolgenden Samstagabend KREATOR, eine der erfolgreichsten Thrash Metal-Bands der Welt, diese begehrte Position bekleideten, zeigt, welch große und außergewöhnliche Ehre THE DEVIL'S BLOOD im Nachbarland zuteil wurde.⁶ Die niederländischen Acts im Rock- bzw. Metalbereich, die in den vergangenen Dekaden auf solch einen prominenten Platz im Billing eines namhaften deutschen Festivals hoffen durften, sind an einer Hand abzuzählen. Darüber hinaus widmete das in Dortmund ansässige Magazin *Deaf Forever*⁷, inzwischen das wichtigste Sprachrohr des Rock- und Metal-Undergrounds in Deutschland, THE DEVIL'S BLOOD im Juni 2015 eine umfangreiche Titelstory. Götz Kühnemund, Chefredakteur des Blattes und einst in derselben Position beim *Rock Hard* sowie obendrein als Festivalorganisator für den angeführten Headliner-Slot im Ruhrgebiet verantwortlich, sagte bei der im Internet ausgestrahlten Präsentation der sechsten *Deaf Forever*-Ausgabe das Folgende:

Die Band hat viel mit der Gründung des Heftes zu tun. Ohne [THE] DEVIL'S BLOOD und ohne jemanden wie Selim gäbe es dieses Heft gar nicht.⁸

An dieser Stelle ist zum besseren Verständnis eine kleine Rückblende notwendig: Im Januar 2014 kündigte das *Rock Hard* überraschend an, dass sich die Wege des Magazins und Kühnemunds trennten.⁹ Der ehemalige Chefredakteur, der

⁶ KREATOR, unter diesem Namen seit 1984 aktiv, stammen aus Essen und haben im Jahr 2017 mit *Gods Of Violence* ihr 14. Studioalbum veröffentlicht. Ihr größter und einflussreichster Klassiker, *Pleasure To Kill*, erschien im März 1986.

⁷ Der Name des Magazins, das mit dem programmatischen Untertitel „Metal und Hardrock für Überzeugungstäter“ wirbt, geht auf den gleichnamigen Song der britischen Rockband MOTÖRHEAD (1986, vom Album *Orgasmatron*) zurück.

⁸ Internetquelle 2.

⁹ Internetquelle 3. Im bloß 139 Wörter umfassenden Statement ist zu lesen: „Wir gehen einvernehmlich und freundschaftlich auseinander, heißt es unisono aus der Dortmun-

dieses Amt seit 1990 bekleidet hatte, war mit der immer kommerzielleren Ausrichtung des Blattes nicht zufrieden. Deshalb rief er wenige Monate später gemeinsam mit anderen ehemaligen, altgedienten *Rock Hard*-Mitarbeitern, darunter Frank Albrecht und Wolf-Rüdiger Mühlmann, das *Deaf Forever* ins Leben. Die Titelstory über THE DEVIL'S BLOOD, welche im weiteren Verlauf der vorliegenden Arbeit in Kapitel 7.4 näher zu untersuchen ist, bezeichnete Götz Kühnemund im oben genannten Video als „Positionierung“ des jungen Heftes:

[E]s geht darum, ob man, ja, es okay findet, wenn alles beliebig ist, oder ob man wirklich 100% hinter dem steht, was man tut, egal, was das ist. Und insofern hat dieser Titel also eher eine symbolische Funktion für uns.¹⁰

Mit diesen Worten unterstrich Kühnemund den besonderen Status, den THE DEVIL'S BLOOD trotz ihrer bloß sechsjährigen Existenz in Teilen der deutschen Rock- und Metalszene genießen. Die Niederländer stießen wegen des vermeintlichen Hypes, den laut mancher Kritiker federführende (Musik-)Journalisten wie der heutige *Deaf Forever*-Chefredakteur selbst um sie veranstalteten, aber mitunter auch auf entschiedene Ablehnung. Verstärkt wurde letztere nicht zuletzt durch ihre extravaganten Bühnenshows, bei denen allabendlich literweise Schweineblut zum Einsatz kam. Hinzu gesellte sich das von Selim Lemouchi in Interviews sehr offensiv vertretene satanistische Weltbild, das die Basis für diese Liveauftritte sowie die Musik und Lyrics seiner Band darstellte. Die These, dass es zuvor keinem anderen niederländischen Act aus dem Rock- und Metalbereich in Deutschland gelungen war, dermaßen heftige Reaktionen auszulösen, erscheint gerechtfertigt. Nicht zuletzt diese ausgeprägte Polarisierung, welche bis zum heutigen Tage in manchmal hitzigen Diskussionen auf Internetplattformen wie zum Beispiel dem sehr lebendigen *Deaf Forever Forum* oder auch am Rande von Konzerten bzw. Festivals festzustellen ist, weckt die Neugier des Forschers, der musikalische Phänomene, die sowohl in den Niederlanden als auch in der Bundesrepublik eine relevante Größe sind, unter die Lupe nehmen möchte.

Somit zeichnen sich die Konturen einer interdisziplinär und komparativ ausgerichteten Studie ab, die sowohl Musikwissenschaftlern als auch Niederlande-

der Redaktion. Die Vorstellungen bezüglich der Zukunft von *Rock Hard* liegen zu weit auseinander.“

¹⁰ Internetquelle 2.

Deutschland-Forschern neue, im Idealfall inspirierende Erkenntnisse in Aussicht stellt: In Bezug auf THE DEVIL'S BLOOD ist bis dato nämlich eine Forschungslücke zu konstatieren, die es vor dem oben skizzierten Hintergrund zu schließen gilt.

Im nächsten Unterkapitel liegt der Fokus auf der zentralen Frage, wie ein möglicher Weg aussieht, sich auf einer wissenschaftlichen Ebene Selim Lemouchi, seiner Band und den Kontroversen, die sie ausgelöst hat, zu nähern.

1.2 Methodik und Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit verfolgt das Ziel, die unterschiedlichen Bilder zu analysieren, die in den Niederlanden und in Deutschland von Selim Lemouchi und THE DEVIL'S BLOOD in den vergangenen Jahren gezeichnet worden sind. Sie hat nicht den Anspruch, die Geschichte des Künstlers bzw. den Werdegang seiner Band unter die Lupe zu nehmen. Letzteres wäre ein lohnenswerter Ansatz für ein biografisches, tendenziell eher nichtwissenschaftliches Projekt, an welchem mehrere Protagonisten aus dem engeren THE DEVIL'S BLOOD-Kosmos mitwirken müssten. Diesbezüglich ist vor allem an Farida Lemouchi, die nicht nur als Sängerin, sondern als einziges konstantes Bandmitglied neben ihrem verstorbenen Bruder in Erscheinung getreten war, zu denken. Auch die Kooperation von anderen langjährigen Mitstreitern – man denke an die beiden Gitarristen Oeds Beydals und Ron van Herpen sowie den Bassisten Job van de Zande und den Schlagzeuger Micha Haring – wäre für das Gelingen solch einer Publikation, deren Realisierung in den nächsten Jahren äußerst wünschenswert wäre, vonnöten.

Diese Studie hat sich, wie oben bereits erwähnt, für eine andere Route entschieden: Es geht nicht um eine Beleuchtung des *Innenlebens* der oftmals als recht geheimnisvoll perzipierten Band bzw. ihres polarisierenden Masterminds. Stattdessen ist primär der *Blick von außen* zu analysieren. In den folgenden Kapiteln stehen daher Artikel aus Tageszeitungen, Zeitschriften sowie von Nachricht Portalen aus beiden Ländern, die bis zum 31. Dezember 2019 erschienen sind, im Mittelpunkt. Hierbei handelt es sich um das Herzstück dieses Forschungsprojektes. Aus den genannten Quellen ergeben sich die zu untersuchenden Themen, alle anderen Quellen haben in erster Linie eine *ergänzende* Funktion. Hier sind vor allem Plattenkritiken zu berücksichtigen, die in ausgewählten niederländischen bzw. niederländischsprachigen und deutschen Fachmagazinen nach-

zulesen sind. Das vorliegende Buch hat nicht den Anspruch, diesbezüglich eine allumfassende Analyse zu liefern. Selbiges gilt für die weitergehende Berichterstattung über THE DEVIL'S BLOOD in anderen Beiträgen, die in den zurückliegenden Jahren auf den aufgelisteten und auch anderen relevanten Plattformen aus Deutschland und den Niederlanden publiziert worden sind.

In den Analyse-Kapiteln gibt es in diesem Zusammenhang drei Vergleichsebenen: 1) Zunächst ist ein Ländervergleich durchzuführen. Es soll herausgefunden werden, ob sich die Texte aus den Niederlanden qua thematischer Schwerpunktsetzung, Tenor und Bewertung von denjenigen aus ihrem östlichen Nachbarland unterscheiden. 2) Daneben steht ein Vergleich zwischen den jeweiligen Presseerzeugnissen auf der einen Seite sowie den Artikeln aus den Fachmagazinen auf der anderen Seite auf dem Programm. 3) Abgesehen davon ist zu untersuchen, ob sich im Rahmen der Auswertung Gemeinsamkeiten bzw. signifikante Unterschiede zwischen den beiden Gruppen offenbaren. Es sei vorweggenommen, dass sämtliche Vergleiche zu interessanten Resultaten geführt haben, die im Nachhinein die Sinnhaftigkeit des beschriebenen Forschungsdesigns bestätigen und als sinnvolle Anknüpfungspunkte für wissenschaftliche Anschlussarbeiten dienen können.

Wie im vorherigen Unterkapitel bereits angemerkt, liegt der Fokus zudem auf der *Deaf Forever*-Titelstory über THE DEVIL'S BLOOD sowie der TV-Dokumentation *Brabantse Helden*. Des Weiteren sind 52 Expertengespräche, in denen sich vor allem Journalisten, Musiker und Musikwissenschaftler anlässlich dieses Forschungsprojektes äußern, auszuwerten, um ein möglichst facettenreiches Quellenmaterial zu garantieren. Es liegt auf der Hand, dass in beiden Fällen ebenfalls Vergleiche mit den oben erwähnten Erkenntnissen zu ziehen sind. Ergänzend dazu sind mehrere Interviews mit Selim Lemouchi auszuwerten, die Standpunkte des Künstlers über zentrale Themen, welche sich aus der Presseanalyse ergeben und in den folgenden Kapiteln zur Sprache kommen, enthalten. Allein diese Quellen weichen vom dominierenden *Blick von außen* ab und gewähren aufschlussreiche Einblicke in Lemouchis Gedankenwelt, welche sich zweifellos eignen, die Basis für eine separate Forschungsarbeit oder die eingangs ins Spiel gebrachte biografische, eher populärwissenschaftliche Studie zu bilden.

Im Rahmen der Presseanalyse wurde in erster Linie auf die Datenbank *Nexis* zurückgegriffen.¹¹ Mit diesem Recherchetool war eine gezielte Suche mit den

¹¹ Internetquelle 4.

Schlagwörtern „The Devil’s Blood“ und „Selim Lemouchi“ möglich. Weil aber nicht alle relevanten deutschen Zeitungen in der Pressedatenbank vorzufinden sind, erfolgte zudem ein – nicht von Erfolg gekrönter – Blick in die Online-Archive der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und der *Süddeutschen Zeitung*. Abschließend kam die Suchmaschine *Google* zum Einsatz, um mit der Eingabe der oben genannten Schlagwörter weitere Artikel aufzuspüren, die für die vorliegende Arbeit vielleicht von Interesse sein konnten. Ein wichtiges Ergebnis dieses Rechschrittes ist ein meinungsstarker und qua Tenor von allen ausgewählten niederländischen und deutschen Beiträgen abweichender Kommentar aus dem Schweizer *Tages-Anzeiger*, der in Kapitel 6.2 ausführlich zu diskutieren ist. Die Plattenkritiken konnten ebenfalls über eine Recherche auf den Homepages führender Fachmagazine aus den Niederlanden bzw. Flandern¹² und Deutschland ermittelt werden. In Bezug auf die Interviews mit Selim Lemouchi war die Vorgehensweise ähnlich, allerdings gehören hier auch Artikel von englischsprachigen Onlineplattformen zum Quellenkorpus.

In dieser Studie wurde induktiv gearbeitet, d.h. im Vorfeld waren keine konkreten Forschungsfragen zu entwickeln, in deren Zeichen die spätere Recherchetätigkeit stand. Stattdessen bestimmten nur die Inhalte der ausgewählten Quellen schlussendlich die Themen, die in den nächsten Kapiteln zu beleuchten sind. Somit konnte es vermieden werden, eine Fragestellung mit einem knappen Verweis auf eine zu dünne Quellenbasis unbeantwortet lassen zu müssen.

Die Gliederung der vorliegenden Arbeit sieht wie folgt aus: Im nächsten Kapitel „Zahlen, Daten & Fakten“ ist das Quellenmaterial näher vorzustellen. Es ist zum Beispiel herauszuarbeiten, wann, wie oft, von wem und zu welchem Anlass über THE DEVIL’S BLOOD geschrieben worden ist. Im dritten Kapitel liegt der Fokus vor allem auf der stilistischen Einordnung sowie Künstlern, welche die Band beeinflusst haben. Danach kommen die Plattenkritiken, die sowohl aus den konsultierten Tageszeitungen bzw. Nachrichtenmagazinen als auch aus den untersuchten Fachmagazinen stammen, zur Sprache. Während im fünften Kapitel die bereits ins Spiel gebrachten aufsehenerregenden Liveauftritte von Selim Lemouchi und Co. im Mittelpunkt stehen, beschäftigt sich das sechste Kapitel ausführlich mit dem Thema Satanismus. Im abschließenden siebten Analyse-Kapitel ist nicht bloß der Umgang der Presse mit THE DEVIL’S BLOOD zu beleuchten, auch Ausführungen über die Bedeutung und das Erbe der okkulten

¹² Informationen zu dieser Besonderheit im Quellenkorpus finden sich in Kapitel 2.2.

Formation aus Eindhoven sind näher zu untersuchen. Damit dieses Buch auch als schnelles Nachschlagewerk dienen kann, sind die in den Kapiteln 2 bis 7 präsentierten Ergebnisse durch insgesamt 39 Diagramme veranschaulicht worden. Nach den Schlussbetrachtungen endet die vorliegende Studie mit dem obligatorischen Quellen- und Literaturverzeichnis, in welchem auch die 52 Gesprächspartner, die für dieses Projekt gewonnen werden konnten, ausführlicher vorgestellt werden. Einige persönliche und berufliche Informationen über den Autor runden die vorliegende Publikation mit dem Titel *Eindhoven's Occult Rock-Phänomen The Devil's Blood: Eine Analyse von niederländischen und deutschen Presseartikeln und Reviews sowie Experteninterviews* ab.

2. ZAHLEN, DATEN & FAKTEN

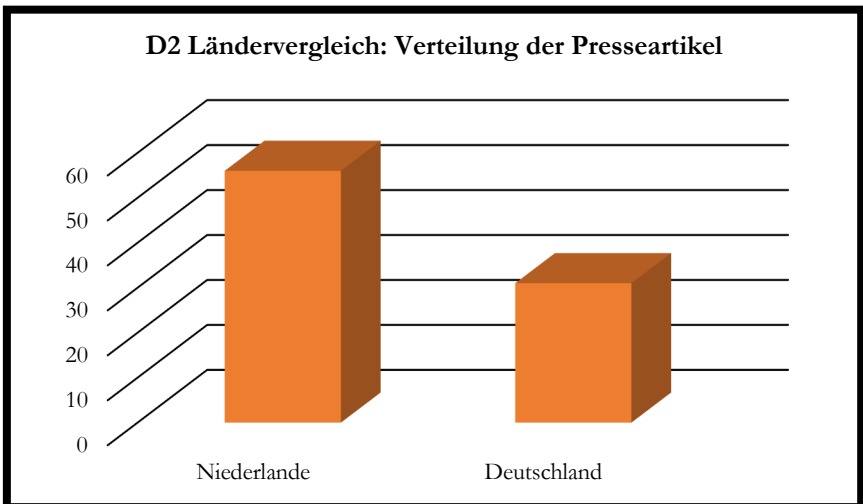
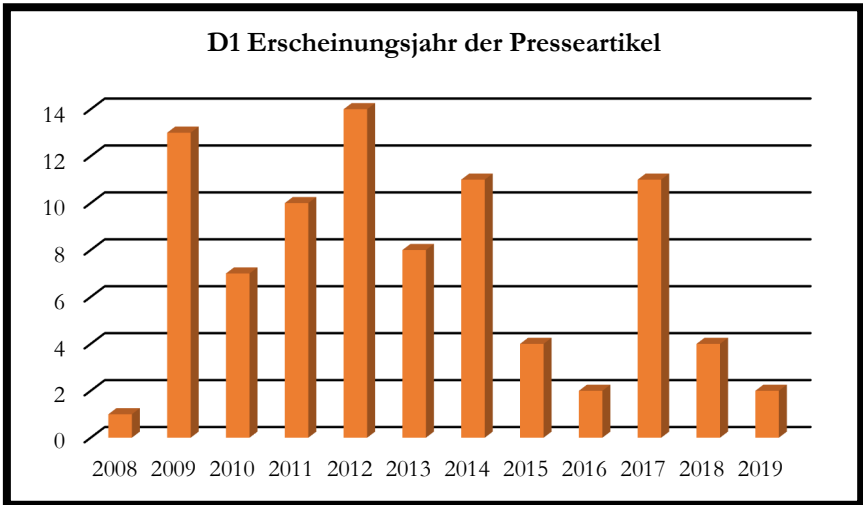
2.1 Presse

Im Rahmen der Presseanalyse sind insgesamt 87 Artikel aus den Niederlanden und Deutschland zu berücksichtigen. Wie aus dem unten stehenden Diagramm D1 hervorgeht, ist der erste relevante Text über THE DEVIL'S BLOOD im Jahr 2008 erschienen: Am 9. April vermeldet das *Brabants Dagblad*, dass die Band acht Tage später beim anstehenden *Roadburn Festival* in Tilburg (Provinz Noord-Brabant) aufträte.¹³ Der jüngste Text stammt vom 26. April 2019: Darin erwähnt *de Volkskrant*-Autor Robert van Gijssel, der im vorliegenden Buch noch mehrfach eine wichtige Rolle spielen wird, den „Eindhovener Hardrockstolz“ in einer Rezension des Studioalbums *Why Aren't You Laughing?*, aufgenommen von der niederländischen Rockband GOLD.¹⁴ Demzufolge ist in dieser Studie eine Periode von fast elf Jahren zu betrachten. Das Jahr 2012 verbucht mit 14 Beiträgen den Spitzenwert, dahinter folgen das Jahr 2009 mit 13 und die Jahre 2014 und 2017 mit jeweils elf Artikeln. Es fällt auf, dass die Aufmerksamkeit für die Band und ihren kreativen Kopf Selim Lemouchi ab dem Jahr 2015 deutlich zurückgeht. Das Jahr 2017 spielt diesbezüglich eine Sonderrolle, die im weiteren

¹³ Das viertägige *Roadburn Festival* existiert seit dem Jahr 1995. Derzeit pilgern an jedem Festivaltag ungefähr 4.000, mehrheitlich ausländische, Fans nach Tilburg, um Künstler aus einem sehr breiten musikalischen Spektrum zu sehen. Die auftretenden Bands sind nahezu allesamt dem Underground zuzuordnen. Im Jahr 2019 standen zum Beispiel die niederländischen Lokalmatadoren MOLASSES, mit unter anderem Ex-THE DEVIL'S BLOOD-Sängerin Farida Lemouchi, CRIPPLED BLACK PHOENIX (Großbritannien, Post-Rock) und AT THE GATES (Schweden, Melodic Death Metal) auf einer der Bühnen in Noord-Brabant.

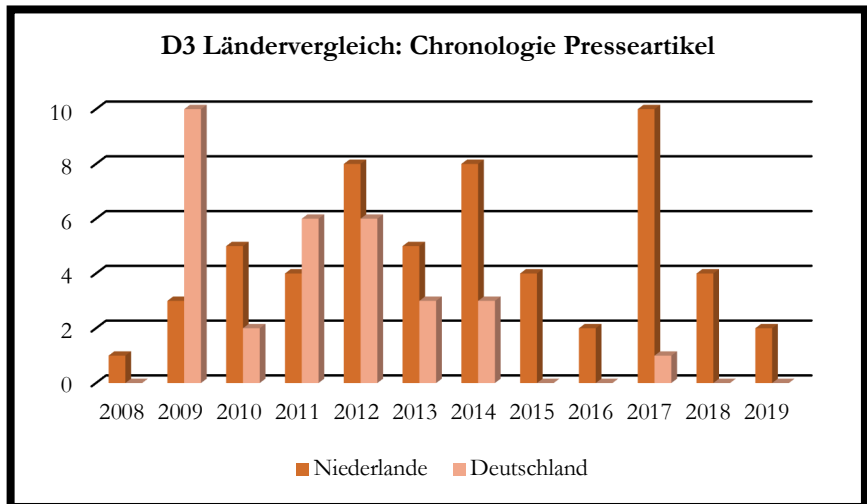
¹⁴ Bei GOLD handelt es sich um eine Dark Rock-Band aus Rotterdam, die im Jahr 2011 unter anderem vom ehemaligen THE DEVIL'S BLOOD-Gitarristen Thomas Sciarone (2008 bis 2011) gegründet worden ist. Bis dato hat sie vier Studioalben veröffentlicht, die ersten drei beim in Herzogenrath (bei Aachen) ansässigen Label *Vän Records*, bei welchem auch Selim Lemouchi und Co. während ihrer gesamten Karriere unter Vertrag standen. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es im Rahmen der Recherarbeiten einen sehr freundlichen Austausch mit *Vän*-Gründer Sven Dinninghoff gab, der aus nachvollziehbaren, persönlichen Gründen nicht als Gesprächspartner für diese Publikation zur Verfügung stehen wollte.

Verlauf mit einem Blick auf das unten stehende Diagramm D7 näher zu beleuchten ist.



Die Rechercharbeiten haben im Hinblick auf den Faktor Geografie aufgezeigt, dass in den Niederlanden im Untersuchungszeitraum 2008 bis 2019 deutlich mehr relevante Artikel über THE DEVIL'S BLOOD und Selim Lemouchi erschienen sind als in Deutschland. Das Verhältnis lautet hier 56:31 – in Prozentzahlen

ausgedrückt bedeutet dies: 64,4% zu 35,6%. Dies ist stets zu berücksichtigen, wenn im Rahmen der vorliegenden Studie Aussagen über den oben skizzierten Blick von außen auf die Band sowie ihren kreativen Kopf nachzulesen sind.



Es ist aber angesichts der in Diagramm D3 abgedruckten Rechercheergebnisse nicht gerechtfertigt, zu behaupten, der Gegenstand dieser Studie sei in den Niederlanden grundsätzlich als relevanter einzustufen. Hier sind zwingend Randbemerkungen anzubringen, um Pauschalisierungen zu vermeiden. Wenn man den einzigen Artikel, der im Jahr 2008 im *Brabants Dagblad* erschienen ist, außen vor lässt, ist festzuhalten, dass THE DEVIL'S BLOOD im darauffolgenden Jahr in Deutschland viel häufiger thematisiert wurden: Nur drei von 13 Beiträgen aus dem Jahr 2009, die Bestandteile des Quellenkorpus sind, stammen aus den Niederlanden (23,1%). Danach dominiert bis zum Ende des Untersuchungszeitraumes jedoch das Heimatland von Selim Lemouchi & Co. – lediglich im Jahr 2011 stammen 60% der ausgewählten Texte aus Deutschland. Ab dem Jahr 2015 spielen Beiträge aus der Bundesrepublik keine nennenswerte Rolle mehr. Der Artikel, den der *Wiesbadener Kurier* am 19. Juli 2017 anlässlich eines Konzerts der niederländischen Rockband DOOL, auf die später noch ausführlicher einzugehen ist, abdruckte, ist die einzige deutsche Quelle aus den Jahren 2015 bis 2019. Deshalb ist zu konstatieren: THE DEVIL'S BLOOD waren am Anfang ihrer Karriere zuerst in Deutschland ein relevantes Thema. In den Niederlanden

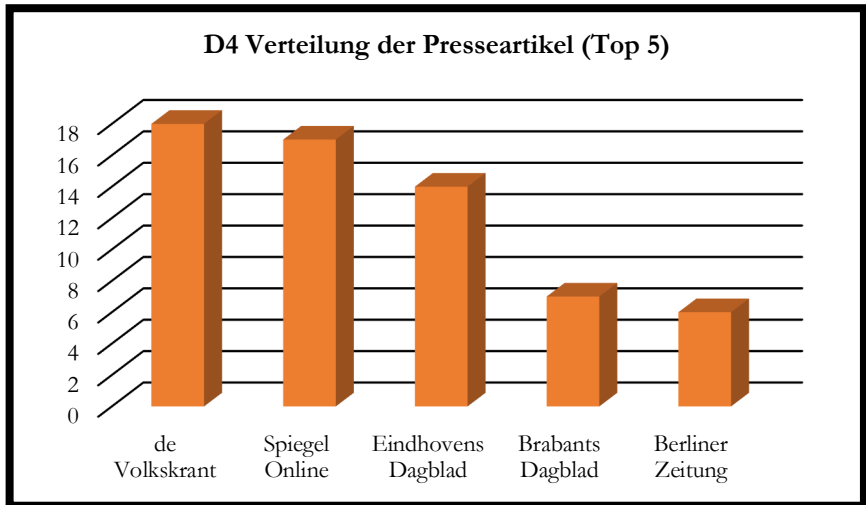
tauchten Selim Lemouchi und Co. hingegen über einen längeren Zeitraum in den konsultierten Quellen auf. Dies gilt insbesondere für das Jahr 2017, das mit zehn Artikeln den Spitzenwert für das Land darstellt. Auch hier sind – wie in der Folge darzulegen ist – allerdings Randbemerkungen notwendig, die das genannte Ergebnis erheblich relativieren.

Das Diagramm D4 zeigt auf, aus welchen Tageszeitungen bzw. von welchem Nachrichtenportal die meisten Texte stammen, deren Inhalte die Grundlage für die Presseanalyse bilden. Besonders ergiebig waren *de Volkskrant* (18 Artikel), *Spiegel Online* (17 Artikel) und das *Eindhovens Dagblad* (14 Artikel). Deutlich dahinter rangieren das *Brabants Dagblad* (sieben Artikel) sowie die *Berliner Zeitung* (sechs Artikel), die das Schlusslicht der Top 5 bildet. Während 57,1% der ausgewählten niederländischen Beiträge aus der überregionalen Qualitätstageszeitung *de Volkskrant*, ansässig in der Hauptstadt Amsterdam (Provinz Noord-Holland), sowie aus der größten Lokalzeitung der THE DEVIL'S BLOOD-Heimatstadt im Süden des Landes stammen, waren 54,8% der zu untersuchenden deutschen Artikel allein auf der Nachrichtenplattform *Spiegel Online* anzutreffen. Diese dominierende Rolle, die auf den dortigen, inzwischen nicht mehr existierenden, Heavy Metal-Blog *Amtlich* zurückzuführen ist, ist in den nächsten Kapiteln stets zu berücksichtigen.

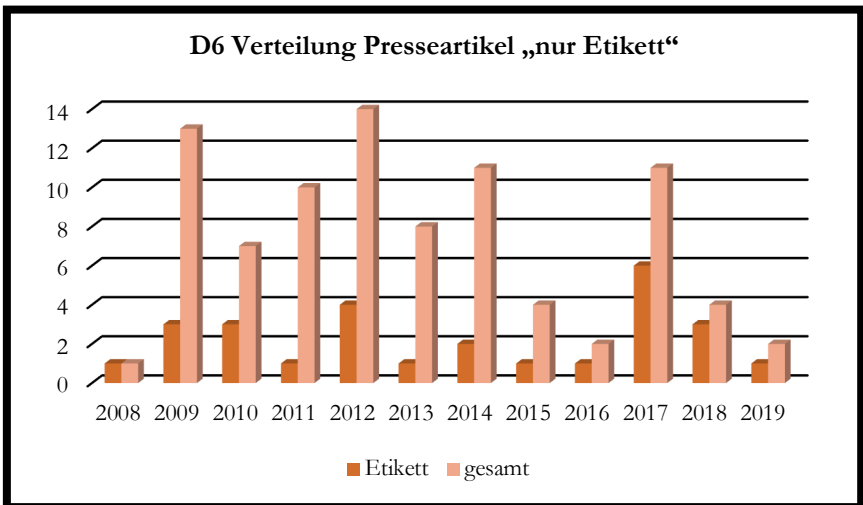
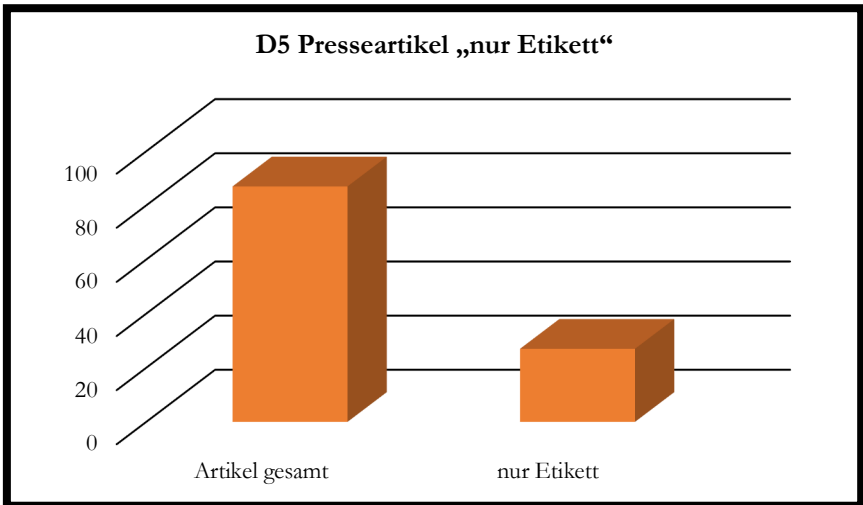
Des Weiteren ist anzumerken, dass sich laut der Pressedatenbank *Nexis* insbesondere Robert van Gijssel (*de Volkskrant*, 16 Beiträge) und Jan Wigger (*Spiegel Online*, 14 Artikel¹⁵) mit dem Gegenstand dieser Studie auseinandergesetzt haben. Deutlich dahinter rangieren Thorsten Dörting¹⁶ und Boris Kaiser (beide *Spiegel Online*, sechs bzw. vier Artikel) sowie Jens Balzer und Frank van den Muijsenberg (*Berliner Zeitung* bzw. *Eindhovens Dagblad*, jeweils drei Artikel).

¹⁵ Hier ist anzumerken, dass Jan Wigger an 14 Artikeln über THE DEVIL'S BLOOD bzw. Selim Lemouchi mitgewirkt hat, aber bei zwei Texten nicht als federführender Autor vermeldet worden ist. Wie groß sein Input in diesen Fällen war, ist auf der Basis der Informationen, die der Pressedatenbank *Nexis* zu entnehmen sind, nicht zu ermitteln.

¹⁶ In einem Beitrag, den Thorsten Dörting mit Jan Wigger veröffentlicht hat, hat er die für diese Arbeit relevante Passage über die Musiker aus Noord-Brabant laut *Nexis* nicht verfasst. Auch hier ist nicht deutlich, inwiefern er nichtsdestotrotz daran beteiligt war. Andreas Borcholtes Name taucht im Übrigen acht Mal über *Spiegel Online*-Texten auf, in denen THE DEVIL'S BLOOD und Selim Lemouchi eine Rolle spielen. Als federführender Autor wird er jedoch nur ein Mal aufgeführt.



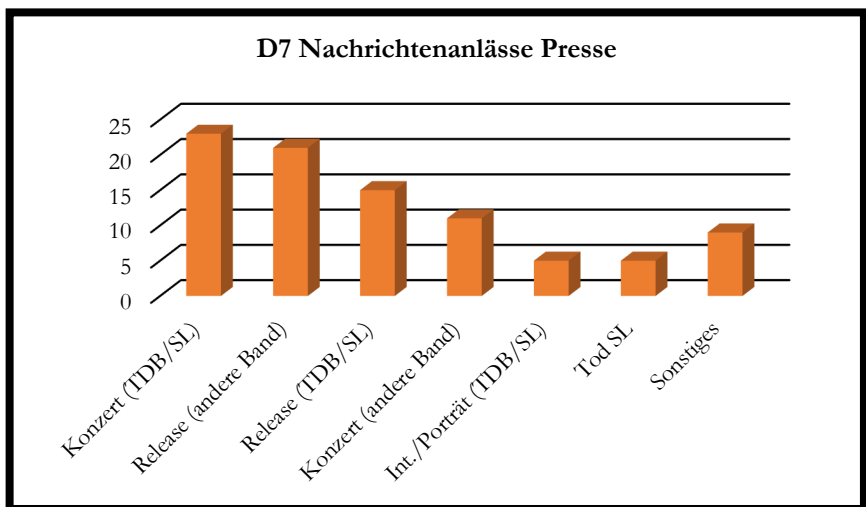
An dieser Stelle ist zudem zu erwähnen, dass in der Untersuchungsperiode alle Artikel über THE DEVIL'S BLOOD und Selim Lemouchi ausgewählt worden sind, die meinungsausübende Passagen, umfangreichere Charakterisierungen der Protagonisten aus Eindhoven oder zumindest ein Etikett enthalten. Das bedeutet konkret: Ein Beitrag, in dem es heißt „Die Band THE DEVIL'S BLOOD spielt heute Abend in Köln“, ist für die vorliegende Studie irrelevant. Wenn in einem Text hingegen „Die Hardrockband THE DEVIL'S BLOOD spielt heute Abend in Köln“ steht, sieht dies ganz anders aus, weil der Verfasser die Musik von Selim Lemouchi und Co. klassifiziert. In diesem Fall ist „Hardrock“ das Etikett, welches im dritten Kapitel „Stilistische Einordnung, Einflüsse & Vergleiche“ näher zu beleuchten wäre. Ein Blick auf den Quellenkorpus zeigt, dass in 27 der ausgewählten 87 Artikel bloß ein solches Etikett vorzufinden ist (31%). Die übergroße Mehrheit der Texte verfügt demnach über mehr inhaltliche Substanz, so dass die Presseanalyse – wie bereits erwähnt das Herzstück dieser Studie – auf einem soliden Fundament beruht und es möglich ist, auf unterschiedlichen Ebenen in die Tiefe zu gehen.



Das Diagramm D6 veranschaulicht, wann die Artikel, die nur wegen der Nennung eines Etiketts den Weg in den Quellenkorpus gefunden haben, erschienen sind. Abgesehen davon gibt es an, wie groß ihre Rolle in den aufgeführten Jahren im Vergleich mit den meinungstragenden Beiträgen gewesen ist. Wenn man erneut das Jahr 2008 außen vor lässt, ist zu konstatieren, dass Texte, die lediglich ein Etikett enthalten, zwischen 2009 und 2015 durchgängig in der Minderheit waren. Dies gilt nicht zuletzt für die Jahre, in denen generell häufiger über THE

DEVIL'S BLOOD und Selim Lemouchi berichtet worden ist: 2012 und 2009 wiesen 28,6% bzw. 23,1% der konsultierten Quellen nur ein Etikett auf. Für 2014 und 2011 konnten in dieser Hinsicht Werte von 18,2% bzw. 10% ermittelt werden. Ab 2016 ändert sich das Bild, wobei insbesondere das Jahr 2017 hervorzuheben ist: In sechs von elf Artikeln ist lediglich ein Etikett vorzufinden (54,5%). Der Quellenkorpus weist hier demnach deutlich weniger inhaltliche Substanz auf als in Jahren, in denen ähnlich viele Texte als relevant für diese Studie eingestuft worden sind – man denke hier an die Jahre 2011 und 2014.

Diese Resultate der Rechercharbeiten führen unweigerlich zu der Frage, aus welchen Gründen im Untersuchungszeitraum über die Band aus Eindhoven in den niederländischen und deutschen Presseerzeugnissen berichtet worden ist. Zu beleuchten ist dabei auch die oben genannte und in Diagramm D6 abgebildete Verschiebung im Bereich der Etiketten. Das folgende Diagramm D7 führt die wichtigsten Nachrichtenansätze auf.



Alles in allem sind sieben Kategorien zu benennen: Die größte Gruppe bilden Texte, die sich auf einen Liveauftritt von THE DEVIL'S BLOOD oder SELIM

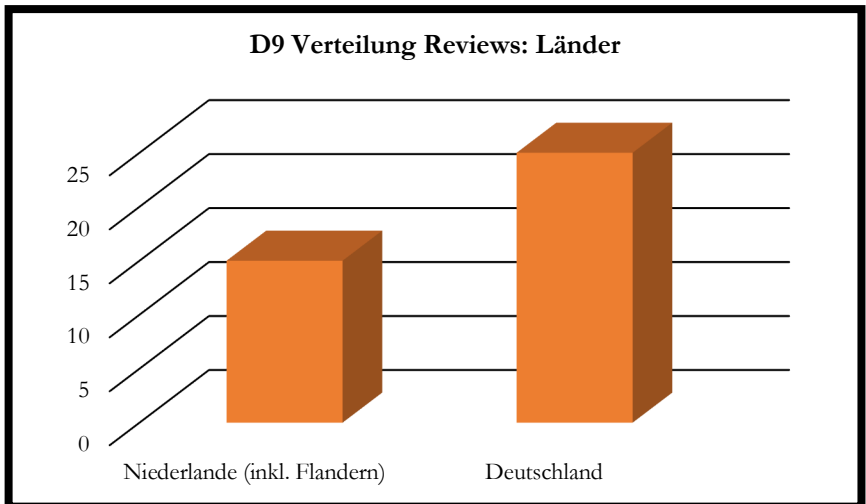
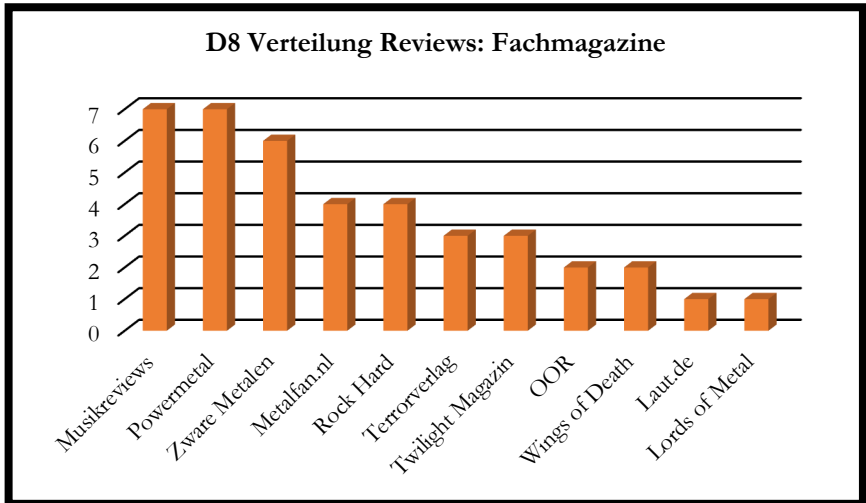
LEMOUCHI & HIS ENEMIES¹⁷ beziehen (23 Artikel). Knapp dahinter folgen Beiträge, die sich auf einen Album-Release anderer Künstler beziehen (21 Artikel). In diesem Zusammenhang ist vor allem die bereits erwähnte niederländische Rockband DOOL anzuführen: Insgesamt fünf Artikel verweisen auf deren im Februar 2017 veröffentlichte Debütscheibe *Here Now, There Then*, auf der neben Frontfrau Ryanne van Dorst auch die beiden Ex-THE DEVIL'S BLOOD-Musiker Job van de Zande (Bass) und Micha Haring (Schlagzeug) zu hören sind. Spätestens die Tatsache, dass überdies Farida Lemouchi den Opener *Vantablack* mit ihren Backing Vocals veredelte, erklärt die häufige Nennung der inzwischen aufgelösten Band aus Eindhoven in Beiträgen, die DOOL in den Mittelpunkt rücken. Hier ist obendrein die Antwort auf die im Vorstehenden aufgeworfene Frage, warum das Jahr 2017 in der vorliegenden Studie in puncto Aufmerksamkeit für THE DEVIL'S BLOOD bzw. Selim Lemouchi eine Sonderrolle spielt, zu finden. Weil die relevanten DOOL-Texte mehrheitlich nur ein auswertbares Etikett enthalten (drei von fünf), offenbart sich vor diesem Hintergrund gleichzeitig eine Erklärung für den Rückgang an Artikeln mit mehr inhaltlicher Substanz. Der dritte in Diagramm D7 angezeigte Nachrichtenanlass sind Album-Releases von THE DEVIL'S BLOOD sowie SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES (15 Beiträge). Nennenswert sind abgesehen davon Texte, in denen die niederländischen und deutschen Journalisten die Musiker aus Eindhoven im Kontext von Konzerten anderer Künstler anführen (elf Beiträge). Deutlich dahinter folgen gleichauf Interviews mit Selim Lemouchi bzw. Porträts seiner Band sowie Artikel, die nach dem Tod des kreativen Kopfes von THE DEVIL'S BLOOD entstanden sind (jeweils fünf Beiträge). Der siebten Kategorie „Sonstiges“ konnten neun Texte zugeordnet werden.

2.2 Reviews

Wie in Kapitel 1 bereits dargelegt, hat diese Studie nicht den Anspruch, eine umfassende Analyse aller Plattenkritiken, die im Zusammenhang mit Releases von THE DEVIL'S BLOOD und Selim Lemouchi in den Niederlanden und Deutschland geschrieben worden sind, durchzuführen. Der Fokus lag auf Re-

¹⁷ Diese Formation, auf die im weiteren Verlauf der Studie noch näher einzugehen ist, rief Selim Lemouchi nach der im Januar 2013 offiziell verkündeten Auflösung von THE DEVIL'S BLOOD ins Leben.

views, die auf den Homepages mehrheitlich tonangebender Fachmagazine aus beiden Ländern frei zugänglich sind.



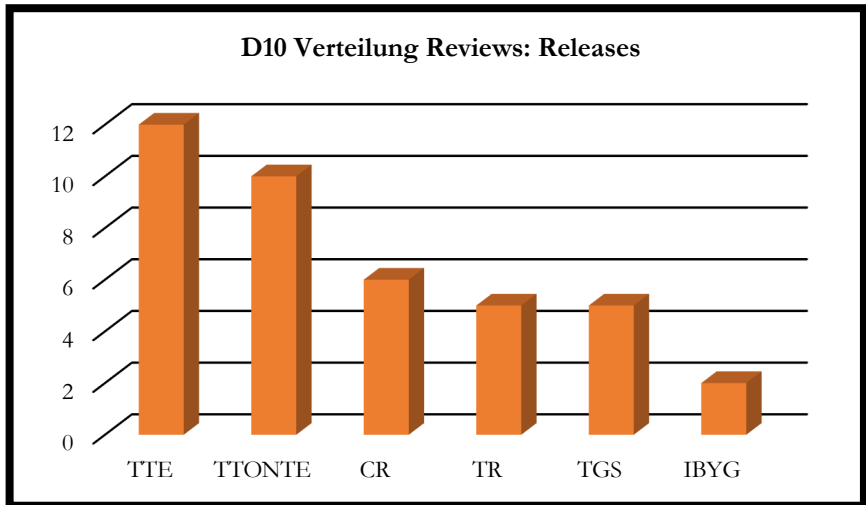
Wie Diagramm D8 zu entnehmen ist, kristallisierten sich dabei elf Plattformen heraus. Es sei erwähnt, dass es hier im Hinblick auf *Zware Metalen* einen Sonder-

fall gibt: Dieses E-Zine¹⁸ ist offiziell im belgischen Ort Begijnendijk (Provinz Vlaams-Brabant) ansässig und richtet sich sowohl an flämische als auch an niederländische Leser. Im Ganzen gesehen konnten zum Quellenkorpus 40 Reviews hinzugefügt werden. An der Spitze liegen in quantitativer Hinsicht die beiden deutschen Fachmagazine *Musikreviews* und *Powermetal* (jeweils sieben Beiträge). Damit stammt mehr als die Hälfte der analysierten Reviews aus der Bundesrepublik von diesen beiden Plattformen (zusammen 56%). Knapp dahinter folgt das oben genannte flämisch-niederländische E-Zine *Zware Metalen* (sechs Beiträge, dies entspricht 40% der niederländischsprachigen Reviews), welches die Plattform *Metalfan.nl* und die im vorherigen Kapitel bereits angeführte Zeitschrift *Rock Hard* (jeweils vier Beiträge) hinter sich lässt. Sämtliche Reviews, die aus dem letztgenannten Blatt stammen, hat dessen damaliger Chefredakteur Götz Kühnemund verfasst. Damit liegt er in einem Ranking der Autoren auf dem ersten Platz. Dahinter folgt Holger Andrae (*Powermetal*) mit drei Beiträgen. Den dritten Platz teilen sich neun Journalisten mit jeweils zwei Reviews, darunter Jakob Jan Kamminga, Yves Pelgrims (beide *Zware Metalen*) sowie Andreas Schulz (*Musikreviews*).

Während bei der Presseanalyse die niederländischen Quellen die Mehrheit bilden (64,4% zu 35,6%), sieht dies in Bezug auf die konsultierten Reviews anders aus: Diagramm D9 zeigt auf, dass 25 aus Deutschland (62,5%) und 15 aus den Niederlanden bzw. Flandern (37,5%) stammen. Grundsätzlich sei hier erwähnt, dass es in den Niederlanden nur sehr wenige Onlinemagazine gibt, die sich vorwiegend bzw. in einem umfassenden Maße mit den Themen Metal und Hardrock/Rock beschäftigen. Dadurch war die Auswahl auf Grund struktureller Gegebenheiten stark eingeschränkt: Härtere Stromgitarrenmusik ist in unserem westlichen Nachbarland – wie in Kapitel 3.4 nicht zuletzt im Rahmen von mehreren Experteninterviews herauszuarbeiten ist – weitaus weniger populär als hier und stellt in erster Linie ein Nischenphänomen dar.

Abschließend ist mit einem Blick auf das Diagramm D10 zu untersuchen, über welche THE DEVIL'S BLOOD-Platten die meisten Reviews erschienen sind, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit unter die Lupe zu nehmen sind.

¹⁸ Internetportal im Zeitschriftenstil.



An der Spitze rangiert mit *The Thousandfold Epicentre* (November 2011, zwölf Beiträge) der zweite Longplayer der Musiker aus Eindhoven. Knapp dahinter folgt ihr Debütalbum *The Time Of No Time Evermore* (September 2009, zehn Beiträge). Nahezu gleichauf liegen in quantitativer Hinsicht die EP *Come, Reap* (November 2008, sechs Beiträge), der dritte und letzte Longplayer *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* (Mai 2013, fünf Beiträge) sowie die Single *The Graveyard Shuffle* (April 2008, ebenfalls fünf Beiträge). Die Single *I'll Be Your Ghost* (August 2009, zwei Beiträge) bildet abgeschlagen das Schlusslicht in diesem Ranking. Neben dem namenlosen Demo (2007), das in manchen Expertengesprächen sogar als favorisierte Veröffentlichung zur Sprache kommt, fehlt hier auch die EP *Fire Burning* (Oktober 2011), die sich vor allem durch die einzigen Live-Mitschnitte auf einem offiziellen THE DEVIL'S BLOOD-Release auszeichnet. Die erste Plattenkritik, welche den Weg in den Quellenkorpus gefunden hat, stammt aus der Feder von Markus Söllner, der sich auf der *Terrorverlag*-Homepage am 10. April 2008 mit dem ersten offiziellen Release von Selim Lemouchi und Co., *The Graveyard Shuffle*, beschäftigt hat. Die letzte konsultierte Rezension hat Götz Kühnemund für das *Rock Hard* über *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* verfasst (Ausgabe Juli 2013).

2.3 Expertengespräche und Interviews mit Selim Lemouchi

Es nicht zu bestreiten, dass die Analyse der oben erwähnten Presseerzeugnisse und Reviews aus den Niederlanden und Deutschland interessante Resultate in Aussicht stellt, welche ein solides Fundament für eine wissenschaftliche Publikation darstellen. Allerdings bleiben bei einer ausschließlichen Fokussierung auf diese wertvollen Quellen mutmaßlich Fragen offen. Deshalb ist es unerlässlich, *Experten* zu konsultieren, die etwaige Leerstellen mit ihrem Fachwissen füllen können. Unter diesem nicht vollständig objektivierbaren Etikett firmieren in der vorliegenden Arbeit in erster Linie Journalisten und Musiker. Bei der Auswahl der Gesprächspartner für die „Expertengespräche“ war darauf zu achten, dass ein Bezug zum Forschungsgegenstand besteht. Dabei war es unerheblich, ob die Befragten die Platten, das Image bzw. die Weltanschauung oder die Bühnenshows von THE DEVIL'S BLOOD schätzen. Bisweilen gab es in puncto Expertise keinen Klärungsbedarf: Zehn Journalisten, die im Rahmen dieser Studie zu Wort kommen, tauchen nämlich bereits als Urheber von einigen der in den Unterkapiteln 2.1 und 2.2 vorgestellten Quellen auf. Es handelt sich hierbei um Holger Andrae von *Powermetal*, OOR-Rezensent Wouter Dielesen, die beiden *Spiegel Online*-Autoren Thorsten Dörting und Boris Kaiser, Nils Macher von *Powermetal*, Frank van den Muijsenberg vom *Eindhoven's Dagblad*, Frank Provoost (*De Correspondent* und *nrc.next*), Andreas Schulz von *Musikereviews*, Rüdiger Stehle von *Powermetal* sowie Tonnie Westerbeke von *Metalfan.nl*.¹⁹ Bei anderen Journalisten erfolgte ein erster Kontakt per E-Mail, *LinkedIn*²⁰ oder das *Deaf Forever Forum*, um deren Expertise abzuklären. Vor dem Hintergrund der Themenwahl liegt es auf der Hand, dass der Fokus auf Gesprächspartnern aus den Niederlanden und Deutschland lag. Bei den in der vorliegenden Arbeit berücksichtigten Musikern war die Vorgehensweise ähnlich: Auch sie wurden in der Regel online, d.h. per E-Mail oder über das *Deaf Forever Forum*, angesprochen. Es ist erwähnenswert, dass die Befragten allesamt aus der Metalszene stammen, in der

¹⁹ Die Angaben beziehen sich auf die Presseerzeugnisse bzw. Plattformen, für welche die genannten Journalisten im *Untersuchungszeitraum* geschrieben haben.

²⁰ Hierbei handelt es sich um ein soziales Netzwerk, in dem die User ihre beruflichen Kontakte pflegen und probieren, neue Verbindungen zu knüpfen. Die Plattform ist insbesondere in den Niederlanden seit vielen Jahren sehr populär, sodass auch darüber Journalisten gesucht wurden.

THE DEVIL'S BLOOD und Selim Lemouchi während ihrer Karriere stets den größten Zuspruch genossen haben.²¹ Allerdings spielte die Nationalität bei den Musikern letztendlich keine Rolle: Es war nämlich mitunter ausgesprochen schwierig, Künstler zu finden, die bereit waren, sich zu den Protagonisten dieser Publikation zu äußern. Oftmals hieß es, die Band aus Eindhoven sei ihnen (weitgehend) unbekannt. Vor diesem Hintergrund flossen auch Beiträge von Mitgliedern von BLAZE OF PERDITION (Polen), DEMON HEAD (Dänemark), OUR SURVIVAL DEPENDS ON US (Österreich), SOURCE (Schweden) und SPELL (Kanada) in die Analyse ein. Insgesamt sind für die „Expertengespräche“, die in den Kapiteln 4.3, 5.3, 6.4 sowie 7.3 nachzulesen sind, 33 Personen interviewt worden, darunter 17 Journalisten und 16 Musiker. 20 von ihnen stammen aus Deutschland, acht aus den Niederlanden bzw. dem niederländischen Sprachraum und fünf aus den oben genannten Ländern. Darüber hinaus kommen an anderen Stellen weitere Experten zu Wort: Zum Thema Metal in den Niederlanden wurden 13 Personen interviewt, darunter hauptsächlich Musikwissenschaftler und Musikjournalisten, die ausnahmslos über einen niederländischen Pass verfügen. Des Weiteren sind Statements zu den Themen Satanismus und Umgang der Presse/Medien mit satanistischen Bands (fünf Interviews) in diese Studie eingeflossen. Den Abschluss bildet das bereits in Kapitel 1.1 erwähnte Interview mit dem niederländischen Historiker Patrick Timmermans.

In Kapitel 1 ist bereits nachzulesen, dass in der vorliegenden Publikation zwar primär, aber nicht ausschließlich der Blick von außen auf THE DEVIL'S BLOOD zu beleuchten ist. Daher sind ergänzende Interviews mit Selim Lemouchi, der von 2007 bis 2013 als alleiniges Sprachrohr der Band fungierte, ein wichtiger Bestandteil des Quellenkorpus. Das in der Öffentlichkeit kommunizierte Selbstbild ist an einigen Stellen mit den Schlussfolgerungen der niederländischen und deutschen Journalisten zu vergleichen. Dabei sind – wie im Vorstehenden erwähnt – nicht nur Gespräche mit Lemouchi zu berücksichtigen, die sich auf niederländischen bzw. niederländischsprachigen und deutschen Plattformen befinden. Solch eine Einschränkung hätte an dieser Stelle auf Grund der Fokussierung auf die Gedankenwelt des THE DEVIL'S BLOOD-Masterminds keinerlei

²¹ Zahlreiche Auftritte bei renommierten Metalfestivals wie dem oben bereits angeführten *Rock Hard Festival* (21.05.2010) sowie dem *Wacken Open Air* (07.08.2010) oder dem *Eindhoven Metal Meeting* (15.12.2012, zugleich das letzte THE DEVIL'S BLOOD-Konzert) untermauern diese These.

Sinn ergeben. Am Ende der Recherchearbeiten fiel die Wahl auf 20 Interviews, von denen die meisten von der niederländischen Plattform *Metaljan.nl* (drei Beiträge) stammen. Dahinter folgen gleichauf die drei deutschen Webzines *Burn Your Ears*, *Metal.de*, *Metal1.info* und die deutsche Fachzeitschrift *Metal Hammer* sowie das österreichische Heavy Metal-Magazin *Stormbringer* (jeweils zwei Beiträge). Das erste Interview ist am 14. Mai 2008 auf der letztgenannten Plattform aus der Alpenrepublik erschienen, das finale hat *Metal1.info* am 17. Dezember 2013 veröffentlicht.

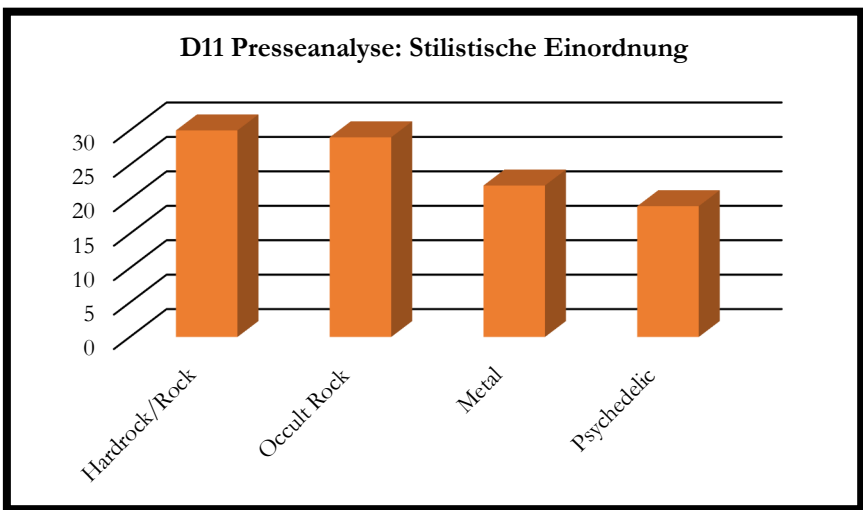
3. STIL, EINFLÜSSE & VERGLEICHE

In diesem Kapitel steht die Musik von THE DEVIL'S BLOOD im Mittelpunkt. Es geht zunächst um die Frage, welchem Genre die Band aus Noord-Brabant in erster Linie zuzuordnen ist. Die folgenden Seiten zeigen, dass die ausgewählten Presseartikel und Reviews diesbezüglich zahlreiche Antworten anbieten, die den Facettenreichtum der Songs von Selim Lemouchi und Co. dokumentieren. Der kreative Kopf von THE DEVIL'S BLOOD vertrat in den analysierten Interviews hingegen einen eindeutigen Standpunkt, der von den Ergebnissen der schreibenden Zunft abwich. Dies zeigt exemplarisch, wie lohnenswert es ist, den oben geschilderten Blick von außen mit den öffentlich kommunizierten Innenansichten zu vergleichen, um ein möglichst umfassendes Bild zu zeichnen. Darüber hinaus liegt der Fokus auf Bands, welche die Autoren als wichtige künstlerische Inspirationsquellen für THE DEVIL'S BLOOD bezeichnen. Hier ist vor allem an Musiker zu denken, die wegweisende Platten in den 1960er, 1970er und 1980er Jahren veröffentlicht haben. Daneben kommen auch zeitgenössische Acts zur Sprache, die im Quellenkorpus mit den Protagonisten der vorliegenden Studie verglichen werden. In beiden Fällen sind erneut die ausgewerteten Interviews mit Selim Lemouchi zu konsultieren, um auch dessen Sichtweise angemessen beleuchten zu können.

3.1 Presseanalyse

Bei einer Analyse der Presseartikel fällt auf, dass hinsichtlich der Klassifizierung der Musik von THE DEVIL'S BLOOD vier Etiketten dominieren. Da zahlreiche Autoren in einem Text gleich mehrere Genrebezeichnungen verwenden, ist die Zahl der relevanten Nennungen hier größer als diejenige der ausgewählten Beiträge. Dieses Resultat der Rechercharbeiten ist keineswegs erstaunlich: Die in Diagramm D11 aufgeführten Etiketten sind nämlich eng miteinander verwandt. Es sei vorweggenommen, dass die niederländischen und deutschen Journalisten in der Regel erwartungsgemäß nicht erläutern, auf welcher Basis ihre niedergeschriebene stilistische Einordnung der Formation aus Eindhoven beruht. Am häufigsten stufen die Autoren THE DEVIL'S BLOOD als Hardrock- bzw. Rockband ein (30 Beiträge). Weil es sich beim Hardrock lediglich um eine härter gespielte Variante der Rockmusik handelt und die Trennlinien hier mitunter

verschwimmen, sind diese beiden Klassifizierungen in einer Kategorie zusammengefasst worden. Fast gleichauf mit letzterer liegen die Artikel, in denen Selim Lemouchi und Co. dem Occult Rock zugeordnet werden (29 Beiträge). Dies ist streng genommen keine Bezeichnung für ein eigenes Genre, weil es sich schlichtweg um Rockmusik handelt, die auf der lyrischen Ebene und in puncto Image bzw. Auftreten okkulte Themen behandelt.²² Nichtsdestotrotz ist dieses Etikett hier auf Grund seiner häufigen Verwendung separat anzuführen: Es ist zu vermuten, dass allen voran letzteres die Bildformung in einem nennenswerten Maße beeinflusst hat. Viele Leser, die nicht bzw. nur sehr selten zu Fachmagazinen aus dem Metal- und Rockbereich greifen, dürften schließlich nur bzw. vorwiegend in den konsultierten Presseerzeugnissen von THE DEVIL'S BLOOD gehört haben. Die Bezüge zum Okkultismus, die im sechsten Kapitel „Satanismus“ im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen, mögen die Band in den Augen zahlreicher Konsumenten, welche musikalisch eher im Mainstream zu verorten sind, disqualifiziert haben. Hierbei handelt es sich um eine These, die in Ermangelung einer Leserbefragung zu diesem Thema nicht untermauert werden kann. Verwiesen sei jedoch auf erzürnte Leserbriefe aus der *Berliner Zeitung*, die im sechsten Kapitel zu betrachten sind.



²² Vgl. dazu Manuel Trummer, *Sympathy for the devil? Transformationen und Erscheinungsformen der Traditionsfigur Teufel in der Rockmusik*, Münster (u.a.) 2011.

Wie das oben stehende Diagramm D11 aufzeigt, ist der Abstand des Etiketts „Occult Rock“ zu den folgenden beiden Etiketten „Metal“ (22 Beiträge) und „Psychedelic“ (19 Beiträge) signifikant. Letztgenannter Fachbegriff ist kurz zu erläutern: Unter psychedelischem Rock ist eine Spielart der Rockmusik zu verstehen, die Mitte der 1960er Jahre in den USA und Großbritannien entstand und sich durch experimentelle Klänge und Songstrukturen kennzeichnet. Vor diesem Hintergrund ist es naheliegend, hier eine eigene Kategorie zu bilden. Als prominente Vertreter des Genres gelten unter anderem die Briten PINK FLOYD, die von 1965 bis 2015 existierten, sowie die US-Amerikaner THE DOORS, aktiv von 1965 bis 1973, und deren unten noch eingehender vorzustellenden Landsleute JEFFERSON AIRPLANE.²³ Die Unterschiede zwischen Hardrock und Rock auf der einen sowie Metal auf der anderen Seite sind in dieser Untersuchung nicht ausführlich herauszuarbeiten. Verwiesen sei lediglich auf die folgenden Ausführungen, die auf den Erkenntnissen des Musikwissenschaftlers Dietmar Elflein beruhen und auf dem deutschen Nachrichtenportal *Zeit Online* nachzulesen sind:

Der ideale Heavy-Metal-Song hat eine reihende Kompositionsstruktur, wobei mehr allzumeist tatsächlich mehr ist. [...] Metalliker präferieren eine größere Anzahl unterschiedlicher Riffs als Rocker, die sich eher auf die konventionelle, liedhafte Vers-Chorus-Struktur stützen. [...] Anstelle des rhythmisch verschränkten Ensemblespiels setzt sich im Heavy Metal ein „paralleles Ensemblespiel“ durch, mit dem die Gruppe als Ganzes ihr Kalkül und häufig genug auch ihre Virtuosität unter Beweis stellt. Das Kollektiv formiert sich zur „Energiebündelung“ – nicht zuletzt mithilfe von Tempo- und Dynamikwechseln, von Breakdowns, Pausen etc. – und demonstriert somit die volle Beherrschung der musikalischen Form.²⁴

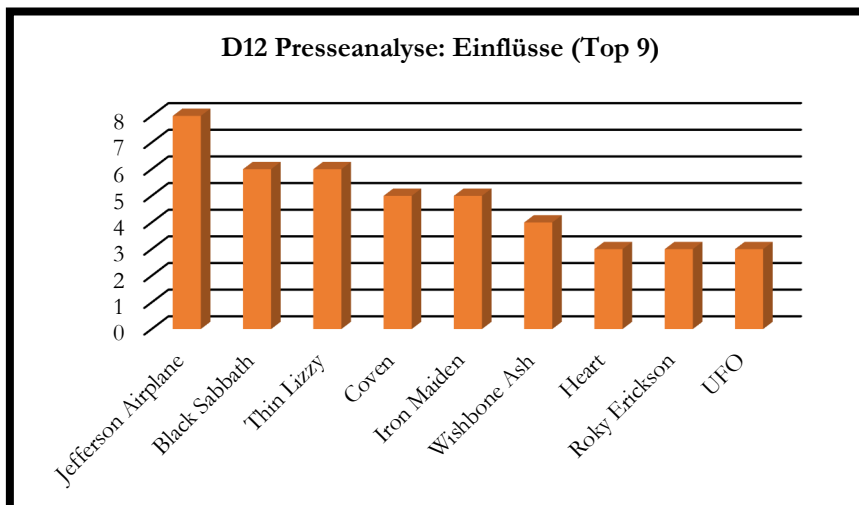
Im Hinblick auf das Etikett „Metal“ ist schlussendlich noch anzumerken, dass Andreas Borcholte (*Spiegel Online*) THE DEVIL'S BLOOD als „Gegenentwurf zum

²³ Vgl. dazu Herbert J. Hopfgartner, *Psychedelic Rock. Drogenkult und Spiritualität in der psychedelischen Rockmusik und musikpädagogische Reflexion*, Frankfurt am Main 2003.

²⁴ Internetquelle 5. Vgl. dazu auch Dietmar Elflein, *Schwermetallanalysen: Die musikalische Sprache des Heavy Metal*, Bielefeld 2010. Unter dem Begriff Ensemblespiel ist das gemeinsame Musizieren zu verstehen.

dröhnenden, auf Lautstärke und Brachialität fixierten Metal moderner Prägung²⁵ bezeichnet.

Die oben genannten vier Etiketten spiegeln sich auch im Diagramm D12 wider, in dem die neun (angeblich) wichtigsten musikalischen Einflüsse auf bzw. Inspirationsquellen für THE DEVIL'S BLOOD gebündelt sind. Aufgeführt sind hier nur Bands, die im Quellenkorpus mindestens drei Mal genannt worden sind.



An der Spitze liegt die bereits oben kurz erwähnte, im Jahr 1965 in San Francisco gegründete, Psychedelic Rock-Band JEFFERSON AIRPLANE (acht Beiträge). *Surrealistic Pillow* (1967) ist als eines der wichtigsten Alben der US-Amerikaner einzustufen, da es Platz drei in den heimischen *Billboard Charts* erreichte und mit *Somebody To Love* und *White Rabbit* zwei ihrer bekanntesten Songs enthält, die ihrerseits ebenfalls die Top 10 der US-amerikanischen Single-Charts stürmen konnten.²⁶ Am Mikrophon ist hier jeweils Grace Slick zu hören, mit deren Gesang zwei Autoren denjenigen von Farida Lemouchi, THE DEVIL'S

²⁵ Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 08.09.2009.

²⁶ JEFFERSON AIRPLANE haben insgesamt acht Studioalben veröffentlicht, davon sieben zwischen 1966 und 1972. Die letzte – selbstbetitelt – Platte erschien im Jahr 1989.

BLOOD-Frontfrau, vergleichen.²⁷ Auf Platz zwei rangieren gleichauf die britischen Heavy Metal-Pioniere BLACK SABBATH sowie die irische Rockband THIN LIZZY (jeweils sechs Beiträge).²⁸ Während bei erstgenannten Musikern aus Birmingham allen voran die okkulte Atmosphäre²⁹, die das selbstbetitelte Debütalbum aus dem Jahr 1970 kennzeichnet, die mehrfache Nennung im Zusammenhang mit THE DEVIL'S BLOOD plausibel erscheinen lässt, dürften es bei Phil Lynott und Co. die charakteristischen mehrstimmigen Gitarrenparts gewesen sein, welche die im Jahr 1969 ins Leben gerufene Formation von der grünen Insel in den Augen der Journalisten zu einem nennenswerten Einflussfaktor macht. Zum Markenzeichen der Protagonisten dieser Arbeit avancierte neben Farida Lemouchis Gesang schließlich der – im Metal- und Rockbereich äußerst selten praktizierte – Rückgriff auf *drei* Gitarristen, die den vielschichtigen Sound der Niederländer maßgeblich prägten. In den Kapiteln vier und fünf finden sich zahlreiche Artikel, welche diesen Aspekt aufgreifen. Auf Platz vier folgen COVEN und IRON MAIDEN (jeweils fünf Beiträge). Im Fall des im Jahr 1975 gegründeten New Wave of British Heavy Metal-Flaggschiffes, das bis dato 16 Studioalben veröffentlicht hat, ist ebenfalls an Gemeinsamkeiten im Bereich der Gitarrenarbeit zu denken.³⁰ Der Sound der Briten um Bandkopf Steve Harris (Bass) zeichnete

²⁷ Oliver Rohlf, Schweineblut macht Musik gut. Die meistgehyppte Band der Saison: The Devil's Blood geben im K17 ihr Berlin-Debüt, in: Berliner Zeitung vom 18.11.2009 sowie Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs des Jahres, in: Spiegel Online vom 22.12.2009.

²⁸ BLACK SABBATH veröffentlichten zwischen 1970 und 2013 19 Studioalben. Am 4. Februar 2017 beendete die Formation um Gitarrist Tony Iommi ihre Karriere mit einem Konzert in ihrer Heimatstadt Birmingham. THIN LIZZY brachten zwischen 1971 und 1983 zwölf Studioplatten heraus. Auch nach dem Tod von Sänger und Gitarrist Lynott im Jahr 1986 tritt die Band in stark wechselnden Line-ups weiterhin live regelmäßig in Erscheinung.

²⁹ Man denke hier an den Titelsong *Black Sabbath*, in welchem Satan zwei Mal explizit genannt und – auch dank der tiefgestimmten Gitarre Tony Iommis – alles in allem eine bis dato weitgehend unbekannte, bedrohliche Atmosphäre kreiert wird, deren Einfluss auf die gesamte spätere Metalszene als ausgesprochen groß einzustufen ist.

³⁰ Unter diesem Begriff, meist NWOBHM abgekürzt, werden in der Regel junge britische Bands zusammengefasst, die sich Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre in musikalischer Hinsicht auf frühe Heavy Metal-Bands wie BLACK SABBATH bezogen, aber gleichzeitig die urwüchsige Energie des Punks – man denke an Truppen wie die SEX PISTOLS oder THE CLASH – in ihre Musik integrierten. Neben IRON MAIDEN ist

sich über Jahrzehnte durch den Einsatz von melodischen Twin-Gitarren aus. Seit dem Jahr 1999 agieren in den Reihen der „Eisernen Jungfrauen“ mit Janick Gers, Dave Murray und Adrian Smith wie einige Jahre später bei THE DEVIL'S BLOOD sogar drei Gitarristen. Im Hinblick auf diese Entwicklung, die wegen der vermeintlich stark limitierten technischen Fertigkeiten des ehemaligen GILLAN-Gitarristen Gers unter manchen Kritikern als recht umstritten einzustufen ist, schneiden die Musiker aus Eindhoven in einem Fall ausgesprochen gut ab. Richard Klasen schreibt in einem Artikel für die *Berliner Zeitung* nämlich:

Angesichts weitläufig mäandernder Gitarrenläufe begreift man völlig, warum [THE] DEVIL'S BLOOD drei Gitarristen an Bord haben – eine Frage, die etwa das Metal-Aushängeschild IRON MAIDEN bis zum heutigen Tag unbeantwortet gelassen hat.³¹

Die Anführung von COVEN ist aus zwei Gründen nachvollziehbar: Auf der einen Seite handelt es sich bei den in den späten 1960er Jahren gegründeten US-Amerikanern mit ihrer Frontfrau Esther „Jinx“ Dawson um eine einflussreiche Psychedelic Rock-Band, an deren Stil sich Selim Lemouchi bei seinen Kompositionen mitunter orientiert haben mag.³² Auf der anderen Seite ist das satanistische Image anzuführen, mit dem die Musiker – ähnlich wie THE DEVIL'S BLOOD über 40 Jahre später – polarisierten.³³ Darüber hinaus finden sich auf dem Nachrichtenportal *Spiegel Online* zwei Beiträge, in denen die Stimmen von Dawson und Farida Lemouchi miteinander verglichen werden.³⁴

hier an Bands wie ANGEL WITCH, DIAMOND HEAD oder TYGERS OF PAN TANG zu denken. Vgl. dazu Martin Popoff, *Wheels Of Steel: The Explosive Early Years of NWOBHM*, Bedford 2019.

³¹ Richard Klasen, Eine Band wie jede andere: Die niederländischen Black-Metal-Liebhaber The Devil's Blood kommen nach Berlin, in: *Berliner Zeitung* vom 11.01.2012.

³² Die Band war zunächst bis Mitte der 1970er aktiv. In diesem Zeitraum veröffentlichte sie drei Studioalben. Nach der Reunion im Jahr 2007 folgten bis dato zwei weitere Longplayer sowie eine EP.

³³ Hier ist vor allem an den programmatisch betitelten Song *Satanic Mass* vom Debütalbum *Witchcraft Destroys Minds & Reaps Souls* (1967) zu denken.

³⁴ Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: *Spiegel Online* vom 08.09.2009 und Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs des Jahres, in: *Spiegel Online* vom 22.12.2009. Es sei erwähnt, dass COVEN am 20. April 2017

Als weitere wichtige Einflüsse tauchen in den konsultierten Quellen die folgenden Künstler auf: WISHBONE ASH (vier Beiträge) sowie HEART, Roky Erickson und UFO (jeweils drei Beiträge). Die Nennung der im Jahr 1969 ins Leben gerufenen britischen Rockband WISHBONE ASH ist mutmaßlich in erster Linie auf den damals innovativen Einsatz von harmonischen Twin-Gitarren zurückzuführen, der insbesondere ihr drittes Studiowerk *Argus* (1972) zu einem aus musikhistorischer Sicht äußerst bedeutsamen und einflussreichen Album macht, an welchem sich auch die oben genannten THIN LIZZY auf Studiowerken wie *Jailbreak* (1976) oder IRON MAIDEN seit ihrer Gründung stets orientierten.³⁵ Bei HEART handelt es sich um eine im Jahr 1970 entstandene US-amerikanische Rockband, bei welcher die Schwestern Ann und Nancy Wilson unter anderem für den Gesang zuständig sind.³⁶ Letztgenannter Punkt dürfte ausschlaggebend für die Erwähnungen in den ausgewählten Quellen gewesen sein. Die britische Band UFO, gegründet 1968, ist stilistisch zwischen den Genres Hardrock und Metal einzuordnen, womit sich eine Ähnlichkeit zu den Niederländern THE DEVIL'S BLOOD ergibt: In Bezug auf letztere sind diese beiden Etiketten in den Presseerzeugnissen häufig nachzulesen, mitunter sogar in einem Text.³⁷ Zu denken ist in diesem Zusammenhang auch an die herausragende und als stilprägend einzuordnende Gitarrenarbeit des Deutschen Michael Schenker (von 1973 bis 1978 in der Band, EX-SCORPIONS), dessen Technik auf der *Gibson Flying V* Selim Lemouchi und dessen Mitstreiter in der Saitenfraktion beeinflusst haben mag. Hervorzuheben ist an dieser Stelle abschließend der am 31. Mai 2019 verstorbene Roky Erickson, der als Pionier im Bereich des Psychedelic Rock gilt.³⁸ THE DEVIL'S BLOOD ehrten den US-Amerikaner auf ihrer EP *Come, Reap* (2008) mit einer Coverversion seines Songs *White Faces*, der ursprünglich auf der

beim im Vorstehenden erwähnten *Roadburn Festival* in Tilburg auftraten, welches in der Karriere von THE DEVIL'S BLOOD eine wichtige Rolle gespielt hat.

³⁵ WISHBONE ASH haben insgesamt 23 Studioalben veröffentlicht, die letzte Platte, *Coat Of Arms*, erschien Ende Februar 2020.

³⁶ HEART sind bis zum heutigen Tag aktiv und haben im Jahr 2016 mit *Beautiful Broken* ihr 16. Studioalbum herausgebracht.

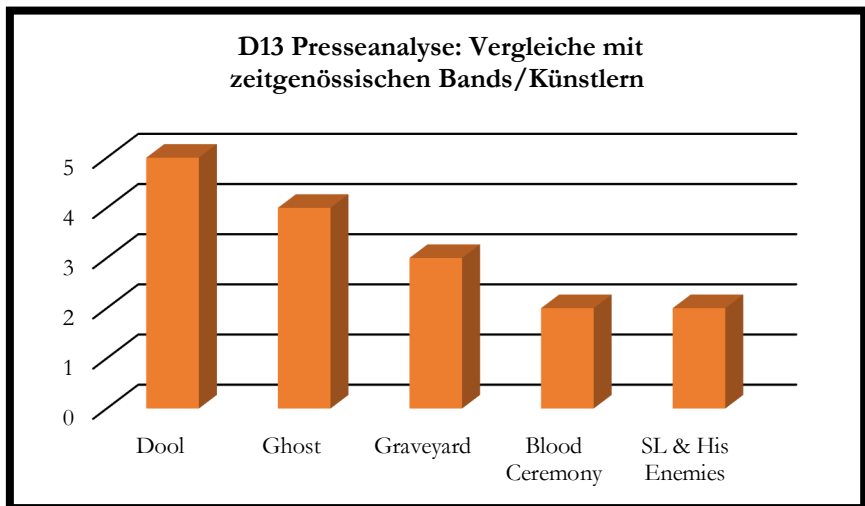
³⁷ UFO haben im Jahr 2017 mit *The Salentino Cnts* ihre 22. und (mutmaßlich) letzte Studioplatte veröffentlicht.

³⁸ Erickson nahm im Jahr 1966 das erste Studioalbum mit THE 13TH FLOOR ELEVATORS auf, Titel *The Psychedelic Sounds Of The 13th Floor Elevators*. Seine letzte Soloplatte mit neuem Material, *True Love Cast Out All Evil*, erschien im Jahr 2010.

Platte *The Evil One* (1981) veröffentlicht worden war. Der okkulte Text passte hervorragend zu Selim Lemouchis im weiteren Verlauf dieser Studie näher zu beleuchtendes, öffentlich kommuniziertes Weltbild bzw. das Image seiner Band. Exemplarisch sei hier auf den Chorus verwiesen:

White faces; White faces; Always haunts me so beautifully; Burning temples;
Meditating churches; Always scare the white of the devil in me.

Wie im Vorstehenden bereits erwähnt, enthält der Quellenkorpus auch Artikel, in denen die niederländischen und deutschen Journalisten zeitgenössische Bands bzw. Künstler mit THE DEVIL'S BLOOD verglichen. Dabei haben sich die folgenden Acts als Top 5 herauskristallisiert:



An der Spitze rangiert die niederländische Rockband DOOL (fünf Beiträge).³⁹ Dieses Ergebnis der Quellenrecherche überrascht nicht, weil – wie an anderer Stelle schon dargelegt – gleich drei ehemalige THE DEVIL'S BLOOD-Musiker,

³⁹ DOOL, gegründet im Jahr 2015, veröffentlichten im April 2020 mit *Summerland* ihr zweites Studioalbum. Darauf ist erneut Farida Lemouchi als Gastsängerin zu hören. Der Bandname geht auf das niederländische Verb „dolen“ („umherirren“, „umher-schweifen“) zurück.

darunter Farida Lemouchi, auf dem Debütalbum *Here Now, There Then* (2017) zu hören sind. Obendrein heißt es, die Künstler aus Eindhoven seien für DOOL-Chefin Ryanne van Dorst und ihre Mitstreiter eine wichtige Inspirationsquelle gewesen.⁴⁰ Laut *de Volkskrant*-Autor Robert van Gijssel blase die Band „dem okkulten und morbiden, aber trotzdem zugänglichen Gitarrenrock“ von Selim Lemouchi und Co. neues Leben ein.⁴¹

Unmittelbar hinter DOOL liegt in quantitativer Hinsicht die schwedische, mit einem okkulten Image kokettierende Rockband GHOST (vier Beiträge), welche Thorsten Dörting in *Spiegel Online* wie THE DEVIL'S BLOOD sowie GRAVEYARD, YEAR OF THE GOAT (beide Schweden), BLOOD CEREMONY (Kanada) und JEX THOTH (USA) zur „New Wave Of Northern Occult Rock“ zählt.⁴² Wie unglücklich Selim Lemouchi mit solchen Klassifizierungen in der Presse war, ist in Kapitel 3.3 nachzulesen. Des Weiteren ist ein Text von Robert van Gijssel anzuführen, in welchem der *de Volkskrant*-Autor auf dessen Freundschaft mit den Mitgliedern der im Jahr 2006 gegründeten Band GHOST eingeht, deren Identitäten zum Zeitpunkt der Niederschrift anders als heute noch nicht bekannt waren. Abgesehen davon verweist er auf inhaltliche und musikalische Schnittmengen zwischen THE DEVIL'S BLOOD und den stets maskiert bzw. geschminkt auftretenden Schweden um Mastermind Tobias Forge. Anlass des Artikels war der – mit Anspielungen auf Luzifer gespickte – Song *He Is* vom kom-

⁴⁰ Gijs van de Burgt, Een grote brok zelfreflectie, in: Eindhovenens Dagblad vom 05.01.2017 sowie Brabants Dagblad, Boek van Jolanda van Gennip, in: Brabants Dagblad vom 16.03.2017.

⁴¹ Pablo Cabenda/Robert van Gijssel/Gijsbert Kamer, Tips, in: de Volkskrant vom 10.01.2017.

⁴² Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 04.08.2011. GHOST veröffentlichten im Jahr 2018 mit *Prequelle* ihr viertes Studioalbum, das in Deutschland Platz 2 und in den Niederlanden Platz 14 der Album-Charts erreichte. Die Band gilt angesichts des hohen Alters der noch aktiven Szeneikonen – man denke an IRON MAIDEN und JUDAS PRIEST (gegründet 1970) – bzw. einiger bereits vollzogener Rücktritte – zum Beispiel BLACK SABBATH – als künftiger Headliner der größten Metal festivals. Die okkulte Rockband YEAR OF THE GOAT aus Norrköping existiert seit 2006. Sie hat bis dato drei Studioalben veröffentlicht – ihr Debüt *Angels' Necropolis* (2012) ist bei Sven Dinninghoffs *Vän Records* erschienen. Bei JEX THOTH handelt es sich um eine Psychedelic Rock-/Doom Metal-Band aus Madison (Bundesstaat Wisconsin), die von 2005 bis 2007 unter dem Namen TOTEM aktiv war und bis dato drei EPs und zwei Studioalben herausgebracht hat.

merziell ausgesprochen erfolgreichen Album *Meliora* (2015), mit welchem GHOST Selim Lemouchi posthum ehrten.⁴³ Knapp drei Jahre später gibt Frank van den Muijsenberg im *Eindhovens Dagblad* zu Protokoll, dass die beiden Bands Seelenverwandte gewesen seien. THE DEVIL'S BLOOD hätten wie GHOST „ein exzentrisches Image“ mit „einer Vorliebe für authentischen, sich breit entfaltenden Rock“ verbunden.⁴⁴

Auf den Plätzen drei bis fünf folgen die beiden oben bereits erwähnten Formationen GRAVEYARD (drei Beiträge) und BLOOD CEREMONY sowie SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES (jeweils zwei Beiträge). Während die Ausführungen hinsichtlich der im Jahr 2006 gegründeten Schweden, die stilistisch zwischen Hardrock und Psychedelic Rock anzusiedeln sind, sowie der ebenfalls seit 2006 aktiven US-amerikanischen Doom Metal-/Psychedelic Rock-Band sehr knapp ausgefallen sind, hat sich Boris Kaiser in *Spiegel Online* ausführlicher mit dem neuen musikalischen Projekt des THE DEVIL'S BLOOD-Gründers beschäftigt.⁴⁵ Bei dessen ehemaliger Band habe stets „eine latente, oberflächlich unangenehme Aggressivität“ mitgeschwungen, „die sich sowohl nach innen als auch nach außen richtete“. Ständig habe man das Gefühl gehabt, dass THE DEVIL'S BLOOD „kurz vor Implosion oder Explosion“ stünden. Auf Lemouchis Album *Earth Air Spirit Water Fire*, auch bei *Van Records* erschienen, sei „auf das Gewalttätige“ hingegen verzichtet worden. Kaiser erläutert dies folgendermaßen:

Man hat beim Hören eher ein Gefühl des „Danach“ – so, als wäre die Schlacht geschlagen und der Blick richtete sich auf die Trümmer, auf ein Leben in Flammen, auf einen neuen Status quo, den man zur Kenntnis nehmen darf, aber keineswegs bedauern muss. Anders ausgedrückt: Die Black-Metal-Atmosphäre von THE DEVIL'S BLOOD findet sich nur noch in Spuren, der krude inhaltliche Mix aus Metaphysik und antikosmischem Satanismus, aus Antimaterie und handelsüblicher (Eso-)Philosophie erlangt seine Charakterstärke durch eine

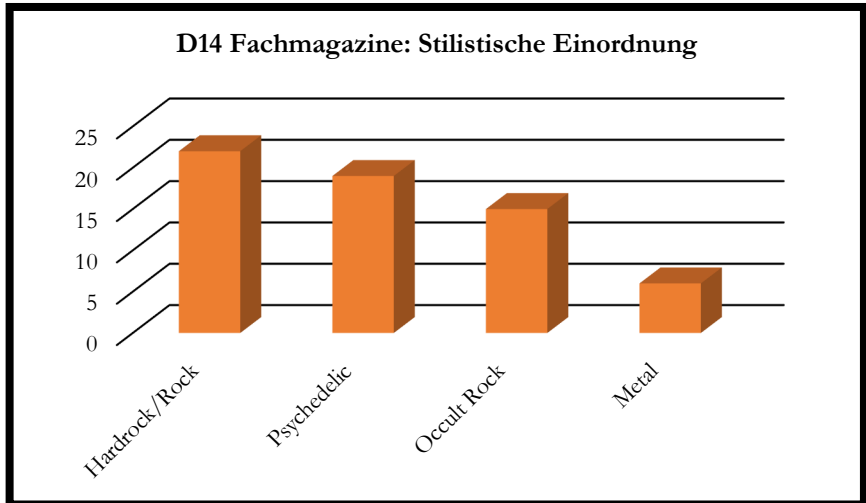
⁴³ Robert van Gijssel, Niederlander geëerd door rockband Ghost, in: de Volkskrant vom 21.08.2015.

⁴⁴ Frank van den Muijsenberg, De man achter de mythe van rockband Ghost, in: Eindhovens Dagblad vom 14.06.2018.

⁴⁵ Die folgenden Ausführungen beziehen sich allesamt auf den Text Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 24.01.2014. GRAVEYARD stammen aus Göteborg und haben im Jahr 2018 mit *Peace* ihr fünftes Studioalbum veröffentlicht. BLOOD CEREMONY aus Toronto haben zwischen 2008 und 2016 vier Longplayer herausgebracht.

NOCH deutlichere Hinwendung zum Psychedelic Rock der späten Sechziger und frühen Siebziger.⁴⁶

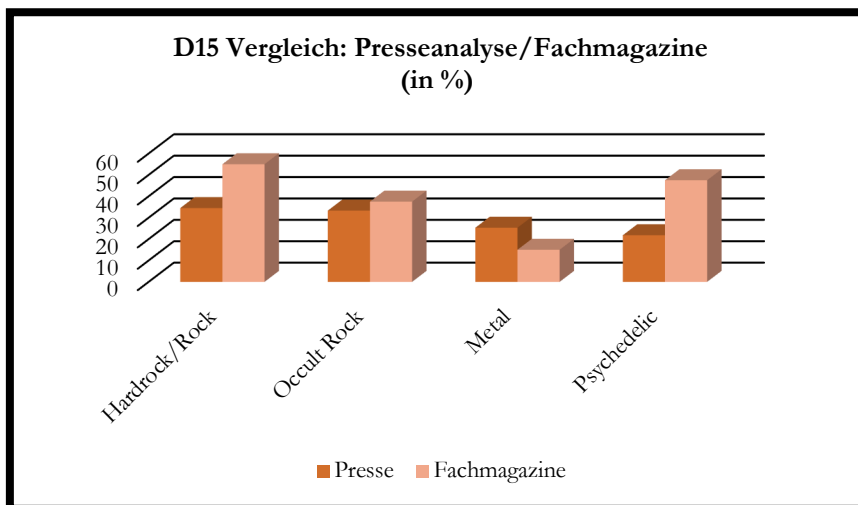
3.2 Reviews



In den 40 untersuchten Reviews dominieren hinsichtlich der stilistischen Einordnung von THE DEVIL'S BLOOD dieselben vier Etiketten, die bereits in den im vorherigen Unterkapitel ausgewerteten Presseerzeugnissen an der Spitze standen. Allerdings gibt es signifikante Unterschiede, auf die hier näher einzugehen ist: Auf dem ersten Platz thront zum wiederholten Male das Etikett „Hardrock/Rock“ (22 Beiträge). Der Vorsprung auf den Verfolger ist etwas größer als bei den im Vorstehenden betrachteten Quellen (+3 statt +1). Dahinter zeigt sich zudem die erste interessante Abweichung in puncto Reihenfolge: Auf Platz 2 rangiert nämlich nicht das Etikett „Occult Rock“ (15 Beiträge), sondern „Psychedelic“ (19 Beiträge). Abgesehen davon bezeichnen deutlich weniger Autoren die Protagonisten dieser Studie als „Metal“-Band (sechs Beiträge).

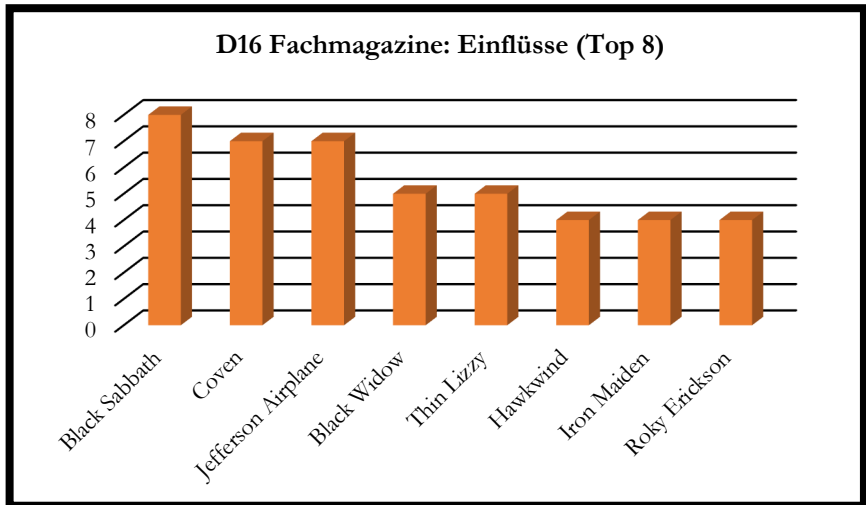
⁴⁶ Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 24.01.2014.

Prozentual ausgedrückt ergibt sich bei einem Vergleich der Reviews mit den in Kapitel 3.1 konsultierten Quellen das folgende Bild:



Während THE DEVIL'S BLOOD in 34,5% der 87 analysierten Presseartikel als Hardrock- bzw. Rockband eingestuft werden, ist dies in 55% der Texte aus den Fachmagazinen der Fall – eine bemerkenswerte Abweichung von 20,5 Prozentpunkten. Auffällig sind zudem die oben veranschaulichten Werte hinsichtlich der Etiketten „Metal“ und allen voran „Psychedelic“: In 25,3% der Presseartikel wird die Formation aus Eindhoven als Vertreter des Metalgenres vorgestellt, bei den Reviews geschieht dies in lediglich 15% der Texte. Die größte Abweichung von 25,7 Prozentpunkten ist jedoch beim Etikett „Psychedelic“ festzustellen: Es taucht in fast jeder zweiten der ausgewählten Plattenkritiken auf (47,5%), in der anderen untersuchten Gruppe liegt dieser Wert bei 21,8%. Lediglich beim Etikett „Occult Rock“ ist die ermittelte Abweichung beinahe zu vernachlässigen: Die Fachmagazine (37,5%) rangieren prozentual ausgedrückt ganz knapp vor den Presseartikeln (33,3%).

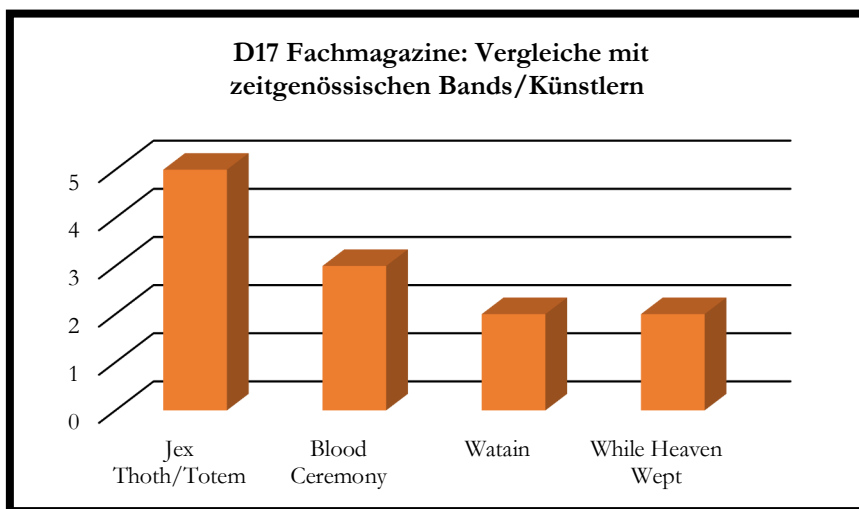
Auf Grund dieser nennenswerten Differenzen in Bezug auf die stilistische Einordnung von THE DEVIL'S BLOOD ergibt sich unweigerlich die Frage, ob sich die diagnostizierten Unterschiede auch bei der Auseinandersetzung mit den musikalischen Einflüssen auf die Band aus Noord-Brabant widerspiegeln.



Zunächst ist mit einem Blick auf Diagramm D16 festzuhalten, dass sechs der im vorherigen Unterkapitel aufgeführten Bands bzw. Künstler hier ebenfalls auftauchen: Dabei handelt es sich um die gesamte Top 5 aus Diagramm D12, namentlich JEFFERSON AIRPLANE, BLACK SABBATH, THIN LIZZY, COVEN und IRON MAIDEN (in dieser Reihenfolge Platz 1 bis 5). Hinzu gesellt sich zudem Roky Erickson. Aus den Top 9 in Kapitel 3.1 fehlen hier lediglich WISHBONE ASH (Platz 6), HEART (Platz 7) sowie UFO (Platz 9). Dafür rangieren die in den Jahren 1966 bzw. 1969 gegründeten britischen Rockbands BLACK WIDOW sowie HAWKWIND, die gleich noch etwas näher vorzustellen sind, bei den Fachmagazinen in den Top 8. Diesbezüglich sind demnach trotz der oben genannten Unterschiede in puncto Stil große Schnittmengen zwischen den Einschätzungen in den 87 Presseartikeln und den 40 Reviews zu notieren. Abweichungen gibt es insbesondere hinsichtlich der Reihenfolge: Bei den Fachmagazinen liegen BLACK SABBATH (acht Beiträge) knapp vor COVEN und dem Sieger in den Presseartikeln, JEFFERSON AIRPLANE (jeweils sieben Beiträge). Die häufigen Nennungen von BLACK WIDOW (Platz 4) und HAWKWIND (Platz 6) sind angesichts der in vielen Reviews nachzulesenden Verweise auf die psychedelischen Elemente in der Musik von THE DEVIL'S BLOOD nicht erstaunlich, da beide

Formationen aus England als wegweisende Vertreter des Psychedelic bzw. Progressive Rock gelten.⁴⁷

Bei einem Vergleich der Presseartikel und der Reviews fällt überdies auf, dass sowohl in Diagramm D12 als auch in Diagramm D16 mit BLACK SABBATH und IRON MAIDEN nur zwei Metalbands auftauchen. Weil das Etikett „Metal“ in den Presseartikeln – wie oben dargelegt – eine wichtigere Rolle als in den Plattenkritiken spielt, ist dieses Resultat durchaus überraschend. Im Ganzen gesehen dominieren in allen Quellen Künstler aus dem Bereich „Hardrock/Rock“. In Anbetracht der Tatsache, dass THE DEVIL'S BLOOD von den Autoren besonders häufig dem letztgenannten Genre zugeordnet werden (siehe Diagramme D11, D14 und D15), erscheint dieses Ergebnis der Quellenrecherche folgerichtig.



⁴⁷ BLACK WIDOW aus Leicester waren bis 1973 bzw. nach ihrer Reunion von 2007 bis 2014 aktiv. Die Band, die sich auf der textlichen Ebene wie THE DEVIL'S BLOOD mit okkulten Themen beschäftigte, veröffentlichte acht Alben, darunter zwei Livescheiben. Das letzte Studioalbum, *Sleeping With Demons*, erschien im Jahr 2011. HAWKWIND, ursprünglich aus London, sind bis zum heutigen Tag aktiv. Im Jahr 2019 erschien ihr 32. Studioalbum *All Aboard The Skylark*. Von 1971 bis 1975 war MOTÖRHEAD-Gründer Ian „Lemmy“ Kilmister festes Mitglied der Formation um Bandkopf Dave Brock.

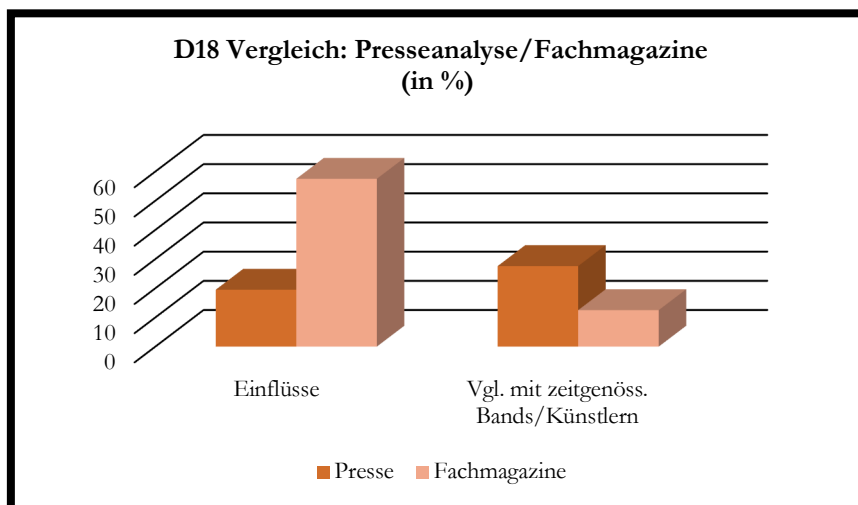
In Bezug auf Vergleiche mit zeitgenössischen Bands bzw. Künstlern sind deutliche Unterschiede zwischen den Presseartikeln und den Reviews feststellbar: Lediglich die kanadische Formation BLOOD CEREMONY belegt in beiden Fällen Spitzenpositionen (Platz 3 und hier Platz 2 mit drei Beiträgen). Während in Unterkapitel 3.1 die niederländische Rockband DOOL auf Platz 1 rangiert, führen in den Plattenkritiken die US-Amerikaner JEX THOTH das Feld an (fünf Beiträge). Dr. O. listet im Onlinemagazin *Musikreviews* beispielsweise Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Frontfrauen Jessica Toth und Farida Lemouchi auf.⁴⁸ Besonders interessant ist ein Beitrag von Ruud, der JEX THOTH, THE DEVIL'S BLOOD, GHOST und BLOOD CEREMONY als „neue Big 4“ der „okkulten Rockszene“ einstuft, die seiner Meinung nach alles, was sie anfassen, „in Gold“ verändern.⁴⁹ Hinter der letztgenannten Formation bekleiden zwei Bands, die im Hinblick auf die Protagonisten dieser Studie nur bedingt mit dem Etikett „zeitgenössisch“ zu versehen sind, den dritten Platz. Es handelt sich um die im Jahr 1998 ins Leben gerufene, schwedische Black Metal-Band WATAIN und die US-amerikanische Progressive und Epic Doom Metal-Band WHILE HEAVEN WEPT, im Jahr 1989 unter dem Namen DREAM WYTCH gegründet (jeweils zwei Beiträge).⁵⁰ In beiden Fällen stammen sämtliche Nennungen aus der Feder von Götz Kühnemund. Da der damalige *Rock Hard*-Chefredakteur seine Wahl in den analysierten Quellen nicht erläutert, sind diesbezüglich nur Spekulationen möglich. Es liegt jedoch auf der Hand, dass bei WATAIN ideologische Gemeinsamkeiten mit THE DEVIL'S BLOOD ausschlaggebend waren, die in Kapitel 6.5 im Rahmen der Auswertung der konsultierten Interviews mit Selim Lemouchi sowie in der einleitend erwähnten Reportage *Brabantse Helden* beleuchtet werden. Abgesehen davon ist Folgendes anzumerken: Selim Lemouchi hat seine Band

⁴⁸ Dr. O., The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore (Review), in: *Musikreviews* vom 20.09.2009.

⁴⁹ Ruud, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: *Metalfan.nl* vom 28.11.2011.

⁵⁰ WATAIN veröffentlichten im Jahr 2018 mit *Trident Wolf Eclipse* ihr sechstes Studioalbum. Selim Lemouchi half der Black Metal-Band in den Jahren 2010 und 2012 als Live-Gitarrist aus. Obendrein ist der Musiker aus Eindhoven auf zwei Tracks des Albums *Lawless Darkness* (2010), dem instrumentalen Titelsong sowie dem epischen Schlusstrack *Waters Of Ain*, zu hören. WHILE HEAVEN WEPT aus Dale City (Bundesstaat Virginia) haben bis dato fünf Longplayer herausgebracht, zuletzt *Suspended At Aphelion* (2014).

nach dem WATAIN-Song *Devil's Blood* vom Album *Casus Luciferi* (2003) benannt. Abgesehen davon hat Erik Danielsson, der Frontmann der Black Metal-Formation aus Uppsala, die Lyrics der Nummer *The Yonder Beckons* vom ersten THE DEVIL'S BLOOD-Album *The Time Of No Time Evermore* verfasst. Vor diesem Hintergrund mutet es schon nahezu erstaunlich an, dass WATAIN in den Quellen nicht noch häufiger als Einflussfaktor auftauchen. Offenkundig konzentrieren sich die meisten Journalisten bei ihren Einschätzungen, aus nachvollziehbaren Gründen, auf die Musik. Auf dieser Ebene gibt es in der Tat keine nennenswerten Schnittmengen zwischen THE DEVIL'S BLOOD und WATAIN.



Bei einem Vergleich der Presseartikel mit den Reviews sticht im Ganzen gesehen ein Ergebnis auf der quantitativen Ebene ins Auge: Während sich in 57,5% der ausgewählten Plattenkritiken Verweise auf Bands bzw. Künstler, die THE DEVIL'S BLOOD beeinflusst haben, finden (23/40), ist dies lediglich in 19,5% der in Kapitel 3.1 analysierten Quellen der Fall (17/87) – eine signifikante Abweichung von 38 Prozentpunkten. Es erstaunt prinzipiell nicht, dass Fachmagazine hier stärker in die Tiefe gehen als Journalisten, die für ein breiteres Publikum schreiben. Interessanter erscheint ein Blick auf die Vergleiche, die mit zeitgenössischen Musikern gezogen werden: Dies geschieht in lediglich 12,5% der Reviews (5/40), aber in 27,6% der Presseartikel (24/87) – eine Differenz von immerhin 15,1 Prozentpunkten. Hier ist die folgende Erklärung denkbar: Au-

toren, die für ein Publikum schreiben, das sich mutmaßlich mehrheitlich nicht regelmäßig mit musikhistorischen Fragen beschäftigt und sich überdies mit der Geschichte der in Bezug auf Selim Lemouchi und Co. relevanten Genres ebenfalls nicht sonderlich gut auskennt, verweisen häufiger auf Bands, von denen anzunehmen ist, dass ihre Leser sie in stilistischer Hinsicht einigermaßen einordnen können. Mit anderen Worten: Letztere haben wohl eher schon einen Ton von GHOST als von COVEN gehört. Zugegebenermaßen sieht dies sicherlich auch bei den meisten Konsumenten von Rezensionen in Fachmagazinen aus dem Bereich Metal/Rock nicht anders aus.

3.3 Interviews mit Selim Lemouchi

Wenn man sich die für die vorliegende Forschungsarbeit ausgewählten Interviews mit Selim Lemouchi zu Gemüte führt, ergeben sich in Bezug auf die Themen in diesem Kapitel bisweilen interessante Unterschiede zwischen dessen Innenansichten und dem im Vorstehenden analysierten Blick von außen. Der Künstler aus Eindhoven vertritt im Hinblick auf die stilistische Einordnung seiner Band einen klaren Standpunkt: THE DEVIL'S BLOOD spielen bzw. spielten *Rockmusik*. Im November 2011 geht er diesbezüglich stärker ins Detail:

Ich glaube sogar, dass wir eine [Rock'n'Roll-Band] sind. Das ist das einzige Musikgenre, das für mich Sinn macht. Es war die erste rebellische Musik, die jedermann spielen konnte. Davor gab es Jazz, was natürlich tolle Musik ist, aber nicht jeder kann da einfach mitmachen. [Rock'n'Roll] war eine Musik – ähnlich wie Blues, nur für ein jüngeres Publikum – die von Rebellion gesprochen hat. Es ging darum, nicht Teil der Elterngeneration zu sein, sondern darum, eine neue Welt und eine neue Wahrheit für sich selbst zu erschaffen. Für mich ist dies viel relevanter [...] als Begriffe wie „Siebziger“, „Sechziger“, „Retro“, „Punk“ – Es ist okay. Viele Bands, die ich höre [.] gehören wahrscheinlich einem der Genres an und ich liebe sie, doch für mich muss es [Rock'n'Roll] sein, sonst verliere ich das Interesse. Es muss Spirit haben.⁵¹

⁵¹ Eugen, The Devil's Blood: Talk to the Devil: Ein Gespräch mit dem Mastermind von „The Devil's Blood“, in: Metal.de vom 02.11.2011.

Selim Lemouchi basiert seine Ausführungen allerdings auf einer sehr breiten Definition des Begriffs Rock'n'Roll. Lesenswert sind hier die folgenden, im Februar 2012 getätigten, Aussagen:

To tie myself to one genre, I think I would have to say just rock and roll in all its forms. For me, death metal and black metal are still rock and roll. It's still the rebellious music of the youth, of a certain sense of counter-culture, a certain sense of rebellion through art, which they share.⁵²

Die anderen in den Kapiteln 3.1 und 3.2 genannten Etiketten spielen für ihn keine Rolle, obwohl er seine Band laut eigener Aussage einst bei *iTunes* selbst dem „Occult Rock“ zugeordnet hat.⁵³ In diesem Zusammenhang ist ein anderer Aspekt hervorzuheben: Wie oben dargelegt, heißt es in den Quellen zumindest an zwei Stellen, die Formation aus den südlichen Niederlanden zähle mit Bands wie GRAVEYARD, YEAR OF THE GOAT, BLOOD CEREMONY und JEX THOTH zur „New Wave Of Northern Occult Rock“⁵⁴ und forme mit den beiden letztgenannten Bands sowie GHOST die neue Speerspitze der „okkulten Rockszene“.⁵⁵ Selim Lemouchi sieht THE DEVIL'S BLOOD im Dezember 2013 jedoch nicht als Anführer eines solchen internationalen Kreises:

Ich kenne diese Szene nicht, ist das eine Szene? Wir kommen bei den Shows nicht zusammen und die meisten dieser Bands interessieren mich nicht, oder ich habe nie etwas von ihnen gehört. GHOST hat allerdings gute Musik gemacht, aber der Vergleich mit meiner Musik? Nein, diesen sehe ich nicht.⁵⁶

⁵² The Obelisk, The Devil's Blood Interview with Selim Lemouchi: "...To Death, To Chaos and To Satan", in: The Obelisk vom 03.02.2012.

⁵³ Guido Segers, Selim Lemouchi & His Enemies: voorbij het zelf, los van grenzen, in: 3voor12 Eindhoven vom 02.12.2013.

⁵⁴ Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 04.08.2011.

⁵⁵ Ruud, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Metalfan.nl vom 28.11.2011.

⁵⁶ Guido Segers, Selim Lemouchi & His Enemies: voorbij het zelf, los van grenzen, in: 3voor12 Eindhoven vom 02.12.2013.

Obendrein gibt Lemouchi auf die Frage, ob er sich selbst als einen der Begründer der neuen „Occult Rock-Szene“ sieht, im Januar 2012 zu Protokoll:

Das wird uns die ganze Zeit vorgeworfen. [...] Ich bin nicht gerade ein Fan von neuer Musik, also bin ich kaum auf der Höhe. Was ich von Bands wie zum Beispiel BLOOD CEREMONY, JEX THOTH oder GHOST gehört habe, ähnelt meiner Meinung nach überhaupt nicht demjenigen, was wir machen. Ja, wir haben Gitarren, Schlagzeug und Gesang und wir spielen Rock, der ab und zu von älteren Dingen inspiriert sein könnte. Alle vier Bands haben ihre Eigenarten, allen voran GHOST.⁵⁷

In den vorherigen Unterkapiteln tauchten zahlreiche Bands und Künstler aus unterschiedlichen Genres auf, welche die Autoren als wichtige Einflussfaktoren auf THE DEVIL'S BLOOD einstuften. Selim Lemouchi geht in mehreren Interviews auf dieses Thema ein und nennt dabei selbst eine bunte Palette an Musikern, die laut eigener Aussage eine bedeutende Rolle für seinen Werdegang gespielt haben. Dabei fallen auch die Namen der beiden „Sieger“ aus den Kapiteln 3.1, JEFFERSON AIRPLANE, und – häufiger – 3.2, BLACK SABBATH. Der Musiker aus Eindhoven gibt im September 2009 sogar an, er habe als Gitarrist stets wie Tony Iommi, der kreative Kopf der letztgenannten britischen Formation, klingen wollen.⁵⁸ Hervorzuheben ist Lemouchis im Mai desselben Jahres zum Ausdruck gebrachte Wertschätzung des im Vorstehenden ebenfalls bereits angeführten US-amerikanischen Künstlers Roky Erickson, dem THE DEVIL'S BLOOD mit *White Faces* ihren einzigen Coversong, der auf einem offiziellen Release erschienen ist, gewidmet haben.

Roky Erickson ist ein unterschätztes musikalisches Genie und er sollte für jeden Musikliebhaber zum Pflichtprogramm zählen. Die Platte *The Evil One*, die er mit der fantastischen Band THE ALIENS aufnahm, ist ein guter Ausgangspunkt. In seinen jungen Jahren war er auch schon genial und er machte damals zum Beispiel mit THE 13TH FLOOR ELEVATORS die genialen Platten *The Psychedelic Sounds Of The [13th Floor Elevators]* und *Easter Everywhere*.⁵⁹

⁵⁷ Ruud, Interview: The Devil's Blood, in: Metalfan.nl, Januar 2012.

⁵⁸ Dirk Bengt, The Devil's Blood – Interview mit Selim Lemouchi, Songschreiber, Gitarrist und Texter der Band, in: BurnYourEars vom 02.09.2009.

⁵⁹ Teun, Interview: The Devil's Blood, in: Metalfan.nl, Mai 2009.

Im gleichen Interview äußert sich Lemouchi auch im allgemeinen Sinn über seine musikalischen Einflüsse:

Ansonsten sind die Bands, die mich inspirieren, so zahlreich geworden, dass die Erstellung von Listen zu einer Sisyphusarbeit geworden ist. Im Moment höre ich zum Beispiel oft Künstler wie Fabio Frizzi, Ennio Morricone, URFAUST, PENTAGRAM, KICKBACK, MASTERS OF REALITY, MANOWAR und WATAIN.⁶⁰

An dieser Stelle wird die bereits ins Spiel gebrachte Bandbreite exemplarisch deutlich: Die beiden Italiener Frizzi und Morricone erlangten nicht zuletzt auf Grund ihrer Filmmusik-Kompositionen internationalen Ruhm. Bei URFAUST handelt es sich um eine im Jahr 2003 gegründete niederländische Underground-Band, die primär dem Genre Atmospheric Black Metal zugeordnet werden kann und wie die hier ebenfalls genannten schwedischen Schwarzmétaller WATAIN – einige Jahre nach den obigen Interviewäußerungen – mit THE DEVIL'S BLOOD eine gemeinsame Tour bestreiten sollten. Obendrein ehrte das Duo aus Asten (Provinz Noord-Brabant) seine Landsleute im Jahr 2016 mit dem Release einer Coverversion des *Come, Reap*-Schlusstracks *Voodoo Dust*. Während es sich bei den im Jahr 1971 formierten US-Amerikanern PENTAGRAM um eine der wegweisenden Doom Metal-Bands handelt, gehören deren Landsleute MANOWAR, 1980 ins Leben gerufen, dank Platten wie *Into Glory Ride* (1983) zu den Begründern des Genres Epic Metal. Die anderen beiden Bands, die Selim Lemouchi auflistet, vertreten gänzlich andere Musikrichtungen: KICKBACK ist eine im Jahr 1991 entstandene französische Hardcore Punk-Band, die US-amerikanische Rockband MASTERS OF REALITY, 1981 gegründet, gilt als Vorreiterin des Genres Stoner Rock.

Des Weiteren findet sich in den Quellen die folgende grundsätzliche Stellungnahme, die aus einem im Januar 2013 durchgeführten Interview stammt:

Es gibt zwei Arten Musik auf dieser Welt: Musik[,] die ich mag und Musik[,] die ich nicht mag. Musik[,] die ich mag[,] spricht zu mir auf eine sehr pure und direkte Art und berührt mich im Herzen, im Hirn, in der Seele und im Schritt. Sie lässt dich fühlen und etwas ausdrücken. Etwas über dich selbst ausdrücken, Wahrheiten über die Welt[,] in der wir leben erkennen und über deine Verbin-

⁶⁰ Teun, Interview: The Devil's Blood, in: Metalfan.nl, Mai 2009.

dungen und Abstände zu dieser Welt. Wenn die Musik das tut, dann ist es gute Musik und wenn sie es nicht tut, dann nicht, zumindest nicht für mich. Ja, ich höre eine Menge alter Musik, aber ich höre auch eine Menge neuer Musik. Ich denke[,] THE DEVIL'S BLOOD, in Bezug auf den musikalischen Stil, ist einfach alle meine Einflüsse in einer großen Schüssel durchgemischt und was dabei herauskommt[,] ist das[,] was wir machen.⁶¹

Die Ergebnisse dieser mannigfaltigen Einflüsse stehen im Mittelpunkt des vierten Kapitels, in welchem auch die eingangs genannten Experten ausführlich zu Wort kommen: Nach dem folgenden Exkurs dreht sich demnach alles um die Platten, die THE DEVIL'S BLOOD nach ihrem Demo zwischen 2008 und 2013 veröffentlicht haben.

3.4 Exkurs: Metal in Deutschland und in den Niederlanden

Auch wenn die niederländischen und deutschen Journalisten THE DEVIL'S BLOOD in den untersuchten Quellen mehrheitlich als Rock- bzw. Hardrockband einstufen, hinterließen die Musiker aus Eindhoven – wie bereits im Vorstehenden erwähnt – insbesondere in der Metalszene einen nachhaltigen Eindruck. Zahlreiche Experten, deren Statements einen wichtigen Input für die vorliegende Studie darstellen, bestätigen diesen Befund, der die Grundlage für das Konzept des folgenden Exkurses darstellt. In Teilen der angesprochenen metallischen Community tummelten sich die Anhänger von THE DEVIL'S BLOOD, auch bei den einschlägigen Fachmagazinen – hier ist primär der Name des einstigen *Rock Hard*-Chefredakteurs Götz Kühnemund anzuführen, dessen Rolle noch häufiger zu betrachten ist. Daher traten Selim Lemouchi und Co. in erster Linie in den Niederlanden und in Deutschland bei vielen namhaften Metal-Festivals auf – erinnert sei unter anderem an das bereits in der Einleitung erwähnte *Rock Hard Festival* in Gelsenkirchen oder das *Wacken Open Air* in Schleswig-Holstein. Es liegt demnach auf der Hand, sich im Rahmen der vorliegenden Studie die grundsätzliche Frage nach der Popularität dieses Genres in den beiden genannten Ländern zu stellen. Die Antwort darauf hilft bei der Einordnung mancher Ausführungen, welche in den nächsten Kapiteln zu analysieren sind. Der anstehende Exkurs ist überdies im Einklang mit dem komparati-

⁶¹ Christoph Emmrich, Interview mit Selim Lemouchi von The Devil's Blood, in: Metal1.info vom 05.01.2013.

ven Charakter dieser Arbeit, die generell den Anspruch hat, Denkanstöße für weitere musikwissenschaftlich ausgerichtete Forschungsprojekte im Bereich der Niederlande-Deutschland-Studien zu liefern.

Einleitend ist festzuhalten, dass Popularität ein relativer Begriff ist. Metal ist eine Musikrichtung, die zum Beispiel in den deutschen Mainstreammedien – wenn überhaupt – nur am Rande vorkommt. Insofern dies der Fall ist, wird Metal oftmals als reichlich exotisches Phänomen porträtiert. Die Bilder von skurril gekleideten oder wild durch den Schlamm rutschenden Besuchern des *Wacken Open Air* dürfte jeder Leser spontan vor dem geistigen Auge abrufen können. Dies ist jedoch selbstverständlich keine ausreichende Grundlage für die Beantwortung der oben aufgeworfenen Frage. Sie sagt vielmehr einiges über Stereotypen aus, mit denen Metal bis zum heutigen Tage konfrontiert wird.

Aussagekräftiges Datenmaterial in Bezug auf Deutschland bietet stattdessen das im Jahr 1997 gegründete *Deutsche Musikinformationszentrum* (MIZ).⁶² Einer aktuellen Studie dieser Informations- und Serviceeinrichtung aus der ehemaligen Bundeshauptstadt Bonn ist zu entnehmen, dass im Jahr 2019 25% der befragten Bundesbürger ab 14 Jahren angeben, gerne „Hardrock, Heavy Metal“ zu hören. Dies entspricht Platz 12 in der Beliebtheitsskala, die von „Rock- und Popmusik“ (70,5%), „Oldies, Evergreens“ (64,9%) und – deutlich dahinter – „Deutschem Schlager“ (48,9%) angeführt wird. „Hardrock, Heavy Metal“ rangiert fast gleichauf mit unter anderem „Hip Hop, Rap“ (27,8%) und „Jazz“ (25,4%) sowie exakt auf Augenhöhe mit „Techno, House, Dance“ mit 25% auf Platz 12. Interessant ist der Umstand, dass „Hardrock, Heavy Metal“ laut des MIZ anno 2019 in puncto Popularität auf der einen Seite den höchsten Wert seit 2009 (damals 21,6%) aufweist. Allerdings nimmt auf der anderen Seite die Beliebtheit der härteren Stromgitarrenmusik in den jüngeren Alterskategorien kontinuierlich ab: Während 2009 noch 44,9% der befragten 14- bis 19-Jährigen und 43,3% der 20- bis 29-Jährigen angeben, „sehr gerne“ bzw. „auch noch gerne“ diese Genres zu hören, liegen diese Werte im Jahr 2019 bei 37,5% bzw. 39,8%. In den älteren Jahrgängen nimmt die Beliebtheit gleichzeitig zu – besonders auffällig ist hier die Kategorie „60-69“: Während im Jahr 2009 3,4% zu Protokoll geben, „Hardrock, Heavy Metal“ zugeneigt zu sein, sind es zehn Jahre später 12,8% der Respondenten. Auch wenn das MIZ hier zwei Genres zusammengefügt hat, lässt sich schlussfolgern, dass der durchschnittliche Metalfan älter wird und demzu-

⁶² Siehe hierzu Internetquelle 6.

folge ein Nachwuchsproblem zu konstatieren ist. Besucher von Konzerten und Festivals, bei denen insbesondere die klassischen Spielarten des Genres – Heavy Metal, Doom Metal oder Thrash Metal – dominieren, können dieses Phänomen mit Sicherheit aus eigener Erfahrung bestätigen.

Weitere Erkenntnisse verspricht ein Blick auf die Marktanteile der einzelnen Musikstile.⁶³ Das MIZ ermittelt alljährlich die „Anteile der Repertoiresegmente am Gesamtumsatz“, wobei – sehr zeitgemäß – sowohl physische Tonträger als auch digitale Musikprodukte berücksichtigt werden. Metal fällt hier wie deutsch- und englischsprachiger Rock sowie Punk unter die Kategorie „Rock“, die anno 2018 mit einem Marktanteil von 18,4% vor „Hip-Hop“ (16,2%) und hinter „Pop“ (26,1%) auf Platz 2 rangiert. Auch wenn dies in prozentualer Hinsicht der schlechteste Wert seit 2003 (damals: 15,9%) ist, darf man die Popularität von (härterer) Stromgitarrenmusik im weiteren Sinn noch stets als ziemlich groß bezeichnen. Leider lässt sich dem Datenmaterial nicht entnehmen, welche Rolle Metalacts in diesem Zusammenhang spielen. Noch bedauerlicher ist der Umstand, dass solche Zahlen zum niederländischen Musikmarkt gar nicht vorliegen: Das MIZ gehört wie zahlreiche andere Musikinformationszentren aus Europa, Nordamerika, Asien und Australien der *International Association of Music Information Centres* (IAMIC) an. Weil sich hier allerdings kein niederländisches Pendant findet, stößt der vorliegende Exkurs an erste Grenzen.

Daher ist an dieser Stelle ein Blick in die offiziellen deutschen und niederländischen Album-Charts unerlässlich, um dem gewählten komparativen Ansatz gerecht werden zu können.⁶⁴ Hier offenbaren sich deutliche Unterschiede zwischen den beiden Ländern. Weil Metal in den Single-Charts grundsätzlich keine nennenswerte Rolle spielt und viele Metalkünstler ohnehin bloß Longplayer veröffentlichen, ist diese Quelle in der Folge zu vernachlässigen. Es ist jedoch anzumerken, dass die Berliner Band RAMMSTEIN mit ihrer viel diskutierten Auskopplung *Deutschland* die einheimischen Single-Charts insgesamt zwei Wochen lang anführte – in den Niederlanden reichte es für die Nummer im Übrigen für Platz 74.⁶⁵

⁶³ Internetquelle 7.

⁶⁴ Als Quellen dienen die *Offiziellen Deutschen Charts* sowie die *Dutch Charts*.

⁶⁵ RAMMSTEIN, gegründet im Jahr 1994, veröffentlichten bis dato sieben Studioalben. Bereits mit ihrer zweiten Platte *Sehnsucht* eroberten sie im Jahr 1997 die Spitze der deutschen Album-Charts. Ihre aufwendig gestalteten Konzerte, die zuletzt im Jahr

Interessanter sind, wie oben geschrieben, die Album-Charts: Während in den Niederlanden im Jahr 2019 lediglich die bereits erwähnten RAMMSTEIN mit ihrer am 17. Mai veröffentlichten, selbstbetitelten Platte für insgesamt zwei Wochen die Pole Position einnahmen⁶⁶, standen in Deutschland gleich neun unterschiedliche Metalacts für insgesamt zwölf Wochen an der Spitze, darunter DREAM THEATER (USA), AMON AMARTH und SABATON (beide Schweden).⁶⁷ Wenn man die Grenzen des Genres enger zieht und Vertreter der Neuen Deutschen Härte – RAMMSTEIN sowie OOMPH! (Deutschland) und LINDEMANN (Deutschland/Schweden) – außen vor lässt, verbleiben auf niederländischer Seite null und auf deutscher Seite sechs Wochen.⁶⁸ Da dieses Trio in der Metalszene jedoch viel Beachtung findet und die Neue Deutsche Härte jenseits der Fachpresse ohnehin meist als Erscheinungsform des Metal betrachtet wird, erscheint es legitim, den auf der stilistischen Ebene großzügigeren Ansatz zu wählen. Bemerkenswert ist der Umstand, dass die niederländische Symphonic Metal-Band WITHIN TEMPTATION im eigenen Land die Spitze der Album-Charts

2019 in den größten Stadien Europas stattfanden, sind in der Regel innerhalb weniger Minuten restlos ausverkauft.

⁶⁶ Bereits das Vorgängeralbum *Liebe ist für alle da*, veröffentlicht am 16. Oktober 2009, erreichte (auch) in den Niederlanden den ersten Platz in den Album-Charts. Im Gegensatz zu *Rammstein* hielt es sich dort nur eine Woche.

⁶⁷ DREAM THEATER, von 1985 bis 1988 unter dem Namen MAJESTY aktiv, stammen aus New York und zählen zu den Pionieren des Progressive Metal. Im Jahr 2019 erschien mit *Distance Over Time* ihr 14. Studioalbum. Die Melodic Death Metal-Band AMON AMARTH aus Stockholm, von 1988 bis 1992 unter dem Namen SCUM aktiv, hat bis dato elf Studioplatten veröffentlicht, auf denen sie sich ausnahmslos mit nordischer Mythologie befasst. Ihre Landsleute SABATON aus Falun, gegründet 1999, sind dem Genre (Euro) Power Metal zuzuordnen und beschäftigen sich ihrerseits in fast allen Songs auf ihren neun Studioplatten mit dem Thema Krieg – auf ihrer letzten Scheibe *The Great War* (2019) steht zum Beispiel der Erste Weltkrieg im Mittelpunkt.

⁶⁸ OOMPH! sind im Jahr 1989 in Wolfsburg ins Leben gerufen worden. Im Jahr 2019 veröffentlichten sie mit *Ritual* ihren 13. Longplayer, mit dem sie erstmals die Spitze der deutschen Album-Charts erreichen konnten. Das Duo LINDEMANN, benannt nach RAMMSTEIN-Sänger Till Lindemann, das stilistisch im Bereich der oben genannten Neuen Deutschen Härte, aber auch Alternative Metal angesiedelt werden kann, gibt es seit dem Jahr 2015. Sämtliche Instrumente auf den bis dato veröffentlichten beiden Studioalben, zuletzt *FcM* (2019), spielt der schwedische Musiker und Produzent Peter Tägtgren.

mit ihrer achten Studioplatte *Resist*, erschienen am 1. Februar 2019, knapp verfehlt, in Deutschland hingegen erklommen hat.⁶⁹ Während in der Bundesrepublik im Durchschnitt in immerhin fast jeder vierten Woche ein Metalact die Hitliste der Longplayer anführte, konnten im westlichen Nachbarland lediglich RAMMSTEIN kurzzeitig die Fahne der härteren Stromgitarrenmusik auf dem Gipfel hissen. Ein Studium der Top 10-Platzierungen von Metalalben im Jahr 2019 bestätigt dieses Bild: In Deutschland standen Platten, die im weiteren Sinn diesem Genre zuzuordnen sind, 61 Mal auf einem der ersten zehn Plätze der Hitliste. Dies entspricht 11,7% aller Top 10-Platzierungen im untersuchten Zeitraum. 18 bzw. 29,5% davon gingen auf das Konto von RAMMSTEIN. Weit dahinter folgten VOLBEAT (Dänemark) mit vier und AMON AMARTH sowie AVANTASIA (Deutschland) mit jeweils drei Top 10-Platzierungen.⁷⁰ In den Niederlanden schnitten Metalalben im Jahr 2019 erheblich schlechter ab: 14 Mal gelang ihnen der Sprung unter die Top 10. Anders ausgedrückt: Lediglich 2,7% aller Plätze unter den Top 10 waren Metalscheiben zuzuschreiben. Neun bzw. 64,3% der Top 10-Notierungen waren RAMMSTEIN, dem allgegenwärtigen größten Exportschlagler aus dem östlichen Nachbarland, zu verdanken. Die Lokalmatadoren WITHIN TEMPTATION sowie DREAM THEATER, VOLBEAT, SLIPKNOT und TOOL (beide USA) schafften es jeweils nur in einer Woche, sich mit ihren aktuellen Werken auf einem der ersten zehn Ränge zu platzieren.⁷¹

⁶⁹ WITHIN TEMPTATION stammen aus Waddinxveen (Provinz Zuid-Holland) und existieren seit 1996, kurzzeitig unter dem Namen THE PORTAL.

⁷⁰ VOLBEAT aus Kopenhagen, gegründet 2001, zählen zu den kommerziell erfolgreichsten härteren Rockbands der Gegenwart. Mit ihrem letzten Studioalbum *Rewind, Replay, Rebound* (2019) erreichten sie bereits zum dritten Mal die Spitze der deutschen Album-Charts. Wie die bereits oben erwähnten AMON AMARTH und SABATON, die mit ihren letzten beiden Scheiben ebenfalls den Charts-Thron in Deutschland erobern konnten, zählen die Dänen zur neuen Headlinergeneration auf den größten Metalfestivals in Europa. Auf sehr großen Bühnen ist inzwischen auch das von Tobias Sammet initiierte All Star-Projekt AVANTASIA zu Hause, das stilistisch den Bereichen Symphonic und Power Metal zuzuordnen ist und im Jahr 2019 mit *Moonglow* die Spitze der deutschen Album-Charts erreichte.

⁷¹ Die stets maskiert auftretende Nu Metal-/Alternative Metal-Band SLIPKNOT aus Des Moines (Bundesstaat Iowa), gegründet im Jahr 1995, zählt zu den kommerziell erfolgreichsten Metalbands der Gegenwart. Ihr sechstes Studioalbum *We Are Not Your Kind* erreichte zum Beispiel in Deutschland und in den Niederlanden Platz 2 und in Großbritannien sowie in den USA Platz 1. Die Progressive Metal-/Alternative Metal-

Wenn man die Popularität des Genres messen möchte, ist es obendrein sinnvoll, die Besucherzahlen von Metalfestivals unter die Lupe zu nehmen. Hier sind die Unterschiede zwischen den beiden ausgewählten Ländern noch weitaus größer. Deutschland verfügt fraglos über eine äußerst lebendige Festivallandschaft⁷²: Für das bereits angesprochene *Wacken Open Air*, das größte Metalfestival der Welt, waren die für das Jahr 2020 zur Verfügung stehenden 75.000 Tickets schon 21 Stunden nach dem Vorverkaufsstart allesamt abgesetzt.⁷³ Das *Summer Breeze*, in Deutschland qua Besucherzahlen die Nummer 2 hinter dem Branchenprimus aus dem hohen Norden, konnte im Jahr 2019 40.000 Gäste auf dem Flugplatz des Aeroclubs Dinkelsbühl (Bayern) begrüßen.⁷⁴ Aber auch bei mittelgroßen Events wie dem *Bang Your Head* (Balingen/Baden-Württemberg), *Party.San Metal Open Air* (in der Nähe von Schlotheim/Thüringen) oder *Rock Hard Festival* ist der Zuschauerzuspruch seit vielen Jahren unvermindert groß. In diesem Zusammenhang ist zudem auf die florierende Undergroundszene zu verweisen, die mit stets ausverkauften oder zumindest immer sehr gut besuchten Festivals wie dem *Keep It True* (Lauda-Königshofen/Baden-Württemberg), *Hell Over Hammaburg* (Hamburg) und *Hammer Of Doom* (Würzburg) punkten kann. Renommiertere und beliebte Undergroundfestivals finden sich auch in den Niederlanden – man denke an das *Roadburn Festival* oder das *Eindhoven Metal Meeting* (beide Provinz Noord-Brabant).⁷⁵ Allerdings handelt es sich hier um Nischenfestivals, die in der Öffentlichkeit kaum bzw. gar nicht wahrgenommen werden. Relevanter ist ein Blick auf das bis vor kurzer Zeit größte, noch bestehende niederländische Metalfestival: Das in Nimwegen (Provinz Gelderland) beheimatete *FortaRock*, zu welchem in der Vergangenheit bis zu 20.000 Fans

Formation TOOL aus Los Angeles, gegründet im Jahr 1990, brachte im Jahr 2019 mit *Fear Inoculum* ihre fünfte Studioplatte heraus, die in ihrem Heimatland den ersten Platz in den Album-Charts eroberte. In Deutschland und in den Niederlanden reichte es immerhin für Rang 2 bzw. 3.

⁷² Die hoffentlich auch nach der „Corona-Krise“ in dieser Form noch lange besteht.

⁷³ Internetquelle 8.

⁷⁴ Internetquelle 9.

⁷⁵ Das bereits im Vorstehenden erwähnte *Eindhovenens Metal Meeting* findet seit 2009 im ungefähr 1.700 Besucher fassenden *Effenaar* statt (beide Säle zusammengerechnet) und fokussiert sich vor allem auf extremere Metallspielarten. Im Jahr 2019 traten dort unter anderem BLOODBATH (Schweden, Death Metal), DYING FETUS (USA, Death Metal) und TAAKE (Norwegen, Black Metal) auf.

pilgerten, fand im Jahr 2019 auf Grund rückläufiger Zuschauerzahlen (vorläufig) zum letzten Mal statt – zweifellos ein harter Schlag für die niederländische (Mainstream-)Metalszene, der auch in den folgenden Interviews an einigen Stellen thematisiert wird.

Im Ganzen gesehen bleibt angesichts der MIZ-Studien, des recht erfolgreichen Abschneidens in den Album-Charts sowie der vielen sehr gut besuchten Festivals festzuhalten, dass Metal in Deutschland allein vor dem Hintergrund dieser Zahlen als eines der populärsten Genres im Land einzustufen ist. Weitere Rechenschritte sind, zumindest in der vorliegenden Studie, nicht vonnöten, um diese These weiter zu untermauern. Im Heimatland von Selim Lemouchi und Co. erscheint die Lage weniger rosig. Weil die oben beleuchteten Punkte jedoch nicht genügen, um im Hinblick auf die Niederlande ein abschließendes Urteil zu formulieren, ist die Konsultation von Experten unabdingbar, um das Thema aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten – und zu ermitteln, ob deren Einschätzungen mit dem eher ernüchternden Bild, welches sich bislang abzeichnet, korrespondieren. Zu Wort kommen primär Musikwissenschaftler, Musikjournalisten und Festivalorganisatoren, die allesamt aus den Niederlanden stammen. Ihre Statements sind am Ende dieses Unterkapitels auszuwerten.⁷⁶

Wouter Capitain (Musikwissenschaftler, *Universiteit Utrecht*): Mein Eindruck ist, dass Metal in den Niederlanden relativ populär ist, obwohl dies vor allem für die etwas älteren Jahrgänge gilt, die mit BLACK SABBATH oder METALLICA sozialisiert worden sind.⁷⁷ Vor einiger Zeit habe ich ein paar Mal das nicht mehr existierende *Arrow Rock Festival* besucht, zu dem recht viele ältere Metalfans kamen, auch wenn dort zahlreiche Rockbands gespielt haben.⁷⁸ Das Line-up die-

⁷⁶ Abgesehen vom Statement von Hans Peterse wurden sämtliche Ausführungen vom Verfasser AK ins Deutsche übersetzt.

⁷⁷ Die Thrash Metal-Band METALLICA, die im Jahr 2016 mit *Hardwired... To Self-Destruct* ihr zehntes Studioalbum veröffentlicht hat, ist gegenwärtig die kommerziell erfolgreichste und mit großem Abstand bekannteste Metalband der Welt, die längst als Teil der globalen Popkultur bezeichnet werden kann.

⁷⁸ Das *Arrow Rock Festival* fand in den Jahren 2003 bis 2008 an wechselnden Standorten statt: Zunächst in Lichtenvoorde (Provinz Gelderland, 2003 bis 2006), danach in Biddinghuizen (Provinz Flevoland, 2007) und schlussendlich in Nimwegen (Provinz Gelderland, 2008). Auf der Bühne standen im Laufe der Jahre prominente Acts wie DEEP PURPLE, ALICE COOPER und AEROSMITH.

ses Festivals richtete sich mit vielen Künstlern aus den 1970er und 1980er Jahren und einigen Tribute-Bands nachdrücklich an ältere Semester. Bei den jüngeren Jahrgängen spielt Metal meiner Meinung nach eine weniger große Rolle. Ende der 1990er Jahre gab es in den Niederlanden zwar viel Aufmerksamkeit für Bands wie SLIPKNOT und RAMMSTEIN, aber ich glaube nicht, dass dies zu einer echten „Metalfan-Generation“ geführt hat. Jüngere Bands haben es wohl deshalb nicht leicht, in den Niederlanden ausreichend Aufmerksamkeit zu bekommen. Ich denke, dass es diesbezüglich in Deutschland und Skandinavien mehr Potenzial gibt. Wenn alles passt, können aber auf der internationalen Bühne schon Erfolge erzielt werden – sich auf das Ausland zu fokussieren, ist in kommerzieller Hinsicht viel attraktiver als innerhalb der niederländischen Grenzen zu bleiben (und das war schon seit GOLDEN EARRING so).⁷⁹ Ein aktuelles Beispiel sind in diesem Zusammenhang WITHIN TEMPTATION.

Hendrik-Jan Derksen (*De Popronde*): In den Niederlanden gibt es ungefähr eine halbe Million „aktiver“ Metalliehaber. Aber unter anderem wegen unseres Rundfunksystems und des allmählichen Verschwindens von harter Musik auf größeren Festivals, die sich an ein breites Publikum richten, merkt man, dass Metal in den Niederlanden irgendwie vergreist und zersplittert. Eine Band wie THE DEVIL'S BLOOD hatte fraglos das Potenzial, in einem anderen Land als den Niederlanden über das Radio den Mainstream zu erreichen.

Frank Helminck (Geschäftsführender Direktor *Buma Cultuur*): Sagen wir es mal so: Metal ist schon einmal populärer als derzeit gewesen. Festivals stellen den Betrieb ein und nur in wenigen Konzertlocations steht Metal auf dem Programm. Es wird zweifellos auch mit dem Budget von Metalfans zu tun haben. Ich probiere schon seit Jahren, herauszufinden, wie viele Metalfans wir nun tatsächlich in den Niederlanden haben. Und dann zähle ich NICHT die Menschen mit, die meinen, sie seien „Metal“, weil sie die Stadionshows von RAMMSTEIN besuchen. Am Anfang dieses Jahrhunderts moderierte ich eine Sendung auf

⁷⁹ GOLDEN EARRING aus Den Haag gibt es bereits seit 1961. Damit sind sie mit den BINTANGS aus Beverwijk (Provinz Noord-Holland) die älteste noch aktive Rockband der Niederlande. Ihr 25. Studioalbum, *Tits 'n Ass*, erschien im Jahr 2012.

KinkFM, das hörten sich damals noch ziemlich viele Menschen an.⁸⁰ Auf *TMF* produzierte ich *Wet & Wild*, eine Metalsendung, manchmal schauten sich das 40.000 Menschen an.⁸¹ Das schafft man heutzutage nicht mehr. Zum Teil auch, weil jeder – ich schließe mich da ein – alles online finden kann. Schön ist zum Beispiel, dass sich beinahe 17.000 Menschen SLIPKNOT anschauen. Ich weiß nicht, ob die allesamt aus den Niederlanden kommen. SYSTEM OF A DOWN: 17.000, von denen sehr (!) viele Menschen aus Großbritannien und Deutschland anreisen werden [das Konzert in Amsterdam sollte erst einige Monate nach dem Interview am 6. Juni 2020 stattfinden, Anm. AK].⁸² Hinzu gesellt sich der Umstand, dass sich die Jugend nun ein viel breiteres musikalisches Spektrum anhört. Nicht so, wie es in meiner Generation der Fall war: mit Scheuklappen. Metal only. Sie hören sich alles an. Wie auch immer, ich denke, dass Metal in den Niederlanden sicherlich nicht so populär wie in Deutschland ist. Wir reden, meine ich, eher von Zehntausenden statt von Hunderttausenden Menschen.

Marco van Kampen (*De Limburger*): Metal gibt es natürlich in unterschiedlichen Erscheinungsformen. Wenn wir es der Einfachheit halber als *ein* Genre betrachten, kann sich diese Musikrichtung in den Niederlanden auf einen relativ kleinen, aber sehr treuen Anhang stützen. Im Mainstreamradio wird kaum Metal gespielt, die Liebhaber müssen dafür auf kleine, alternative Sender ausweichen. Auch in den Charts wird man wenig Musik aus dem härteren Segment antreffen. Konzerte größerer Metalacts werden aber immer gut besucht. Mein Eindruck ist, dass der durchschnittliche niederländische Fan sehr leidenschaftlich ist: Er besucht viele Konzerte und kauft viele Platten. Es sind echte Liebhaber. Abgesehen davon fällt mir auf, dass die „alten“ Metalbands noch immer ungebrochen populär sind. Es sind deshalb weiterhin altgediente Acts wie zum Beispiel METALICA, SLIPKNOT, SLAYER (gerade aufgehört) und MEGADETH, die die

⁸⁰ *KinkFM* war ein niederländischer Radiosender, der von 1995 bis 2011 existierte und bei dem moderne Pop- und Rockmusik im Mittelpunkt stand.

⁸¹ *The Music Factory* (TMF), gegründet im Jahr 1995, war das niederländische Pendant zu damals erfolgreichen Musiksendern wie *VIVA* (Deutschland). Im Jahr 2001 wurde *TMF* vom US-amerikanischen TV-Sender *MTV* übernommen. Der Sendebetrieb wurde am 31. Dezember 2011 eingestellt.

⁸² Die US-amerikanisch-armenische Alternative Metal-Band SYSTEM OF A DOWN aus Glendale (Bundesstaat Kalifornien) existiert seit 1995. Ihr fünftes und bis dato letztes Studioalbum *Hypnotize* erschien im Jahr 2005.

Szene anführen müssen. Neuere Acts gibt es auch (unter anderem GHOST, AVENGED SEVENFOLD, VOLBEAT), aber ihnen fällt es offenkundig schwer, denselben Status zu erreichen.⁸³

Klaas Knooihuizen (*Trom*): Metal ist in den Niederlanden im Moment nicht sonderlich populär. Ich glaube sogar, dass es selten so wenig Aufmerksamkeit für das Genre seitens der (Mainstream-)Medien und (Mainstream-)Festivalwelt gegeben hat. Vor allem die hipperen Festivals (*Best Kept Secret*, *Down The Rabbit Hole*, *Lowlands*) lassen den Metal links liegen und auf *Noorderslag* ist er schon seit Jahren ein wenig beachtetes Genre.⁸⁴ Nur für altmodischen Stadionmetal (wie zum Beispiel VOLBEAT, AVENGED SEVENFOLD, METALLICA) findet sich ein ziemlich großes (und ziemlich altes) Publikum. Ansonsten ist Metal meiner Meinung nach mehr als jemals zuvor ein Nischengenre geworden.

⁸³ Die Thrash Metal-Band SLAYER aus Huntington Park (Bundesstaat Kalifornien), gegründet 1981, hat am 30. November 2019 in Inglewood (ebenfalls Kalifornien) mutmaßlich ihr letztes Konzert gespielt. Die Frage, ob ihr zwölftes Studioalbum *Repentless* (2015) auch das letzte musikalische Lebenszeichen war, ist noch nicht abschließend zu beantworten. MEGADETH, im Jahr 1983 von Ex-METALLICA-Mitglied Dave Mustaine ins Leben gerufen, werden neben SLAYER, METALLICA und ANTHRAX zu den „Big 4“ des Thrash Metal gezählt, die auch häufig als solche öffentlichkeitswirksam vermarktet werden. Im Jahr 2016 erschien *Dystopia*, das 15. MEGADETH-Studioalbum. AVENGED SEVENFOLD aus Huntington Beach (ebenfalls Kalifornien) existieren seit dem Jahr 1999. Ihre sieben Studioalben sind in stilistischer Hinsicht recht unterschiedlich: Von Metalcore bis Hardrock und Heavy Metal ist darauf alles vertreten.

⁸⁴ Das *Best Kept Secret* findet seit dem Jahr 2013 in Hilvarenbeek (Provinz Noord-Brabant) statt. Im Jahr 2019 sahen 25.000 Besucher unter anderem Auftritte von BON IVER (USA, Folk/Singer-Songwriter) und KRAFTWERK (Deutschland, Krautrock/Elektropop). Beim *Down The Rabbit Hole* (seit 2014, in Ewijk, Provinz Gelderland) traten 2019 vor insgesamt 35.000 Besuchern Künstler wie die Briten Thom Yorke (RADIOHEAD, Alternative Rock), die EDITORS (Rock) und UNDERWORLD (Elektro) auf. Das *Lowlands* existiert bereits seit 1993 und ist im oben bereits erwähnten Biddinghuizen beheimatet. 2019 sahen 60.000 Zuschauer die Auftritte von unter anderem A\$AP Rocky (USA, Hip Hop), Billie Eilish (USA, Singer-Songwriter) und TAME IMPALA (Australien, Psychedelic Rock). *Noorderslag*, seit 1986 in Groningen, ist das älteste der genannten Festivals: Im Jahr 2019 pilgerten 43.000 Fans in den Norden des Landes, um Künstler aus zahlreichen unterschiedlichen Genres zu sehen. Ein Metalact wie BATTLE BEAST aus Finnland fiel in stilistischer Hinsicht allerdings völlig aus dem Rahmen.

Tjerk Maas (Direktor *Dynamo Metal Fest*⁸⁵): Metal ist sicherlich populär, aber gemessen an demjenigen, was der durchschnittliche Niederländer kennt und weiß, ist diese Musikrichtung immer noch nicht allgemein bekannt. Noch immer wird Metal als Lärm betrachtet. Weil Floor Jansen von NIGHTWISH jetzt in einer niederländischen TV-Sendung mitgemacht hat, denken die Menschen, auf einmal eine neue Sängerin entdeckt zu haben, während wir Metalheads sie schon seit beinahe zwanzig Jahre kennen.⁸⁶

Hans Peterse (Historiker, *Zentrum für Niederlande-Studien*): Seit den 1970er Jahren gehören GOLDEN EARRING zu den bekanntesten sowie beliebtesten Rockbands der Niederlande. Wenn es Metal gelingt, einen Platz in der niederländischen Musikkultur zu ergattern, dann vor allem in der Hardrock-Variante von Bands wie DEEP PURPLE und LED ZEPPELIN (Songs wie *Child In Time* und *Stairway To Heaven* sind nach wie vor sehr beliebt in den Niederlanden).⁸⁷ Der bekannteste Metalrockstar in den Niederlanden spielt eigentlich auch überwiegend Hardrock: Adje Vandenberg.⁸⁸ Und seine Beliebtheit verdankt er vor allem

⁸⁵ Das *Dynamo Metal Fest* wird seit dem Jahr 2015 alljährlich in Eindhoven, der Heimatstadt der Protagonisten der vorliegenden Studie, ausgetragen. Es handelt sich hierbei um den offiziellen Nachfolger des legendären *Dynamo Open Air*, das von 1986 bis 2005 ausgetragen wurde und im Jahr 1995 bei seiner zehnten Ausgabe 118.000 Besucher begrüßen durfte. Zum *Dynamo Metal Fest* pilgern bis zu 10.000 Fans, die im Jahr 2019 unter anderem ARCH ENEMY (Schweden), ARMORED SAINT und STEEL PANTHER (beide USA) auf der Bühne erleben durften.

⁸⁶ Floor Jansen nahm im Jahr 2019 an der populären TV-Sendung *Beste Zangers* („Beste Sänger“), aufgenommen auf Ibiza, teil. An der Seite des niederländischen Opern- und Musicalsängers Henk Poort überzeugte sie die Zuschauer mit ihrer Interpretation des Songs *The Phantom Of The Opera* (unter anderem von Andrew Lloyd Webber für das gleichnamige Musical verfasst), den ihre Symphonic Power Metal-Band NIGHTWISH, gegründet im Jahr 1996, bereits mit ihrer damaligen Sängerin Tarja Turunen für das Album *Century Child* (2002) gecovered hatte. Auf dem achten Studioalbum der Finnen, *Endless Forms Most Beautiful* (2015), war die Stimme der Niederländerin aus Goirle (Provinz Noord-Brabant) erstmals zu hören.

⁸⁷ Die britischen Hardrockbands DEEP PURPLE und LED ZEPPELIN, beide gegründet im Jahr 1968, gehören zu den Wegbereitern und populärsten Vertretern ihres Genres.

⁸⁸ Der Gitarrist Adje Vandenberg – eigentlich Adriaan van den Berg – wirkte an drei WHITESNAKE-Studioalben, erschienen zwischen 1987 und 1997, mit. Letztgenannte

der Zusammenarbeit mit der englischen Band WHITESNAKE. Fazit: in Bezug auf Metal fristet die Death Metal-Richtung bei uns eine Nischenexistenz; angesagter ist die Hardrock-Richtung (dazu würde ich auch RAMMSTEIN rechnen, mit ausverkauften Konzerten).

Jeps Salfischberger (Booker/Promoter *Mojo Concerts*): Metal ist sowohl populär als auch unpopulär. Es bleibt ein Rätsel, warum auf der einen Seite Festivals wie das *Dynamo Open Air*, *Wäldrock*, *Fields Of Rock*, *Into The Void*, *FortaRock* etc. wegen enttäuschender Zuschauerzahlen untergegangen sind (während ähnliche Festivals im Ausland hervorragend laufen).⁸⁹ Das *Into The Grave* und das *Dynamo Metal Fest* sind auch nicht immer erfolgreich.⁹⁰ Auf der anderen Seite laufen Metalshows exzellent. Ich arbeite seit dem Jahr 2000 bei *Mojo* im Bereich Metal, gut zwanzig Jahre also, und die Säle sind im Laufe der Zeit immer größer geworden, vom Niveau *Melkweg* bis hin zu Locations wie *013*, *AFAS Live* und *Ziggo Dome*.⁹¹ Am Sonntag [gemeint ist der 9. Februar 2020, Anm. AK] wird eine ausverkaufte *AFAS Live*-Show mit SABATON stattfinden, Ende November gab

Band wurde im Jahr 1978 vom ehemaligen DEEP PURPLE-Sänger David Coverdale ins Leben gerufen.

⁸⁹ Das *Wäldrock* fand von 1988 bis 2009 in Friesland statt und wurde von maximal 12.000 Fans besucht, die dort im Laufe der Jahre Künstler wie DEATH (USA, 1993), TYPE O NEGATIVE (USA, 1996) und HELLOWEEN (Deutschland, 2006) sehen konnten. Vom *Fields Of Rock* gab es nur drei Auflagen, in den Jahren 2003, 2005 und 2007. Das Festival war zunächst in Nimwegen und danach in Biddinghuizen beheimatet. Bei der Premiere strömten dank der US-amerikanischen Top Acts MARILYN MANSON und vor allem METALLICA über 40.000 Besucher in den Goffertpark. Das *Into The Void* war ein kleineres Underground-Metalfestival in Leeuwarden (Provinz Friesland), das im Jahr 2013 seine Premiere gefeiert hatte.

⁹⁰ Das Festival *Into The Grave* findet ebenfalls in Leeuwarden statt, existiert seit 2011 und rechnete (vor der „Corona-Krise“) im Jahr 2020 mit 6.500 Besuchern. Auf der Bühne standen bereits namhafte Bands wie die oben erwähnten AMON AMARTH, KREATOR (Deutschland) und SLAYER (USA).

⁹¹ Das Kulturzentrum *Melkweg* befindet sich in Amsterdam und verfügt derzeit über zwei Konzertsäle: *The Max* (Kapazität: 1.500) und *De Oude Zaal* (700). Das *013* liegt in Tilburg: Auch hier gibt es einen großen und einen kleinen Saal (3.000 bzw. 700). Das *AFAS Live* (zuvor: *Heineken Music Hall*, zwei Säle: *Black Box*, 6.000, sowie *isla Talent Stage*, 700) und der *Ziggo Dome* (17.000) befinden sich wiederum in der Hauptstadt der Niederlande.

es zwei Mal einen vollen *Ziggo Dome* in Amsterdam mit NIGHTWISH, zudem waren zwei Mal EVANESCENCE⁹² und WITHIN TEMPTATION dort, man denke darüber hinaus an Floor Jansen, die dank ihres TV-Auftritts nach zwanzig Jahren auf einmal total angesagt ist (zehn ausverkaufte Shows, inklusive *AFAS Live*). SLIPKNOT spielten ihre größte Show aller Zeiten im *Ziggo Dome*, EPICA sind mit APOCALYPTICA im *AFAS*⁹³, wo auch Bands wie BRING ME THE HORIZON und die ARCHITECTS auftreten.⁹⁴ Die Szene wächst und verjüngt sich, die Alten bleiben. Zum Glück! Daneben laufen kleine Festivals wie das *Roadburn* wiederum sehr gut und in der Hardcoreszene sieht es mit einem Festival wie dem *Jera On Air* nicht anders aus.⁹⁵ Metal ist wieder im Kommen! Aber Metal ist gleichzeitig weniger gefährlich geworden. Diese Rolle scheint vom Hip Hop übernommen worden zu sein: Waffen, Drogen, Rebellion gegen die Eltern, viel Geld, viel Gewalt. Moshpits, Crowdsurfen und Stagediven sieht man derzeit häufiger bei Hip Hop-Gigs als bei Metalkonzerten. Metal ist intelligenter geworden – und wird auch stärker akzeptiert. Bezüglich THE DEVIL'S BLOOD: Deren Vorläufer POWERVICE hätte ich sehr gerne gebucht. Diese Jungs hatten etwas, das damals niemand hatte. Ries [Doms, Anm. AK], der Schlagzeuger, war eine alter Straight Edge-Kumpel von mir. Ich habe einst noch die Cover für die EPs seiner früheren Band PRODUCT X entworfen. Auch THE DEVIL'S BLOOD waren solch eine besondere Band: ungreifbar, düster. Helden sterben

⁹² Bei EVANESCENCE handelt es sich um eine 1995 gegründete Alternative Rock-Band aus Little Rock (Bundesstaat Arkansas). Sie hat bis dato vier Studioalben veröffentlicht. Ihre größten Hits – wie *Bring Me To Life* – finden sich auf der Platte *Fallen* (2003).

⁹³ EPICA, unter diesem Namen seit 2003 aktiv, sind eine Symphonic Metal-Band aus Reuver (Provinz Limburg), die bislang acht Studioplatten herausgebracht hat. Bei den Finnen APOCALYPTICA handelt es sich um eine seit 1993 aktive Symphonic Metal-Band aus Helsinki, deren Stücke überwiegend rein instrumental, vor allem mit Cellos, eingespielt werden. Bekannt sind sie für ihre Coverversionen von METALLICA-Songs.

⁹⁴ Die Briten BRING ME THE HORIZON, gegründet im Jahr 2004, stammen aus Sheffield und sind inzwischen in erster Linie dem Genre Alternative Metal zuzuordnen. 2019 erschien ihr sechster Longplayer *Amo*, der in ihrem Heimatland die Spitze der Album-Charts eroberte. Ihre Landsleute ARCHITECTS, ebenfalls seit 2004 aktiv, spielen Metalcore und haben bis dato acht Studioalben herausgebracht.

⁹⁵ Dieses Festival, angesiedelt in Ysselsteyn (Provinz Limburg), fand zum ersten Mal im Jahr 1992 statt. Derzeit begrüßt es alljährlich knapp 20.000 Fans. Im Jahr 2018 trat dort die US-amerikanische Punklegende NOFX auf.

zu früh, ebenso wie ihr Booker „Bidi“. Ich hätte sie gerne gebucht, aber ich hatte auch begriffen, dass das stets eine Menge Arbeit mit sich brachte.

Julian Schaap (Kultursoziologe, *Erasmus Universiteit Rotterdam*): Metal ist in den 1970er/1980er Jahren wohlwollend aufgenommen worden. Seitdem ist eine lebendige Underground-Metalszene mit bekannten „Sonderfällen“ entstanden (anfänglich im Nederdeath, danach und bis heute im Gothic Metal). Wir haben berechnet, dass unter 100.000 Einwohnern in den Niederlanden ungefähr 43 Metal Musiker zu finden sind. Dies ist eine beachtliche Anzahl, die im Einklang mit Ländern wie Deutschland (40), Tschechien (43) und Griechenland (49) ist. Zum Vergleich: In den USA (20), Großbritannien (21) und Frankreich (22) ist diese Zahl um einiges kleiner. Top-Produzent ist Finnland mit 207 pro 100.000 Einwohnern, aber das ist ein Ausreißer. In Bezug auf Metal gibt es allerlei Formen von Institutionalisierung in den Niederlanden, denen man woanders nicht oder seltener begegnet: Locations werden stark subventioniert, ebenso Festivals (zum Beispiel *Roadburn*, jetzt so ziemlich das populärste Post Metal-Festival auf der ganzen Welt). Es gibt eine richtige Metalausbildung in Eindhoven (*Metal Factory*), die ab September 2020 übrigens international agiert. Und dann gibt es aktuell noch die Aufmerksamkeit für Floor Jansen von NIGHTWISH, die auch oft hinsichtlich der Popularisierung des Genres genannt wird. Aber das sagt nicht viel über die Fans aus: Bands beklagen sich in den Niederlanden oft über den Umstand, dass sie ihr Publikum jenseits des eigenen Landes suchen müssen (so auch Floor Jansen). Und Festivals wie das *Roadburn* scheinen vor allem international über einen großen Bekanntheitsgrad zu verfügen, d.h. nicht so sehr in den Niederlanden. Andere Festivals in den Niederlanden, die eher als Standard einzustufen sind, haben manchmal Mühe, Karten zu verkaufen, zum Beispiel *FortaRock* im zurückliegenden Jahr. Was das angeht, müssen wir bezüglich unserer Schätzungen vielleicht etwas konservativ sein. Oder das Ganze so interpretieren, dass die Niederlande über relativ wenige Metal Fans verfügen (verglichen mit zum Beispiel Deutschland, meiner Meinung nach), diese aber treu und oftmals auch selbst Musiker sind.

René Vanes (*Aardschok*): Derzeit steigt die Popularität von Metal im weiteren Sinne. Ich gehe von einem Potenzial von 250.000 Liebhabern in der Alterskategorie „15 bis 55 Jahren“ aus. Die Fans sind sehr puristisch und hingebungsvoll mit jeweils einem Subgenre wie Pagan Metal, Folk Metal oder Symphonic Metal

verbunden. Aber zusammengerechnet mit Punk, Industrial, Hardcore, Postcore und anderen Varianten wächst diese Gruppe zahlenmäßig. Obwohl ein Festival wie das *FortaRock* den Betrieb einstellt, sehe ich ausreichend Interesse für das *Dynamo Metal Fest*, das *Eindhoven Metal Meeting* und das *Into The Grave*, zudem gibt es Hauptrollen für Metalacts auf den Festivals *Zwarte Cross*, *Pinkpop* und *Paaspop*, *The Sound Of Revolution*, *Complexity Fest*, *Roadburn* und *Stonehenge*.⁹⁶ Konzerte werden gut besucht und das Genre schneidet im Hinblick auf Verkaufszahlen von CDs, Box Sets, Streams und Downloads überdurchschnittlich ab. Das sehen wir auch bei *Aardschok*: Es gibt bei den Abozahlen einen leichten Anstieg, positive Rezensionen führen obendrein stets zu einem immer besseren Verkauf im Fachgeschäft. Ohne die Unterstützung etablierter Medien nutzen Metalfans das Internet oder Internetradio. Bei regulären Musikprogrammen und bei Festivals für Dokumentarfilme steigt das Interesse für Metal ebenfalls. Man sieht zum Beispiel, dass das Abschiedskonzert von SLAYER in den *Patbé*-Kinos in finanzieller Hinsicht gut mitgemischt hat, dass *The Dirt* auf *Netflix* zu den Publikums-

⁹⁶ Das viertägige *Zwarte Cross* ist das größte Musikfestival in den Niederlanden und gleichzeitig das größte Motocrossfestival weltweit. Die erste Ausgabe fand im Jahr 1997 statt. Derzeit strömen 220.000 Besucher nach Lichtenvoorde (Provinz Gelderland), um neben Motorsport Künstler aus zahlreichen unterschiedlichen Genres zu sehen. *Pinkpop* ist ein aktuell dreitägiges, traditionsreiches Festival, das bereits seit 1970 besteht und in Landgraaf (Provinz Limburg) beheimatet ist. Gegenwärtig können dort täglich knapp 70.000 Zuschauer begrüßt werden, die 2019 unter anderem Auftritte von FLEETWOOD MAC (USA, Rock), THE CURE (Großbritannien, Pop/Rock/Wave/Gothic) und MUMFORD & SONS (Großbritannien, Folk Rock) sehen konnten. Das dreitägige *Paaspop*, in Schijndel (Provinz Noord-Brabant), besteht immerhin seit 1974 und konnte im Jahr 2019 insgesamt 90.000 Zuschauer verzeichnen. Auf den Bühnen standen unter anderem niederländische Künstler wie WITHIN TEMPTATION, DE STAAT (Rock) und Douwe Bob (Country Folk). Das zweitägige *The Sound Of Revolution*, erstmals im Jahr 2016 in Eindhoven ausgetragen, ist mit ungefähr 7.000 Besuchern eines der größten Hardcore-/Punk-Indoorfestivals in Europa. Das (derzeit wieder) eintägige *Complexity Fest* ist ebenso jung: Angesiedelt in Haarlem (Provinz Noord-Holland) richtet es sich an Fans verschiedener Rock- und Metalgenres. Der Veranstaltungsort fasst im großen Saal knapp 1.000 Zuschauer. Das eintägige *Stonehenge Festival*, 2.000 Besucher, ist seit seiner Premiere im Jahr 1995 in Steenwijk (Provinz Overijssel) zu Hause. Der Fokus liegt auf den härteren Metalspielarten: So standen im Jahr 2019 unter anderem ABBATH (Norwegen, Black Metal) und I AM MORBID (USA, Death Metal) auf einer der beiden Bühnen.

lieblichen gehört und die Dokumentation über die Bay Area Thrash-Szene für den Premierenabend schon Wochen vorher ausverkauft war.⁹⁷ Im Genre haben wir es mit Mund-zu-Mund-Propaganda zu tun: Von deinem Onkel oder älteren Neffen oder Bruder hörst du, was gut ist. Diese Gruppe ist ziemlich finanzstark, arbeitet im IT-Bereich oder im Gesundheitswesen und möchte mit Metal gerne eine Eskapismussmöglichkeit kreieren, um mal den Alltagsstress zu vergessen. Zum ersten Mal ist Metal auch kein Schimpfwort mehr für dumme Bauern, die es nicht besser wissen. An der Spitze der staatlichen Verwaltung und Politik gibt es sogar Politiker von unterschiedlichen politischen Parteien, die sich selbst zur „Metalkoalition“ zusammengeschlossen haben.⁹⁸ Kurzum, zahlenmäßig sind die Metalheads jetzt noch eine Minderheit in der alternativen Musikszene, aber Metalheads sind treue Fans, Besucher und Abnehmer.

André Verhuysen (Endredakteur *Aardschok*): Schwierig zu beantworten. Popularität ist natürlich ein relativer Begriff. Aber ich habe schon den Eindruck, dass Metal in den Niederlanden noch immer populär ist. Ich war gestern [gemeint ist der 28. Januar 2020, Anm. AK] in Amsterdam bei SLIPKNOT und BEHEMOTH, 17.000 Mann.⁹⁹ Ausverkauft. METALLICA setzen auch noch immer mühelos 50.000 Karten für die *Johan Cruijff ArenA* ab, genügend Popularität, meiner Meinung nach.¹⁰⁰

⁹⁷ Beim Film *The Dirt* handelt es sich um eine Filmbiografie über die US-amerikanische Glam Metal-Band MÖTLEY CRÜE (in Deutschland erst ab 18 Jahren freigegeben). Die angesprochene Dokumentation trägt den Titel *Murders In The Front Row*: Darin kommen Mitglieder aller großen Bay Area Thrash-Bands, unter anderem METALLICA, SLAYER und MEGADETH, zu Wort.

⁹⁸ Gemeint sind die folgenden drei Mitglieder des nationalen Parlaments in Den Haag, der sogenannten *Tweede Kamer* („Zweite Kammer“): Peter Kwint (*Socialistische Partij*), Esther Ouwehand (*Partij voor de Dieren*) und Lisa Westerveld (*GroenLinks*), vgl. dazu Jan Hoedeman, Kaartje Rammstein brengt Kamerleden in lastig parket, in: *Algemeen Dagblad* vom 19.06.2019.

⁹⁹ Mit der im Jahr 1991 gegründeten polnischen Black/Death Metal-Band BEHEMOTH, die bisher elf Studioalben veröffentlicht hat, waren THE DEVIL'S BLOOD – wie in Kapitel 5 nachzulesen ist – im Jahr 2012 gemeinsam auf Nordamerika-Tour.

¹⁰⁰ Bei der *Johan Cruijff ArenA* handelt es sich um die Heimstätte des niederländischen Fußball-Rekordmeisters Ajax Amsterdam.

Jasper van Vugt (freier Journalist, Dozent, Moderator): Die Frage ist nicht eindeutig zu beantworten. Soweit ich weiß, sind über dieses Thema keine Zahlen verfügbar. Deshalb muss man mit anderen Parametern arbeiten, man denke an die Besucherzahlen von Metalkonzerten, die Zahl der Abonnenten des Magazins *Aardschok*, die Zahl der User von Websites wie *Zware Metalen* und *Lords of Metal* und eventuell Plattenverkäufe bzw. Daten von Streamingdiensten. Wenn man sich die Gegenwart und die Geschichte anschaut, sieht man, dass Metal eine Nische mit einer lebendigen, treuen Szene ist. Konzerte von zum Beispiel RAMMSTEIN in *De Kuip* (50.000), METALLICA in der *Johan Cruijff ArenA* (60.000) und TOOL und NIGHTWISH im *Ziggo Dome* (16.000), allesamt im Jahr 2019, sind ausverkauft.¹⁰¹ Gleichzeitig sieht man, dass ein Festival wie *FortaRock* nicht mehr organisiert wird: Nicht, weil es keine Metalfans gibt, sondern weil es zu wenige *wirklich* große Metalbands/Headliner gibt, die auch diejenigen, die nicht als Die Hard-Fans einzustufen sind, ansprechen (so wie es beispielsweise bei RAMMSTEIN der Fall ist). Man benötigt einen Personenkreis um die Die Hard-Fans herum, der sich zwar für Metal interessiert, aber nicht jedes Metalkonzert besucht und das Ganze nicht ständig aufmerksam verfolgt. Wenn man einen Blick auf die Geschichte wirft, sieht man, dass in den Niederlanden Mitte der 1990er Jahre, mit dem *Dynamo Open Air*, die Zahl der Metalfans und derjenigen, die dem oben genannten Personenkreis um diese Gruppe herum zuzuordnen waren, größer war. Deshalb reisen gegenwärtig viele niederländische Metalfans für Metalfestivals nach Deutschland (*Wacken Open Air*) oder Belgien (*Graspop Metal Meeting*).¹⁰²

Sander Waterschoot (Mitgründer und Mitinhaber *Dynamo Metal Fest*): Ich habe natürlich keine Zahlen, aber Metal und all seine Spielarten sind noch immer sehr populär. Natürlich ist der Begriff Metal anno 2020 sehr breit. Shows setzen ordentlich Karten ab und die Niederlande haben drei stattliche Festivals, die gut

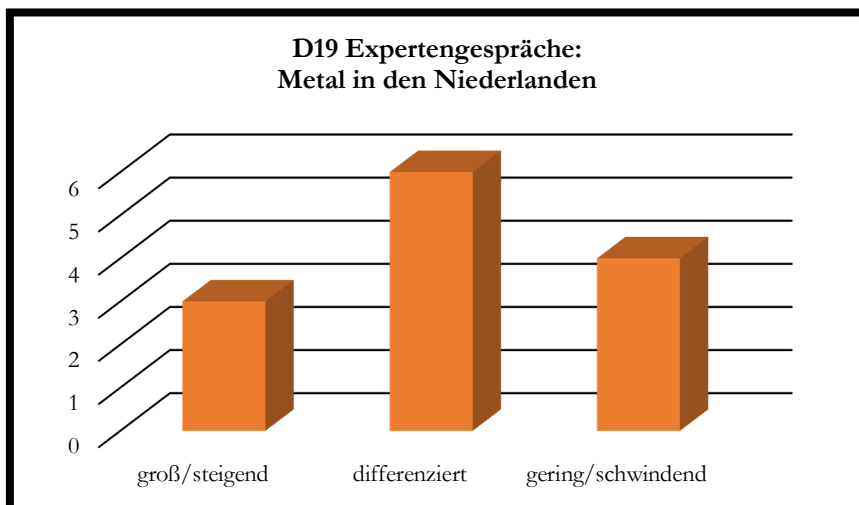
¹⁰¹ In *De Kuip* trägt der traditionsreiche niederländische Fußballklub Feyenoord Rotterdam seine Heimspiele aus.

¹⁰² Das (Stand 2020) viertägige *Graspop Metal Meeting*, erstmals im Jahr 1986 ausgetragen, ist im belgischen Dessel (Provinz Antwerpen) beheimatet und zählt mit insgesamt 200.000 Besuchern zu den größten Metalfestivals der Welt. Als Headliner traten im Laufe der Jahre bereits nahezu alle namhaften Metal- und Rockbands auf, darunter IRON MAIDEN (Großbritannien, Heavy Metal), KISS und GUNS N' ROSES (beide USA, Hardrock).

besucht werden. Metal findet noch immer nicht im Radio oder TV statt, das ist ein Handicap. Aber offenkundig suchen Fans des härteren Genres auf eine andere Art nach starker Musik.

Auswertung

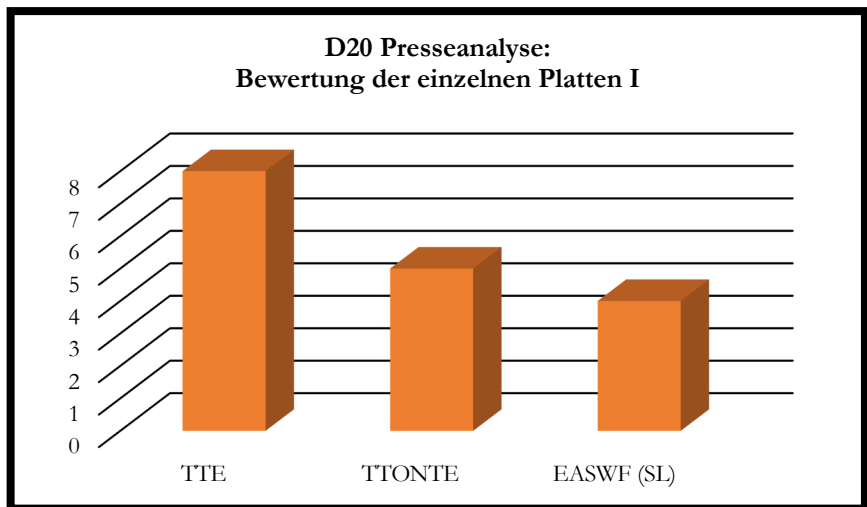
Die obigen Statements der 13 konsultierten Experten vermitteln kein eindeutiges Bild: Die größte Gruppe vertritt im Hinblick auf die gegenwärtige Popularität von Metal in den Niederlanden eine differenzierte Meinung (sechs Mal; 46,2%). Die zweitgrößte Gruppe ist der Ansicht, letztere sei als gering bzw. als schwindend einzustufen (vier Mal; 30,8%). Die wenigsten Gesprächspartner sehen dies genau andersherum (drei Mal; 23,1%). Auch wenn die in der vorliegenden Studie durchgeführte Befragung keineswegs repräsentativ ist und lediglich ein Stimmungsbild vermittelt, ist festzuhalten, dass die Szene, in welcher sich THE DEVIL'S BLOOD während ihrer Karriere bewegt haben, in den Niederlanden ein Nischendasein fristet und – in kommerzieller Hinsicht – bessere Zeiten erlebt hat. Damit untermauern die Interviewten mehrheitlich die Schlussfolgerungen, die aus den oben nachzulesenden Chartsplatzierungen zu ziehen sind. Abschließend ist anzumerken, dass hier zweifellos Forschungsbedarf besteht, um zu belastbaren Ergebnissen zu gelangen.



4. SINGLES, EPS UND ALBEN

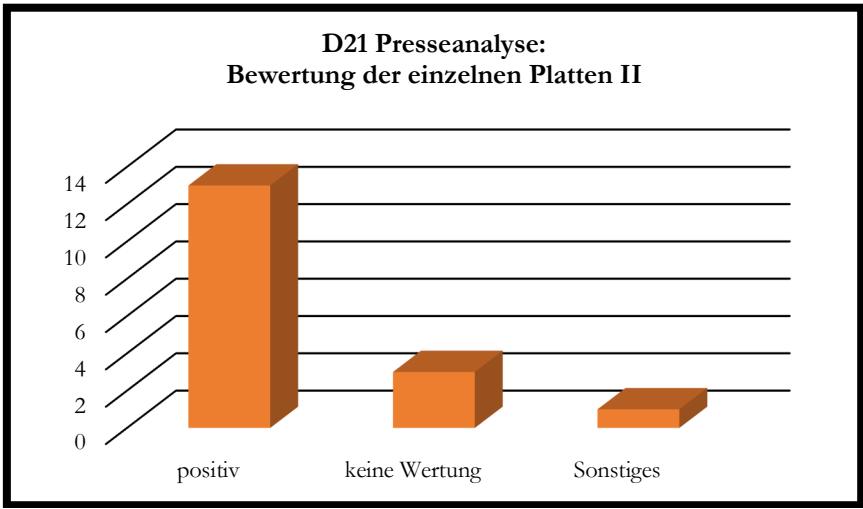
In diesem Kapitel ist primär zu untersuchen, wie die Autoren in den ausgewählten Presseerzeugnissen und Reviews die Veröffentlichungen von THE DEVIL'S BLOOD beurteilen. Hinzu gesellen sich ergänzend Einschätzungen bezüglich des Studioalbums *Earth Air Spirit Water Fire* (2013) von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES. Letztere stammen jedoch nur aus den Presseartikeln. Obendrein liegt der Fokus auf den Bewertungen der für die vorliegende Studie konsultierten Journalisten und Musiker, die allesamt die Frage, welche THE DEVIL'S BLOOD-Scheibe sie persönlich am meisten schätzen, beantwortet haben.

4.1 Presseanalyse



Dem oben stehenden Diagramm D20 ist zu entnehmen, dass sich die analysierten Tageszeitungen, Nachrichtenmagazine sowie *Spiegel Online* im Ganzen gesehen nur mit den beiden Studioalben *The Time Of No Time Evermore* (2009, fünf Beiträge) und *The Thousandfold Epicentre* (2011, acht Beiträge) befasst haben. Die anderen THE DEVIL'S BLOOD-Releases spielen in diesen Quellen keine Rolle. Auf Platz drei folgt der oben bereits angesprochene erste (und einzige) Longplayer von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES (vier Beiträge). Dabei sticht der

folgende Umstand ins Auge: Beiträge über *The Time Of No Time Evermore* finden sich lediglich in deutschen Quellen: Neben *Spiegel Online* (drei Beiträge) berichteten auch die *Stuttgarter Nachrichten* und *Die Welt* über das erste Studioalbum der Musiker aus dem Nachbarland. Bei den anderen beiden Releases sieht das Bild anders aus: Sowohl bei *The Thousandfold Epicentre* (jeweils vier Beiträge) als auch bei *Earth Air Spirit Water Fire* (jeweils zwei Beiträge) verteilen sich die relevanten Texte gleichmäßig über die beiden Länder. Es lässt sich demnach schlussfolgern, dass zuerst die deutschen Presseerzeugnisse THE DEVIL'S BLOOD für sich entdeckten. Dabei ist jedoch die besondere Bedeutung des Heavy Metal-Blogs *Amtlich* zu beachten, der *Spiegel Online* hier zur Hauptquelle macht und das Gesamtbild etwas verzerrt. Alles in allem stammen elf der 17 Artikel, in denen Releases der Musiker aus Eindhoven, einschließlich Selim Lemouchis neuem Projekt, im Mittelpunkt stehen, aus der Bundesrepublik. Anders ausgedrückt: 35,5% der deutschen Beiträge sind in diesem Unterkapitel relevant, aber bloß 10,7% derjenigen aus den Niederlanden. Lässt man die *Amtlich*-Rubrik außen vor, liegt der deutsche Wert jedoch nur noch bei 16,1%. Alles in allem fungiert die Veröffentlichung von Platten, wie schon in Kapitel 2.1 dargelegt, nur in 15 von 87 bzw. 17,2% der Fälle – einschließlich *Spiegel Online* – als Nachrichten Anlass (Platz 3). Es sei daran erinnert, dass Liveauftritte von THE DEVIL'S BLOOD bzw. SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES diesbezüglich mit 26,4% knapp vor den Releases anderer Bands (24,1%) an der Spitze liegen.



Wenn man sich die 17 Plattenkritiken in den Presseerzeugnissen aus den Niederlanden und Deutschland anschaut, ist zu konstatieren, dass die übergroße Mehrheit von ihnen als positiv einzustufen ist (13 Beiträge, 76,5%). Negative Stimmen finden sich hier überhaupt nicht. Drei Texte enthalten keine Wertung (17,6%), ein Artikel aus der niederländischen Regionalzeitung *BN DeStem* – ansässig in Breda (Provinz Noord-Brabant) – ist auf Grund seines Verweises auf das hohe Ansehen des Albums *The Thousandfold Epicentre* der Kategorie „Sonstiges“ zuzuordnen (5,9%).¹⁰³ Die älteste Rezension, die in diesem Unterkapitel zu betrachten ist, stammt vom 4. April 2009. Jan Wigger fragt sich an diesem Tag in Bezug auf *The Time Of No Time Evermore* in *Spiegel Online* erstaunt:

Wie kann etwas, das sich musikalisch so vehement auf okkulten Rock, BLACK SABBATH, THIN LIZZY, die frühen IRON MAIDEN und die amerikanische Band COVEN bezieht, deren bekannteste Platte nun auch schon 40 Jahre zurückliegt, so neu und aufregend sein?¹⁰⁴

Einige Monate später geht Michael Setzer diesem vermeintlichen Paradoxon in den *Stuttgarter Nachrichten* näher auf den Grund:

Ob COVEN, BLACK SABBATH, BLUE ÖYSTER CULT oder Roky Erickson – bei den Holländern [das hört man nicht gerne in Noord-Brabant, Anm. AK] THE DEVIL'S BLOOD passiert nichts, was nicht schon mal irgendwo anders passiert wäre. Aber Psychedelic-Rock und Black Metal prallen hier in einem atemberaubenden Mischverhältnis aufeinander. Farida Lemouchis hoher Gesang legt sich wie Zuckerguss über den zarten Hardrock und überall lauern bittersüße Melodien und Hits wie *I'll Be Your Ghost*.¹⁰⁵

¹⁰³ BN DeStem, Muziekselectie, in: BN DeStem vom 05.01.2012.

¹⁰⁴ Jan Wigger, Keine Angst vor Satanisten, in: Spiegel Online vom 04.09.2009. Der Autor bezieht sich auf die im Vorstehenden bereits erwähnte Debütscheibe der US-amerikanischen Band COVEN, Titel *Witchcraft Destroys Minds & Reaps Souls* (1969).

¹⁰⁵ Michael Setzer, Melodien überall, in: Stuttgarter Nachrichten vom 22.12.2009. Bei BLUE ÖYSTER CULT, im Jahr 1967 ins Leben gerufen, handelt es sich um eine okkult angehauchte Hardrockband aus Stony Brook (Bundesstaat New York). Sie hat bis dato 15 Studioalben veröffentlicht, darunter *Agents Of Fortune* (1976) mit ihrem bekanntesten Hit (*Don't Fear*) *The Reaper*.

Die erste Plattenkritik aus einer niederländischen Tageszeitung, die in diesem Unterkapitel zu berücksichtigen ist, findet sich in der Lokalzeitung *Eindhovenens Dagblad*. Frank van den Muijsenberg bezeichnet *The Thousandfold Epicentre* darin als „Meisterwerk“, das – erneut ein Paradoxon – trotz seiner düsteren Atmosphäre „überraschend zugänglich“ klinge. Man müsse den Zweitling von Selim Lemouchi und Co. als Ganzes hören, womit das „filmische Werk“ seiner Meinung nach „nicht in die heutige Kultur schnellen Musikkonsums, in der Alben gegen einzelne Lieder den Kürzeren ziehen“, passe.¹⁰⁶ Interessant ist im Übrigen der Umstand, dass in allen vier niederländischen Presseartikeln, die sich mit *The Thousandfold Epicentre* beschäftigen, das Etikett „Meisterwerk“ auftaucht, um die als außerordentlich perzipierte Qualität der Scheibe zu beschreiben.¹⁰⁷

Abschließend ist in Bezug auf *Earth Air Spirit Water Fire* von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES festzuhalten, dass sich hier die meisten wertfreien Texte finden, die keinerlei Rückschlüsse auf die Meinung des Verfassers erlauben. Ausführlich hat sich lediglich Boris Kaiser mit dem zweiten Release dieses neuen Projektes auseinandergesetzt.¹⁰⁸ In *Spiegel Online* schreibt er, man solle „[k]aum einen Ton [...] aus dem Zusammenhang reißen“, da die fragilen Gebilde Zeit benötigen, um sich zu entfalten. Sie vertrauen in den Augen des Autors „auf Stärken außerhalb herkömmlichen Songwritings im Pop-Sinne“. Boris Kaiser, der *Earth Air Spirit Water Fire* die Wertung 8/10 gibt, schlussfolgert:

Das alles werden sehr viele Konsumenten als langweilige Berieselung empfinden, geschulte Hörer aber widersprechen.¹⁰⁹

Hinsichtlich der hier diskutierten THE DEVIL'S BLOOD-Alben tauchen in den qua Tenor positiven Presseartikeln vorwiegend die folgenden drei Stärken auf: Die Journalisten loben die Fähigkeit der Musiker aus Eindhoven, Altbekanntes

¹⁰⁶ Frank van den Muijsenberg, k.T., in: *Eindhovenens Dagblad* vom 12.11.2011. Erläuterung: k.T. = keine Titelangabe bei *Nexis*.

¹⁰⁷ Neben dem oben genannten Text: Robert van Gijssel, k.T., in: *de Volkskrant* vom 23.11.2011, Willem Jongeneelen, Tim Akkerman songwriter – Yevgueni Vlaamstalig – *The Devil's Blood rock* – Emmett Tinley songwriter, in: *BN DeStem* vom 29.11.2011 sowie *BN DeStem*, *Muziekselectie*, in: *BN DeStem* vom 05.01.2012.

¹⁰⁸ Acht Monate vor dem oben genannten Album veröffentlichten SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES im April 2013 bereits die EP *Mens Animus Corpus*.

¹⁰⁹ Boris Kaiser, *Die besten Metal-Alben des Monats*, in: *Spiegel Online* vom 24.01.2014.

frisch klingen zu lassen. Ebenso häufig finden sich positive Worte über das Gitarrenspiel von Selim Lemouchi und Co. (jeweils drei Beiträge). Diesbezüglich sei auf die ausgesprochen bildhaften Ausführungen von Robert van Gijssel in *de Volkskrant* verwiesen:

Sie fordern sich heraus, packen fest zu und wälzen sich kämpfend am Boden. Über diesem Gitarrenknäuel entsteht ein heulender Oberton, wie eine neue Art von Gitarrenbewusstsein.¹¹⁰

Darüber hinaus wird Farida Lemouchis Gesang als Pluspunkt hervorgehoben (zwei Beiträge). Im nächsten Unterkapitel ist zu untersuchen, ob die Autoren in den Fachmagazinen zu ähnlichen Urteilen gelangen.

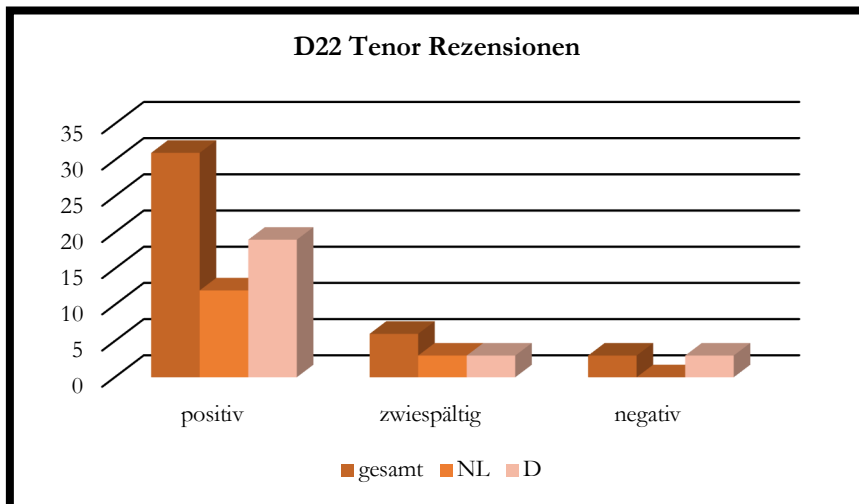
4.2 Reviews

Einleitend ist in diesem vierten Kapitel bereits erwähnt worden, dass die Texte, welche sich mit dem Album *Earth Air Spirit Water Fire* von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES befassen, allesamt aus den analysierten Tageszeitungen und vom Heavy Metal-Blog *Amtlich* von *Spiegel Online* stammen. Weil in den Presseerzeugnissen ansonsten nur die beiden THE DEVILS BLOOD-Studioalben *The Time Of No Time Evermore* und *The Thousandfold Epicentre* zur Sprache kommen und „Selim Lemouchi“ ohnehin zu den Schlagwörtern bei den Rechercharbeiten in der Datenbank *Nexis* zählte, war diese Erweiterung der Quellenbasis sinnvoll und auch in methodischer Hinsicht vertretbar. Wie unten zu sehen ist, sind zu allen sechs offiziellen THE DEVIL'S BLOOD-Releases Reviews erschienen, die überdies inhaltlich – wenig überraschend – in der Regel deutlich ergiebiger sind. Die letztendlich ausgewählten 40 Quellen genügen vollkommen, um im vorliegenden Unterkapitel zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen. Infolgedessen sind die beiden im Jahr 2013 erschienenen Scheiben von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES an dieser Stelle zu vernachlässigen.

Dem unten stehenden Diagramm D22 ist zu entnehmen, dass die meisten Reviews in den Fachmagazinen die Releases der Musiker aus Eindhoven positiv beurteilen (31 Beiträge). Prozentual ausgedrückt entspricht dies einem Wert von 77,5%. Zur Erinnerung: 76,5% der in diesem Kapitel relevanten Presseartikel

¹¹⁰ Robert van Gijssel, k.T., in: *de Volkskrant* vom 23.11.2011.

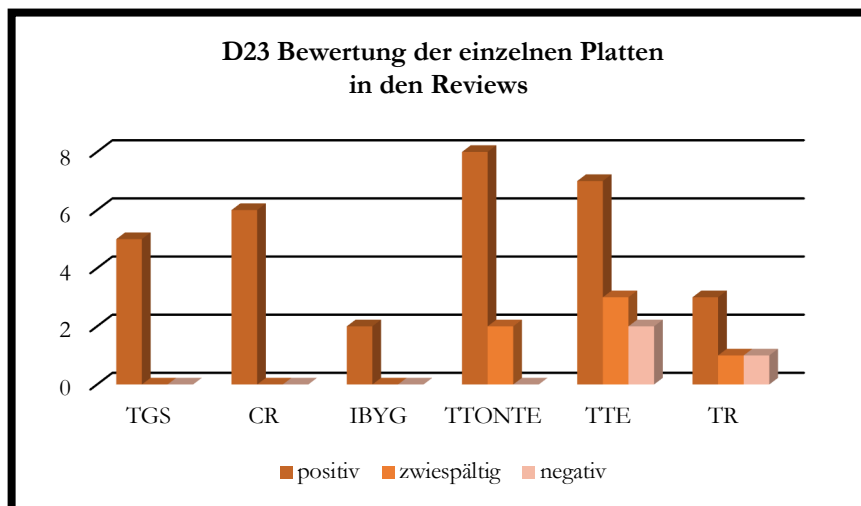
enthielten ebenfalls eine positive Einschätzung. Lässt man die vier Texte über SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES außen vor, waren es sogar 84,6%. Während sich dort keinerlei negative Stimmen fanden, sind 7,5% der konsultierten Reviews negativ (drei Beiträge). Wertfreie Artikel fallen hier überhaupt nicht ins Gewicht. Dafür sind 15% der Einschätzungen als „zwiespältig“ einzustufen (sechs Beiträge).



Anders als bei den konsultierten Presseartikeln lohnt sich bei den Rezensionen ein Ländervergleich: Während 76% der deutschen Reviews positiv sind (19 Beiträge), trifft dies auf 80% der niederländischen bzw. niederländischsprachigen Plattenkritiken zu (zwölf Beiträge). Hinsichtlich des Urteils „zwiespältig“ ist der Unterschied größer: 12% der deutschen Rezensionen, aber 20% derjenigen aus dem westlichen Nachbarland bzw. Flandern verdienen dieses Etikett (jeweils drei Beiträge). Im Gegensatz dazu finden sich lediglich in deutschen Reviews negative Stimmen (12%, drei Beiträge).

Ehe der Fokus auf der Frage liegt, auf welcher Basis die Musikjournalisten zu ihren soeben skizzierten Einschätzungen gelangen, ist noch ein Blick auf das unten stehende Diagramm D23 vonnöten: Hier ist zu sehen, wie die einzelnen Platten in den Fachmagazinen bewertet werden. Es fällt auf, dass sich zu den ersten drei offiziellen Releases, *The Graveyard Shuffle* (fünf Beiträge), *Come, Reap* (sechs Beiträge) und *I'll Be Your Ghost* (zwei Beiträge) ausschließlich positive

Stimmen im Quellenkorpus finden. In Bezug auf *The Time Of No Time Evermore* tauchen die ersten Reviews auf, die qua Tenor als „zwiespältig“ einzustufen sind (zwei Beiträge). Allerdings ist die übergroße Mehrheit der Plattenkritiken, 80%, wie zuvor positiv (acht Beiträge). Die ersten negativen Stimmen beziehen sich auf den zweiten Longplayer der Musiker aus Eindhoven, *The Thousandfold Epicentre*, (zwei Beiträge; 16,7%). Größer ist jedoch die Gruppe der „zwiespältigen“ Texte (drei Beiträge; 25%). Deutlich an der Spitze rangieren auch hier die positiven Rezensionen (sieben Beiträge; 58,3%). In prozentualer Hinsicht ist das Verhältnis beim weitaus weniger beachteten letzten Release, *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, ähnlich: 60% der Reviews sind positiv (drei Beiträge), jeweils 20% „zwiespältig“ oder negativ (jeweils ein Beitrag).



Wie in Unterkapitel 4.1 ist nun herauszuarbeiten, auf welcher Basis die Musikjournalisten zu ihren oben skizzierten Einschätzungen gelangt sind.

In den 31 positiven Reviews werden der Gesang von Farida Lemouchi (18 Beiträge; 58,1%) und die Gitarrenarbeit von Selim Lemouchi und Co. (17 Beiträge; 54,8%) am häufigsten als Pluspunkte genannt. Mit großem Abstand folgt das Songwriting (sechs Beiträge; 19,4%) auf Platz 3. In diesen Texten wird mitunter wie im vorherigen Unterkapitel die Fähigkeit der Band, Altes frisch klingen zu lassen, hervorgehoben. Im Ganzen gesehen ist demzufolge im Hinblick auf die

Bewertung der einzelnen Releases der Musiker aus Eindhoven eine große Übereinstimmung mit den zuvor analysierten Presseartikeln zu konstatieren.

Powermetal-Autor Walter Scheurer hebt *THE DEVIL'S BLOOD* bereits im Juli 2008 anlässlich der ersten offiziellen Veröffentlichung in den Rockhimmel:

Es würde mich überhaupt nicht wundern, wenn die Zuhörer nach dem Genuss von *The Graveyard Shuffle* der Band regelrecht nachkriechen und willenlos alles machen würden, was von ihnen verlangt würde.¹¹¹

Als großer *THE DEVIL'S BLOOD*-Bewunderer entpuppt sich in den darauffolgenden Jahren der bereits oftmals erwähnte Götz Kühnemund. Die Songs auf der EP *Come, Reap* adelt der damalige *Rock Hard*-Chefredakteur als „göttliche Kompositionen“. Die Platte habe „so viel Stil und Klasse, dass viele oberflächlichere Hörer überfordert sein werden.“¹¹² In Bezug auf das Full Length-Debüt *The Time Of No Time Evermore* schlussfolgert der Autor, es werde „Monate, vielleicht Jahre dauern, bis weite Teile der Szene die Bedeutung dieses Albums und dieser Band erkennen.“ Musik und Texte funktionieren seiner Meinung nach allein, ergeben jedoch zusammen „ein magisches Ganzes“.¹¹³ Im zweiten Longplayer *The Thousandfold Epicentre* erblickt Kühnemund „nicht nur das Album des Monats, sondern des Jahres“. Besonders lobende Worte findet er für Selim Lemouchi: Kein Gitarrist seiner Generation könne ihm „in puncto Feeling das Wasser reichen.“ Die einzige Ausnahme bilde „sein Sidekick Ron [van Herpen], der schon lange als bester Gitarrist Hollands“ gelte.¹¹⁴ Auch im Nachfolger *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, bei dem es sich streng genommen bloß um ein besseres Demo handelt, erblickt Kühnemund einen „würdige[n] und logische[n] Abschluss eines gigantischen Stücks Rockgeschichte“.¹¹⁵

¹¹¹ Walter Scheurer, *The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle* (EP), in: *Powermetal* vom 12.07.2008.

¹¹² Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – Come, Reap*, in: *Rock Hard* 259 (Ausgabe Dezember 2008).

¹¹³ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore*, in: *Rock Hard* 269 (Ausgabe Oktober 2009).

¹¹⁴ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Rock Hard* 295 (Ausgabe Dezember 2011).

¹¹⁵ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, in: *Rock Hard* 314 (Ausgabe Juli 2013).

Allerdings tauchen schon in manchen der qua Tenor vorwiegend positiven Rezensionen bisweilen Kritikpunkte auf (sieben Beiträge): In zwei Fällen identifizieren Musikjournalisten zum Beispiel den von der Mehrheit ihrer Kollegen gelobten Gesang als Schwachstelle.¹¹⁶ Dies gilt im Übrigen auch für zwei Texte, die der Kategorie „zwiespältig“ zuzuordnen sind.¹¹⁷ Interessant ist der Umstand, dass nur Markus Söllner die von Farida Lemouchi intonierten Texte kritisiert, da sie laut ihm nach „Allerheiligen-Friedhofsbesuch“ klingen.¹¹⁸ Auch die überwiegend positiv beurteilten Aspekte „Gitarrenarbeit“ (ein Beitrag) und, noch häufiger, „Songwriting“ (vier Beiträge) werden vereinzelt kritisch beäugt. Bei einem Studium des Quellenkorpus stechen zwei ausgesprochen negative Kritiken aus Deutschland ins Auge. Michael Edele, der für das Onlinemagazin *Laut.de* das zweite THE DEVIL'S BLOOD-Studioalbum *The Thousandfold Epicentre* reviewen durfte, legt dar:

Das von vielen anderen, scheinbar sogar *Spiegel-Online*, entdeckte Geniale an der Band bleibt mir persönlich jedoch verborgen. Vielleicht ist es ja der Kirmes-Musik-Charakter von *Fire Burning*. So fängt *The Madness Of Serpents* tatsächlich stark an, lässt aber genauso stark wenig später wieder nach. Wer, wie ich, bei *Everlasting Saturnalia* kurz einnickt, muss sich nicht schämen. Spätestens beim 15-minütigen *Feverdance* fallen die Augen endgültig zu.¹¹⁹

Die im Rahmen der Plattenkritik zum Ausdruck gebrachte prinzipielle Kritik an der Band ist in Kapitel 7.2 näher zu beleuchten. Nils Macher, der die Formation aus Noord-Brabant im Gegensatz zu seinem Kollegen laut eigener Aussage schätzt, findet in seiner Rezension des Albums *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* ähnlich kritische Worte. Der *Powermetal*-Autor schlussfolgert nämlich, dass – völlig unabhängig vom Demostadium und dem Einsatz eines

¹¹⁶ Ruud, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Metalfan.nl* vom 28.11.2011 und Yves Pelgrims, *The Devil's Blood – III: Tabula Rasa or Death and The Seven Pillars*, in: *Zware Metalen* vom 27.06.2013.

¹¹⁷ Chris P., *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre – Massenreview*, in: *Musikreviews* vom 29.10.2011 und Mike Tüllmann, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Terrorverlag* vom 01.02.2012.

¹¹⁸ Markus Söllner, *The Devil's Blood – Come, Reap*, in: *Terrorverlag* vom 26.10.2008.

¹¹⁹ Michael Edele, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre* [sic!]: Satanisches für die Kifferparty, in: *Laut.de* (ohne Datum).

Drumcomputers – niemand eine weitere Platte wie diese benötige. Er geht mit der Band deshalb sehr hart ins Gericht:

Was wirklich stört, ist die Einfallslosigkeit, die laut schreiend vor den Lautsprechern auf und ab hüpfte und mir mitteilen will, wie öde es im Studio mit Selim und seiner Schwester war.

Macher fragt sich vor diesem Hintergrund, ob „plötzlich die Inspiration höherer Mächte“ fehlte oder „das Konzept der Band verbraucht“ sei.¹²⁰

Abschließend ist zu betonen, dass es sich bei den letztgenannten Reviews – wie an den einleitend genannten Zahlen abzulesen ist – um Sonderfälle handelt, die folglich nicht als repräsentativ für den Tenor der ausgewählten Quellen einzustufen sind.

4.3 Expertengespräche

In diesem Unterkapitel erzählen die 33 konsultierten Experten, welchen THE DEVIL'S BLOOD-Release sie am liebsten mögen. Abgesehen davon werden sie gebeten, einen favorisierten Song der Musiker aus Eindhoven zu nennen. Nach den unten stehenden Antworten folgt eine Auswertung des Quellenmaterials.

Welche Veröffentlichung (Single, EP, LP) von THE DEVIL'S BLOOD schätzen Sie besonders? Können Sie zudem einen Lieblingssong benennen?

AFGUNST: Die EP *Come, Reap* höre ich regelmäßig (so laut wie möglich) – sie verströmt eine Atmosphäre, die es geschafft hat, mich mit beiden Händen zu packen. Und als einzelne Nummer betrachte ich *The Yonder Beckons* als die absolut Schönste. Obwohl ich denke, dass der Text nicht von S. [Selim Lemouchi, Anm. AK] selbst geschrieben worden ist, sondern meines Erachtens von E. [Erik Danielsson, Anm. AK] von der eng mit THE DEVIL'S BLOOD verwandten Band WATAIN, finde ich die Lyrics und die Musik selbst wirklich wundervoll.

¹²⁰ Nils Macher, *The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, in: *Powermetal* vom 10.06.2013.

Ich bin mir schon ziemlich sicher zu wissen, welche Bedeutung sich dahinter verbirgt.¹²¹

Holger Andrae (*Powermetal*): Meine favorisierte Veröffentlichung ist die *Come, Reap*-EP und mein Lieblingssong wohl *Voodoo Dust*.

Antal van Bennekum (*Zware Metalen*): Das Debüt, *The Time Of No Time Evermore*, betrachte ich in seiner Gesamtheit als das beste Werk von THE DEVIL'S BLOOD, aber *On The Wings Of Gloria* von *The Thousandfold Epicentre* ist für mich als einzelne Nummer die beste.

Niko Biberger (DIAF): *The Thousandfold Epicentre* ist eine Symphonie. Das Album als Ganzes in einem abgedunkelten Raum mit Kopfhörern zu hören, gehört zu den intensivsten musikalischen Erfahrungen, die man als Zuhörer machen kann. Die für sich stehend schon grandiosen Songs verschmelzen zu etwas, das größer ist als die Summe seiner Teile. Wenn ich mich für einen einzelnen Song entscheiden müsste, so wäre es *Christ Or Cocaine*. Dieser Song war mein erster Berührungspunkt mit der Band. In dem Moment, wo das prägnante Anfangsriff erklingt, erinnere ich mich stets daran, welche Bedeutung diese Band für mich hat. Etwas, das jenseits von Zeit und Raum steht, der Schmelzpunkt, an dem Abgrund und Erlösung miteinander kollidieren und in einer gewaltigen Explosion das innere Feuer neu entfachen.

Fraukje van Burg (DOODSWENS): *The Thousandfold Epicentre* nimmt für mich einen besonderen Platz ein, insbesondere die Nummer *Feverdance*. Dieses Lied ist so dynamisch: Es beginnt mit einer akustischen Gitarre, über welcher die Gesangslinien schweben – und letztendlich wächst es in ein mächtiges Chaos aus.

C. (CRESTFALLEN QUEEN): Ich liebe ohne Ausnahme alles, was THE DEVIL'S BLOOD jemals veröffentlicht haben. Jede Veröffentlichung entfaltet in sich geschlossen eine unvergleichliche „Magie“. Man kann die Diskografie getrost als

¹²¹ Die Band AFGUNST hat die Fragen, obwohl hier die Ich-Form auftaucht, gemeinschaftlich, d.h. ohne die Nennung eines einzelnen Bandmitgliedes, beantwortet. Der angesprochene Text von *The Yonder Beckons* stammt in der Tat von Erik Danielsson und wird in Kapitel 6.1 noch ein wenig näher beleuchtet.

Gesamtkunstwerk bezeichnen. Ich bin überzeugt davon, dass die Musikgeschichte der Band ihren gerechten und verdienten Platz zuweisen wird. *I see a tunnel at the end of the light.*¹²²

Wouter Dielesen (OOR): Am häufigsten spiele ich das Album *The Time Of No Time Evermore* ab. Dies ist so, weil mich die Platte beim ersten Mal wirklich umgehauen hat. Die Musik ist spannend, einzigartig, kühn, vielschichtig und vor allem meisterhaft. Ein nettes Detail ist die Tatsache, dass der Schlagzeuger auf dieser Platte – Sander van Baalen – mein Nachbar war, als ich von meiner Geburt bis zu meinem vierten Lebensjahr im Eindhovener Ortsteil Stratum wohnte. Meine Lieblingsnummer ist *Christ Or Cocaine*.¹²³

Thorsten Dörting (*Spiegel Online*): *Voodoo Dust* von der EP *Come, Reap* sowie *Christ Or Cocaine*, weil ich lange Jahre zum *Roadburn* nach Tilburg gefahren bin und der Song sozusagen als *local hit* der Band regelmäßig im *Little Devil* lief: die Bar, in der wir regelmäßig unsere Spätabsacker getrunken haben.¹²⁴

Marcus Ferreira Larsen (DEMON HEAD): It's hard to choose. The demo for me carries a special atmosphere, with some raw mystery hidden in it. If you haven't heard it, you should. *It's On* has a very cool drive, and it's unique for being sung by Lemouchi. The demo also holds *Christ Or Cocaine*, which is the song that introduced me to the band. *The Time Of No Time Evermore* is the album I put on most often (*I'll Be Your Ghost*), while *Tabula Rasa* is perhaps the most interesting as a whole.

Ernie Fleetenkieker (*Krachmucker TV*): *Come, Reap* mag ich und das erste Album.

¹²² Der Vers stammt aus dem Refrain des Songs *Christ Or Cocaine* vom Debütalbum *The Time Of No Time Evermore* (siehe Seite 3 der vorliegenden Publikation).

¹²³ Sander van Baalen war von 2007 bis 2011 Schlagzeuger von THE DEVIL'S BLOOD. Stratum liegt im Südosten der Stadt und hat ungefähr 31.000 Einwohner.

¹²⁴ Die Bar, die sich selbst als *die* Rockkneipe von Tilburg bezeichnet, befindet sich in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs in der Stationsstraat 27. Dort finden auch regelmäßig Rock- und Metalkonzerte statt: Im Jahr 2019 traten im *Little Devil* unter anderem die Doom Metal-Band KHEMMIS, die Thrash-/Power Metal-Veteranen FLOTSAM AND JETSAM (beide USA) und die NWOBHM-Legende SATAN (England) auf.

Koen de Gussem (*Zware Metalen*): Mein persönlicher Favorit ist *Voodoo Dust*, und zwar die Version, die auf der Single *I'll Be Your Ghost* zu finden ist. Ich kann sie mir endlos anhören. Das simple Riff mit den heulenden Soli darüber wirkt auf mich so hypnotisierend, dass das Ende der Nummer für mich ein unsanftes Erwachen ist. Und dann spiele ich das Lied noch einmal ab.

Horaz (IMPERIUM DEKADENZ): Ich kenne weder ein Album der Band noch habe ich einen Lieblingssong.¹²⁵

Ulf Imwiehe (*Intro*): Ich halte nach wie vor die EP *Come, Reap* für das wichtigste Werk der Band. Alles, was THE DEVIL'S BLOOD inhaltlich, ästhetisch und musikalisch ausmachte, findet sich bereits konzis und schmucklos auf den Punkt gebracht und mit dem Titelsong ist hier außerdem einer der packendsten, stürmischsten und aufwühlendsten Songs überhaupt enthalten.

Boris Kaiser (*Rock Hard*): *III* von 2013 fällt sicherlich etwas ab, alles andere ist auf einem exorbitant hohen Niveau – und die Songs „funktionieren“ tatsächlich auch fast alle, wenn man sie aus dem jeweiligen Albumkontext löst. Wenn ich nur Platz für einen Mixtape-Beitrag habe: *The Heavens Cry Out For The Devil's Blood*.

Thom Kinberger (OUR SURVIVAL DEPENDS ON US): Mit *Come, Reap* in seiner Körperlichkeit und dem transzendenten *The Thousandfold Epicentre* ist das Spektrum perfekt abgebildet. Jeder einzelne Song der Band ist ein Geschenk, wobei mich *Voodoo Dust* sofort beeindruckt hat. Selbst das unvollendete *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* ist großartig!

Björn Köppler (MALADIE): Ich habe immer mal wieder kurz reingehört, aber ich kenne die Musik nicht gut genug, um hier eine bestimmte Veröffentlichung oder gar ein Lied hervorzuheben. Aber dieses Interview macht mich gerade tatsächlich auf die Musik dieser Band neugierig und ich werde ihr posthum vielleicht doch mal eine Chance geben müssen.

¹²⁵ Horaz hat im Rahmen des Austausches für das vorliegende Buch jedoch angegeben, THE DEVIL'S BLOOD während ihrer gemeinsamen Tour mit URFAUST – gemeint ist mutmaßlich das Jahr 2012 – einmal live gesehen zu haben.

Richard Lagergren (SOURCE): Really a close call between the demo and the *Come, Reap* EP. Not sure if I am able to choose. Especially the B-side of the first 7" is amazing as well... I shall admit that the first album was a bit of a letdown for me back when it came. Also, I often have a near autistically difficult time with re-recordings of songs I have heard before, the first version you heard always sticks with you, so I still prefer the demo versions of those songs. Nowadays I appreciate that album more than I did back then, but *The Thousandfold Epicentre* would feel stronger for me. Favourite song could actually still be *It's On* from the demo, with Selim himself on vocals. How the final chorus with that guitar melody on it would light my fires back then, wow.

Nils Macher (*Powermetal*): Mein Lieblingsalbum ist *The Time Of No Time Evermore* und als Song von diesem Album wähle ich *Queen Of My Burning Heart*.

Pawel Marzec (BLAZE OF PERDITION): I'd say *Come, Reap* is my favourite release as a whole, but it's really hard for me to name the one and only favourite song as there are many great ones on every one of them.

Matthias (THE SPIRIT): Mein bester Freund hatte mir damals das Demo nahegelegt, welches ich danach total abgefeiert habe. Daraufhin sind wir auch 2008 nach Eindhoven gefahren, um uns die Band live anzusehen. Der Gig war öffentlich in einem Hinterhof und – soweit ich weiß – auch erst die zweite Show, die sie jemals gespielt hatten, einschließlich einer Schlägerei zwischen Selim und einem betrunkenen Idioten aus dem Publikum, der meinte, er müsse eine Dose Bier während der Show nach Selim werfen.¹²⁶ Auf jeden Fall gab es damals nur das Demo, auf dem auch *Christ Or Cocaine* enthalten war, welches wohl auch heute noch mein Lieblingssong von THE DEVIL'S BLOOD ist. Das Haupttriff ist einfach der Hammer.

Cam Mesmer (SPELL): Since witnessing their performance in 2009, *Come, Reap* has always been my favourite THE DEVIL'S BLOOD release – both the song and the album. I love many others, but I especially appreciate how absolutely un-

¹²⁶ Laut der Datenbank *The Setlist Wiki* fand das zweite THE DEVIL'S BLOOD-Konzert am 6. September 2008 im Rahmen des (kostenlosen) *Baroeg Open Air* in Rotterdam (im Spinozapark) statt.

definable *Come, Reap* seems to be – it refuses to be characterized by aesthetic descriptions, instead demanding an explanation based in feeling – infectious, overwhelming, consuming, obsessive, intoxicating. This type of undefinable and groundbreaking art cannot be created by a formula, cannot be manufactured or distilled in corporate laboratories. I believe that it can only be the result of someone who is mercilessly devoted to their ideals and painstakingly dedicated to their search for beauty and value. It lends credence to the idea that Selim truly did channel these ideas from some muse or otherworldly power – as they say, the devil waits at the crossroads.

Wolf-Rüdiger Mühlmann (*Deaf Forever*): Das Album *The Thousandfold Epicentre* sowie die MLP *Come, Reap* schätze ich am meisten. Mein Lieblingslied ist *The Heavens Cry Out For The Devil's Blood*.

Frank van den Muijsenberg (*Eindbovens Dagblad*): Mein Lieblingsalbum von THE DEVIL'S BLOOD ist *The Thousandfold Epicentre*, die beste Classic Rock-Scheibe, die (bis dato) in diesem Jahrtausend in den Niederlanden gemacht worden ist. Es ist ein Genre, das in der alternativen Szene nicht mehr so populär ist: Gerade deshalb finde ich es mutig, dass Lemouchi solch eine Platte machen wollte. Der Titelsong mit seinem innovativen Aufbau ist mein Favorit.

Nathanael (CRUDA SORTE): *The Thousandfold Epicentre* wird wohl auf ewig eine der wichtigsten, wenn nicht sogar DIE wichtigste, Platte sein, die ich jemals in meinem Leben gehört habe. Als sie veröffentlicht wurde, lief sie für zirka sechs Monate mindestens ein Mal am Tag. Dennoch sind alle anderen Veröffentlichungen ebenfalls auf einem phänomenal hohen Niveau und daher eine absolute musikalische Bereicherung. Einen Lieblingstitel zu benennen, fällt mir sehr viel schwerer. *On The Wings Of Gloria* und *The Heavens Cry Out For The Devil's Blood* schießen mir als DIE Titel direkt ins Ohr, aber von meinem persönlichen Standpunkt aus müsste ich dann doch *The Madness Of Serpents* erwähnen.

Patrick (THRON): Meine Favoriten sind *The Thousandfold Epicentre* und *The Time Of No Time Evermore*. Ich kann mich nicht entscheiden, welches Album ich mehr mag. Lieblingslieder wären: *Christ Or Cocaine*, *The Anti-Kosmik Magick* und *The Thousandfold Epicentre*.

Felix Patzig (*Deaf Forever*): Mein Lieblingsalbum ist ganz klar die *The Thousandfold Epicentre*, da ist die Essenz von allem drauf, was ich an dieser Band liebe – und die Ausgewogenheit aus Aggression, Musikalität und Rausch war auch nie perfekter. Lieblingssong ist schwieriger – davon ausgehend, dass ich unter Androhung von Gewalt einen wählen müsste, wäre das *The Yonder Beckons*, wegen seiner melancholischen und wunderschönen Grundstimmung.

Katharina Pfeiffer (*Psychorizon*): Bis auf die letzte Veröffentlichung höre ich alles von THE DEVIL'S BLOOD extrem gerne. Wenn ich nur ein einziges Lied nennen darf, dann fällt meine Wahl auf *River Of Gold* von der ersten EP *Come, Reap*.

Frank Provoost (u.a. *De Correspondent*): Als gesamtes Album ist *The Thousandfold Epicentre* meiner Meinung nach am besten gelungen. Der Sound (die Produktion) dieser Platte ist auch sehr gut. Lieblingssong: *Christ Or Cocaine* (wegen des guten Riffs).

Andreas Schulz (*Deaf Forever*): Ich schätze jede einzelne Veröffentlichung in besonderem Maße. Müsste ich mich auf eine Rangliste festlegen, stände die *Come, Reap*-EP an erster Stelle, dicht gefolgt vom zweiten Album *The Thousandfold Epicentre*. Mein Lieblingssong ist *Voodoo Dust* von der *Come, Reap*-EP.

Yorck Segatz (SODOM): Da wäre die *Come, Reap*-EP ganz klar vorne, allen voran der Track *River Of Gold*.

Ronald Senft (OLD MOTHER HELL): Da die *Come, Reap*-EP das Erste war, was mir von der Band in die Hände gefallen ist, hat diese Veröffentlichung eine besondere Bedeutung für mich. Den Song *Voodoo Dust* finde ich sehr stark, vielleicht, weil mir die groovige Basslinie, die Gitarrensoli und das Hardrockfeeling zusagen. Eigentlich sind alle Veröffentlichungen Meisterwerke, bis auf *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, das unausgegoren klingt und in dieser Form mit unsäglichem Drumcomputer nicht hätte veröffentlicht werden sollen.

Rüdiger Stehle (*Powermetal*): Hierzu muss ich sagen, dass die Band im Endeffekt niemals in einer Weise bei mir angekommen ist, die mehr als nur journalistisches Interesse geweckt hätte. Dies ist vor allem darin begründet, dass ich zwar die Präsentation und die Wahl der Stilmittel durch THE DEVIL'S BLOOD sehr inte-

ressant fand und finde, dass ich jedoch das Songwriting weitestgehend nur äußerst überschaubar spannend fand. Dies führt dazu, dass ich meine Live-Erfahrungen mit THE DEVIL'S BLOOD trotz der durchaus intensiven und spektakulären Bühnenpräsenz rein musikalisch sehr langweilig fand und ich auch an den Alben wenig mehr finde als gefällig vor sich hin plätschernde Berieselung. Aus diesem Grund habe ich weder einen Lieblings-song noch eine Lieblings-scheibe von THE DEVIL'S BLOOD.

Tonnie Westerbeke (*Metalfan.nl*): Qua Album lege ich am häufigsten *The Thousandfold Epicentre* auf. Das Debütalbum ist gut, aber beim zweiten Album passt wirklich alles perfekt zusammen. Wenn ich eine Nummer nennen muss, ist es, denke ich, doch *White Storm Of Teeth* vom dritten Album. Auch wenn man hört, dass es sich noch um eine Rohfassung handelt, ist sie hervorragend. Man kann sich nur ausmalen, wie der Song hätte klingen können, wenn sie ihn auf einem Album wirklich vollendet hätten.

Auswertung

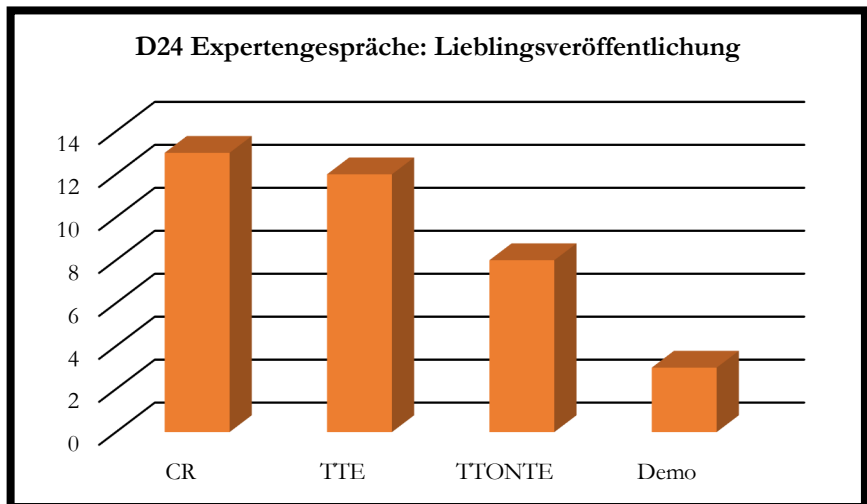
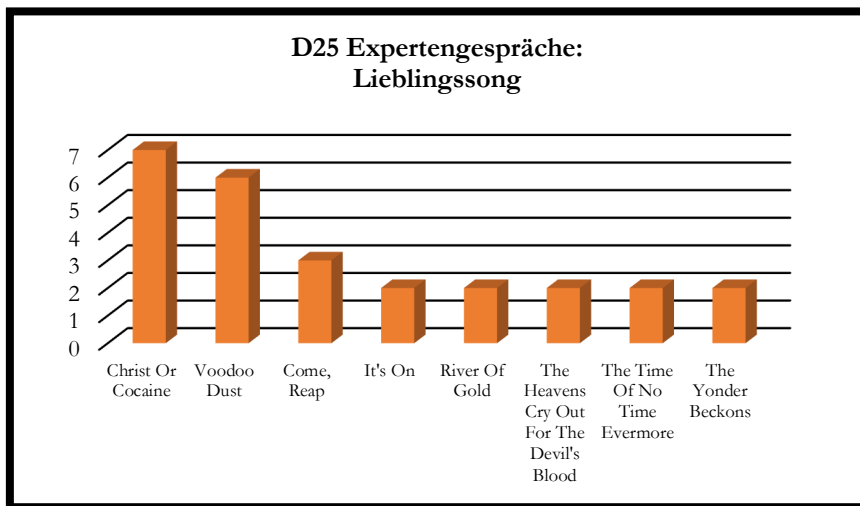


Diagramm D24 ist zu entnehmen, dass die EP *Come, Reap* am häufigsten als Lieblingsveröffentlichung bezeichnet wird (13 Nennungen; 39,4% der Befragten). Knapp dahinter folgt das zweite THE DEVIL'S BLOOD-Studioalbum *The*

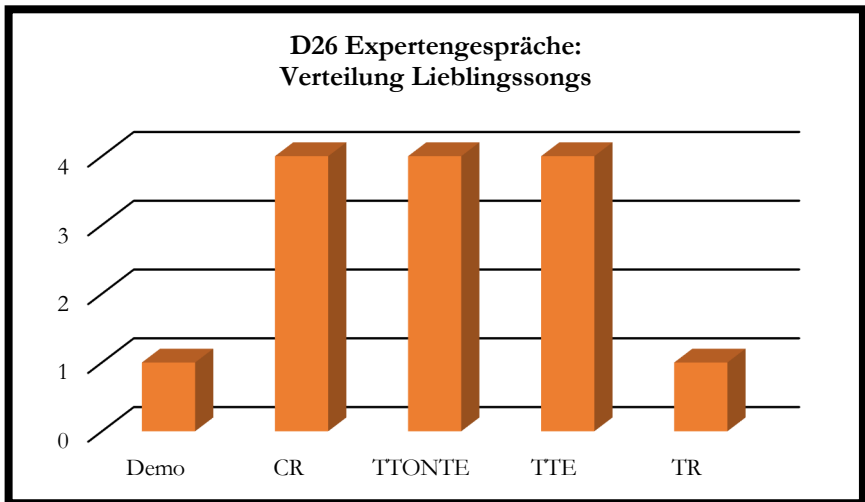
Thousandfold Epicentre (zwölf Nennungen; 36,4%). Der erste Longplayer *The Time Of No Time Evermore* komplettiert die Top 3 (acht Nennungen; 24,2%). Während keiner der konsultierten Experten die letzte Platte *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* als favorisierten Release von Selim Lemouchi und Co. aufführt, landet das namenlose Demo der Musiker aus Noord-Brabant auf dem vierten Platz (drei Nennungen; 9,1%). Ein Gesprächspartner gibt sämtliche Platten als Lieblingsveröffentlichung an – allerdings ist diese Antwort im obigen Diagramm nicht berücksichtigt worden.

An dieser Stelle sei an die in den beiden vorherigen Unterkapiteln untersuchten Quellen erinnert: Während sich in den Presseartikeln keine Ausführungen über *Come, Reap* fanden, schnitt diese EP in den ausgewählten Reviews ebenfalls am besten ab. Wenn man die Daten vergleicht, ist zu konstatieren, dass die Debütscheibe *The Time Of No Time Evermore* bei den interviewten Experten etwas schwächer abschneidet als nach den zuvor in den Kapiteln 4.1 und insbesondere 4.2 präsentierten Resultaten zu erwarten gewesen ist.



Bei der Antwort auf die Frage nach dem Lieblingssong führen die Interviewpartner insgesamt 14 unterschiedliche Titel auf. Ein Experte kann sich auf keinen favorisierten Track festlegen. Im obigen Diagramm D25 tauchen lediglich die Songs auf, die mindestens zwei Mal genannt worden sind. An der Spitze liegen recht deutlich *Christ Or Cocaine* (sieben Nennungen; 21,2% der Befragten)

und *Voodoo Dust* (sechs Nennungen; 18,2%). Auf dem dritten Platz rangiert *Come, Reap* (drei Nennungen; 9,1%). Rang 4 teilen sich *It's On*, *River Of Gold*, *The Heavens Cry Out For The Devil's Blood*, *The Time Of No Time Evermore* und *The Yonder Beckons* (jeweils zwei Nennungen; 6,1%). Ansonsten fällt die Wahl der Interviewpartner jeweils ein Mal auf *Feverdance*, *On The Wings Of Gloria*, *Queen Of My Burning Heart*, *The Anti-Kosmik Magick*, *The Madness Of Serpents* und *White Storm Of Teeth* (jeweils 3%). Die Lieblingssongs verteilen sich folgendermaßen auf die jeweiligen THE DEVIL'S BLOOD-Releases:



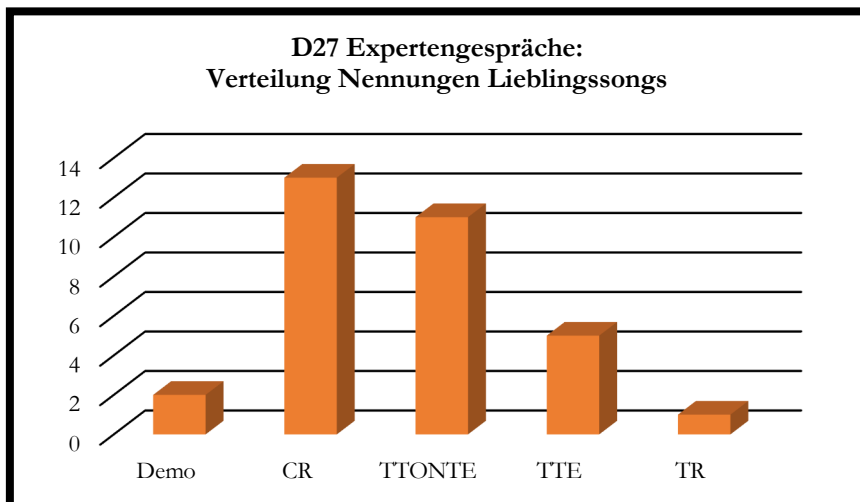
Gleichauf an der Spitze liegen die EP *Come, Reap* sowie die beiden Studioalben *The Time Of No Time Evermore* und *The Thousandfold Epicentre*. Jeweils vier der 14 oben erwähnten unterschiedlichen Lieblingssongs stammen von einem dieser drei Releases (jeweils 28,6%).¹²⁷ In Bezug auf die erstgenannte EP ist dieser Wert bemerkenswert, da somit alle Eigenkompositionen der Musiker aus Eindhoven, die auf dieser Platte zu hören sind, im obigen Diagramm auftauchen.¹²⁸

¹²⁷ Es ist jedoch anzumerken, dass ein Gesprächspartner die auf der Single *I'll Be Your Ghost* enthaltene alternative Version des Songs *Voodoo Dust* mehr schätzt als diejenige auf der mehrere Monate zuvor veröffentlichten EP *Come, Reap*. Insofern fiel letztgenannte Platte streng genommen auf Platz 3.

¹²⁸ Dieses Resultat bliebe auch unter Berücksichtigung der in der obigen Fußnote nachzulesenden Randbemerkung bestehen.

Nur das Roky Erickson-Cover *White Faces* fehlt hier. Jeweils ein Song ist auf dem Demo sowie dem Schwanengesang *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* zu hören (jeweils 7,1%).

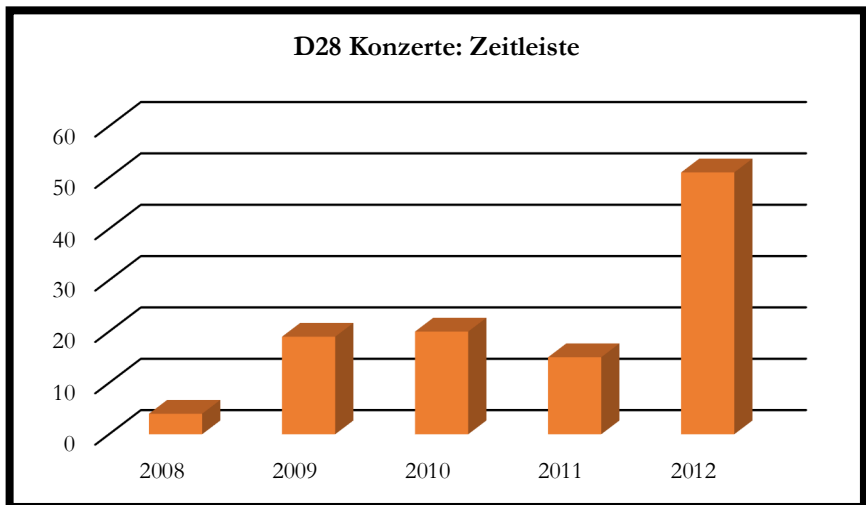
Wenn man untersucht, wie sich die Gesamtzahl der 32 Nennungen auf die fünf Veröffentlichungen verteilt, liegt *Come, Reap* an der Spitze (13 Nennungen; 40,6%). Da diese EP aus dem Jahr 2008 von den Experten am häufigsten als favorisierter Release hervorgehoben wird, ist dieses Ergebnis nicht erstaunlich. Auf Platz 2 rangiert *The Time Of No Time Evermore* (elf Nennungen; 34,4%), deutlich vor *The Thousandfold Epicentre* (fünf Nennungen; 15,6%). Zur Erinnerung: Das letztgenannte Album aus dem Jahr 2011 lag in der Kategorie „Lieblingsveröffentlichung“ noch vor dem zwei Jahre zuvor herausgebrachten Longplayer-Debüt. Abgeschlagen folgen das Demo (zwei Nennungen; 6,3%) und *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* (1 Nennung; 3,1%).



5. KONZERTE

In diesem Kapitel liegt der Fokus auf den Liveauftritten von THE DEVIL'S BLOOD, die Selim Lemouchi – wie auf den folgenden Seiten nachzulesen ist – stets als „Rituale“ bezeichnete. Aus zahlreichen Presseartikeln, Reviews, ergänzenden Konzertberichten und Expertengesprächen geht hervor, dass es sich hierbei um aufsehenerregende, intensive Ereignisse gehandelt hat, welche das Image der Band nachhaltig geprägt haben und nicht zuletzt deshalb eine nähere Betrachtung verdienen.

In der Datenbank *The Setlist Wiki* sind insgesamt 109 Gigs von THE DEVIL'S BLOOD verzeichnet.¹²⁹ Sie verteilen sich wie folgt:



Deutlich an der Spitze rangiert das Jahr 2012, in dem Selim Lemouchi und Co. laut *The Setlist Wiki* 51 Konzerte gespielt haben. Es folgen fast gleichauf die Jahre 2010 (20 Konzerte) und 2009 (19 Konzerte). Der erste Auftritt, der in der Datenbank auftaucht, fand am 17. April 2008 im Rahmen des *Roadburn im 013* in Tilburg statt. Das letzte Konzert spielte die Band am 15. Dezember 2012 in

¹²⁹ Internetquelle 10.

ihrer Heimatstadt im Rahmen des *Eindhoven Metal Meeting* im *Effenaar*, dem Club, der bereits in der Einleitung auftauchte.

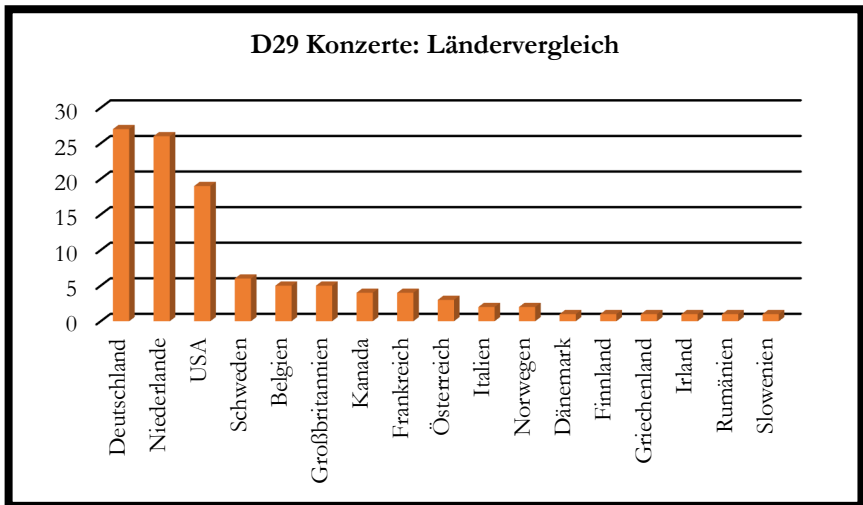
The Setlist Wiki ist abgesehen davon zu entnehmen, welche Songs THE DEVIL'S BLOOD während ihrer gut viereinhalbjährigen Liveaktivitäten am häufigsten dargeboten haben. Hier ist zu beachten, dass nicht für alle Gigs Setlisten vorliegen. Die Top 10 bestehen laut der Datenbank aus:

Pl.	Song	Release	Gesp.
1	<i>Christ Or Cocaine</i>	Demo/TTONTE	53
2	<i>The Heavens Cry Out For The Devil's Blood</i>	CR	34
3	<i>River Of Gold</i>	CR	33
4	<i>Rake Your Nails Across The Firmament</i>	TTONTE	32
5	<i>House Of 10,000 Voices</i>	TTONTE	31
5	<i>Voodoo Dust</i>	CR/IBYG	31
7	<i>The Thousandfold Epicentre</i>	TTE	28
8	<i>Come, Reap</i>	CR	27
9	<i>Evermore</i>	TTONTE	24
10	<i>Fire Burning</i>	FB/TTE	23
10	<i>On The Wings Of Gloria</i>	TTE	23

Bei *Christ Or Cocaine*, dem unangefochtenen Spitzenreiter, welcher bereits auf dem namenlosen Demo aus dem Jahr 2007 zu hören ist, handelt es sich auch um den letzten Song, den THE DEVIL'S BLOOD in ihrer Karriere aufgeführt haben. *The Setlist Wiki* verrät überdies, dass Selim Lemouchi und Co. im Rahmen der 109 verzeichneten Gigs am häufigsten Songs ihres Debütalbums *The Time Of No Time Evermore* (190 Mal berücksichtigt) gespielt haben. Es folgen Songs ihres zweiten Longplayers *The Thousandfold Epicentre* (141 Mal) sowie der EP *Come, Reap* (125 Mal).

Interessant für die vorliegende Studie, in welcher der Ländervergleich zwischen den Niederlanden und Deutschland an mehreren Stellen eine prominente Rolle spielt, sind die Informationen, die *The Setlist Wiki* im Hinblick auf den Faktor Geografie anbietet.

THE DEVIL'S BLOOD haben laut der Datenbank in den folgenden 17 Ländern auf der Bühne gestanden:



Fast gleichauf an der Spitze rangieren Deutschland (27 Auftritte) und die Niederlande (26 Auftritte). Anders ausgedrückt: Fast jedes zweite THE DEVIL'S BLOOD-Konzert hat in einem dieser beiden Länder stattgefunden (53 Auftritte, 48,6%). Auf dem dritten Platz tauchen die USA auf (19 Auftritte, 17,4%). Diese Platzierung ist auf die auch noch an anderer Stelle zu thematisierende *The Decibel Magazine Tour* zurückzuführen, die Selim Lemouchi und Co. im April und Mai 2012 gemeinsam mit BEHEMOTH, WATAIN sowie IN SOLITUDE in Nordamerika, einschließlich Kanada (vier Auftritte, 3,7%), bestritten haben.¹³⁰ Diese Dates sind allerdings als Sonderfälle einzustufen, weil THE DEVIL'S BLOOD ansonsten lediglich in Europa gespielt haben (86 Auftritte, 78,9%). Hier lag der Schwerpunkt eindeutig auf dem Westen und Norden des Kontinents, Gigs im Osten oder im Süden sind an einer Hand abzuzählen. Die Frage, ob die Musiker aus Eindhoven im Fall einer längeren Karriere auch Südamerika und Asien, wo die Genres Metal und Hardrock ebenfalls über eine große, leidenschaftliche Fanbase verfügen, besucht hätten, ist selbstverständlich nicht zu beantworten.

¹³⁰ Die schwedische Heavy Metal-/Okkult Rockband IN SOLITUDE war von 2002 bis 2015 aktiv. In diesem Zeitraum veröffentlichte sie drei Studioalben.

Fest steht jedoch, dass sich THE DEVIL'S BLOOD auf den Bühnen ziemlich rar gemacht haben: 109 Konzerte in gut viereinhalb Jahren Liveaktivitäten sind nicht viel. Selim und Farida Lemouchi sowie ihre wechselnden Mitstreiter kommen somit im Schnitt auf 24 Konzerte im Jahr. Allein diese Zahlen zeigen, dass ein „Ritual“ in der Tat ein recht besonderes Ereignis war, weil die Band – wie auch die für diese Arbeit interviewten Experten Holger Andrae (*Powermetal*) und Katharina Pfeiffer (*Psychorizon*) in Kapitel 5.3 betonen – nicht an jeder Steckdose gespielt hat. Dies mag eine Voraussetzung für die oftmals hervorgehobene, charakteristische Intensität der THE DEVIL'S BLOOD-Gigs gewesen sein.

5.1 Presseanalyse

Die Liveauftritte von THE DEVIL'S BLOOD spielen in den untersuchten Presseartikeln eine signifikante Rolle, weil sie in immerhin 26 von 87 Texten Erwähnung finden (29,9%). Die meisten von ihnen stammen aus den Niederlanden (17 Beiträge; 65,4%).

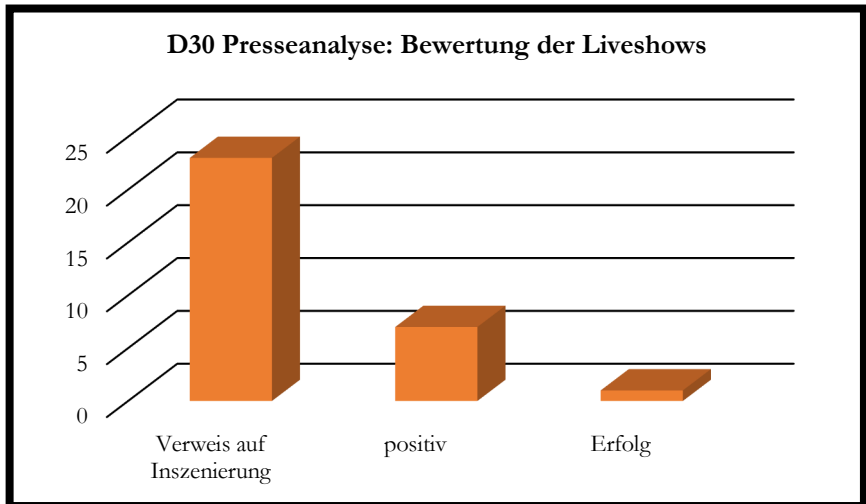
Mehrheitlich verweisen die niederländischen und deutschen Journalisten auf die in der Folge noch näher zu beleuchtende Inszenierung auf der Bühne (23 Beiträge; 88,5%), die sich – wie oben bereits erwähnt – nicht zuletzt durch den Einsatz von Schweineblut auszeichnete. Der erste relevante Beitrag erscheint am 4. September 2009: Jan Wigger meint in *Spiegel Online*, man müsse „vor diesen Ritualen“ keine Angst haben, obwohl sie „mehr als bloße Pose“ seien.¹³¹ Bemerkenswert ist an dieser Stelle, dass der Autor – wie viele seiner Kollegen nach ihm – das von Selim Lemouchi präferierte Etikett „Ritual“ übernimmt. Selbiges ist zum Beispiel auch bezüglich des ersten Artikels aus den Niederlanden zu konstatieren, in welchem René de Dreu gut zwei Monate später in der *Provinciale Zeeuwse Courant*, einer Regionalzeitung aus der südwestlichen Provinz Zeeland, urteilt:

Aber ein Konzert bleibt ein Ritual und die Lehre von Chaos und Freiheit schneidet tief in die etablierte Weltordnung.¹³²

¹³¹ Jan Wigger, Keine Angst vor Satanisten, in: Spiegel Online vom 04.09.2009.

¹³² René de Dreu, The Devil's Blood en de leer van chaos en vrijheid, in: Provinciale Zeeuwse Courant vom 05.11.2009.

Wie stark die Bühnenshow das Bild der Band geprägt hat, zeigt der jüngste Text, der für dieses Kapitel berücksichtigt worden ist. Rachelle Suppers schreibt am 21. September 2017 im *Brabants Dagblad*, bei THE DEVIL'S BLOOD handle es sich um eine „okkulte Gruppe“, die „vor allem wegen der Rituale mit Schweineblut bekannt“ sei.¹³³ In welchem Maße diese Inszenierung für den Erfolg der Band verantwortlich war, steht im Mittelpunkt der in Kapitel 5.3 abgedruckten Expertengespräche, die anlässlich dieser Studie durchgeführt worden sind.



Dem Diagramm D30 ist obendrein zu entnehmen, dass sich in sieben Beiträgen (26,9% der Texte) positive Urteile über die Live-Qualitäten der Occult Rock-Band finden. Drei der ausgewählten Artikel stammen aus Deutschland, vier aus den Niederlanden. Der erste von ihnen geht auf das Konto von Oliver Rohlf, der am 18. November 2009 in der *Berliner Zeitung* den THE DEVIL'S BLOOD-Auftritt im Klub *K17* in Berlin-Friedrichshain als „entrückte[...] Performance“ bezeichnet, bei welcher sich die Band „durch ein hermetisches Konzept aus Kaosmagie, Kunst und flirrendem, hoch melodischem Rock“ windet.¹³⁴

¹³³ Rachelle Suppers, Groene engel gaat voor heftig Oss, in: *Brabants Dagblad* vom 21.09.2017.

¹³⁴ Oliver Rohlf, Schweineblut macht Musik gut. Die meistgehypte Band der Saison: The Devil's Blood geben im K17 ihr Berlin-Debüt, in: *Berliner Zeitung* vom 18.11.2009.

Noch enthusiastischer zeigt sich wenige Tage später Rohlfs Kollege Jens Balzer, der dasselbe Konzert wie folgt einstuft:

Es war eins der Konzertereignisse des Jahres; ein irrer, nicht endender dionysischer Rausch mit ganz großen Schweinerock-Gitarrenhymnen, von drei überaus kompetenten, perfekt aufeinander eingestimmten Gitarristen dargeboten – und schließlich und vor allem mit der besten, prägnantesten, stimmlich gewaltigsten Rock-Sängerin, die seit langem auf einer Berliner Bühne zu erleben war.¹³⁵

Laut Balzer sei „[e]ine eigene, äußerst aufgeputschte, aber niemals gewalttätige Stimmung“ entstanden, „wie man sie auf einer Konzertbühne selten erlebt“. In Selim Lemouchi erblickt der Journalist zudem einen „grandiose[n] Showman“.¹³⁶ Den Presseartikeln, die sich durch ihren positiven Tenor auszeichnen, ist des Weiteren zu entnehmen, wie sehr die Liveauftritte das Image der Band beeinflusst haben. Leon Verdonschot verweist im niederländischen Nachrichtenmagazin *De Groene Amsterdammer* am 22. Februar 2017 nämlich auf den „legendären Status“, den sich THE DEVIL’S BLOOD „mit ihren beispiellos intensiven Shows“ aufgebaut haben.¹³⁷ Auch hier sei an die folgenden Expertengespräche erinnert, in denen dieses in den Quellen nur am Rande behandelte Thema zu vertiefen ist.

Ein Text aus dem Quellenkorpus ist keiner der im Vorstehenden betrachteten Kategorien zuzuordnen. Im *Eindhovenens Dagblad* findet sich am 10. Dezember 2016 eine umfangreiche Liste, in welcher die größten bzw. wichtigsten „Musik-Momente“ der zurückliegenden 60 Jahre nachzulesen sind, die einen Bezug zur Provinz Noord-Brabant aufweisen. In den Ausführungen über das Jahr 2010 tauchen auch die Lokalmatadoren THE DEVIL’S BLOOD auf: Die Band habe Erfolge in der „internationalen Metalszene“ gefeiert und sei infolgedessen auch beim *Wacken Open Air*, dem „größten Metalfestival der Welt“ aufgetreten.¹³⁸

¹³⁵ Jens Balzer, Erstmal ein Schluck aus der Blutpulle. Heiter, melodisch, erfrischend krank: Das niederländische Sextett The Devil’s Blood gab im K17 ein rauschhaftes Konzert, in: Berliner Zeitung vom 24.11.2009.

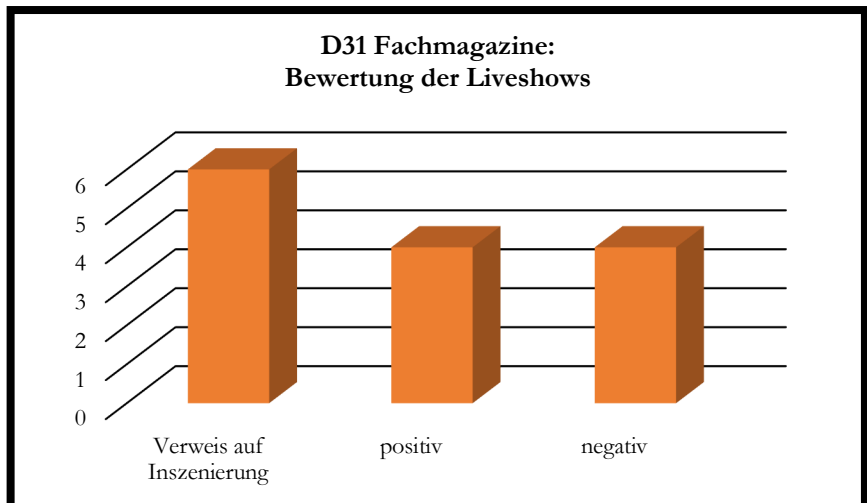
¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ Leon Verdonschot, Popmuziek: Dool. Rauw engel, in: *De Groene Amsterdammer* vom 22.02.2017.

¹³⁸ *Eindhovenens Dagblad*, De lijst..., in: *Eindhovenens Dagblad* vom 10.12.2016.

Im Ganzen gesehen ist festzuhalten, dass in den analysierten Quellen wertfreie Verweise auf die Inszenierung im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen. Es gibt nur sehr wenige Ausführungen hinsichtlich der musikalischen Qualität auf der Bühne. Es sei vorweggenommen, dass dies in den Reviews, den dazu ergänzenden Konzertberichten sowie den bereits angeführten Expertengesprächen ganz anders aussieht.

5.2 Reviews



In 14 der ausgewählten 40 Reviews befassen sich die Autoren mit den Liveauftritten von THE DEVIL'S BLOOD. In prozentualer Hinsicht geschieht dies etwas häufiger als in den ausgewerteten Presseartikeln (35% gegenüber 29,9%). Auf der inhaltlichen Ebene gibt es deutlichere Unterschiede zwischen diesen beiden Quellengattungen: Während in den oben betrachteten Texten die wertfreien Verweise auf die Bühnenshow der Musiker aus Eindhoven klar überwiegen (88,5%), handelt es sich im Rahmen der Plattenkritiken zwar ebenfalls um die größte Gruppe, diese umfasst jedoch weniger als die Hälfte der relevanten Artikel (42,9%, sechs Beiträge). Darüber hinaus finden sich im vorliegenden Unterkapitel negative Urteile (28,6%, vier Beiträge), die in den im Vorstehenden analysierten Presseartikeln an keiner Stelle auftauchen. In Bezug auf die positi-

ven Einschätzungen sind in relativer Hinsicht keine nennenswerten Unterschiede zu notieren (26,9%, siehe Unterkapitel 5.1, hier: 28,6%, vier Beiträge). Die älteste Rezension, die einen Verweis auf die Liveshows enthält, stammt vom 20. Mai 2009. Laut Teun von der niederländischen Plattform *Metalfan.nl* sei von THE DEVIL'S BLOOD auch auf der Bühne viel zu erwarten:

Die Auftritte werden stets Rituale genannt und Weihrauch, Blut und Feuer werden eingesetzt, um die Atmosphäre abzurunden.¹³⁹

Auch hier findet sich demnach bereits das von Selim Lemouchi verwendete Etikett „Ritual“, das offenkundig bereitwillig von zahlreichen Autoren übernommen worden ist. Zweifellos ein Paradebeispiel für gelungenes Framing. Die angesprochenen negativen Stimmen beziehen sich weniger auf die Live-Qualitäten der Musiker aus Eindhoven, sondern eher auf diesen Aspekt bzw. die in Kapitel 6 näher zu beleuchtende Weltanschauung, die sich dahinter verbirgt. Exemplarisch sei an dieser Stelle lediglich Eric Ossowski angeführt, der am 13. November 2011 im deutschen *Twilight Magazin* schreibt:

Nun gut, die eigenen Konzerte als „Rituale“ zu titulieren und in Interviews mehr über die spirituelle Komponente der Band zu sprechen [...] als über die Musik, halte ich für albern und überflüssig.¹⁴⁰

Man mag dieses Urteil auch als Kritik an den Kollegen der schreibenden Zunft auffassen, die Selim Lemouchis Terminus ohne nähere Erläuterung bzw. kritiklos übernehmen und den Konzerten der Niederländer somit eine besondere, herausgehobene Bedeutung verleihen, die nüchtern betrachtet angeblich nicht zu rechtfertigen ist. Letzteres ist selbstverständlich nicht objektivierbar. Für eine frühe Lobpreisung der Live-Qualitäten von THE DEVIL'S BLOOD, bei welcher solche Gedankengänge keine Rolle spielen, ist Dr. O. im Onlinemagazin *Musikreviews* verantwortlich. Der Autor ist in seiner am 20. September 2009 veröffentlichten Review fasziniert von der Leistung der Band auf dem *Roadburn Festival* einige Monate zuvor. Er gelangt zur unten stehenden Schlussfolgerung:

¹³⁹ Teun, The Devil's Blood – Come, Reap, in: *Metalfan.nl* vom 20.05.2009.

¹⁴⁰ Eric Ossowski, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: *Twilight Magazin* vom 13.11.2011.

Die Magie der Band und ihrer Musik zu beschreiben, ist ein Ding der Unmöglichkeit, daher sei an dieser Stelle ausdrücklich der Besuch eines Gigs der Tour im nächsten Monat empfohlen.¹⁴¹

Abgesehen von den 40 Reviews ist – wie eingangs erwähnt – in diesem Unterkapitel auch auf Konzertberichte zu verweisen, die auf vier der ausgewählten Onlineplattformen erschienen sind. Die 15 Artikel verteilen sich dabei wie folgt: *Powermetal* – sieben Beiträge, *Metalfan.nl* – sechs Beiträge, *Musikreviews* und *Terrorverlag* – jeweils ein Beitrag. Es handelt sich hier lediglich um flankierende Quellen, sodass keinerlei Anspruch auf Repräsentativität besteht.

Die meisten dieser Konzertberichte sind positiv (neun Beiträge; 60%). Artikel, die qua Tenor negativ ausfallen, rangieren deutlich dahinter auf dem zweiten Platz (vier Beiträge; 26,7%). Es folgen abgeschlagen Texte, die ein zwiespältiges Urteil enthalten (zwei Beiträge; 13,3%).

Der älteste der neun positiven Texte stammt aus der Feder von Nicole. Nach dem THE DEVIL'S BLOOD-Gig beim *FortaRock Festival 2009* in Nimwegen schreibt die *Metalfan.nl*-Autorin, dass sie im Vorfeld „sehr unterschiedliche Geschichten“ über die Liveauftritte der Band gehört habe. Allerdings konnten Selim Lemouchi und Co. sie überzeugen. Nicole freue sich daher „jetzt schon auf das in Kürze erscheinende Debüt und den Auftritt in Groningen“.¹⁴² Ausgesprochen begeistert zeigt sich Andreas Schulz, der für die deutsche Plattform *Musikreviews* den THE DEVIL'S BLOOD-Gig am 9. März 2012 im *Underground* in Köln besucht hat:

Mit den Klängen von *Unending Singularity* beginnt um 21 Uhr eine Reise in musikalische Welten, die ihresgleichen sucht und mehr als anderthalb Stunden dauert. Und die – mal wieder oder auch wie immer – so grandios ist, dass man kaum Worte findet, um sie angemessen zu beschreiben. Und die ihren orgiastischen Höhepunkt in einer so unglaublich geilen Version des Übersongs *Voodoo Dust* findet, dass man zu Tränen gerührt ist ob der Gitarrenharmonien,

¹⁴¹ Dr. O., The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore (Review), in: Musikreviews vom 20.09.2009.

¹⁴² Nicole, FortaRock – The Festival (11.07.2009), in: Metalfan.nl (ohne Datum). Das Konzert in Groningen fand am 25. September 2009 statt.

die erklingen. [...] *Come, Reap, The [Heavens] Cry Out For The Devil's Blood, Cruel Lover* – pure Leidenschaft, pure Spielfreude, purer Genuss, purer Rausch.¹⁴³

Zur Kategorie „zwiespältig“ ist ein Beitrag von Stephan Voigtländer zu zählen, der im Magazin *Powermetal* am 2. August 2009 anlässlich des THE DEVIL'S BLOOD-Auftritts im Rahmen des *Stoned From The Underground*-Festivals in der Nähe von Erfurt zu Protokoll gibt, „im Laufe der Zeit [sei] die Spannung ein wenig verloren“ gegangen.¹⁴⁴ Interessanter sind jedoch die Beiträge, in denen sich die Autoren mitunter sehr skeptisch äußern. Exemplarisch ist in diesem Zusammenhang auf Oli zu verweisen, der für die Plattform *Terrorverlag* ein vernichtendes Urteil über den Auftritt von Selim Lemouchi und Co. am 19. August 2010 beim *Summer Breeze Open Air* im mittelfränkischen Dinkelsbühl fällt.

Unfassbar, unglaublich, nicht in Worte zu fassen, absolut, unübertroffen SCHLECHT. [...] Ich fahre jetzt sei[t] fast zehn Jahren regelmäßig auf Konzerte und Festivals und ich bin noch nie von einer Band so enttäuscht worden wie von TDB. Das, was da aus der PA dröhnte, war der ultimative Soundmatsch und hatte nichts mit der Musik zu tun, die ich von CD kannte. Gekrönt wurde das Ganze dann noch von einer Sängerin, die durchgehend wie Jesus, dem man das Kreuz geklaut hat, auf der Bühne stand und so irgendwie den Anschein erweckte, als wenn sie gleich ein Ei [...] legen würde. Dass Leadsänger [sic!] Selim Lemouchi dann auch noch der Stagecrew gegenüber ausfallend und handgreiflich wurde, als diese der Band den Saft abdrehte, da die feinen Herren natürlich nicht einsahen, ihr Set zu kürzen und einfach weiterspielten, passt da genau ins Bild. Später[,] als der Band dann sogar der Bühnenstrom abgestellt wurde, weil diese einfach ihr Set nur noch über die Bühnenamps weiterspielte, gab's dann auch noch Haue für die Securitys und[,] wie ich später [erfahren habe], sogar für den eigenen Tourmanager. Und der Preis für die beschissenste Livedarbietung auf dem *Summer Breeze 2010 goes to THE DEVIL'S BLOOD*.¹⁴⁵

Weniger scharfzüngig, in der Sache allerdings ähnlich kritisch, äußert sich *Powermetal*-Autor Julian Rohrer über den bereits in der Einleitung thematisierten

¹⁴³ Andreas Schulz, *The Devil's Blood/Urfaust* – Köln/Underground – 09.03.2012, in: Musikreviews (ohne Datum).

¹⁴⁴ Stephan Voigtländer, *Stoned From The Underground 2009* – Erfurt, in: *Powermetal* vom 02.08.2009.

¹⁴⁵ Oli, *Summer Breeze 2010* – Tag 2, in: *Terrorverlag* vom 19.08.2010.

Headliner-Auftritt von THE DEVIL'S BLOOD beim *Rock Hard Festival 2010*. Bei „Götzens Beste[n]“ – ein wenig subtiler Verweis auf Götz Kühnemunds Bewunderung für die Formation aus Noord-Brabant – setzte seiner Meinung nach wegen des gleichförmigen Songmaterials sowie der „schlicht nicht vorhandenen Bühnenakrobatik“ rasch „Ermüdung“ ein. Die Entscheidung des damaligen *Rock Hard*-Chefredakteurs und Organisers des Open Air-Festivals im Ruhrgebiet, THE DEVIL'S BLOOD die Spitzenposition in der Running Order zu gönnen, hält Rohrer für falsch:

Je länger der Auftritt geht, desto deutlicher wird, dass die Band ihren musikalischen Helden des Okkult-Rock in allen Belangen nacheifert, sie jedoch zu keinem Zeitpunkt in ihrer Faszination erreicht. Und so gerät der Auftritt zunehmend zur Farce. Die Headliner-Position an diesem Freitag ist mit THE DEVIL'S BLOOD völlig falsch besetzt, da hilft auch keine (völlig sinnfreie) Videoleinwand. Wir gehen nach einer Stunde, die sich wie eine Unendlichkeit anfühlt, und freuen uns auf das Feierabendbier. Der Samstag hält hoffentlich einen besseren und passenderen Headliner bereit.¹⁴⁶

Im Ganzen gesehen ist zu konstatieren, dass in den untersuchten Quellen – sowohl in diesem als auch im vorherigen Unterkapitel – ein mehrheitlich positives Bild der Live-Qualitäten von THE DEVIL'S BLOOD gezeichnet wird, wenn die Autoren nicht bloß wertfrei auf die Inszenierung auf der Bühne verweisen. Stimmen wie die zuletzt aufgeführten sind nicht repräsentativ, spielen in den ausgewählten niederländischen und deutschen Fachmagazinen jedoch eine erwähnenswerte Nebenrolle.

5.3 Expertengespräche

In diesem Unterkapitel beantworten die 33 Experten die Frage, in welchem Maße die Live-Inszenierung von THE DEVIL'S BLOOD ihrer Meinung nach für deren Erfolg im Rock- und Metal-Underground verantwortlich war. Nach den folgenden Statements sind die am häufigsten nachzulesenden Antworten näher unter die Lupe zu nehmen.

¹⁴⁶ Julian Rohrer, *Rock Hard Festival 2010 – Gelsenkirchen*, in: *Powermetal* vom 10.06.2010.

In vielen der untersuchten Presseartikel über THE DEVIL'S BLOOD liegt der Fokus auf dem Einsatz von (Schweine-)Blut, Weihrauch etc. auf der Bühne. In welchem Maße war die Live-Inszenierung Ihrer Meinung nach für den beachtlichen Erfolg der Band im Rock- und Metal-Underground verantwortlich?

AFGUNST: Die Aufmachung von THE DEVIL'S BLOOD bei ihren Shows oder – wie sie es selbst ausdrückten – „Ritualen“ hat meiner Meinung nach hinsichtlich ihres Bekanntheitsgrades eine starke Rolle gespielt. Dies kommt, denke ich, durch den oft sehr starken Kontrast zwischen den (manchmal) beinahe fröhlichen oder positiven Klängen der Musik und ihren Liveoutfits, die viele Menschen als „unheimlich“ oder „düster“ betrachten: Blutgetränkte, aggressiv spielende Dämonen, mit Knochen und einem schwach flackernden Kerzenschein im Hintergrund, düster und echt... sicherlich auch eine Inspiration für unsere Live-Darbietungen. Die Musik weckt bei mir nicht zuletzt durch das Blut, die Knochen, den Weihrauch, ihre visuelle Präsentation, ein sonderbares Gefühl: Ich kann die Musik sehr genießen, während ich gleichzeitig unheilvolle Gefühle habe. Ich kann das nicht richtig beschreiben, aber ich denke, dass dies genau der Effekt war, den die Band damals bei ihren Hörern hervorrufen wollte. Dies ist den meisten Menschen in der Rock- und Metalszene, glaube ich, auch nicht entgangen.

Holger Andrae (*Powermetal*): Sicherlich haben die Live-Rituale einen Anteil am Gesamterfolg gehabt. So eine visuelle Umsetzung sowie der Umstand, dass man nicht an jeder Steckdose gespielt hat und diese Auftritte eine gewisse Exklusivität hatten, wecken natürlich Interesse. Gerade in der Heavy Metal-Szene ist der visuelle Aspekt ein gern gesehenes Add-On und wenn es dann – wie im vorliegenden Fall – auch noch 100%ig zu Image und den textlichen Aussagen passt, wird die Sache sehr rund. Man muss sich ja nur die große Beliebtheit von Horror-/Splatter-Filmen ansehen. Entertainment ist alles. Da ich die Band ein paar Mal live gesehen habe, kann ich allerdings sagen, dass man jedes Mal tatsächlich den Eindruck hatte, die Musiker würden sich in eine Art Rausch spielen. Da wirkte nichts aufgesetzt. Das war alles echt. Das mag man jetzt fragwürdig finden, ist aber hochgradig authentisch. Ein sehr wichtiger Aspekt im Heavy Metal. Man muss dem Musiker abnehmen können, dass alles „echt“ ist. Für die Presse außerhalb der Szene sind solche „Showelemente“ natürlich ein gefundenes Fressen, da sie sich auch optisch wunderbar ausschlichten lassen.

Antal van Bennekum (*Zware Metalen*): In den zurückliegenden Jahren sieht man eine enorme Zunahme an Bands, die sich nicht nur an das Gehör, sondern auch an andere Sinnesorgane richten. Natürlich hat es immer schon Bands gegeben, die auf eine visuelle Show setzen, aber die Zahl der Bands, die sich hiermit beschäftigen, hat sicherlich zugenommen. Man denke hierbei an TOOL oder WATAIN, um nur zwei zu nennen. Meiner Meinung nach haben THE DEVIL'S BLOOD einen ähnlichen Ansatz wie die genannten Bands gewählt, weil die Shows mit allen dazugehörigen Attributen die Atmosphäre der Musik intensiviert haben. Die Intensität der Shows von THE DEVIL'S BLOOD hat sicherlich dazu beigetragen, den Bekanntheitsgrad der Band zu vergrößern, aber letztendlich ist es die Qualität der Musik, die für die Popularität sorgt.

Niko Biberger (DIAF): Der Fokus vieler Personen lag in der Tat auf der ästhetischen Präsentation der Band. Dies ist aus meiner Sicht jedoch eine starke Vereinfachung der Tatsachen. Selbstverständlich hat die visuelle Live-Präsentation von THE DEVIL'S BLOOD einen starken Eindruck hinterlassen und sicher hat dies Interesse an der Musik geweckt. Viele Beiträge aus dieser Zeit drehen sich zum Großteil um das äußere Erscheinungsbild, ebenso wurde in Internetforen über genau dieses Thema endlos diskutiert. Doch diese Perspektive geht komplett am Kern der Sache vorbei. Die Live-Darbietung von THE DEVIL'S BLOOD war musikalisch über jeden Zweifel erhaben und intensiver als alles andere, was es zu diesem Zeitpunkt gab. Die Konzerte waren für das Publikum transzendente Erfahrungen, die Spuren hinterlassen haben. Oft stand ich bei Konzerten in einem tranceartigen Zustand und mit geschlossenen Augen da und spürte die Musik intensiver als bei jeder anderen Band. Aus künstlerischer Sicht ging es bei THE DEVIL'S BLOOD immer darum, etwas im Zuhörer wachzurufen, das über allem anderen stand. Sämtliche Elemente der Live-Inszenierung ordneten sich diesem Zweck unter.

Fraukje van Burg (DOODSWENS): Ich finde, dass der ästhetische Aspekt einer Band einen enormen Beitrag für die Musik und das Image liefert. Sowohl als Albumkunst als auch als Bühnenausfit. Die Verwendung von Blut, Weihrauch und Symbolen auf der Bühne und den Albumcovern verstärken die Atmosphäre, welche die Musik verbreitet. Ich denke, dass jeder es sehr interessant fand, sich das Ganze anzuschauen – und vor allem zu *erleben*. Das Erlebnis war meiner Meinung nach ein großer Teil ihrer Show und alle Aspekte, die sie hier-

bei verwendeten, liefern diesbezüglich einen wichtigen Beitrag. Also, ja, man kann die These aufstellen, dass diese „Inszenierung“ den Erfolg der Band begünstigt hat. Sie hatte hiermit wirklich eine Vorbildfunktion, sie zeigte, wofür sie stand.

C. (CRESTFALLEN QUEEN): Meiner Meinung nach ist es vor allem die Musik, die THE DEVIL'S BLOOD so erfolgreich hat werden lassen. Zumindest möchte ich das glauben. Der geeignete Hörer merkt doch sofort, dass die Musik etwas Besonderes ist. Diese Energie, diese Dichte! Allerdings war die komplette Inszenierung, also der visuelle und rituelle Aspekt, eine absolut stimmige Ergänzung und Fortsetzung der Musik und Texte – in sich absolut stimmig. Das Blut und der Weihrauch haben sicherlich auch dazu beigetragen, Neugier zu wecken und Aufmerksamkeit auf die Band zu lenken, aber nicht nur im positiven Sinne. Insofern waren sicherlich die Kompromisslosigkeit, das unbeirrte Festhalten am Konzept, die absolute Integrität das, was THE DEVIL'S BLOOD beachtliche Erfolge beschert hat. Gegenwind gab es schließlich mindestens im gleichen Maße wie Zuspruch.

Wouter Dielesen (OOR): Die Musik stand meiner Meinung nach im Mittelpunkt. Vor allem die Songs, die Gitarrenarbeit, der Gesang von Farida, der einzigartige Stil, das hervorragende Spiel und der besondere Charakter des Materials sorgten für den Erfolg. Natürlich spielten die Liveshows eine Rolle. Elemente wie (Schweine-)Blut, Weihrauch und Rituale sorgten in erster Linie dafür, dass viel über die Shows gesprochen wurde. Dies trug zur Vergrößerung des Bekanntheitsgrades bei. Aber auch die Präsentation von Produkten (Platten, CDs, Shirts, Special Editions, Objekte), das ikonische Logo und das Artwork fielen mit Sicherheit ins Gewicht. Dies galt auch für den exzentrischen Booker der Band, Danny „Bidi“ van Drongelen, den Einsatz von *Ván*, von Produzent Pieter Kloos, die satanistische Weltanschauung von Selim, seine Texte und diverse Auftritte in den Medien, namentlich die berühmte Dokumentation von

*FaceCulture*¹⁴⁷. Die direkte Verbindung mit Bands wie VON, WATAIN, IN SOLITUDE und GHOST hat der Band natürlich auch nicht geschadet.¹⁴⁸

Thorsten Dörting (*Spiegel Online*): First and foremost: die Musik. Blut, Kerzen und all dies allein hätten die Band nicht erfolgreich gemacht. Ich kenne sehr viele Liebhaber der Band, die mit diesem Zinnober gar nichts anfangen können/konnten. Was aber tatsächlich einen Einfluss auf den Erfolg gehabt haben könnte, war die unironische, grazile Ernsthaftigkeit, mit der THE DEVIL'S BLOOD ihre Musik dargeboten haben. Die Konzerte wurden von der Band ja als Rituale bezeichnet. Und diese Aura des Sakralen hat viele beeindruckt, sie passte kongenial zur Musik.

Marcus Ferreira Larsen (DEMON HEAD): I remember reading about their ritualistic stage presence. At the time, I think it was mostly associated with black metal (or KING DIAMOND¹⁴⁹), and since I was used to that world of imagery, I didn't think too much about it. It is a powerful collective as well as theatrical expression, and it might not have been so widespread outside of extreme music milieus before that time. So it would make sense that it underscores the darker sides of the music THE DEVIL'S BLOOD played, in addition to a certain degree

¹⁴⁷ Bei *FaceCulture* handelt es sich um einen *YouTube*-Kanal, welcher den Anspruch hat, den Zuschauern Musiker aus unterschiedlichen Genres durch „intime und persönliche“ Interviews näher vorzustellen (siehe Slogan „gives you the people behind the music“). Selim Lemouchi stand in seiner Wohnung und am Rande des *Speedfest Festivals* am 10. Dezember 2011, beides in Eindhoven, Rede und Antwort. Die Dokumentation dauert elfeinhalb Minuten. Das THE DEVIL'S BLOOD-Mastermind äußert sich zu zahlreichen Themen, unter anderem zu seiner Depression, sein Verhältnis zu Drogen und zu philosophischen Themen. Siehe Internetquelle 11.

¹⁴⁸ Bei VON handelt es sich um eine von 1987 bis 1992 und wieder ab 2012 aktive Black Metal-Band aus San Francisco, die erst im Jahr 2012 ihren ersten Longplayer, *Satanic Blood* (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Demo aus dem Jahr 1992), veröffentlicht hat.

¹⁴⁹ KING DIAMOND sind eine seit 1985 aktive dänische Heavy Metal-Band, benannt nach dem Künstlernamen ihres Sängers Kim Bendix Petersen, der auch in der Heavy Metal-Band MERCYFUL FATE (gegründet 1981) am Mikrofon steht und vor allem für seine (polarisierende) Falsettstimme bekannt ist. Beide Formationen sind für ihre okkult angehauchten Texte bekannt, sodass allen voran MERCYFUL FATE bisweilen als eine der ersten Black Metal-Bands bezeichnet wird.

of “shock value”. My guess is, though, as well as my experience in seeing them live, that their success was due to exceptional musicianship and energy on stage. A mediocre band can gain attention from gimmicks – but playing excellent and captivating concerts cannot be faked (for long, in any case). THE DEVIL’S BLOOD had brilliant musicians, that knew when to hold back and when to let it all out. I think their kind of music would not inspire the kind of dedication from listeners it has, if you couldn’t see that they meant it.

Ernie Fleetenkieker (*Krachmucker TV*): Man hat der Band abgenommen, was da auf der Bühne passiert ist. Die Inszenierung war dunkel, böse und durch den extremen Charakter von Selim authentisch. Das können nur wenige, ohne dabei aufgesetzt zu wirken. WATAIN können das auch, aber BATUSHKA zum Beispiel nicht, da ist klar, dass es ein inszeniertes Theater ist.¹⁵⁰

Koen de Gussem (*Zware Metalen*): Natürlich ist es ein auffallender Bestandteil eines Auftritts, wenn man sich selbst mit Schweineblut übergießt. Dies ist etwas, dass man als Journalist definitiv nicht *nicht* thematisieren kann. Es zeigt die vollkommene Leidenschaft und Hingabe für die Musik. Ein Auftritt, oder ein Ritual, ist dann mehr als nur „Sehen und Hören“. Indem man Weihrauch entzündet, stimuliert man auch das Riechorgan. Nicht, um eben den Schweißgeruch von allen Fettsäcken im Saal zu überdecken, sondern um eine einzigartige Atmosphäre zu schaffen, die weiter geht als bloß „Bands gucken und Bier trinken“. Eine Band wie BELPHEGOR trägt Corpsepaint mit einem dicken Spritzer roter Farbe auf, aber als Konzertbesucher sehe ich sofort, dass es Farbe ist.¹⁵¹ Muss ich von jemandem beeindruckt sein, der seine eigene Kunst nicht ernst nimmt? Ist so etwas überhaupt Kunst? Bei THE DEVIL’S BLOOD weiß ich als Hörer, dass jedes Wort und jeder Ton so gemeint ist. Sich selbst Schweineblut zu übergießen, ist nichts, was man mal eben tut, um cool auszuschauen. Das Gefühl des Todes, der über deinen Körper kriecht und sich in deine Poren nes-

¹⁵⁰ BATUSHKA sind eine im Jahr 2015 ins Leben gerufene Black Metal-Band aus Polen, die mit ihrem von vielen Kritikern gelobten Debütalbum *Litourgija* (ebenfalls 2015) für Aufsehen im Underground sorgte. Inzwischen gibt es nach internen Auseinandersetzungen bzw. Splits mehrere Versionen der Formation aus Bialystok.

¹⁵¹ Bei BELPHEGOR handelt es sich um eine im Jahr 1991 gegründete Death/Black Metal-Band aus Salzburg, die bis 1992 unter dem Namen BETRAYER aktiv war. Sie hat bis dato elf Studioalben herausgebracht, zuletzt *Totenritual* (2017).

telt, ist ein wohldurchdachter Entschluss. Und das ist nichts, was man macht, um besonders cool zu wirken. Das ist etwas, das man macht, um sich selbst in eine andere Sphäre zu katapultieren. Aber der größte Erfolg, wodurch THE DEVIL'S BLOOD immer noch einen besonderen Ruf genießen, liegt meiner Meinung nach in der Integrität von Selim Lemouchi begründet. Er hat alle Releases bei *Vän Records* untergebracht, ein kleines Label aus Deutschland, obwohl ihm ein Vertrag mit *Roadrunner Records* angeboten worden war.¹⁵² Er hat sich von Geld nicht verführen lassen. Seine Kunst war das einzige, was zählte. Noch immer lobt Erik Danielsson von WATAIN ihn in den höchsten Tönen. Ein Netzwerk wie dieses baut man nicht auf, indem man seine Band als Produkt sieht, sondern indem man seinen eigenen Werten vollkommen treu bleibt. Gleichgesinnte erkennen sich in einem wieder und so bekommt man *wirklich* Respekt. Integrität kann man nicht faken.

Horaz (IMPERIUM DEKADENZ): Sicherlich sehr wichtig, wie für viele andere Bands, die derlei Bühneneffekte ebenfalls genutzt haben, beispielsweise BATUSHKA, WOLVENNEST, CULT OF FIRE.¹⁵³ Wie immer, wenn ein neuer Trend losgetreten wird, bringt das große Aufmerksamkeit und damit auch einen raschen Banderfolg.

Ulf Imwiehe (*Intro*): Ich denke, es war der gesamte Gestus der Band, der in der so kultisch wie atavistisch aufgeladenen Live-Inszenierung seine Entsprechung und Kulmination fand und für viele einen Großteil der Faszination dieser Band ausmachte. Diese dezidiert okkulte Bildwelt, die das Blut als so plakatives wie befremdliches Medium nutzte, die das Streben nach spiritueller Erkenntnis und die Befreiung vom als Gefängnis erlebten Fleisch, aber auch den Rausch in den Mittelpunkt stellte, schuf einen attraktiven und einzigartigen Reibungspunkt zur doch sehr klassischen, emotionalen und warmen Musik. Es ist unmöglich, rück-

¹⁵² Das Label, welches sich gegenwärtig hauptsächlich auf (modernen) Metal – man denke an SLIPKNOT – spezialisiert hat, ist im Jahr 1980 in den Niederlanden gegründet worden. Seit 2006 gehört es zur US-amerikanischen *Warner Music Group*.

¹⁵³ Bei WOLVENNEST handelt es sich um eine im Jahr 2015 gegründete Band aus Brüssel, die stilistisch unter anderem in den Bereichen Black Metal und Occult Rock anzusiedeln ist. Bei *Vän Records* hat sie bis dato zwei Studioalben veröffentlicht, zuletzt *Vortex* (2019). CULT OF FIRE sind eine seit 2010 aktive Epic Black Metal-Band aus Prag, die im Jahr 2020 ihren vierten Longplayer *Nirvana* herausgebracht hat.

blickend zu sagen, ob THE DEVIL'S BLOOD ein ähnlicher Erfolg beschieden gewesen wäre, hätten sie sich allein auf die Klasse des Songmaterials und die enorm hochentwickelte Spielkultur verlassen. Ich bin aber sicher, ein nicht unerheblicher Teil des Publikums fühlte sich nicht zuletzt von dem Image der Band und ihrer Selbstinszenierung auf der Bühne angezogen. Allerdings sind das Auftreten, die Inhalte und die Musik gerade in diesem Fall so eng miteinander verwoben, dass ich diese Frage im Grunde für nicht beantwortbar halte. Ohne diesen besonderen Überbau wäre es eine andere Band gewesen.

Boris Kaiser (*Rock Hard*): Diese Frage trennt die Livesituation von der Nicht-Livesituation, was ich im Falle von THE DEVIL'S BLOOD sehr schwierig finde. Der „Buzz“, den die Band in gewissen Kreisen generieren konnte, beruhte sicherlich eben nicht auf einer „Trennung“, sondern darauf, dass sie wie kaum eine zweite bereits von Anfang an als „Gesamtkunstwerk“ wahrgenommen wurde. Inwieweit das „inszeniert“ war, kann und will ich nicht beurteilen; Lemouchi war ein schlauer Kopf und hatte in guten persönlichen Phasen auch durchaus einen feinen Sinn für Humor. So oder so glaube ich aber nicht, dass ihre „Rituale“, wie sie die Liveshows nannten, wichtiger waren als das generelle Auftreten der Band oder eben die Musik, ihre Tonträger an sich. Alles gehörte tatsächlich zusammen.

Thom Kinberger (*OUR SURVIVAL DEPENDS ON US*): Wir haben vor kurzem mit COVEN eine Show in Italien gespielt und ich hatte hier einen wunderbaren THE DEVIL'S BLOOD-Moment. Auch wenn COVEN Ende der 1960er mit der Musik von THE DEVIL'S BLOOD 40 Jahre später nur wenig gemeinsam haben, ist es die klare Bildsprache und die Symbolik, die sicher einen Einfluss auf die Rituale von THE DEVIL'S BLOOD ausgeübt haben. Es geht darum, einen Rauschzustand zu erzeugen, der von der Musik getragen wird. Auch wir räuchern und benutzen das Harz des Drachenblutbaumes bei unseren Live-Ritualen. Mit dem Blut gelingt die archaische Transformation und das Räuchern reinigt den Ort. Damit sind alle Sinne der Künstler und Zuhörer fokussiert. Ich würde niemals den Begriff der Inszenierung benutzen, das trivialisiert den ernsthaften Vorgang des Live-Rituals.

Björn Köppler (*MALADIE*): Ich denke, dass das schon einen erheblichen Einfluss auf den Erfolg hatte. Die Leute stehen einfach auf Show. Vor allem in

unserem Genre haben okkulte Themen und Shows immer noch eine sehr große Anziehungskraft. Mich persönlich schiebt es aber eher weg von diesen Bands, da es mir in erster Linie um die Musik geht. Steht die Show an erster Stelle, habe ich nicht mal mehr Lust, mir die Musik anzuhören. Das ist sicher nicht ganz fair, aber das macht zumindest bei mir sehr viel kaputt. Aber man kann das ja gut mit anderen Bands vergleichen, die sehr viel Wert auf Show legen. Das hat oft einen sehr großen Einfluss auf den Erfolg.

Richard Lagergren (SOURCE): Very little, I would assume. The first few gigs the band did were all in 2008, if I'm not mistaken; at least that year was when they firstly played Sweden (a legendary night).¹⁵⁴ By then the *Come, Reap* EP was out, and I think it's fair to say THE DEVIL'S BLOOD had reached a notable underground status even before it. Even when there were only those four demo tracks on their *MySpace* site, you could talk about some kind of success, and that is because those songs simply were and are so good that people got the rock'n' roll craze. That is twelve years ago now, and no new band has come close to make such an impression on me since then.

Nils Macher (*Powermetal*): THE DEVIL'S BLOOD ist nicht die einzige Band, die sich über eine besondere Bühnenshow abzugrenzen versucht. Weihrauch ist in vielen Kreisen allgegenwärtig. Allerdings schrecken viele Bands vor „konsequentem“ Handeln zurück, was das Schweineblut angeht. Wo man bei anderen Bands nur dekoratives Kunstblut findet, wirkte THE DEVIL'S BLOOD bei Konzerten so, als sei das Blut eines getöteten Tieres tatsächlich Bestandteil ihres künstlerischen Schaffens. Mit Folie abgedeckte Lautsprecher und ein unvergleichlicher Geruch in den vorderen Reihen bei Konzerten haben diesbezüglich eine eindeutige Sprache gesprochen. Während das auf der einen Seite von Fans als Spielerei abgetan wird, sehen andere darin die Ernsthaftigkeit, mit der die Band ihre Überzeugungen vertritt. Noch mehr als die Inszenierung war aber meiner Meinung nach die Qualität der Konzerte für den Erfolg der Band verantwortlich.

¹⁵⁴ Die Band spielte am 13. Dezember 2008 laut *The Setlist Wiki* den vierten Gig ihrer Geschichte in Stockholm. Eine Setlist zu diesem ersten „Ritual“ in Schweden liegt in der Datenbank leider nicht vor.

Pawel Marzec (BLAZE OF PERDITION): I doubt it made that much of a difference since I believe their fanbase consisted probably mostly of black metal fans, who are familiar with such aesthetics and ways of expression. Besides, I think not the form itself but the substance and attitude behind it is what made that band so exceptional.

Matthias (THE SPIRIT): Es zeugt nicht wirklich von gutem Musikjournalismus, wenn der Fokus bei einem Presseartikel auf Blut und Weihrauch liegt. Natürlich hatte die Live-Inszenierung auch eine Auswirkung auf den Erfolg. In der Musikbranche geht es eben auch um Entertainment. Der Hauptgrund für den Erfolg war aber ganz einfach die gute Musik und vor allem die Art, wie diese live übergebracht wurde. So erging es mir jedenfalls. Die Band hatte bei Liveshows eine unglaubliche Energie auf der Bühne versprüht und es wurde mit extrem viel Feeling und, ganz wichtig, mit gutem Sound gespielt. Ich erinnere mich an ein Festival, auf dem ich 2009 war und auch selbst gespielt hatte. THE DEVIL'S BLOOD waren die einzige Band, die ihr eigenes Schlagzeug dabei hatte. Man wollte hier einfach keine Einschnitte beim „eigenen“ Sound in Kauf nehmen. Und wir reden hier von einem Undergroundfestival, welches nur ein paar hundert Besucher hatte.

Cam Mesmer (SPELL): I was lucky enough to see THE DEVIL'S BLOOD perform on their 2009 *Come, Reap* tour at the *Helvete Club* in Germany along with my brother and bandmate Al.¹⁵⁵ I vividly recall waiting in the front row for the band to come onstage. When Selim finally emerged, the first thing he did was flick something from a vial into the crowd, which hit me in the face. Startled, I wiped my eyes and realized it was pig's blood. From this moment I was fully, viscerally immersed in the show. This simple action felt like the difference between dipping one's toe in the water and plunging headlong in – suddenly, I was not only present but part of the performance – implicated, guilty by association. I felt a direct connection when the band poured the same blood over themselves before taking up their instruments – we were entangled together in the ritual of the performance. So much of art, I believe, is in perception – how open and

¹⁵⁵ Das *Helvete* befindet sich in Oberhausen (Nordrhein-Westfalen) und bietet bei Konzerten 300 Besuchern Platz. An anderer Stelle ist noch mehr über diesen Club zu sagen. Al Lester ist der Schlagzeuger und Backgroundsänger von SPELL.

willing an audience is to accept what they are shown. How much more likely is a band to succeed when the members are beautiful and well dressed, or when the accompanying artwork is iconic and interesting? Although it could be easy to trivialize the minor things that THE DEVIL'S BLOOD did to set the scene for their performances, I believe it did a lot to knock their audiences out of the cynical doldrums of their daily lives and transport them to a more innocent, open-minded place where they were prepared to see musicians as truly channeling otherworldly spirits or genuinely becoming the "Mouth of Satan". Although I believe that the music of THE DEVIL'S BLOOD could stand alone and would have achieved success no matter the context in which it was presented, I am confident that the embellishments added by the band – pig's blood, incense, etc. – did a lot to ensure that their music was remembered and beloved by their audiences, as well as affording credibility to the ritualistic and occult elements within their lyrics and image.

Wolf-Rüdiger Mühlmann (*Deaf Forever*): Ich persönlich kann und möchte im Falle von THE DEVIL'S BLOOD nicht die Musik von den Inhalten und der Attitüde trennen. Es war eine Einheit, ein perfekt gemaltes Bild. Und deshalb denke ich, dass die Live-Inszenierung wesentlich dazu beigetragen hat, dass Liebhaber der Tonträger Schritt für Schritt bzw. Ritual für Ritual zu fanatischen Followern der Band wurden.

Frank van den Muijsenberg (*Eindbovens Dagblad*): Ich denke, THE DEVIL'S BLOOD waren vor allem wegen der Musik erfolgreich. Die Inszenierung spielte meiner Meinung nach eine weniger große Rolle, weil Metalfans schon etwas „gewöhnnt“ sind, wenn es um exzentrische Aufführungen von Bands geht. KISS und ALICE COOPER hatten in den 1970er Jahren eine Vorbildfunktion und danach folgten viele Bands mit extravaganten Outfits und/oder Bühnenshows.¹⁵⁶ THE DEVIL'S BLOOD fielen sicherlich auf, klar, waren aber im Hinblick auf eine besondere Darbietung eine von vielen Bands. Also meiner Meinung nach wurde

¹⁵⁶ Alice Cooper, der mit bürgerlichem Namen Vincent Damon Furnier heißt und in Deutschland oftmals als „Schockrocker“ bezeichnet wird, ist ein Hardrock-/Glam Rock-Sänger, der im Jahr 2019 mit *Paranormal* sein 20. Soloalbum herausgebracht hat. Zuvor war er mit der nach ihm benannten Band ALICE COOPER aktiv, die sieben Studioalben veröffentlicht hat. Ihr größter Hit war *School's Out* (1972).

die Band vor allem wegen der ausgezeichneten Musik geschätzt, das Image spielte eine untergeordnete Rolle.

Nathanael (CRUDA SORTE): Es überrascht nicht wirklich, dass sich ein Großteil der Artikel auf das visuelle Konzept der Band bezieht, weil es oberflächlich betrachtet damals ein Alleinstellungsmerkmal war. Man kannte das möglicherweise von Black Metal-Bands, aber für Hardrock oder „normalen“ Heavy Metal war das eher unüblich. Eventuell fand dadurch dieses extreme Erscheinungsbild besonderen Anklang in der Presse. Hinzu kommt sicherlich, dass die Atmosphäre bei Konzerten dadurch viel intensiver war, die Musik sehr viel düsterer, vielleicht auch sakraler wirkte und die Musiker*innen tatsächlich noch mehr als Einheit wahrnehmbar waren. Dennoch darf man dabei nicht vergessen, dass THE DEVIL'S BLOOD überaus fähige Musiker*innen waren und sind und in der Lage waren, das an sich schon sehr gute Songmaterial live auf eine völlig andere Ebene zu heben: improvisierte und intensive Jams, Coverversionen inmitten von Liedern, fließende Übergänge zwischen den einzelnen Titeln. All das spricht in erster Linie für eine unfassbar gute und versierte Liveband, die es verstanden hat, ihr vorhandenes Liedgut bei Konzerten aufzuwerten, also nicht nur einfach zu reproduzieren (was natürlich kein Indiz für „gut“ oder „schlecht“ ist), sondern um weitere Facetten zu erweitern. Der mittlerweile inflationär verwendete Begriff Ritual für Live-Darbietungen wurde im Zusammenhang mit THE DEVIL'S BLOOD häufiger erwähnt, auch von der Band selbst, und auf Grund von vier Konzerten, die ich glücklicherweise sehen konnte, würde ich das unbedingt unterstreichen. Insofern waren die Konzerte tatsächlich immament für den Erfolg der Band – wenngleich ich diesen weiterhin und vor allen Dingen in der Musik begründet sehe –, allerdings weniger auf Grund der Inszenierung der Band als vielmehr durch die erwähnte Darbietung der Musik.

Patrick (THRON): Die Live-Inszenierung war ein wichtiger Teil. Man spürte dadurch diese absolute Entschlossenheit, diese Leidenschaft noch intensiver. Das war anders als die ganzen Spaßrockbands, das war etwas Tieferes, was die Menschen berührte.

Felix Patzig (*Deaf Forever*): Die Bühnenelemente von THE DEVIL'S BLOOD waren ja für sich genommen genauso wenig revolutionär wie die Musik an sich. COVEN haben ja schon mit Räucherung gearbeitet, Blut – ich rede an der Stelle

ausschließlich von echtem – gab es im extremen Metal seit den Neunzigern. Bei MINISTRY im Übrigen auch, was ich schon wieder witzig finde, weil die rein musikalisch ja eine ganz andere Ästhetik haben.¹⁵⁷ Aber zurück zu THE DEVIL'S BLOOD: Die Kombination aus Räucherung, blutüberströmten Musikern, Kerzen etc. sowie den rauschhaften, miteinander verbundenen Songs sowie Jamsessions hatte definitiv eine ganz eigene Wirkung. Die Einflüsse aus Psychedelic Rock auf der einen Seite und Black Metal auf der anderen Seite sind da für mein Empfinden schon deutlich zum Ausdruck gekommen und haben zusammen ein verstörendes Rauscherlebnis geformt. Die Bestandteile für sich genommen hätten alle auch sehr schnell lächerlich wirken können, aber die Art, wie die Live-Zeremonien aufgezogen wurden, hatte etwas Ganzheitliches. Dass es letztendlich für den einen oder anderen Feuilletonschreiber auch einen guten Aufhänger für eine interessante Geschichte abgegeben hat, ist an dieser Stelle eine Randnotiz.

Katharina Pfeiffer (*Psychorizon*): Meine erste Begegnung mit der Band fand noch relativ am Anfang statt, als THE DEVIL'S BLOOD auf der offiziellen Warm-Up-Party zum *Rock Hard Festival 2009* im Oberhausener *Helvete* spielten. Auch wenn ich die Location mittlerweile meide, war es der perfekte Ort, um die Niederländer live zu erleben.¹⁵⁸ Es war viel zu voll, extrem heiß und stickig, sodass der Schweiß förmlich von der Decke tropfte. Überall um mich herum haben Leute gekifft und in den ersten Reihen wurden sie mit dem erwähnten Blut besudelt. Ich fühlte mich wie in Trance und war wahrscheinlich auch dezent passiv zuge-dröhnt. Für mich persönlich eine der intensivsten Konzerterfahrungen meines gesamten Lebens und an Vergleichsmöglichkeiten mangelt es wahrlich nicht.

¹⁵⁷ MINISTRY sind eine seit 1981 aktive Industrial Rock-/Metal-Band aus Chicago, die im Jahr 2018 ihr 14. Studioalbum *AmeriKKKant* veröffentlicht hat.

¹⁵⁸ Die Betreiber des *Helvete* werden im Underground bisweilen für ihre Bandauswahl kritisiert, da in dem Club am 28. Mai 2019 zum Beispiel die griechische Formation ACHERONTAS auftreten durfte, die von Szenekennern zur neonazistischen Strömung im Black Metal gezählt wird (NSBM, National Socialist Black Metal). Ihr Bandkopf Nikolaos Panagopoulos war zuvor Dreh- und Angelpunkt der Black Metal-Band STUTTHOF, ehemals WORSHIP. Stutthof war auch der Name eines Konzentrationslagers der Nationalsozialisten, das sich 37 Kilometer östlich von der polnischen Stadt Danzig befand. ACHERONTAS selbst traten im Dezember 2018 beim NSBM-Festival *Asgardsrei* in Kiew auf.

Daher ist für mich die starke Bühnenpräsenz einer der Hauptgründe für den Erfolg. Weitaus weniger in Quantität, denn es war wahrlich keine Truppe, die an jeder sprichwörtlichen Steckdose gespielt hat, aber vor allem in (Black) Metal-Kreisen dürfte der Faktor Ästhetik sehr viel zur Popularität beigetragen haben, denn immerhin haben wir es hier meiner Meinung nach rein musikalisch mit psychedelisch angehauchtem Rock zu tun. Die Shows waren perfekt inszeniert und wirkten wie Rituale mit Publikum.

Frank Provoost (u.a. *De Correspondent*): Das ist schwierig zu sagen. Es zeigte auf jeden Fall, wie ernst Selim den Satanismus nahm. Ich denke, dass die Hälfte des Saales das Ganze für überflüssigen Schnickschnack hielt, während die Hardcorefans es im Gegensatz dazu als fantastisch wahrnahmen.

Andreas Schulz (*Deaf Forever*): Show war in dieser Szene immer wichtig und wird es auch immer bleiben. Kaum jemand möchte Bands in bunten Shirts und Bermudashorts auf der Bühne sehen – jedenfalls dann nicht, wenn so ein Outfit nicht zur Musik passt. Metal, wenn man ihn eben nicht als bloße Musik ansieht, braucht das entsprechende Drumherum, muss ein ganzes Paket sein, das in sich stimmig ist. SL [Selim Lemouchi, Anm. AK] betrachtete THE DEVIL'S BLOOD-Konzerte als Rituale, ein Auftritt war für ihn nicht bloß das Spielen der Musik, sondern ein spiritueller Akt. Und zu diesem Akt gehörte eben auch das Blut, der Weihrauch und dieses Drumherum. Das Gesamtpaket THE DEVIL'S BLOOD wurde durch diese Bühnenshows erst vollständig. Die beste Show ist ohne gute Musik jedoch auch nichts wert, insofern reicht die Inszenierung alleine nicht aus. Das eine bedingt also das andere, weshalb die Live-Inszenierung in dieser Form sicherlich auch in hohem Maße für den Erfolg verantwortlich war.

Yorck Segatz (SODOM): Ich denke, die Live-Inszenierung hatte einen bedeutenden Anteil am Bekanntheitsgrad. Ohne die mystische Aura hätte die Band mit Sicherheit nicht dermaßen polarisiert und sie wäre auch nicht von einem so großen Teil der (Black) Metal-Szene wahrgenommen worden. Sie wäre sehr wahr-

scheinlich unter der Bezeichnung Retro Rock im Fahrwasser von WITCHCRAFT und GRAVEYARD (beide Schweden) mitgeschwommen.¹⁵⁹

Ronald Senft (OLD MOTHER HELL): Blut oder Weihrauch auf der Bühne ist im Rock bzw. Metal nichts Neues und wurde vor THE DEVIL'S BLOOD auch schon von anderen Bands (zum Beispiel ALICE COOPER, MARYLIN MANSON, MAYHEM, GEHENNA, DESTRUCTION, WATAIN, SAVIOUR MACHINE, MERCYFUL FATE etc.) auf der Bühne verwendet.¹⁶⁰ Was neu war, ist zum einen die Tatsache, dass immer betont wurde, dass es sich bei jeder Show der Band um echtes Schweineblut gehandelt hat, aber die Musik im Gegensatz dazu kein harter Metal war. Hinzu kommt, dass Farida als Frontfrau zu dem Zeitpunkt ungewöhnlich war. Diese Gegensätze von göttlichem Frauengesang, okkultur Aura und Musik aus einer fast vergessenen Zeit, haben wohl Interesse bei den Journalist*innen geweckt und dadurch sicherlich der Band Aufmerksamkeit geschenkt. Aber das ist meiner Meinung nach nicht der Hauptgrund für den Erfolg. Die Musik ist einfach nur sensationell gut – vom Songwriting, vom Studiosound oder von der Live-Qualität her betrachtet. Das war schlicht und ergreifend der Kern des Erfolgs. Jeder, der THE DEVIL'S BLOOD live gesehen hat, wird mir beipflichten, dass die Band perfekt eingespielt und jede Show ein Erlebnis war. Das hat der Metal-Underground sofort erkannt und entsprechend abgefeiert. Vielleicht ist ja sogar der Underground der Metalszene für den Erfolg

¹⁵⁹ WITCHCRAFT sind eine im Jahr 2000 gegründete Okkult Rock-/Doom Metal-Band aus Örebro. Sie hat bis dato fünf Studioalben veröffentlicht, zuletzt *Nucleus* (2016).

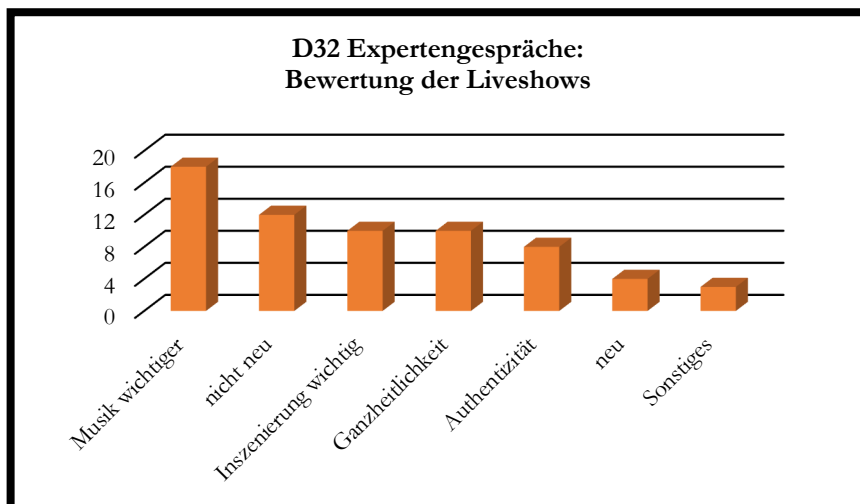
¹⁶⁰ MARILYN MANSON sind eine seit 1989 aktive Industrial Metal-Band aus Fort Lauderdale (Bundesstaat Florida). Sie trägt den Künstlernamen ihres Sängers Brian Hugh Warner und hat bis dato zehn Longplayer veröffentlicht. MAYHEM, gegründet im Jahr 1984, sind eine wegweisende norwegische Black Metal-Band, die im Jahr 2019 ihr sechstes Studioalbum *Daemon* herausgebracht hat. Die bewegte Geschichte der Formation diente als Vorlage des Kinofilms *Lords Of Chaos* (2018). Die seit 1993 aktiven Genrekollegen GEHENNA stammen ebenfalls aus Norwegen. Ihr letzter Longplayer, *Unravel*, erschien im Jahr 2013. Bei DESTRUCTION, gegründet 1982 in Weil am Rhein (Baden-Württemberg), handelt es sich um eine der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Thrash Metal-Bands, die oftmals mit KREATOR, SODOM und TANKARD zu den „German Big 4“ in ihrem Genre gezählt werden. Im Jahr 2019 veröffentlichten sie mit *Born To Perish* ihr 14. Studioalbum. SAVIOUR MACHINE, gegründet 1989, stammen aus Los Angeles und werden dem Genre Symphonic Gothic Metal zugeordnet. Zwischen 1993 und 2011 haben die Kalifornier sechs Longplayer herausgebracht.

mehr verantwortlich, als die Journalist*innen der Mainstreammedien, die später auf den Zug des Banderfolgs nur aufgesprungen sind?

Rüdiger Stehle (*Powermetal*): Aus meiner sehr subjektiven Perspektive spielten die Live-Inszenierung und der satanisch-okkulte Bezug der Lyrik, der Artworks und der Legende eine sehr wichtige Rolle für den Erfolg der Band, gerade auch, um Brücken zu einem schwarzmetallisch orientierten Umfeld zu schlagen. Eine weitere, ebenso wichtige Grundlage dieses Erfolges dürfte allerdings auch eine generell im Aktivitätszeitraum der Band zu beobachtende, deutlich zunehmende Affinität des allgemeinen Hardrock- und Metal-Undergrounds (und Mainstreams) zu psychedelischen Rocksounds der Siebziger sein, also zu erdigeren Sounds und Produktionen und zu einer stilistischen Rückbesinnung auf protometallische Stilformen der 1960er und 1970er, die vor der Metalrevolution der NWOBHM lagen. Schlüssel zum Erfolg der Band waren für mich zu gleichen Teilen die Inszenierung als okkult-diabolische Rockband und das Bekenntnis zur Philosophie des natürlich-warmen, erdigen Hardrocksounds der 1960er und 1970er. Rein kompositorisch halte ich die Band indes lediglich für solide und überschaubar spannend, sodass ich leider fürchte, dass die Band ohne diese beiden Aspekte ihres Gesamtpakets keinen besonderen Nachhall gehabt hätte.

Tonnie Westerbeke (*Metalfan.n!*): Das Blut, der Weihrauch, die gesamte Präsentation auf der Bühne (unter anderem die statische Frontfrau Farida) vervollständigten das Bild. Die Musik selbst ist ausgezeichnet, aber wenn diese bei einer Liveshow von einer Band in normaler Kleidung ohne irgendeine Art von Bühnenoutfit gespielt werden würde, wäre das Ganze nicht stimmig. Weil es bei THE DEVIL'S BLOOD hingegen sehr wohl stimmig war und man eine Show manchmal auch wirklich wie ein Ritual erlebte, wollten Menschen die Band häufiger sehen.

Auswertung



Da die meisten Interviewpartner mehr als einen der oben dargestellten Punkte ansprechen, sind den Quellen insgesamt 65 relevante Nennungen zu entnehmen. Auf dieser Basis war es möglich, sieben Kategorien zu bilden. Mehr als die Hälfte der 33 Experten betont, dass die Musik, d.h. nicht zuletzt die Qualität der Konzerte, von Selim Lemouchi und Co. wichtiger gewesen sei als die in den Fragen skizzierte Inszenierung auf der Bühne (18 Nennungen; 54,5% der Befragten). Danach folgt – oftmals mit einem Verweis auf ältere Hardrock- und Metalacts – die Einschätzung, dass letztere keineswegs ein neuartiges Stilmittel dargestellt habe (zwölf Nennungen; 36,4%). Manche Interviewte sehen dies, wie Kategorie 6 verrät, jedoch anders, weil die Musiker aus Noord-Brabant ihrer Ansicht nach zumindest in Bezug auf die Genres Heavy Metal und Hardrock neue Wege beschritten haben (vier Nennungen; 12,1%). Knapp ein Drittel der Befragten vertritt den Standpunkt, diese Inszenierung habe im Hinblick auf den Erfolg von bzw. die Aufmerksamkeit für THE DEVIL'S BLOOD eine wichtige Rolle gespielt. Ebenso viele Experten verweisen in ihren Statements auf die enge Verknüpfung zwischen der Live-Performance und der Musik: Auf Grund des ganzheitlichen Ansatzes, den Selim Lemouchi von Anfang an verfolgt habe, seien diese beiden Elemente überhaupt nicht voneinander zu trennen (jeweils zehn Nennungen; 30,3%). Die fünfte Kategorie beinhaltet Antworten, in denen

die Gesprächspartner das Thema Authentizität in den Mittelpunkt rücken: Die Band habe im Rahmen ihrer Konzerte keine möglichst spektakuläre, sinnentleerte Show abgeliefert, sondern sei von ihren inneren Überzeugungen zu bemerkenswerten Höchstleistungen angetrieben worden (acht Nennungen; 24,2%). Dies galt in den Augen der Experten allen voran für Mastermind Selim Lemouchi. Schlussendlich ist die Kategorie „Sonstiges“ (drei Nennungen; 9,1%) zu beleuchten: Jeweils ein Interviewpartner lehnt den Begriff Inszenierung in Bezug auf THE DEVIL'S BLOOD generell ab, in einem Fall wird letztere grundsätzlich sehr negativ gesehen. Zudem erfolgt ein Verweis auf die gespaltenen Reaktionen, die Selim Lemouchi und seine Mitstreiter während ihrer Gigs hervorgerufen haben.

Wenn man die Statements der Interviewten mit den Ergebnissen aus den beiden vorherigen Unterkapiteln vergleicht, stechen in erster Linie deren Tiefgründigkeit und Facettenreichtum als vorrangiges Unterscheidungsmerkmal ins Auge. Dies ist angesichts der gewählten Fragestellung nicht erstaunlich. Ansonsten liefern die Antworten der Experten in ihrer Gesamtheit eine schlüssige Erklärung für die häufige Fokussierung auf die Live-Inszenierung in den zuvor analysierten Quellen. Anders als die meisten Autoren, deren Artikel in den Kapiteln 5.1 und 5.2 zur Sprache kommen, gehen sie oftmals ausführlich auf deren Hintergründe ein, sodass ihr Input im Ganzen gesehen als unverzichtbarer Bestandteil der vorliegenden Studie einzustufen ist. Eine auffällige Gemeinsamkeit aller Quellengattungen, d.h. Presseartikel, Reviews/Konzertberichte und Interviews, besteht in der mehrheitlich positiven Beurteilung der Live-Qualitäten von THE DEVIL'S BLOOD. In Bezug auf die Gesprächspartner ist an dieser Stelle jedoch abermals zu berücksichtigen, dass sich insbesondere Personen, die grundsätzlich Sympathien für die Occult Rock-Band aus Eindhoven hegen, bereit erklärt haben, an der vorliegenden Studie mitzuarbeiten. Infolgedessen vermittelt auch das Kapitel 5.3 lediglich ein *Stimmungsbild*, das mehrere Anknüpfungspunkte für vertiefende Arbeiten mit einem größeren Repräsentativitätsgrad bietet.

5.4 Interviews mit Selim Lemouchi

In puncto Liveshows waren THE DEVIL'S BLOOD zweifellos stets ausgesprochen ambitioniert. Bereits im Mai 2008 behauptet Selim Lemouchi in einem Interview mit dem Magazin *Stormbringer* recht unbescheiden, dass die Musiker aus dem Süden der Niederlande Mitglieder einer Band seien, wie man sie noch

niemals zuvor gesehen habe. Lemouchi verspricht, man werde die Sicht des Publikums auf Live-Performances „nur durch unsere Aktivitäten verändern“. Er verknüpft dies mit seinem im nächsten Kapitel näher zu beleuchtenden Glauben, indem er darüber hinaus angibt, es wäre „natürlich äußerst wertvoll“, wenn es THE DEVIL’S BLOOD gelänge, im Rahmen ihrer Konzerte „die Saat der wahren Revolution oder sogar die Offenbarung in die Herzen des Publikums zu säen“.¹⁶¹

Wie bereits mehrfach dargelegt, bezeichnete Lemouchi diese Bühnenshows als „Rituale“. Er vergleicht sie mit einem Gottesdienst. Man verwende „Kerzen, Weihrauch, Blut und Feuer, um [sich] selbst in den richtigen Geisteszustand zu versetzen und [man] probiere[...] anschließend, diesen mit der Musik und den Texten zu vermitteln.“¹⁶²

Lemouchi hat prinzipiell den Anspruch, dem Publikum mehr als nur ein gewöhnliches akustisches Erlebnis zu bieten. Er möchte daher „so erfüllbar wie möglich sein“. Die Menschen sollen „hören, sehen, vielleicht auch riechen“. Um dies zu erreichen, müsse man „Wände einreißen“ und „ein Konzert nicht als eine Show oder ein Rock’n’Roll-Ding sehen, sondern als Ritual oder Zereemonie“. Es sei wichtig, „eine emotionale Reaktion der Besucher“ hervorzurufen.¹⁶³ Hinsichtlich der in den Quellen oftmals thematisierten Verwendung von Schweineblut erklärt der kreative Kopf der Band:

Die inhärenten sozialen Aspekte unserer Persönlichkeiten werden beiseite geschoben und wir versuchen, unseren Hass, unsere Abscheu und unsere Wut möglichst unmittelbar auf uns zu projizieren, bevor wir die Bühne betreten. Das Blut, das wir tragen, ist dabei ein wichtiger Bestandteil: Damit schieben wir unsere Persönlichkeit buchstäblich beiseite und wir werden auf diese Weise sozusagen eine eng miteinander verbundene, hasserfüllte Maschine, die probiert, das Publikum mit der Musik und den Texten in diesem wahnsinnigen Zustand mitzunehmen.¹⁶⁴

¹⁶¹ El Greco, *The Devil’s Blood – S.L.*, in: *Stormbringer* vom 14.05.2008.

¹⁶² Teun, Interview: *The Devil’s Blood*, in: *Metalfan.nl*, Mai 2009.

¹⁶³ Sven Lattemann, *Selim Lemouchi And His Enemies: Interview mit ex-The Devil’s Blood-Mastermind Selim Lemouchi zu „Earth Air Spirit Water Fire“*, in: *Metal.de* vom 07.12.2013.

¹⁶⁴ Bart, Interview: *The Devil’s Blood*, in: *Metalfan.nl*, September 2009.

Das Blut fungiert demzufolge als Maske, mit welcher sich die Bandmitglieder „entpersonalisieren“. Laut Lemouchi könnten so „Gefühle wie Angst, Zweifel oder Hoffnungslosigkeit [...] verdrängt und durch etwas ersetzt [werden], das mächtig“ mache.¹⁶⁵ Der Gitarrist verändert sich auf der Bühne vor diesem Hintergrund laut eigener Aussage „in ein Raubtier“, für das die „üblichen Normen“ zeitweilig nicht mehr gelten.¹⁶⁶ Hier verbindet er das Konzerterlebnis abermals untrennbar mit seinem Glauben:

Während du dein Ritual performst, schaust du sehr tief in dich hinein, holst alles aus dir heraus [u]nd versuchst, die Verbindung so kraftvoll wie möglich werden zu lassen. Das ist der Moment, in dem man von Satan besessen wird, weil der Geist der Auflehnung, der Opposition und des Antagonismus zum einzigen Fokus deiner Energie wird.¹⁶⁷

Der THE DEVIL'S BLOOD-Gründer legt auch in ziemlich drastischen Worten dar, aus welchen Gründen die erwähnte Entpersonalisierung seiner Meinung nach notwendig ist:

Wenn du dich ausschließlich auf die Menschen konzentrierst, wirst du niemals in der Lage sein, wahrhaftig zuzuhören. Das ist das Pop-Musik[-]Problem. Leute hören Britney Spears, weil sie Britney Spears ist, nicht wegen ihrer Musik.¹⁶⁸ Sie fragen sich nicht, worum es in ihren Songs geht. Und das ist auch kein Wunder, denn wenn man dies versucht, stellt man fest, dass absolut nichts dahinter steckt – es ist leer. Es ist nur ein aufgegeiltes, kleines Mädchen mit einem schlechten Lied. Zumindest tut sie so, als wäre sie aufgegeilt. Es sind Lügen, über Lügen, über Lügen. Bei ihr geht es nur um die Persönlichkeit. Doch diese Persönlichkeit ist nicht das, was sie wirklich ist. Bei uns in der Band haben und brauchen wir diese Persönlichkeiten nicht. Wenn wir hier reden,

¹⁶⁵ Benjamin Foitzik, The Devil's Blood: Interview mit Selim Lemouchi, in: Metal Hammer vom 01.01.2010.

¹⁶⁶ Guido Segers, Selim Lemouchi & His Enemies: voorbij het zelf, los van grenzen, in: 3voor12 Eindhoven vom 02.12.2013.

¹⁶⁷ Benjamin Foitzik, The Devil's Blood: Interview mit Selim Lemouchi, in: Metal Hammer vom 01.01.2010.

¹⁶⁸ Die Popsängerin (und Schauspielerin) Britney Spears war vor allem um die Jahrtausendwende mit ihren auf den damaligen Massengeschmack ausgerichteten Welthits ...*Baby One More Time* und *Oops!... I Did It Again* erfolgreich.

kann ich dir mein richtiges Ich zeigen, das ist kein Problem. Wenn wir aber auf der Bühne stehen, sollst du über mich hinaus schauen.¹⁶⁹

Erwähnenswert ist abschließend der Umstand, dass es nie Lemouchis „Hauptmotivation [war], live zu spielen“. Es sei „oft nervig, immer schwierig und nie perfekt“. THE DEVIL’S BLOOD seien abgesehen davon ohnehin „immer eine Nullsummenrechnung“ gewesen, weil die Band „buchstäblich nichts verdient“ habe.¹⁷⁰ Grundsätzlich fühlt sich Lemouchi im Studio wohler, da ihm der Schöpfungs- und Aufnahmeprozess besonders am Herzen liegt.¹⁷¹

Diese Bekenntnisse sind in Anbetracht der Ausführungen über die mehrheitlich als herausragend empfundenen Live-Qualitäten der Occult Rock-Formation, die in den zuvor begutachteten Quellen nachzulesen sind, sicherlich beachtenswert. Sie erklären obendrein, warum THE DEVIL’S BLOOD nicht sonderlich exzessiv getourt sind.

¹⁶⁹ Eugen, The Devil’s Blood: Talk to the Devil: Ein Gespräch mit dem Mastermind von „The Devil’s Blood“, in: Metal.de vom 02.11.2011.

¹⁷⁰ Helge, Selim Lemouchi im Interview zu „Earth Air Spirit Water Fire“, in: Burn Your Ears vom 27.11.2013.

¹⁷¹ Anso DF, The Devil’s Blood: The Metalsucks Interview, in: Metalsucks vom 17.01.2012.

„Meine Beziehung zu Satan ist THE DEVIL’S BLOOD.“

(Selim Lemouchi, 2013)

6. SATANISMUS

In diesem Kapitel stehen die Glaubensüberzeugungen von Selim Lemouchi im Mittelpunkt. Aus den obigen Ausführungen ist bereits mehrfach hervorgegangen, dass sich bei THE DEVIL'S BLOOD Musik, Texte, Bühnenshows und Weltanschauung nicht voneinander trennen lassen. Daher ist es notwendig, das Thema Satanismus möglichst umfassend zu behandeln. Das vorliegende Buch hat angesichts seiner zentralen Fragestellungen nicht den Anspruch, den aktuellen Forschungsstand abzubilden und zu diskutieren. Es fokussiert sich stattdessen auf ein wissenschaftliches Werk, das für diese Studie von unschätzbarem Wert ist: Es handelt sich um Manuel Trummers Dissertation *Sympathy for the devil? Transformationen und Erscheinungsformen der Traditionsfigur Teufel in der Rockmusik*, erschienen im Jahr 2011. Der Autor forscht nicht nur am Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft an der *Universität Regensburg*, er ist obendrein kreativer Kopf und Gitarrist der im Underground enorm populären Epic Metal-Band ATLANTIAN KODEX aus Vilseck in der Oberpfalz¹⁷². Darüber hinaus arbeitet er als Redakteur für das in Dortmund ansässige Metal- und Hardrock-Magazin *Deaf Forever*, bei welchem – wie bereits erwähnt – THE DEVIL'S BLOOD-Verehrer Götz Kühnemund seit dessen Gründung im Jahr 2014 als Chefredakteur arbeitet. Im folgenden Exkurs ist auf die wichtigsten Ergebnisse des oben genannten Buches einzugehen, welches nähere Auskünfte über die Hintergründe von Selim Lemouchis Weltbild gibt. Als Ergänzung fungiert ein für diese Studie geführtes Interview mit der Religionswissenschaftlerin Dagmar Fügmann, deren im Jahr 2009 publizierte Dissertation *Zeitgenössischer Satanismus in Deutschland. Weltbilder und Wertvorstellungen im Satanismus* als Standardwerk in ihrem Forschungsbereich zu betrachten ist.

¹⁷² ATLANTIAN KODEX, gegründet im Jahr 2005, haben bis dato drei Longplayer veröffentlicht, zuletzt *The Course Of Empire* (2019). Die Band ist bereits auf den renommierten Undergroundfestivals *Hell Over Hammaburg* (2018) und *Hammer Of Doom* (2019) als Headliner in Erscheinung getreten.

6.1 Der *Temple of the Black Light*

Wie in Kapitel 6.5 nachzulesen ist, bekannte sich Selim Lemouchi öffentlich zur Lehre des *Temple of the Black Light*, ehemals *Misanthropic Luciferian Order*, kurz MLO.¹⁷³ Es würde im Rahmen der vorliegenden Studie zu weit führen, diese Weltanschauung, die auch als antikosmischer Satanismus bezeichnet wird, in all ihren zahlreichen Facetten unter die Lupe zu nehmen. Infolgedessen ist es notwendig, sich auf wesentliche Punkte zu konzentrieren, die Manuel Trummer in seiner Dissertation erörtert.

Das Ziel des Tempels besteht darin, in seinem Streben nach Unendlichkeit den materiellen, fleischlichen Käfig zu überwinden.¹⁷⁴ Der Teufel – bzw. Satan – spielt dabei eine wichtige Rolle: Er gilt nämlich als „primäre Emanation“¹⁷⁵ einer aufgrund ihrer Unendlichkeit nicht wahrnehmbaren verborgenen göttlichen Kraft“, die auch als schwarzes Licht bezeichnet wird. Anhänger des Tempels vertreten die Ansicht, dass zwischen der angestrebten Unendlichkeit und „dem endlichen, materiellen Menschen“ ein „als tyrannisch wahrgenommener Demiurg“ stehe, „der als Schöpfer der imperfekten materiellen Welt“, d.h. des Kosmos, „den Menschen im Materiellen gefangen und von der Unendlichkeit fernhält“. Oder anders ausgedrückt: Er trennt den Menschen von „höheren Bewusstseins- und Existenzebenen“. Satan ist indes *eine* Möglichkeit, um den angestrebten Zustand zu erreichen. Interessant ist der Umstand, dass auch andere Wesenheiten und dunkle Götter, die aus verschiedenen Religionen stammen, dabei helfen können.¹⁷⁶ Im Austausch mit Dagmar Fügmann stand das mit den obigen Ausführungen eng verknüpfte Thema Freiheit im Zentrum. Nach einem Studium der Glaubensgrundlagen des Tempels schlussfolgert sie, dass dessen Anhänger letzterer „keine definierten Grenzen“ setzen. Das Streben nach Freiheit zielt ihrer Meinung nach „auf eine wie auch immer geartete Weiterentwicklung des eigenen Selbst hin zur ‚Selbstvergottung‘“ ab. Laut Fügmann gehört diese starke Betonung von Freiheit zum satanistischen Grundgedankengut. Bei

¹⁷³ Vgl. dazu auch Henrik Bogdan/Olav Hammer (Hrsg.), *Western Esotericism in Scandinavia*, Leiden/Boston, S. 491.

¹⁷⁴ Trummer, *Sympathy for the devil?*, 2011, S. 281.

¹⁷⁵ Dieser Begriff der Philosophie und Religionswissenschaft geht auf das lateinische Wort „emanatio“ zurück, welches mit „Ausfließen“ oder „Ausfluss“ zu übersetzen ist. Gemeint ist hier das Hervorgehen von etwas aus seinem Ursprung.

¹⁷⁶ Trummer, *Sympathy for the devil?*, 2011, S. 279.

vielen satanistischen Gruppierungen gehe mit dieser Haltung abgesehen davon „die absolute Ablehnung von politisch extremen Ideen, wie zum Beispiel jeder Form von Rassismus, einher“. Stattdessen richte man sich vielmehr gegen Dummheit, „die schlimmste Sünde im Satanismus“, und definiere sich selbst als „geistige Elite“, eine Tatsache, die ihrer Meinung nach bei „Ich-bin-mein-eigener-Gott-Individuen“ nicht als erstaunlich einzustufen sei.

Diese Glaubensüberzeugungen finden sich auch in den Lyrics von THE DEVIL'S BLOOD wieder, die Trummer nicht analysiert, hier aber im Rahmen eines kleinen Exkurses zur Sprache kommen sollen. Ein nahezu als programmatisch einzustufender Text stammt – wie im Vorstehenden bereits dargelegt – von WATAIN-Sänger Erik Danielsson: In *The Yonder Beckons* vom Debütalbum der Musiker aus Eindhoven, *The Time Of No Time Evermore*, heißt es:

I've seen enough; Of your little world; How it helplessly; In the darkness twirls;
But from the roaring depths; Beyond the known; My maker calls; It's time to
go...

Das lyrische Ich drückt in diesem Song seine Abkehr von dieser verachtenswerten Welt aus, die als charakteristisch für die Einstellung antikosmischer Satanisten zu klassifizieren ist. Es folgt dem Ruf seines Schöpfers, der gleichzeitig die Rolle des Erlösers einnimmt. In *Angel's Prayer* finden sich auf derselben Scheibe aus dem Jahr 2009 Selim Lemouchis eigene Worte, die das Thema vertiefen:

Take my hand; Oh formless one; And make my mind; Your shining knife

Das lyrische Ich vertraut sich seinem gestaltlosen Schöpfer an, um die angestrebte höhere Bewusstseinsstufe zu erreichen. Im Schlusstrack des Debütalbums, vielsagend mit *The Anti-Kosmik Magick* betitelt, ist zu hören:

The ash and smoke take my breath away; And as my blood starts to mix with
the clay; I tear these chains away

Mit diesen Versen drückt das lyrische Ich seine Todessehnsucht aus. Es möchte den von Trummer angesprochenen fleischlichen Käfig verlassen bzw. sich von den Ketten lösen, die mit der irdischen Existenz in diesem Kosmos verbunden sind. Es sehnt sich folglich nach der ultimativen Freiheit. Ähnliche Inhalte kennzeichnen auch die anderen THE DEVIL'S BLOOD-Releases. Auf dem zwei-

ten Studioalbum *The Thousandfold Epicentre* heißt es im Track *On The Wings Of Gloria* zum Beispiel:

So make your wings to shine; And make your eyes to beam; Make your dark as fire so bright; Burn my eyes with its light; So I may never see the light again!

Das lyrische Ich möchte das Licht dieser Welt nicht mehr sehen und verlangt stattdessen nach der Dunkelheit, d.h. nach dem schwarzen Licht. Auf dem dritten und letzten THE DEVIL'S BLOOD-Studioalbum *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* sind in den Songs *I Was Promised A Hunt* (1) und *White Storm Of Teeth* (2) weitere Verweise darauf bzw. auf die von den Anhängern des *Temple of the Black Light* ersehnte Unendlichkeit enthalten:

(1) To turn back at the threshold of salvation; To erase one's name from the book of life; To delve deep into the heart of the darkness; For a truth one could never find

(2) I fall into the spaceless space; the timeless time; the endless end; neither here nor there; above or below; into the night I go

Die Tatsache, dass die Auseinandersetzung mit verschiedenen Religionen einen essenziellen Bestandteil des Weltbildes antikosmischer Satanisten darstellt, wird überdies in den Lyrics der Kompositionen *The Thousandfold Epicentre* (1) und *Feverdance* (2) vom zweiten Studioalbum aus dem Jahr 2011 deutlich. Die kursiv gedruckten Hervorhebungen stammen jeweils vom Verfasser dieses Buches:

(1) Oh *Pralaya!* Let the thousand suns disperse; Free us, free us, free us from the chains of the universe; And no more progression and no more duration; Now make the clock to break and the heavens cry for time

(2) Further up!; Beyond the Circle of *Samsara*; And the horror of *Nirvana*; Where eleven Tongues scream; Dance and die; "The killer is a keeper; so dance with *Shmashana*; Yes, dance and die!"

Die vier kursiv hervorgehobenen Begriffe stammen allesamt aus dem Sanskrit, womit die unterschiedlichen Varietäten der altindischen Sprache bezeichnet werden. Unter *pralaya*, auch Weltennacht, ist in der hinduistischen Kosmologie ein Zustand zu verstehen, in dem sich ein in Entwicklung begriffenes Welten-

system aus der äußeren räumlichen Offenbarung, dem sogenannten Weltentag, in ein rein geistiges Dasein zurückzieht. Es ist offensichtlich, dass diese Vorstellung die oben umrissene Lehre des *Temple of the Black Light* beeinflusst hat. Das lyrische Ich strebt im Titeltrack des zweiten THE DEVIL'S BLOOD-Studioalbums (einmal mehr) danach, von den „Fesseln des Universums“ befreit zu werden und die Unendlichkeit zu erreichen. Der Begriff *pralaya* taucht im Übrigen, in etwas abgewandelter Form, auch in einem Song von DISSECTION auf. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass Jon Nödteid, Mastermind dieser im Jahr 1989 gegründeten schwedischen Black/Death Metal-Band, eine zentrale Figur des Tempels war, auf die in den folgenden Zeilen noch einmal zurückzukommen ist. Der nach der indischen Göttin für Zeit und Tod benannte Track *Maha Kali* bildet den Abschluss des dritten und letzten DISSECTION-Studioalbums *Reinkaos* (2006), welches auf der textlichen Ebene vollständig im Zeichen des antikosmischen Satanismus steht und sicherlich auch von Selim Lemouchi aufmerksam studiert worden ist.¹⁷⁷ Die Kursivierung stammt erneut vom Verfasser dieser Studie:

O dark mother, hear me calling thee; *Mahapralaya*, bring to me; Through all illusions I shall see; I shall cremate this world and set my essence free

Auch hier sehnt sich das lyrische Ich nach dem Ende unserer Welt und – offenkundig – der Befreiung aus dem fleischlichen Käfig, um auf eine höhere Bewusstseinsstufe zu gelangen.

Samsara bezeichnet das Rad der Wiedergeburten bzw. den immerwährenden Zyklus des Seins. Hindus und Buddhisten streben danach, aus diesem als unheilvoll empfundenen Kreislauf auszubrechen und den Zustand der Erlöstheit, von Buddhisten *nirvana* genannt, zu erreichen. Das lyrische Ich empfindet letzteren im Schlusstrack des Albums *The Thousandfold Epicentre* jedoch als „Horror“, d.h. nicht als ersehntes Ziel. *Shmashana* ist die hinduistische Bezeichnung für einen oft in der Nähe von Flüssen gelegenen Ort, an dem Feuerbestattungen durchgeführt werden. Die Lyrics des Tracks *Feverdance* legen die Vermutung nahe, dass Selim Lemouchi hier die Gottheit *Shmashana Adhipati* meint, die sowohl im Hinduismus als auch im Buddhismus auftaucht und als Herrscherin über das

¹⁷⁷ Die vorher veröffentlichten Alben *The Somberlain* (1993) und *Storm Of The Light's Bane* gelten als qualitativ herausragende, wegweisende Genreklassiker.

Ziel der letzten Reise des menschlichen Körpers gilt. Weil antikosmische Satanisten die irdische Existenz verachten und den Tod anstreben, ist der im Text angesprochene Tanz als erfreuliches Ereignis einzustufen.¹⁷⁸

Angesichts des mehrjährigen Gefängnisaufenthaltes von Jon Nödtveidt wegen Beihilfe zum Mord sowie seines rituell inszenierten Selbstmordes am 13. August 2006 wurde die Lehre des *Temple of the Black Light* in einer breiteren Öffentlichkeit als „radikal misanthropische Philosophie“ wahrgenommen, die das Leben grundsätzlich negiert. Manuel Trummer stuft dies als schwer zu übertreffendes Extrem ein, welches deren Bedrohlichkeit unterstreicht. Die von Lemouchi häufig als Inspirationsquelle genannte Band WATAIN gilt nach dem Ende von DISSECTION bis zum heutigen Tage als neue Speerspitze des *Temple of the Black Light*. Trummer verweist in diesem Zusammenhang auch auf die als Rituale inszenierten Bühnenshows von Erik Danielsson und Co., die THE DEVIL'S BLOOD zweifellos beeinflusst haben.¹⁷⁹

Der Autor legt ferner dar, dass Künstler, die sich zur radikalen Weltanschauung des Tempels bekennen, eine gewisse Faszination ausstrahlen. Dies führe – auch vor dem Hintergrund „der in musikalischer Hinsicht professionellen Attitüde und kompetent eingespielten Shows und Alben“ – zu einer „Diffusion ihres Stils in die breitere Heavy Metal-Kultur“. Seit ungefähr 2007 treten laut Manuel Trummer Bands in Erscheinung, welche die Ansichten des Tempels „propagieren oder durch eigene Ideen erweitern und verändern“. Als Beispiel führt er diesbezüglich die Protagonisten der vorliegenden Studie, THE DEVIL'S BLOOD, an.¹⁸⁰ Über die Musiker aus Eindhoven schreibt er ferner:

Gerade der – im Vergleich zu Black-Metal-Bands wie WATAIN – eingängige und massenkompatible Sound der Band dürfte ein Grund für diese merkwürdige Diffusion gesellschaftsfeindlicher okkultur Ideen in den popkulturellen Mainstream sein, der sich wiederum von der Band aufgrund ihrer „Ernsthaftigkeit“ fasziniert zeigt.¹⁸¹

¹⁷⁸ Vgl. hierzu exemplarisch Hans Wolfgang Schumann, *Die großen Götter Indiens: Grundzüge von Hinduismus und Buddhismus*, Kreuzlingen 2004.

¹⁷⁹ Manuel Trummer, *Sympathy for the devil?*, 2011, S. 282f.

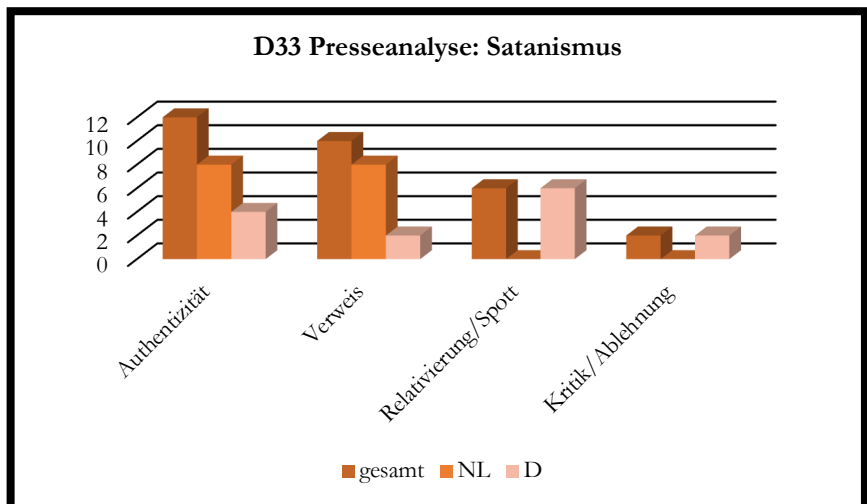
¹⁸⁰ Ebd., S. 283f.

¹⁸¹ Ebd., S. 284.

Im Rahmen der anstehenden Unterkapitel ist an mehreren Stellen auf die Ausführungen Manuel Trummers, aber auch Dagmar Fügmanns, zurückzukommen. Es ist interessant zu untersuchen, ob bzw. in welchem Maße sich die Journalisten auf die Lehren des *Temple of the Black Light* beziehen, wenn sie probieren, den Lesern das Weltbild Selim Lemouchis zu erklären. Da es sich hier fraglos um ein äußerst komplexes Thema handelt, welches ein fundiertes religiöses und philosophisches Grundwissen sowohl bei den Autoren als auch bei den Rezipienten erfordert, ist eine tiefeschürfende Auseinandersetzung mit diesem Gegenstand selbstverständlich nicht zu erwarten.

6.2 Presseanalyse

In 30 der ausgewählten 87 Presseartikel beschäftigen sich die Autoren mit dem Thema Satanismus. Weil dies einem Anteil von 34,5% entspricht, ist es legitim, die Weltanschauung des THE DEVIL'S BLOOD-Masterminds Selim Lemouchi als relevanten Gegenstand in den Quellen einzustufen. Interessant ist hier ein Ländervergleich, welcher auf der quantitativen Ebene einen signifikanten Unterschied offenbart: 16 Texte stammen aus den Niederlanden, 14 Texte aus Deutschland. Anders ausgedrückt: Während das Thema Satanismus in 28,6% der analysierten niederländischen Beiträge auftaucht, ist dies in 45,2% der deutschen Artikel der Fall – eine Differenz von immerhin gut 16 Prozentpunkten.



Wie Diagramm D33 zu entnehmen ist, konnten auf der Basis des ausgewerteten Quellenkorpus vier Kategorien erstellt werden. In zwölf Texten betonen die Journalisten, dass die Herangehensweise an das Thema Satanismus bei THE DEVIL'S BLOOD bzw. Selim Lemouchi authentisch sei, d.h. nicht bloß als plumpe Effekthascherei abzustempeln ist (40,9% der 30 relevanten Beiträge). In einem Drittel der Artikel finden sich lediglich wertfreie Verweise auf das Thema Satanismus (zehn Beiträge). Dahinter rangieren Texte, in denen die Autoren die Ernsthaftigkeit bzw. Authentizität, die andernorts betont wird, relativieren. Bisweilen machen sich die Verfasser hier über das satanistische Image der Occult Rock-Band lustig (insgesamt sechs Beiträge, 20%). Abgesehen davon finden sich zwei Artikel, in denen die Weltanschauung hinter THE DEVIL'S BLOOD kritisch beäugt wird (6,7%). Allen voran auf dieser inhaltlichen Ebene lohnt sich der Ländervergleich: Relativierende, spöttische sowie kritische Töne hinsichtlich des Themas Satanismus finden sich nur in Texten aus Deutschland. Die niederländischen Journalisten verweisen entweder nur wertfrei darauf oder heben die Authentizität, die bei Selim Lemouchi und Co. damit einhergeht, hervor. Es ist zu konstatieren, dass solche gravierenden Unterschiede als ausgesprochen bemerkenswert einzuordnen sind. Die Frage, ob letztere in den ausgewählten Reviews ebenfalls in dieser oder ähnlicher Form zu Tage treten, ist im folgenden Unterkapitel zu beantworten.

Bevor auf einen weiteren erstaunlichen Befund der Quellenanalyse einzugehen ist, sind die oben genannten vier Kategorien näher unter die Lupe zu nehmen. Bereits im ältesten Text, der in diesem Unterkapitel ins Gewicht fällt, unterstreicht Jan Wigger am 4. September 2009 die eingangs erwähnte Authentizität: Relativierend merkt der *Spiegel Online*-Autor zwar an, dass man vor den Ritualen auf der Bühne keine Angst haben müsse, „mehr als bloße Pose sind sie jedoch allemal“. THE DEVIL'S BLOOD seien „weniger eine Rockgruppe als vielmehr ein Orden, ein Kult, ein geheimer Zirkel“. Anschließend deutet Wigger auf Selim Lemouchis Interviewäußerungen bezüglich des Charakters der Konzerte (siehe hierzu auch Kapitel 6.5):

Natürlich muss dies der Punkt sein, an dem es dem peripher interessierten Leser, der hier eine weitere satanisch angehauchte Clownerie als Imagevehikel vermutet, zu bunt wird. Was dabei jedoch außer [A]cht gelassen wird: Wer sich heute noch ernsthaft ein Image als Luzifers Stellvertreter auf Erden stricken lässt, um mehr Platten zu verkaufen, macht sich nicht nur in der gesamten Black-Metal-Szene lächerlich, sondern holt damit auch keinen Hund mehr hin-

ter dem Ofen hervor. [...] Wer THE DEVIL'S BLOOD einmal gesehen und mit S.L. [Selim Lemouchi, Anm. AK] über Aleister Crowley, Baudelaire, Roky Erickson, Numerologie, Voodoo, Gnostizismus und den Tempel des Schwarzen Lichts gesprochen hat, sieht keinen Grund, an der Echtheit seiner Aussagen zu zweifeln.¹⁸²

Auch nach Selim Lemouchis Tod betonen unterschiedliche Autoren dessen Ernsthaftigkeit im Hinblick auf den bei THE DEVIL'S BLOOD vorherrschenden Okkultismus (Van Gijssel), dessen „totale Hingabe an den Satanismus“ (Provoost) sowie dessen „vollkommen ironiefreien satanistischen Einschlag“ (Verdonschot).¹⁸³ Texte, welche der qua Umfang zweitgrößten Kategorie „Verweis“ zuzuordnen sind, sind auf der inhaltlichen Ebene weniger interessant, weil sich darin häufig lediglich das Etikett „satanistisch“ bzw. Begriffe aus dem Wortfeld Satanismus wiederfinden, ohne dass die Journalisten näher darauf eingehen.¹⁸⁴ Mehr Substanz bieten die Artikel, welche der dritten Kategorie „Relativierung/Spott“ angehören. Exemplarisch seien hier die folgenden Ausführungen von *Spiegel Online*-Autor Jan Wigger, veröffentlicht am 3. November 2011, genannt:

Aussehen: Antikosmische Satanisten halt: Alle Menschen außer THE DEVIL'S BLOOD selbst, Kühnemund, Roky Erickson und *Ván-Records*-Impressario Sven Dinninghoff müssen sterben. Ansonsten: Arschlecken! Having said that: Ohne Schweineblut wäre Sänger S.L. [Selim Lemouchi, Anm. AK] exakt der Mann gewesen, der den geheimnisvollen Beau in Pasolinis *Teorema* hätte spielen müssen. Und Schwester Farida? Tochter, Tante und Hure des Teufels.¹⁸⁵

¹⁸² Jan Wigger, Keine Angst vor Satanisten, in: Spiegel Online vom 04.09.2009.

¹⁸³ Robert van Gijssel, Bezeten gitarist, in: de Volkskrant vom 07.03.2014, Frank Provoost, Hoe een wereldberoemd muzikant troost vond in het satanisme, in: De Correspondent vom 16.03.2015 sowie Leon Verdonschot, Popmuziek: Dool. Rauw engel, in: De Groene Amsterdammer vom 22.02.2017.

¹⁸⁴ Vgl. exemplarisch Roy Mevissen, Aanval op de trommelvliezen, in: Eindhoven's Dagblad vom 18.12.2009, Robert van Gijssel, k.T., in: de Volkskrant vom 23.11.2011 und Willem Jongeneelen, Wim Akkerman songwriter – Yevgueni Vlaamstalig – The Devil's Blood rock – Emmett Tinley songwriter, in: BN DeStem vom 29.11.2011.

¹⁸⁵ Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 03.11.2011.

Eine dezent kritische Note schwingt zumindest im Schlusssatz bei Richard Klasen mit, der am 11. Januar 2012 in der *Berliner Zeitung* zu Protokoll gibt:

Alle lieben THE DEVIL'S BLOOD: Die sympathischen Satansrocker um die Geschwister Farida und Selim Lemouchi schaffen seit 2008 regelmäßig das eigentlich Unmögliche: Sie knacken mit solidem Classic Rock – wie uncool ist das denn? – sowohl die Herzen der Feuilletons als auch des okkult interessierten Black Metal-Undergrounds. Dass man dafür bei Konzerten auf Showeffekte setzt und literweise Schweineblut vergießt – geschenkt. Dass man sich in Interviews bis an den Rand der Infantilität mysteriös gibt – sei's drum.¹⁸⁶

Die vierte Kategorie „Kritik/Ablehnung“ enthält, wie eingangs erwähnt, bloß zwei Artikel, wobei in einem Fall eine wichtige Randbemerkung anzubringen ist. Zunächst ist auf einen Beitrag von Boris Kaiser vom 24. Januar 2014 zu verweisen, in dem der *Spiegel Online*-Autor im Rahmen einer Rezension des Albums *Earth Air Spirit Water Fire* von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES darlegt:

Die Black-Metal-Atmosphäre von THE DEVIL'S BLOOD findet sich nur noch in Spuren, der krude inhaltliche Mix aus Metaphysik und antikosmischem Satanismus, aus Antimaterie und handelsüblicher (Eso-)Philosophie erlangt seine Charakterstärke durch eine NOCH deutlichere Hinwendung zum Psychedelic Rock der späten Sechziger und frühen Siebziger.¹⁸⁷

Diese Kritik erscheint im Vergleich mit der nächsten Quelle ziemlich harmlos. Letztere stellt ohnehin einen Sonderfall dar, da sich Jens Balzer darin am 2. Dezember 2009 auf mehrere erboste Leserbriefe bezieht, welche die Redaktion der *Berliner Zeitung* anlässlich des im vorherigen Kapitels angeführten, äußerst positiven Artikels über das THE DEVIL'S BLOOD-Konzerts im Berliner Club *K17*¹⁸⁸ erhalten hat. Sauer aufgestoßen ist manchen Lesern – auch mit einem Blick auf andere Texte über die Band – der Umgang des Blattes mit der Weltanschauung der Musiker aus Eindhoven. In einer Zuschrift steht laut Balzer, es sei „schon

¹⁸⁶ Richard Klasen, Eine Band wie jede andere: Die niederländischen Black-Metal-Liebhaber The Devil's Blood kommen nach Berlin, in: *Berliner Zeitung* vom 11.01.2012.

¹⁸⁷ Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: *Spiegel Online* vom 24.01.2014.

¹⁸⁸ Jens Balzer, Erstmals ein Schluck aus der Blutpulle. Heiter, melodisch, erfrischend krank: Das niederländische Sextett The Devil's Blood gab im K17 ein rauschhaftes Konzert, in: *Berliner Zeitung* vom 24.11.2009.

schlimm genug, dass es solche Auswüchse in der Gesellschaft und der Musikszene gibt“. Der Leser stellt sich die Frage, warum „die *Berliner Zeitung* in regelmäßigen Abständen so ausführlich und vor allem so unkritisch darüber“ berichte. Ein anderer Brief ist als Frontalangriff auf Balzer zu werten:

Hatte schon mal vor einem Jahr mein Unverständnis zu den sogenannten Artikeln von Herrn Balzer geäußert und ich dachte[,] ich falle gestern ins Koma, als ich den gestrigen „Satan- und Blutanbetungsartikel“ las. Bin gerne bereit[,] einen Teil der Behandlungskosten für Herrn Balzer zu übernehmen, denn normal ist das doch nicht, wie er sich darin suhlt.¹⁸⁹

Solche harschen Worte finden sich in keinem der ausgewählten niederländischen und deutschen Presseartikel. Dieser Umstand ist im Rahmen der Expertengespräche im übernächsten Kapitel näher zu beleuchten. An dieser Stelle sei abschließend auf einen schon in der Einleitung der vorliegenden Studie genannten Text aus der Schweiz verwiesen, der auf Grund seiner Provenienz zwar nicht zum Quellenkorpus gehört, aber hier nichtsdestotrotz zu betrachten ist. Lukas Rüttmann setzt sich am 29. November 2011 im *Tages-Anzeiger*, einer der einflussreichsten Zeitungen im deutschsprachigen Teil der Eidgenossenschaft, detailliert mit der Weltanschauung von Bands wie unter anderem THE DEVIL'S BLOOD auseinander. Der Autor bezeichnet die Musiker aus Eindhoven zunächst als „Stars der Okkult-Rock-Welle“ bzw. Angehörige einer Szene von „Höllens-Hippies“. ¹⁹⁰ Deren Ideologie stuft er, als einziger Journalist, der in der vorliegenden Arbeit im Rahmen der Quellenanalyse zu Wort kommt, als „Problem“ ein. Allerdings, so viel sei vorweggenommen, erläutert er in der Folge seinen Befund auch nicht näher:

Das Problem: Sie alle huldigen Satan. Und zwar nicht etwa missverständlich oder verschlüsselt, sondern ganz offensichtlich und ernsthaft, mit Texten, Artworks und Statements.¹⁹¹

¹⁸⁹ Jens Balzer, Radio Rudolph funkt SOS, in: *Berliner Zeitung* vom 02.12.2009.

¹⁹⁰ An dieser Stelle sei an den Umstand erinnert, dass Selim Lemouchi seine Band nicht als Bestandteil irgendeiner Szene betrachtete (siehe Kapitel 3.3).

¹⁹¹ Lukas Rüttmann, Säuseln für Satan, bluten wie Dracula, in: *Tages-Anzeiger* vom 29.11.2011.

Mit einem Verweis auf ein nicht näher benanntes *Spiegel Online*-Interview betont Rüttmann noch einmal, dass THE DEVIL'S BLOOD ihre Aussagen möglicherweise tatsächlich ernst meinen. Anschließend hebt er den Popappeal der Musik hervor, deren Qualität sowohl auf Platte als auch auf der Bühne er im Übrigen ausdrücklich lobt. Dabei erwähnt Rüttmann obendrein die gegenwärtige Inhaltslosigkeit der Pop- und Rockszene. Selim Lemouchi und Co. seien „trotz oder gerade wegen ihres Images geradezu prädestiniert“, diese „Lücken zu füllen“. Der Journalist entdeckt darüber hinaus „[e]rste Anzeichen von Massentauglichkeit“ bei der Band, da laut Lemouchi jeder Zuhörer seine eigenen Erfahrungen innerhalb des THE DEVIL'S BLOOD-Konzeptes machen könne. Hier ist anzumerken, dass der kreative Kopf der Formation aus Noord-Brabant dies in mehreren Interviews stets betont hat (siehe Kapitel 6.5). Rüttmann schließt seinen Artikel mit den Worten:

Anders formuliert: Man darf Okkult-Rock also auch geniessen, wenn man einfach nur spirituell offen ist und nicht an Luzifer glaubt. Wie war das noch mal mit der grössten List des Teufels?

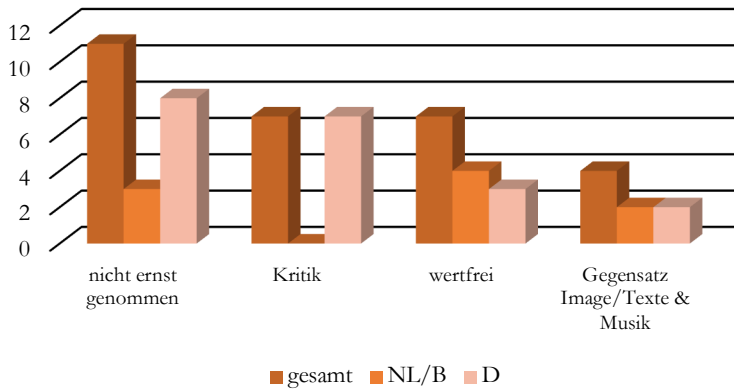
Es ist nicht deutlich, wie die letzte Frage zu interpretieren ist. Es könnte sich an dieser Stelle lediglich um eine augenzwinkernde Bemerkung handeln, welche im Ganzen gesehen die vorherigen Ausführungen über die als problematisch eingestufte Weltanschauung der Band bis zu einem gewissen Grad relativiert. Interessant ist der Umstand, dass sich Rüttmann mit keinem Wort auf den *Temple of the Black Light* bzw. Jon Nödtevidt bezieht, um seiner (dezenten) Warnung mehr Überzeugungskraft und Substanz zu verleihen. Wie bei allen Journalisten, die in diesem Unterkapitel zu Wort gekommen sind, wird der ideologische Hintergrund von Selim Lemouchi in keinem nennenswerten Maße beleuchtet. Solch eine tiefere Beschäftigung mit dem Glauben eines Musikers ist sicherlich nicht in jedem Presseartikel zu erwarten, allerdings ist es zweifellos erwähnenswert, dass sämtliche der ausgewählten 87 Texte diesbezüglich eine Leerstelle aufweisen. Die Notwendigkeit, Journalisten im Rahmen der in Kapitel 6.4 folgenden Expertengespräche danach bzw. generell zum Thema THE DEVIL'S BLOOD und Satanismus zu befragen, ist somit gegeben.

6.3 Reviews

Die ausgewählten 40 Plattenkritiken unterscheiden sich insgesamt betrachtet qua Tenor signifikant von den oben diskutierten Presseartikeln. Auch hier lässt sich das Quellenmaterial in vier Kategorien einteilen. Dabei ist anzumerken, dass manche Rezensionen mehreren davon zugeordnet werden konnten. Während der Gegenstand dieses Kapitels in 34,5% der Presseartikel auftaucht, ist dies in 62,5% der Reviews der Fall – eine Differenz von 28 Prozentpunkten. Die größte in Diagramm D34 dargestellte Kategorie umfasst elf Texte, in denen die Autoren das Thema Satanismus im Zusammenhang mit THE DEVIL'S BLOOD nicht (sonderlich) ernst nehmen (27,5%). Die nächsten beiden Kategorien sind mit jeweils sieben Texten qua Umfang identisch (jeweils 17,5%). Zur ersten gehören Reviews, in denen das Image bzw. die Weltanschauung der Band kritisch beleuchtet werden, zur zweiten zählen Plattenkritiken, welche das Thema Satanismus zwar aufgreifen, aber keinerlei Wertung enthalten. Die vierte Kategorie umfasst vier Texte, in denen die Musikjournalisten den Gegensatz zwischen der Musik von Selim Lemouchi und Co. sowie deren Auftreten, insbesondere bei Konzerten, hervorheben (10%).

Wie im vorherigen Unterkapitel verspricht hier der Ländervergleich aufschlussreiche Erkenntnisse: Auf der einen Seite stammen alle sieben kritischen Beiträge aus Deutschland. Auf der anderen Seite sind vier der sieben wertfreien Reviews in den Niederlanden bzw. Flandern veröffentlicht worden. Das ist bemerkenswert, weil 62,5% der 40 untersuchten Rezensionen auf deutschen Plattformen nachzulesen sind, sodass eigentlich durchgängig ein Übergewicht der Artikel aus der Bundesrepublik zu erwarten ist. Diese zwei Ergebnisse der Quellenanalyse verdienen besondere Beachtung, weil sie mit den Zahlen aus dem vorherigen Unterkapitel 6.2 korrespondieren. Die These, dass die Weltanschauung von Selim Lemouchis Occult Rock-Band im Forschungszeitraum nur in Deutschland auf Kritik stieß bzw. mit spöttischen oder relativierenden Kommentaren begleitet wurde, wird somit untermauert.

D34 Fachmagazine: Satanismus



Bereits am 3. November 2008 lässt *Powermetal*-Autor Walter Scheurer in seiner Besprechung der EP *Come, Reap* durchblicken, dass er die kommunizierte Weltanschauung von THE DEVIL'S BLOOD nicht allzu ernst nimmt:

Wer sagt denn, dass Satans Stimme eine keifende war? Ich bin sicher, der gute Mann wusste seine „Opfer“ viel eher mit betörender Stimme in seinen Bann zu ziehen. Und mal ganz ehrlich, wie lässt sich denn ein Mann zum Zuhören bewegen und in Folge gefügig machen? Klar doch, durch bezirzende Klänge aus dem Munde einer Dame!¹⁹²

Im darauffolgenden Jahr fragt sich *Musikreviews*-Autor Dr. O. in seiner Rezension des Debütalbums *The Time Of No Time Evermore*, ob Satan angesichts der „schöne[n] Musik“ der angeblich von ihm besessenen Musiker aus Eindhoven vielleicht „doch ein netter Typ“ sei.¹⁹³

¹⁹² Walter Scheurer, *The Devil's Blood – Come, Reap*, in: *Powermetal* vom 03.11.2008.

¹⁹³ Dr. O., *The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore* (Review), in: *Musikreviews* vom 20.09.2009.

Ähnlich launisch geht Bart auf der niederländischen Plattform *Metalfan.nl* in seiner Besprechung der oben genannten Platte mit der Thematik um, als er die folgende Frage in den virtuellen Raum stellt:

Wer hätte jemals gedacht, dass sich menschenhassende Blackies und Pilze-fresende Hippies – nota bene – auf musikalischem Gebiet finden könnten?¹⁹⁴

Kritische Töne hinsichtlich des Images der Band finden sich bereits am 18. April 2008 im deutschen *Twilight Magazin*. Anlässlich des ersten offiziellen Releases *The Graveyard Shuffle* heißt es, dass man wegen der musikalischen Qualität „[ü]ber das eigenartige Gehabe der Truppe [...] glücklicherweise hinwegsehen“ könne.¹⁹⁵ Dr. O. bringt seine Haltung diesbezüglich im Oktober 2011 in seiner Rezension des zweiten THE DEVIL'S BLOOD-Albums *The Thousandfold Epicentre* mit den unten stehenden Worten auf den Punkt:

THE DEVIL'S BLOOD. Schwieriges Thema. Großartige Musik. Blödes Satanisten-Gesabbel. Ich bin nicht mehr im Kindergarten.¹⁹⁶

Drastischer äußert sich *Terrorverlag*-Autor Mike Tüllmann im Februar 2012 in seiner Rezension derselben Platte:

Dieses ganze Okkult-Brimborium und Gefasel von antikosmischem Satanismus (was ist da denn kaputt???) braucht keine Sau (außer vielleicht den paar Verirrten, die das auch zu Hause ausleben... soll's ja geben) und es wird wohl kaum jemand der glühenden Musik-Verehrer seine heimische Stätte okkultistisch eingerichtet haben und blutbesudelte Samstagabende in antikosmischen Sphären abhalten. Wenn doch, meinen Segen habt Ihr... es verschwenden ja auch genug Leute ihre Lebenszeit mit anderem religiösen Unfug.¹⁹⁷

¹⁹⁴ Bart, *The Devil's Blood – The Time of No Time Evermore*, in: *Metalfan.nl* vom 18.09.2009.

¹⁹⁵ *Twilight Magazin*, *The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle*, in: *Twilight Magazin* vom 18.04.2008.

¹⁹⁶ Dr. O., *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre – Massenreview*, in: *Musikreviews* vom 29.10.2011.

¹⁹⁷ Mike Tüllmann, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Terrorverlag* vom 01.02.2012.

Die drittgrößte Kategorie umfasst, wie im Vorstehenden erläutert, Texte, in denen die Weltanschauung, welche THE DEVIL'S BLOOD verkörpern, zwar zur Sprache kommt, aber nicht bewertet wird. Als Beispiel sei hier lediglich OOR-Journalist Tijs Heesterbeek angeführt, der seinen Lesern im November 2011 erklärt, dass es sich bei den Musikern aus Noord-Brabant um „okkulte Rocker“ handle, die „mit Selim Lemouchi einen Frontmann haben, der über das Konzept hinter der Band mit einer klaren Vision wacht“.¹⁹⁸

Ergiebiger sind die Reviews, welche zur vierten Kategorie zu zählen sind. Es sei daran erinnert, dass die Autoren darin auf den (vermeintlichen) Gegensatz zwischen der Musik und den Lyrics bzw. dem Image der Band eingehen. Die vier relevanten Plattenkritiken sind allesamt in einem frühen Stadium der Karriere von THE DEVIL'S BLOOD publiziert worden, nämlich zwischen dem 18. April 2008 und dem 1. Oktober 2009. Dieser Befund ist nicht als erstaunlich zu klassifizieren, weil die Band in dieser Periode vielen Lesern vermutlich noch nicht bekannt war. Im *Twilight Magazin* heißt es anlässlich der Veröffentlichung der Single *The Graveyard Shuffle*, wegen der in den Lyrics behandelten Thematik sei ein anderer Musikstil zu erwarten.¹⁹⁹ Ähnlich äußert sich *Metalfan.nl*-Autor Teun in seiner Besprechung der EP *Come, Reap*, indem er zu Protokoll gibt, besagte Scheibe beinhalte trotz der besungenen Themen „einfach schön entspannende und rockende Musik mit vielen atmosphärischen Soli“.²⁰⁰ OOR-Plattenkritiker Wouter Dielesen schreibt hinsichtlich des ersten Longplayers der Band, *The Time Of No Time Evermore*, die folgenden Zeilen, die thematisch auch der dritten Kategorie „wertfrei“ zuzuordnen sind.

Wenn Provokation das höchste Ziel ist, machen es THE DEVIL'S BLOOD gut. Seit 2001 bringt man seine Debütscheibe nicht mehr ohne Grund am 11. September heraus. Auch benennt man sich nicht einfach so nach einem Song der schwedischen Black Metal-Band WATAIN und übergießt man sich während der Auftritte nicht ohne Grund auf eine rituelle Art und Weise mit Tierblut. Dies ist kein Gimmick, dahinter steckt eine tiefere Bedeutung. Nun will es der Zufall,

¹⁹⁸ Tijs Heesterbeek, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: OOR vom 28.11.2011.

¹⁹⁹ *Twilight Magazin*, *The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle*, in: *Twilight Magazin* vom 18.04.2008.

²⁰⁰ Teun, *The Devil's Blood – Come, Reap*, in: *Metalfan.nl* vom 20.05.2009.

dass die Musik auf dem Longplayer-Debüt *The Time Of No Time Evermore* der aus Eindhoven operierenden Band überhaupt nicht so provokativ ist.²⁰¹

Jenseits des eingangs präsentierten Ländervergleichs ist es lohnenswert, die Presseartikel und Rezensionen auf der inhaltlichen Ebene näher miteinander zu vergleichen. Die Diagramme D33 und D34 zeigen nämlich, dass Verweise auf die Authentizität des Gedankengutes Selim Lemouchis lediglich in den Presseerzeugnissen eine Rolle spielen. In den Fachmagazinen ist der Tenor als deutlich kritischer einzustufen – auch Texte, in denen der Satanismus von THE DEVIL'S BLOOD nicht ernst genommen wird, sind diesbezüglich zu nennen, da sie die Antriebsfeder Band bzw. den Gehalt ihrer Kunst auf den Tonträgern und der Bühne grundsätzlich in Frage stellen. Hier sind die Zeitungs- und Zeitschriftenartikel in ihrer Gesamtheit eher im Einklang mit den in Kapitel 6.1 skizzierten Schlussfolgerungen Manuel Trummers, der Selim Lemouchis kommunizierte Weltanschauung ebenfalls nicht als Marketinggag betrachtet. Wie sich die 33 befragten Experten an dieser Stelle positionieren, ist im anstehenden Unterkapitel zu untersuchen. Eine Gemeinsamkeit zwischen den beiden Quellengattungen besteht im sehr oberflächlichen Umgang mit Thema Satanismus: Hier ist allerdings anzumerken, dass eine Plattenkritik in der Regel auch nicht der Ort ist, um dabei ins Detail zu gehen. *Gänzlich* fehlende Bezüge zum *Temple of the Black Light* bzw. zu Jon Nödtveidt sind vor dem Hintergrund von 40 ausgewerteten Reviews nichtsdestotrotz ein zumindest erwähnenswertes Ergebnis.

6.4 Expertengespräche

In diesem Unterkapitel werden die Journalisten und Musiker, die für die vorliegende Publikation konsultiert worden sind, nach ihrem Umgang mit den weltanschaulichen Überzeugungen des THE DEVIL'S BLOOD-Masterminds Selim Lemouchi befragt. Abgesehen davon kommen nach der Analyse der unten stehenden Statements vier weitere Musikjournalisten zu Wort, die sich auf Nachfrage zum Thema Satanismus in ihren jeweiligen Magazinen geäußert haben.

²⁰¹ Wouter Dielesen, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: OOR vom 01.10.2009.

Zahlreiche Journalisten erwähnen in ihren Beiträgen die okkulten bzw. satanistischen Texte aus der Feder von Selim Lemouchi. Allerdings findet in der Regel keine nennenswerte kritische Auseinandersetzung mit diesen Inhalten statt. Welche Rolle spielten (bzw. spielen) die sehr offen kommunizierten weltanschaulichen Überzeugungen des Bandleaders bei Ihrer persönlichen Beurteilung der Band?

AFGUNST: Persönlich finde ich die Texte von S. [Selim Lemouchi, Anm. AK] hervorragend, klug geschrieben. Ab und zu absolut genial. Und deshalb finde ich es schade, dass viele Interviewer/Journalisten (zu) oft nicht intensiver darauf eingegangen sind. Seit einiger Zeit bin ich dabei, mich in ein paar Manuskripte und Texte bzw. Bücher zu vertiefen, bei denen ich sehr stark vermute, dass sie S. in seinem Schreibprozess beeinflusst haben. Die Verehrung des Chaos und die Akzeptanz des unausweichlichen Todes, oftmals in Kombination mit einer bewussten Kokainsucht, machen einen starken, mächtigen Eindruck auf mich. Die Herangehensweise, für die sich S. in seinen Texten über das endlose Alles-und-Nichts im Jenseits – etwas, dem man nicht entinnen kann – entschieden hat, ist für mich immer wieder inspirierend, auch weil ich selbst von vielen dieser Ansätze überzeugt bin. Manchmal sind die Texte mysteriös, man muss sie selbst interpretieren. Dadurch hat jedes Individuum bei der Musik von THE DEVIL'S BLOOD natürlich eine etwas andere Hörerfahrung. Ich denke, dass dies auch wieder etwas ist, was die Band im Hinblick auf die Hörer so erreichen wollte.

Holger Andrae (*Powermetal*): Okkulte/satanische Texte gehören für mich zum Heavy Metal schon immer dazu. Die Liste an Bands, die sich mit dieser Thematik beschäftigen, ist endlos. Die vier Jungs von BLACK SABBATH haben als Urväter in den Siebzigern mit okkulten Texten – wenn auch aus einer anderen Perspektive – angefangen und sogar viel früher gab es in etlichen Musikrichtungen bereits die Thematisierung des Teufels. In den Achtzigern ging es dann mit VENOM weiter.²⁰² Das ist ja alles nichts wirklich Neues. Wahrscheinlich gab es da auch deswegen wenig Auseinandersetzung mit diesen Inhalten. Obendrein

²⁰² Schon das Debütalbum der im Jahr 1979 gegründeten NWOBHM-/Speed Metal-Band aus Newcastle trägt beispielsweise den programmatischen Titel *Welcome To Hell* (1981). VENOM gelten auf Grund ihrer Lyrics sowie ihres gesamten Images – neben BATHORY (Schweden) – als Black Metal-Urväter (*Black Metal* ist gleichzeitig der Titel der im Jahr 1982 veröffentlichten zweiten Studioplatte, auf welcher sich mit *Countess Bathory* einer der bekanntesten Songs der Truppe um Frontmann Cronos befindet).

wollte Selim nie wirklich viel zu diesen Themen in Interviews sagen. Er gab sich gern kryptisch und verschlossen, wenn es um diese Sachen ging. Das hat sicherlich auch einen Teil des Faszinierenden ausgemacht. Da ich ihn nach Konzerten einige Male persönlich erlebt habe, weiß ich, dass er ein ausgesprochen umgänglicher Typ war, der allerdings in Bezug auf seine Kunst wenig Spaß verstand. Er wollte nichts erklären: Entweder du hast seine Message verstanden, hast dich von der Atmosphäre einfangen lassen oder eben nicht. Für ihn funktionierte das auf der emotional-spirituellen Ebene. Band und Zuhörer sollten im Idealfall zu einer Einheit verschmelzen.

Antal van Bennekum (*Zware Metalen*): Die zuvor erwähnte Intensität der Shows wäre meines Erachtens ohne Selim Lemouchis Glauben an seine eigenen Überzeugungen nicht zustande gekommen. In qualitativer Hinsicht sagt dies für mich aber nichts über die Band aus.

Niko Biberger (DIAF): In den Texten finden sich sehr viele okkulte Bezüge, die jedem, der ernsthaftes Interesse an diesem Gebiet hat, die Möglichkeit geben, sich ausführlich mit dem esoterischen Hintergrund der Musik auseinanderzusetzen. Doch ich möchte in meiner Antwort mehr auf das eingehen, was die Aussage der Band für mich persönlich bedeutet. Es geht um eine innere Wahrheit, die jenseits von Worten steht. Etwas, das mich zutiefst berührt hat und es auch immer tun wird. Nach der Veröffentlichung von *The Thousandfold Epicentre* im November 2011 hörte ich für ein halbes Jahr nichts anderes. Wieder und wieder saugte ich diese Musik in mich auf, deren Kern meine Seele an etwas erinnerte, das sie lange Zeit vergessen hatte. Das Gefühl dahinter kam mir seltsam vertraut vor. Alle Hochs und Tiefs, die eine Depression mit sich bringt, vereint im Fluss der Musik. Etwas, über das Menschen nur sehr selten sprechen können, gekleidet in über alle Maßen treffende lyrische, musikalische und visuelle Metaphern. Ich denke, viele Zuhörer haben sich auf ähnliche Weise darin wiedergefunden. Und in vielen hat diese bestechende emotionale Ehrlichkeit eine gewisse Angst vor dem, was im inneren Abgrund des Unterbewusstseins lauert, hervorgerufen. Das führte zu Reaktionen von extremer Ablehnung, vielerorts wurde auf abstruse Weise nach Gründen dafür gesucht, die Band schlechtzureden. Entweder man liebte die Band über alle Maßen oder man lehnte sie auf fast schon kindliche Weise ab. Letzten Endes sagt dies in Anbetracht der Tiefe des Gesamtwerks mehr über den individuellen Zuhörer als über das

Werk an sich aus. Die Weltanschauung von Selim Lemouchi ist ein Resultat seiner persönlichen Prägung. Niemand hat das Recht, über den Lebensweg eines Individuums zu urteilen. Ebenso ist Spiritualität etwas, das jedem innewohnt. Inwieweit man diese annimmt, steht auf einem anderen Blatt Papier.

Fraukje van Burg (DOODSWENS): Für mich persönlich spielt es eine große Rolle, diese Überzeugungen waren meiner Meinung nach beinahe das gesamte Image der Band, wodurch die Musik angetrieben wurde. Der ganze Symbolismus in den Texten und auf der ästhetischen Ebene ist auf diese Weltanschauung zurückzuführen. Wegen dieser Band habe ich mich selbst in das Thema Okkultismus und in all seine Abzweigungen vertieft – und inzwischen bin ich hiermit schon seit ein paar Jahren beschäftigt. Für mich machen die Symbolik und der Okkultismus, d.h. die tiefere Bedeutung, welche sich hier verbirgt, diese Band *noch* außergewöhnlicher und hochkarätiger.

C. (CRESTFALLEN QUEEN): Über die Texte von Selim kann man sicherlich geteilter Meinung sein. Sie haben zweifelsohne das Potenzial, zu polarisieren. Für mich funktionieren die Texte auf mehreren Ebenen. Selim erschuf ganz außergewöhnlich schöne und starke Poesie, die in mir äußerst kraftvolle Bilder und nicht in Worte zu fassende Emotionen auslöst. Selim sagte ja mehrfach, dass er Musik und Texte empfangen habe. Für manche mag das sicher komisch klingen, aber ich glaube genau zu fühlen, was er damit gemeint haben könnte. Für mich steht es außer Frage, dass jenseitige Energien oder Kräfte in THE DEVIL'S BLOOD eingeflossen sind, sehr wahrscheinlich sogar charakteristischer, vielmehr noch essenzieller Bestandteil davon waren. Die Tatsache, dass Selim sich diesen Kräften komplett hingeeben hat, ohne Wenn und Aber, dass er es geschafft hat, diese Energien in der physischen, materiellen Ebene in etwas so Wundervolles und Einzigartiges zu manifestieren, stellt seinen eigentlichen Verdienst dar. Das drücken auch die Albumtitel *The Time Of No Time Evermore* und *The Thousandfold Epicentre* aus. Wir kommen, wenn wir das Phänomen THE DEVIL'S BLOOD begreifen wollen, mit der aristotelischen Logik, die unsere Denkgewohnheiten maßgeblich beeinflusst, nicht sehr weit. Die Vereinbarkeit des nicht zu Vereinbarenden. Erich Fromm nannte das paradoxe Logik, ich nenne es das satanische Paradox. Wollen wir uns diesem Phänomen nähern, müssen wir alles, was wir als Gesetzmäßigkeiten anerkennen, in Frage stellen. Wir sind nackt und schutzlos, quasi gezwungen, in den so oft bemühten Ab-

grund, in die absolute Dunkelheit zu blicken. Das ist nicht schön und macht auch keinen Spaß. Da sind extreme Reaktionen in alle denkbaren Richtungen geradezu vorprogrammiert. Man will ja schließlich Musik hören und unterhalten werden und sich nicht aus der Komfortzone bewegen müssen. Aber auf diese Weise funktionieren THE DEVIL'S BLOOD nicht. Nur mit dem philosophischen Überbau, mit all den daraus resultierenden Konsequenzen, sind THE DEVIL'S BLOOD in aller Pracht das, was der Name suggeriert.

Wouter Dielesen (OOR): Selims Weltanschauung spielte in der Musik von THE DEVIL'S BLOOD eine essenzielle Rolle. Satanismus bildete das Fundament für die Texte, die Musik und die Liveshows. Ohne dieses Element wäre die Musik niemals so zwingend gewesen und sie hätte niemals über diesen Drive verfügt. Die Musik steht für mich an erster Stelle, aber der Inhalt zählt mit Sicherheit mit, auch für mich. Ohne Satanismus kein THE DEVIL'S BLOOD.

Thorsten Dörting (*Spiegel Online*): Ich habe (zumindest meiner Erinnerung nach und *Google* scheint mich darin zu bestätigen) nie selbst direkt über THE DEVIL'S BLOOD geschrieben, sondern eher über das Umfeld, über die Szene – Bands, die von THE DEVIL'S BLOOD beeinflusst wurden oder von denen THE DEVIL'S BLOOD beeinflusst waren. Sollte ich über THE DEVIL'S BLOOD geschrieben haben, habe ich die Texte/die Haltung dahinter vermutlich sanft ironisiert.²⁰³

Marcus Ferreira Larsen (DEMON HEAD): Selim Lemouchi had a very interesting way of viewing inner and outer worlds. Deciphering the references and understanding analogies in the lyrics proved that they were not quickly written or superficial. To me, the personal aspects of the lyrics that deal with sacrifice of the self, dedication and standing on the edge of reality (as I understand it), talk the most to me. The supernatural aspects are not my cup of tea, but the metaphysical and moral implication of the narratives definitely strikes a chord in me. The lyrics are also open to personal interpretation and usage, the words are well-chosen, they are sung absolutely brilliantly... All this makes the lyrics an impor-

²⁰³ Thorsten Dörting hat in der Tat Artikel verfasst, in denen THE DEVIL'S BLOOD zumindest am Rande eine Rolle spielen und die aus diesem Grunde für die vorliegende Studie von Interesse sind – man denke vor allem an die Rubrik „Die wichtigsten Metal-Alben des Monats“.

tant part of the music. And that is a feat in a day and age where many words being sung or spoken have little real meaning.

Ernie Fleetenkieker (*Krachmucker TV*): Eine nennenswerte kritische Auseinandersetzung ist ja auch nur möglich, wenn man als Journalist einen angemessenen Plan vom Thema hat. Ich habe ihn nicht und kann mich deshalb auch nicht dazu äußern. Allerdings wirkten THE DEVIL'S BLOOD auf mich schon so, dass auch inhaltlich Substanz vorhanden war.

Koen de Gussem (*Zware Metalen*): Meine persönlichen Überzeugungen stimmen nicht mit denjenigen von Lemouchi überein, aber ich bewundere seine Vision, seine Entschlossenheit, das Maximum aus seinem Leben herauszuholen und es anschließend zu beenden, wann er es als richtig erachtete. Die ultimative Form der Selbstbestimmung besteht nicht darin, nur zu bestimmen, wo, wann und wie man lebt, sondern auch, wann das Leben endet. Wenn ich THE DEVIL'S BLOOD höre, fühle ich diese Überzeugung und das fasziniert mich endlos.

Horaz (*IMPERIUM DEKADENZ*): Ich habe mich weder für die Texte noch für die Person interessiert. Ich bezweifle, dass die meisten Bands im okkulten Bereich diese Werte auch leben bzw. Spiritualität ein Faktor im Leben ist. Womöglich aber haben sich diverse Personen der Band eingehend mit dem Thema beschäftigt, wenn man den Gerüchten glauben mag. Eine kritische Auseinandersetzung mit den Themen erscheint für die Fans politisch korrekt, was in der schwarzen Szene aber nicht gerne gesehen wird.

Ulf Imwiehe (*Intro*): Aus der Ferne betrachtet, halte ich es nicht für abwegig, dass die Inhalte, die Selim Lemouchi verhandelte, Ausdruck einer gewissen Weltenmüdigkeit waren. Die Ernsthaftigkeit, mit der er seine Überzeugungen vertrat, beeindruckte mich. Die Konsequenz, mit der er sie zum so logischen wie tragischen Schluss brachte, erschütterte, aber überraschte mich nicht. Insgesamt machten die Inhalte für mich tatsächlich einen großen Teil meiner Faszination für diese Band aus, da sie dem sehr intensiven, aber rein stilistisch nicht unbedingt ungewöhnlichen Hardrock eine dunkle und dabei romantische Aura verliehen, die Form und Inhalt für mich zu einem stimmigen Bild der Sehnsucht und des Strebens zusammenführten. In ähnlicher Weise, wie mich die Werke von zum Beispiel William Blake oder Charles Baudelaire als reine Dichtung

begeistern können, ihre einzigartige Wirkung jedoch erst durch die verwendeten Sujets entfalten.

Boris Kaiser (*Rock Hard*): *Muss* eine „kritische Auseinandersetzung“ denn überhaupt stattfinden? Und stimmt die Feststellung? Ich kann mich jedenfalls an viele lebhaftige Diskussionen (auch) über die Inhalte der Band erinnern... Was mich persönlich angeht: Meine Affinität zu Satanismus und Okkultismus hält sich in eng abgesteckten Grenzen, um's zurückhaltend auszudrücken, aber auch hier hat es die Band geschafft, eben durch ihre Gesamtanmutung eine gewisse Atmosphäre aufzubauen, die ihr Relevanz verlieh. „Authentizität“ ist heutzutage ja ein oft sinnentleertes (Un-)Wort, das ständig ge- und missbraucht wird, aber im Falle THE DEVIL'S BLOOD trifft's eben den Kern. THE DEVIL'S BLOOD wirkten zumindest komplett authentisch, ihr Anliegen dringlich, ihre „Botschaft“ hörens Wert. Die Texte sind also im Grunde ebenfalls nicht vom Rest zu trennen – und damit eben auch unverzichtbarer Teil des „Kunstwerks“.

Thom Kinberger (*OUR SURVIVAL DEPENDS ON US*): Die Inhalte sind ein enorm wichtiger Teil des Schaffens der Band. Dabei ist es nur logisch, dass es in der Rezeption keine kritische Auseinandersetzung mit den Texten gibt. Das hängt schon mit den Begriffen zusammen. Satanismus beispielsweise ist in seiner christlichen Entsprechung völlig konträr zu Auslegungen von Anton LaVey. Für LaVey sind Rationalismus und Erdung wichtige Unterscheidungsmerkmale und er meinte, dass ein emotional aufgeladenes Rockkonzert eine „Demonstration, ein Ritual und einen Ruf zu den Waffen“ darstellt. Dieser Zugang ist vielleicht ein Schlüssel zur Gedankenwelt von Selim Lemouchi. Er war ein Musiker, der auch abseits der Kunst gewissenhaft und fokussiert war, wenn es zum Beispiel um Pressearbeit oder Termine ging. Das unterstreicht auch eine Ernsthaftigkeit, die weit über den egozentrischen Okkultismus der schwarzen Magie hinausgeht. Bei THE DEVIL'S BLOOD wurde das Übernatürliche niemals zum Fetisch gemacht.

Björn Köppler (*MALADIE*): Das war das Erste, was ich von der Band mitbekommen habe. Diese Zurschaustellung des Okkulten und Satanischen. Und eben das war dann auch der Grund, weswegen ich keine Lust mehr hatte, mir die Musik anzuhören. Auch wenn man mir immer sagte, dass sie mir bestimmt gefallen würde. Ich werde vielleicht bald mal doch intensiver reinhören, aber

wenn solche Dinge vor der Musik kommuniziert werden, finde ich das sehr schade. Die Emotion liegt meiner Meinung nach immer in der Musik selbst und nicht in einer Show drum herum. Show ist Entertainment. Und Entertainment, also Bepaßung, ist mit Okkultismus und Satanismus meiner Meinung nach nur sehr schwer zu vereinbaren. Aber das ist meine sehr persönliche Sichtweise.

Richard Lagergren (SOURCE): Well as a rule, noteworthy critical examination of rock lyrics is a rare sight in the music press at large, wouldn't you say? Even more so when it comes to those with a supposedly occult or esoteric content. The kind of question you ask is always an interesting one when applied to music or other art, and has many layers. What role does our knowledge or idea of the artist behind a given work play for our perception of it, or would this or that album be what it is wasn't it for the lyrical concept and so on. But not least within rock music, the idea of authenticity can really be key, no news there. And as far as my own assessment goes, I think a perceived sincerity in what an artist, like Lemouchi, says and does can be quite important for the impression at large. Sincerity was indeed something he signaled. And if you turn things around, I don't think THE DEVIL'S BLOOD could possibly have been what it was if those convictions weren't genuine. Need to be holistic there.

Nils Macher (*Povermetal*): Eine wirklich kritische Berichterstattung findet meiner Meinung nach in der Metalszene nur in wenigen Medien statt. Insbesondere bei Bands, die okkulte Inhalte proklamieren, fällt es schwer, die „Überzeugten“ von den „Blendern“ zu trennen. Also jenen, die Songtexte und Interviewaussagen nur aus Imagegründen von sich geben. Aus meiner persönlichen Erfahrung kann ich sagen, dass im Fall von Selim Lemouchi das Gesagte eher anerkennend als kritisch gesehen wurde, weil man davon überzeugt war, er spreche mit voller Überzeugung von diesen Dingen. Ich für meinen Teil respektiere die zahlreichen Glaubensansätze, die sich in solchen Texten wiederfinden. Auch im Fall von THE DEVIL'S BLOOD kann man die Musik genießen, ohne derselben Meinung zu sein. Der Faktor Authentizität spielt hier aber zweifelsohne eine besondere Rolle. Zwar habe ich meine Zweifel daran, dass die Musik und die Texte für THE DEVIL'S BLOOD vom Leibhaftigen selbst an Selim gesendet wurden, aber ich bin der Ansicht, dass er selbst daran geglaubt hat. Und das ist der entscheidende Punkt.

Pawel Marzec (BLAZE OF PERDITION): I don't really think there's any need for critical examination of their lyrics, or any art so to say. To me art – at least honest one – is a conduit of emotions, energies or whatever one likes to call it, but it's not something that requires any systematic, logical measurements or any purely scientific approach. As for myself, when I first heard the band I was really surprised anyone managed to find such an equilibrium between the beauty of rock music and the darkness of something not as common in that genre, at least not in such a serious form and I was really attracted to it.

Matthias (THE SPIRIT): So etwas spielt für mich keine besonders große Rolle. Wenn ich Menschen für mich selbst beurteile, dann findet dies unter ganz anderen Kriterien statt.

Cam Mesmer (SPELL): Recent decades have witnessed the decline of popular religion and positivist ideologies. In their place, our society has been dominated by an ironic and “postmodern” borrowing of elements from pre-existing cultures in a non-committal way. Trends move fast and it's difficult for many people to devote themselves fully to one movement. Instead of risking the creation of their own styles, many bands and artists copy the groups they know and love, in tribute, but not without a hint of mockery. In this context, people are starved for any kind of “authenticity” – anyone who is willing to devote themselves completely, without fear of falling out of style, without ironic reservations. With his own Satanic ideology, Selim represented this. He never wavered in this devotion and his lifestyle demonstrated that. Ideological confidence is a beacon to those uncertain what to believe in, and Selim's obvious dedication immediately distinguished THE DEVIL'S BLOOD from any kitschy, faux-spooky, Halloween-prop-wielding joke bands playing at the occult. I appreciate artists who take their work seriously, and Selim's devotion truly seemed to permeate every element of his life.

Wolf-Rüdiger Mühlmann (*Deaf Forever*): Seine Überzeugungen, sein Leben als extreme Persönlichkeit und die daraus resultierende Kreativität bilden den Ausgangspunkt für THE DEVIL'S BLOOD. Rockmusik als „the devil's music“, also als kompromisslose und ernsthafte Lebensaufgabe. Eine Absage an flachen Freizeitspaß, an „Unterhaltungsmusik“ – und zwar konsequent und bedingungslos. Dies finde ich nicht kritikwürdig, sondern es ist eher ein Anlass, sich

selbst zu hinterfragen oder wenigstens darüber angeregt zu diskutieren sowie in Erinnerungen an THE DEVIL'S BLOOD zu schwelgen. Genauso wie ich Selims Weltanschauung respektiert hatte, hatte er meine respektiert. Ich persönlich bin gegenüber jedwedem Glauben an höhere Mächte, Gottheiten und gegenüber sonstigen nichtwissenschaftlichen Ansichten weitgehend immun, aber wenn ich Selims Weltanschauung kritisieren müsste, dann müsste ich jede andere Weltanschauung, die auf Glaubensfragen, Religiosität und sonstigem Gotteswahn basiert, ebenfalls kritisieren.

Frank van den Muijsenberg (*Eindhoven's Dagblad*): Die Weltanschauung von Selim Lemouchi (und dessen Texten) fand ich mit Sicherheit besonders. Die besten Rock- und Popkünstler haben etwas Enigmatisches, finde ich. Sie wissen oder können etwas, das wir als „Normalsterbliche“ nicht können oder wissen. Dies gilt für Elvis und THE BEATLES, für QUEEN und LED ZEPPELIN, David Bowie, Bob Dylan und Prince. Die Entschlüsselung dieser Botschaft ist nicht immer wichtig: Es ist gerade faszinierend, wenn die wahre Bedeutung nicht immer deutlich ist. Dieses mystische Element bei THE DEVIL'S BLOOD sprach mich sicherlich an, ohne, dass ich das vollständige Bild oder die komplette Sichtweise ganz ergünden konnte. Ich kann mir vorstellen, dass diese Sichtweise nur für Selim Lemouchi deutlich war und dass sowohl seine Bandmitglieder als auch seine Fans hier nur in einem eingeschränkten Maße mitgehen konnten.

Nathanael (CRUDA SORTE): Zunächst einmal überrascht mich die Einschätzung, dass keine kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten stattgefunden hat. Ich habe nicht sämtliche Artikel hierzu im Kopf, aber zumindest in der (Online-)Community kam keine Diskussion aus, ohne irgendwann in ermüdender Weise auf MLO, Jon Nödtevidt und Antikosmos hinzuweisen oder davon zu berichten. Ich meine sogar, der folgenschwere Bruch beim *Rock Hard* war eine direkte Folge von unterschiedlichen Auffassungen innerhalb der damaligen Redaktion. Ich muss sagen, dass ich mich bei keiner Band so eingehend mit den Texten beschäftigt habe wie bei THE DEVIL'S BLOOD. Und auch, wenn immer von Satanismus die Rede ist, so greift das meines Erachtens nach viel zu kurz, besonders, wenn man sich die Lebensgeschichte von Selim anschaut. Klar, es wird eine Menge an Symbolen verwendet und vor allen Dingen wird der Tod als erstrebenswerter (Nicht-)Zustand glorifiziert. Dennoch sind es vor allem die bewusst angesprochenen Gegensätzlichkeiten, die Selim immer und immer

wieder in seinen Lyrics verarbeitet und als absolute Freiheit darstellt. Diese Sicht muss man natürlich nicht teilen, aber bei jemandem, den diese Welt geplatzt hat, der mit ihr nicht zurechtgekommen ist, der nur Zwänge und Erwartungen erfahren hat, bei so einem Menschen ist es doch nur nachvollziehbar, dass er sich nach etwas sehnt, was absolute und grenzenlose Freiheit ist – und was kann freier und grenzenloser sein als ein „tausendfaches Epizentrum“ oder „Die Zeit aus keiner Zeit, für immer“. Diese persönlichen Einblicke wurden auf dem letzten Album im Lied *I Was Promised A Hunt* in trauriger Vorausahnung nochmals manifestiert:

I want nothing
And in return give all
Until all is nothing
And nothing all

Oder auch im gleichen Lied:

For ever present is the song of my salvation
And my words were never meant for you to hum
And even though my voice is choked with joy
My song is a call for grief to come

Ich finde, bei diesem Lied ist eine satanische Agenda kaum mehr ersichtlich. Es ist ein Einblick in seine Gefühlswelt, eine sehr verletzte und, ja, eine todessehnsüchtige Persönlichkeit, der diese Band als ein überlebenswichtiges Ventil gebraucht hat. Es steht natürlich einer schöpferischen- bzw. gottbejahenden Doktrin gegenüber und kann als Satanismus verstanden werden. Meiner Meinung nach ging es immer um viel mehr.

Patrick (THRON): Mehr als die inhaltlichen Themen wirkten auf mich vor allem die Leidenschaft und die „Besessenheit“ von Lemouchi zutiefst authentisch. Dies beeindruckte mich weit mehr als die Texte an sich. Ich schätzte daran, dass er diese Überzeugungen wirklich lebte, und es nicht nur ein „Showelement“ war.

Felix Patzig (*Deaf Forever*): Ganz ehrlich: Das hatte schon seine Bedeutung. THE DEVIL'S BLOOD waren ja die perfekte Rock'n'Roll-Band: brillante, eigensinnige

Musiker, die sich von niemandem haben reinreden lassen und halt auch eine gewisse „Gefahr“ ausgestrahlt haben – und das galt speziell für Selim, und vor allem dann, wenn er auf der Bühne stand (ich habe ihn bei ein paar Gelegenheiten abseits der Bühne treffen können, da war er freundlich, aber diese Ausstrahlung war trotzdem da, er war auch ein Stück weit unberechenbar). Der spirituelle Unterbau war dann für den einen vielleicht eine tolle Geschichte, für den anderen die Wurzel, aus der sich all das Genannte speiste. Ich gehöre zur zweiten Fraktion. Rock’n’Roll wurde früher gerne als Teufelsmusik bezeichnet und THE DEVIL’S BLOOD waren der Fleisch und Blut gewordene Ausdruck genau dieses Anspruchs.

Katharina Pfeiffer (*Psychorizon*): Selim war jemand, der für seine Überzeugungen lebte und letztendlich auch seine irdische Existenz als Resultat daraus beendete. Das verdient nach meinem Empfinden Respekt und zwar ohne sein Handeln nachvollziehen zu können. Für mich stand die Frage, ob ich möglicherweise einen Teufelsanbeter abfeiere oder was auch immer, zu keiner Zeit im Raum. Selim war kein Sektenführer, der mit allen Mitteln versucht hat, Leute von seinem Glauben zu überzeugen – wer die Musik hört, ist aus freien Stücken zu Konzerten gegangen und das war für jeden eine individuelle Entscheidung, die mitunter in ähnlichen Ansichten begründet sein mag. Bei mir war das weniger der Fall. Ich werde die Musik aber wahrscheinlich immer lieben. Kritisch wurde posthum dafür seine Psyche betrachtet, was doch sehr anmaßend ist und keinem zusteht. Es grenzt schon fast an Verleumdung, (s)einer Depression die Schuld am Suizid zu geben. Wer von uns kann schon beurteilen, wie sehr Selim zeitlebens und vor allem zum Schluss Herr seiner Sinne war. Niemand. Grundsätzlich: Ist es nicht besser, aus dem Leben zu treten, wenn man all seine Aufgaben als erfüllt betrachtet, anstatt die eigene als sinnlos empfundene Existenz aufrechtzuerhalten? Letztendlich ist es die größtmögliche Kontrolle, die jemand über sich selbst haben kann, denn gehen müssen wir alle irgendwann und für viele ist allein das Wissen, jederzeit darüber bestimmen zu können, wann dies passiert, sogar hilfreich.

Frank Provoost (u.a. *De Correspondent*): Ich fühle mich in meiner journalistischen Arbeit immer zu Rebellen, Außenseitern und Einzelgängern hingezogen. Obwohl ich mich selbst keineswegs als Satanist bezeichnen würde, konnte ich Selims Beharrlichkeit und Geradlinigkeit in seinem „Glauben“ sehr würdigen.

Es war deutlich, dass es kein Gimmick war, der Satanismus war für ihn durchaus *Das wahre Leben*. Er war wirklich bekehrt. Übrigens habe ich mich in einem Interview mit ihm durchaus ausführlich mit seinen Ideen auseinandergesetzt.²⁰⁴ Ein anderes Stück, das ich über ihn schrieb, war mehr ein Rückblick, ein Jahr nach seinem Tod. Am Rande sei erwähnt: Dieser Text wurde von meinem festen Auftraggeber *NRC Handelsblad* aus der Zeitung geworfen, weil er „Selbstmord verherrlichen würde“ [wurde später in *De Correspondent* veröffentlicht, Anm. AK].²⁰⁵

Anmerkung

Interessant ist in diesem Zusammenhang der von Provoost selbst genannte – in der Presseanalyse nicht berücksichtigte – Artikel aus der Feder von Sjoerd de Jong, der bei der überregionalen Qualitätstageszeitung *NRC Handelsblad* bis zum heutigen Tag (Stand: März 2020) als Ombudsmann fungiert. In dieser Rolle verfolgt er das Geschehen in der Print- und Onlineausgabe des Blattes kritisch. Abgesehen davon setzt er sich mit Klagen von Lesern auseinander.

De Jong befasst sich am 28. März 2015 mit der Frage, wann und wie das *NRC Handelsblad* über das Thema Selbstmord berichten soll. Als Anlass diente der vom suizidalen Co-Piloten Andreas Lubitz mutwillig herbeigeführte Absturz des *Germanwings*-Fluges 9525, bei welchem vier Tage zuvor 150 Menschen im Südosten Frankreichs ums Leben gekommen waren. De Jong verweist unter anderem auf den oben angeführten Text von Frank Provoost über „den niederländischen okkulten Rocker Selim Lemouchi“, der von der Kunstdredaktion „im letzten Moment“ aus der Zeitung geholt worden sei. Paul Steenhuis, Chef im genannten Ressort, vertrat die Ansicht, dass sich die Mutter und Schwester des THE DEVIL’S BLOOD-Gitarristen zu romantisierend über dessen Suizid geäußert hätten.²⁰⁶ Der Ombudsmann vergleicht Provoosts abgelehnten Beitrag an-

²⁰⁴ Frank Provoost, Ik moet een aaseter zijn: Zo blijft satanist Lemouchi geïnspireerd, in: *nrc.next* vom 06.01.2012.

²⁰⁵ Sjoerd de Jong, Zelfmoord en het Stijlboek: hoe voorzichtig moet je zijn?, in: *NRC Handelsblad* vom 28.03.2015.

²⁰⁶ Selims Mutter Clara de Lau, über die in Kapitel 7.5 mehr nachzulesen ist, sagte zum Beispiel in Bezug auf den Entschluss ihres Sohnes, sich das Leben zu nehmen: „Er war so erleichtert.“ Seinen Tod kommentierte sie mit den Worten: „Man sah es ihm an: Jetzt bin ich dort, wo ich sein will.“

schließend mit einem Interview mit der Mutter einer Frau, die sich wegen psychischer Probleme das Leben genommen hatte. Dieser Text fand am 28. März 2015 den Weg ins *NRC Handelsblad*, nachdem er bereits am 21. März 2015 in *nrc.next*, einem Ableger der erstgenannten Zeitung, veröffentlicht worden war.²⁰⁷ De Jong legt in den folgenden Zeilen dar, warum es seiner Meinung nach korrekt war, die beiden Artikel anders zu behandeln:

Es gibt auch einen relevanten Unterschied zum Musiktext. Als Anlass für den Artikel in *nrc.next* diente die gesellschaftliche und politische Diskussion über die Frage, ob und wann Euthanasie bei psychischen Leiden erlaubt werden muss. Der Text behandelte explizit dieses Problem, anhand eines konkreten Falles. Das Fazit fiel gemischt aus: die Mutter war einerseits erleichtert, blieb aber auf der anderen Seite mit ihrer Trauer zurück. Die Geschichte über den okkulten Rocker, von dem die meisten Leser noch nie etwas gehört haben werden, war ambivalent. Es war sowohl ein Gedenktext, ein Jahr nach seinem Tod, als auch ein empathisches Porträt des Mannes und seiner Musik. Solch eine Ehrung ist natürlich prima, aber die Bewunderung seiner engsten Verwandten für den Mann kam, auch in meinen Ohren, in den lyrischen Passagen über seinen Tod zu stark zum Ausdruck. Über die in *nrc.next* porträtierte Patientin kommen ähnliche Aussagen aus dem Mund ihrer Mutter vor, aber in diesem Beitrag stehen sie im Zusammenhang mit einer gesellschaftlichen Frage und einem aufrüttelnden medizinischen Fall. [...] Gerade bei Texten über Selbstmord hat die Warnung vor Romantisierungen Bestand, finde ich.

Auf Selim Lemouchis Selbstmord ist – zumindest am Rande – in Kapitel 7 zurückzukommen. Hier ist nur die abschließende Frage zu stellen, ob die Kunstredaktion und der Ombudsmann des *NRC Handelsblad* bei der Bewertung des Umgangs der Hinterbliebenen mit der Familientragödie nicht sehr weit gegangen sind. Die Ablehnung des Textes dürfte angesichts der oben nachzulesenden Begründung, gut ein Jahr nach dem Suizid des *THE DEVIL'S BLOOD*-Gründers, äußerst schmerzvoll für letztere gewesen sein.

Andreas Schulz (*Deaf Forever*): Ist eine kritische Auseinandersetzung mit diesen Inhalten denn tatsächlich nötig, wenn sie rein persönlicher Natur sind? Wie

²⁰⁷ Margot Poll, Ik mag haar laten gaan. Mama, mag ik nu echt dood?, in: *nrc.next* vom 21.03.2015 und Margot Poll, Ik mocht haar laten gaan, in: *NRC Handelsblad* vom 28.03.2015.

bereits erwähnt, gehören diese Inhalte zunächst einmal beim Metal auch dazu – auch wenn sie oft nur zur Show gehören und nicht einer tatsächlichen Überzeugung und Spiritualität entstammen. Ich habe mich zumindest soweit mit den Inhalten auseinandergesetzt, als dass es mich interessiert hat, was für eine Glaubensrichtung er da verfolgte. Ich selbst kann diese Glaubensinhalte nicht teilen, aber als spiritueller/gläubiger Mensch konnte ich seinen Glauben zunächst einmal respektieren. Grundsätzlich kann ich jede Art von anderem Glauben dann respektieren und tolerieren, wenn sie anderen Menschen keinen Schaden zufügt. Betrachtet man die mit SLs [Selim Lemouchis, Anm. AK] Glauben verbundenen Hintergründe (MLO, Jon Nödtevidt) sowie die Tatsache, dass SL selbst gegen andere tötlich wurde, bleibt grundsätzlich erst einmal Raum zur kritischen Auseinandersetzung. Inwieweit sein Glaube sowie seine (dünnhäutige) Reaktion auf Provokation bzw. sein aggressives Verhalten aber tatsächlich miteinander zu tun hatten, oder ob dieses Verhalten im Charakter selbst begründet war, ist eine Frage, die sich nicht mehr beantworten lässt – da würde ich auch davon absehen, seine Schwester Farida danach zu fragen. Auf der anderen Seite war Selim auch sehr offen gegenüber anderen Glaubensrichtungen, er schätzte es generell, wenn jemand spirituell ist, weshalb er auch kein Problem damit hatte, die Musik einer Band mit christlichem Hintergrund wertzuschätzen, siehe *WOVENHAND*.²⁰⁸

Yorck Segatz (SODOM): Die Texte selbst sehe ich als zu kryptisch an, um daraus etwaige extreme Aussagen herauslesen zu können, daher spielen diese für mich keine allzu große Rolle. Selims Weltanschauung und sein daraus resultierendes Verhalten, man denke an den Zwischenfall auf dem *Bang Your Head 2012*, stuft ich zwar als kontrovers ein, jedoch trug dies auch für mich zu einer Art „True-ness“ und Gefährlichkeit bei, was ich bei vielen, musikalisch deutlich extremer agierenden Bands, oft vermisste.²⁰⁹ Ein gewisser Vorteil im Bereich mediale Auf-

²⁰⁸ Bei *WOVENHAND* handelt es sich um eine im Jahr 2001 gegründete US-amerikanische Formation, die in stilistischer Hinsicht dem nicht fest umrissenen Genre des Alternative Country zugeordnet werden kann. In den Texten beschäftigt sich Sänger und Bandkopf David Eugene Edwards (ehemals 16 HORSEPOWER) in erster Linie mit seinem starken christlichen Glauben.

²⁰⁹ Am 13. Juli 2012 verprügelte Selim Lemouchi einen Besucher des *Bang Your Head*-Festivals, der während des Gigs von *THE DEVIL'S BLOOD* die Band mit zwei emporgestreckten Mittelfingern provoziert hatte. Der Musiker wurde anschließend wegen

merksamkeit lässt sich bei solchen Aussagen auch nicht leugnen. DISSECTION und WATAIN, zu denen Selim engen Kontakt pflegte, machten bzw. machen es auch heute noch vor.

Ronald Senft (*OLD MOTHER HELL*): Die konkreten Inhalte der satanischen/okkulten Lyrics von Selim spielen für mich keine besondere Rolle, da ich persönlich die Texte immer symbolisch interpretiert habe. Ich finde, dass seine Songtexte immer ausreichend symbolhaft und metaphorisch verfasst wurden. Der satanische Gedanke wurde oft in philosophischen Grundideen wie zum Beispiel Hedonismus oder Nihilismus nach der Vorstellung von Schopenhauer oder Nietzsche eingebettet. Bis heute bin ich auch nicht dahinter gestiegen, auf welcher Weltanschauung seine Ideen konkret fußen. Ich denke, er hat sich aus verschiedenen Ideologien, Bewegungen, monotheistischen Religionen und/oder dem antiken Polytheismus bedient und seine ganz persönliche Philosophie bzw. seinen eigenen individuellen Glauben entwickelt, der wohl auch nur für ihn persönlich wirklich Sinn gemacht hat. Satanismus ist für mich kein Problem, solange er symbolisch verstanden und keine Verbindung zum Rassismus gezogen wird. Privat beschäftige ich mich literarisch unter anderem auch mit Satanismus und dessen Strömungen. Den aus dem Satanismus abgeleiteten Luziferianismus finde ich beispielsweise sehr interessant. Um auf die Anfangsfrage zurückzukommen: Viel wichtiger ist nicht der Inhalt seiner Texte, sondern die Kraft, die Selim aus seiner persönlichen Weltanschauung ziehen konnte. Zweifelsohne hat ihn die eigene Überzeugung sehr stark inspiriert und zu Höchstleistungen angetrieben und allein das rechtfertigt seine Überzeugung, die für ihn persönlich eine treibende Kraft war. Das sollte man einfach so akzeptieren, auch wenn man eventuell kritisch zu satanischen Themen stehen mag.

Rüdiger Stehle (*Powermetal*): Angesprochen ist an dieser Stelle jemand, der seit Ende der Achtziger ein sehr großes Interesse und eine erhebliche musikalische wie inhaltliche Affinität zu schwarzmetallischen Bands jeglicher Couleur und Herkunft hat. Von daher spielten und spielen die okkulten bzw. satanischen Texte des Herrn Lemouchi für mich sicherlich keine negative Rolle, die zu einer

schwerer Körperverletzung angeklagt und verurteilt. Mit diesem Fall hat sich übrigens auch Ernie Fleetenkieker im August 2017 in einer Ausgabe von *Krachmucker TV* befasst, vgl. Internetquelle 12 (vor allem ab Minute 8:00).

Abwertung oder gar Ablehnung der Band führen würden. Sie wecken Interesse, wie bei mir eine Band, die sich mit dem Abseitigen und Randständigen beschäftigt, stets Interesse weckt – sei dies in politischer, religiöser oder sonstiger Hinsicht. Gut gemachte Lyrik aus den moralisch-weltanschaulichen Grenzbereichen gestattet im Idealfall Einblicke in den Abgrund, in das Spiel von Genie und Wahnsinn, die extreme Musik erst vollkommen reizvoll machen. Somit sind die kommunizierten weltanschaulichen Überzeugungen des Bandleaders aus meiner Sicht zwar keine Bezugspunkte für eine besondere Identifikation mit der Band, aber in jedem Fall eine Kante, die der Beschäftigung mit der Band einen besonderen Reiz verleiht. Das ist jedoch eine sehr generelle Faszination für Transgression in metallischer Lyrik und bedeutet nicht, dass ich speziell Selims Lyrik eine besondere Attraktivität attestieren würde – dazu sprach sie nie hinreichend intensiv zu mir.

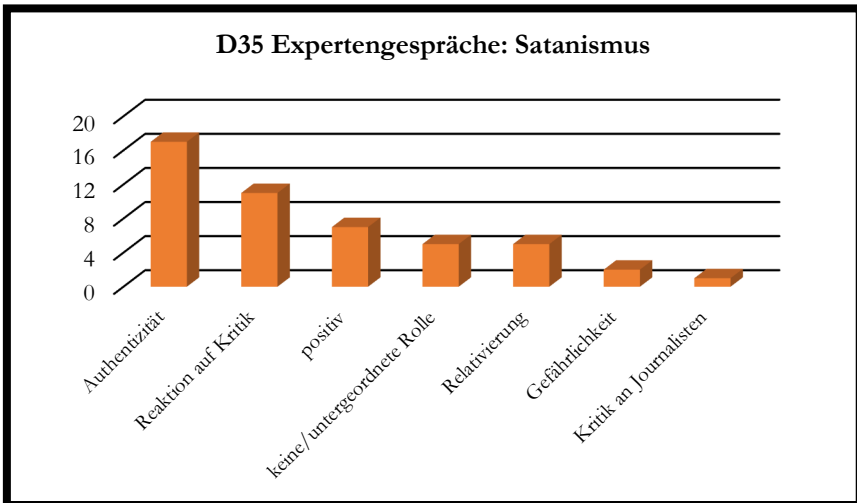
Tonnie Westerbeke (*Metalfan.nl*): Der echte Inhalt und die den Texten zugrunde liegenden Ursachen sind meist nicht wichtig, solange sie zur Musik und zum Gesamtbild passen. Ein Text kann aber sehr schön sein und ein guter Text kann die Atmosphäre eines Songs verstärken. Bei 99% der Bands dienen die Texte dazu, um zu schockieren oder um sich einfach mit etwas Coolem oder Düstere-m zu beschäftigen, was zur Musik gehört. Deshalb widmen Journalisten dem Ganzen nicht immer viel Aufmerksamkeit. Für Fans werden Texte manchmal wichtig, wenn sie Botschaften enthalten oder Themen behandeln, die sie ansprechen. Für mich persönlich spielten die persönlichen Überzeugungen von Selim keine Rolle. Wenn sie zur Genialität der Musik beigetragen haben, ist das natürlich ein schöner Nebeneffekt.

Auswertung

Nach der Analyse der obigen Interviews können sieben Kategorien gebildet werden. Weil manche Experten in ihren Statements mehrere Punkte anführen, basieren die unten stehenden Zahlen auf insgesamt 48 Nennungen.

Mehr als die Hälfte der Befragten verweist auf das Thema Authentizität und die Bedeutung satanistischer Inhalte für THE DEVIL'S BLOOD (17 Nennungen; 51,5%): Selim Lemouchi spiele keine Rolle, sondern nutze die Band, um seinen weltanschaulichen Überzeugungen – in der Musik, in den Lyrics und auf der Bühne – Ausdruck zu verleihen. Auf Platz 2 folgen Gespräche, in denen vor

allem Journalisten auf den Befund, sie hätten sich nicht in einem nennenswerten Maße mit dem Thema Satanismus auseinandergesetzt, reagieren (elf Nennungen; exakt ein Drittel der Befragten). Weit abgeschlagen folgen die weiteren fünf Kategorien: Bisweilen loben auf der einen Seite manche Befragten die mystische Aura der Band und den Tiefgang der Texte (sieben Nennungen; 21,2%). Auf der anderen Seite geben allerdings fast ebenso viele Experten an, all dies habe bei ihrer Bewertung bzw. bei ihrem Umgang mit der Band keine oder bloß eine untergeordnete Rolle gespielt (fünf Nennungen; 15,2%). Es finden sich zudem Statements, in denen probiert wird, (mögliche) kritische Töne im Hinblick auf Selim Lemouchis Weltanschauung zu parieren (ebenfalls fünf Nennungen). Schlussendlich ist auf die in quantitativer Hinsicht kleinsten Kategorien zu verweisen, in denen die Interviewpartner zum einen die Gefährlichkeit anführen, welche THE DEVIL'S BLOOD auf Grund ihrer öffentlich kommunizierten Überzeugungen ausstrahlten (zwei Nennungen; 6,1%), und zum anderen – in einem Fall – Kritik an der Arbeit der Journalisten üben (eine Nennung; 3%).



Zunächst verdient die zweite Kategorie besonderes Augenmerk. Der per E-Mail verschickte Fragebogen bot den (Musik-)Journalisten nämlich die Gelegenheit, Stellung zu einem zentralen Forschungsergebnis der vorliegenden Studie zu beziehen: Wie im Vorstehenden nachzulesen ist, wurden sie mit dem Befund, in den ausgewählten Quellen finde in der Regel keine kritische Auseinanderset-

zung mit Selim Lemouchis Weltbild statt, konfrontiert. Die Interviewten reagierten darauf recht unterschiedlich: Laut Nils Macher (*Povermetal*) seien kritische journalistische Beiträge im Metalbereich grundsätzlich als seltenes Phänomen einzustufen. Hierbei handelt es sich um eine These, die in Bezug auf THE DEVIL'S BLOOD zumindest im vorliegenden Kapitel weitgehend bestätigt wird, in künftigen Studien allerdings jenseits dieses Einzelfalles näher zu untersuchen ist, um zu validen Resultaten zu gelangen. Tonnie Westerbeeke (*Metaljan.nl*) erklärt die fehlende Aufmerksamkeit für die Lyrics, in denen Selim Lemouchi sein Gedankengut in erster Linie zum Ausdruck bringt, *indirekt* mit dem beruflichen Alltag seiner Zunft: Er und seine Kollegen müssen sich angeblich meist Texten stellen, die bloß eine geringe inhaltliche Substanz aufweisen.²¹⁰ Daher liege ihr Fokus in der Regel allein auf der Musik. Ernie Fleetenkicker von *Krachmucker TV* bringt einen anderen Aspekt ins Spiel, der schon am Ende des einleitenden Kapitels 6.1 zur Sprache gekommen ist: Der Rezensent kann sich nur mit satanistischen Themen kritisch befassen, wenn er hier über eine nennenswerte Expertise verfügt – dies ist bei den meisten Journalisten nicht der Fall. Sowohl Boris Kaiser (*Rock Hard*) als auch Andreas Schulz (heute *Deaf Forever*) vertreten darüber hinaus den Standpunkt, dass ein kritischer Umgang mit dem Gedankengut, welches THE DEVIL'S BLOOD auf allen Ebenen prägte, auch gar nicht notwendig war. Laut Schulz seien Lemouchis Ansichten schließlich nur „rein persönlicher Natur“ gewesen. Holger Andrae pflichtet seinen beiden Kollegen gewissermaßen bei, weil er dem Thema Satanismus im Metal prinzipiell nur einen geringen Nachrichtenwert zuschreibt. Interessant ist sein Standpunkt, der Bandleader habe abgesehen davon in Interviews nichts über seinen Glauben erzählen wollen: Das folgende Kapitel 6.5 zeigt, dass der Musiker aus Eindhoven im Laufe seiner Karriere diesbezüglich bisweilen ausgesprochen auskunftsfreudig sein konnte. Welche Haltung überwog, ist in dieser Arbeit nicht zu ermitteln. Das Statement von Frank Provoost (unter anderem *nrc.next*) fällt insgesamt betrachtet aus dem Rahmen. Er verwies nämlich als einziger befragter Journalist auf ein Interview mit Selim Lemouchi, in welchem er sich sehr wohl ausführlich mit dessen Ideen beschäftigt habe.²¹¹

²¹⁰ Der Verfasser dieser Zeilen kann diese Diagnose auf Grund seiner eigenen Erfahrungen als Rezensent für das Onlinemagazin *Bleeding4Metal* bestätigen.

²¹¹ Gemeint ist Frank Provoost, Ik moet een aaseter zijn: Zo blijft satanist Lemouchi geïnspireerd, in: *nrc.next* vom 06.01.2012.

Abgesehen davon fällt auf, dass sowohl in den Expertengesprächen als auch in den in Kapitel 6.2 untersuchten Presseartikeln die Meinung, Selim Lemouchi befasse sich auf eine authentische Art und Weise mit dem Thema Satanismus, vorherrscht. Diesbezüglich unterscheiden sich die Reviews demnach in einem wichtigen Punkt deutlich von den anderen konsultierten Quellengattungen. Die Interviewten sind darüber hinaus im Hinblick auf den im vorliegenden Unterkapitel behandelten Gegenstand alles in allem verständnisvoller, insbesondere im Vergleich mit den Autoren der ausgewählten Fachmagazine. Sie nutzen die Gelegenheit, um bisweilen stark ins Detail zu gehen. Dabei beziehen sie sich in immerhin drei Fällen wie Manuel Trummer auch auf Jon Nödtevidt bzw. den MLO, um Lemouchis Gedankengut einzuordnen. Gerade die oben abgedruckten 33 Statements zeigen die Notwendigkeit von Forschungsarbeiten auf, die sich auf dieses Thema spezialisieren: Nur so ist es möglich, das Phänomen THE DEVIL'S BLOOD in all seinen Facetten zu erfassen.

Wie einleitend bereits erwähnt, kommen in diesem Unterkapitel noch weitere Musikjournalisten zu Wort, um das Thema Satanismus möglichst umfassend zu beleuchten. Angeschrieben wurden Print- und Onlinemagazine, die sich nicht in erster Linie mit Metal, sondern vorwiegend mit anderen Genres, darunter aber auf jeden Fall Rock, beschäftigen. Es sei vorweggenommen, dass die Zahl der verwertbaren Antworten äußerst gering war.

Wie geben Sie in Ihrem Magazin mit offen satanistischen Bands um? Kann die Ideologie der Mitglieder dazu führen, dass eine Platte nicht auf Ihrer Seite besprochen wird? Wenn dies so ist, könnten Sie evtl. ein konkretes Beispiel aus der Vergangenheit nennen?

Oliver Götz (*Musikexpress*): Die Fragestellung ist für uns eine eher hypothetische, ich kann mich in rund 15 Jahren Redaktionstätigkeit beim *Musikexpress* an keinen Fall erinnern, in dem wir über dieses Thema diskutieren mussten. Grundsätzlich würde ich aber sagen, dass wir eine Berichterstattung nicht ausschließen würden über einen offen satanistischen Act, aber wir würden diesen Umstand sicherlich nicht zu klein thematisieren. Wahrscheinlicher ist eher noch, dass wir über einen Act berichten, *gerade* weil er satanistisch ausgerichtet ist. So haben wir zum Beispiel in diesem Jahr auf zwei Seiten über Jonas Åkerlunds Film über MAYHEM, *Lords Of Chaos*, berichtet. Da interessiert uns dann aber eben viel mehr das Phänomen als die musikalische bzw. künstlerische Seite.

Udo Raaf (*Tonspion*): Musik von Bands mit „...istischen“ Inhalten berücksichtigen wir generell nicht und geben ihnen erst gar keine Plattform. Auch nicht für eine kritische Auseinandersetzung mit ideologischen Inhalten. Es ist dank der Logik der Social Media-Plattformen zu einfach, mit extremen Aussagen Aufmerksamkeit zu bekommen. Diesen „Trend“ möchten wir nicht unterstützen.

Sonja (*Bleistiftrockler*): Wenn es generell um die Gesinnung/Ideologie von Künstlern geht, kann das natürlich schon ein Thema sein. Musik von zum Beispiel FREI.WILD oder Gabalier würde ich immer ungehört weglegen, weil ich sie alleine schon wegen ihrer Nähe zur rechten Szene oder zu rechtem Gedankengut nicht bei mir stattfinden lassen möchte.²¹² Als weiteres Beispiel fällt mir Morrissey ein, der in den letzten Jahren ja immer weiter in komische Verschwörungstheorien etc. abgedriftet ist, für mich musikalisch aber immer interessant war.²¹³ Da finde ich es dann wichtig, in Besprechungen diese Dinge zumindest aufzugreifen oder eine gewisse Ambivalenz, die man beim Anhören spürt, auch auszuformulieren.

Arne Willander (*Rolling Stone*): Wir hatten, soweit meine Erinnerung reicht, niemals mit satanistischen Bands zu tun – was daran liegt, dass Platten des Death und Doom Metal, Grindcore und dergleichen außerhalb unseres Bereichs liegen. Theatralische Spaßvögel wie Alice Cooper und Ozzy Osbourne kamen zuweilen vor. Und *Sympathy For The Devil*.²¹⁴ Aber das ernstlich Satanistische und

²¹² Bei FREI.WILD handelt es sich um eine im Jahr 2001 gegründete Deutschrockband aus Südtirol. Kritiker werfen dem Quartett aus Brixen, das in der Bundesrepublik bis dato fünf Mal die Spitzenposition in den Album-Charts erobern konnte, eine nationalistische Geisteshaltung vor. Letzteres gilt auch in Bezug auf den in kommerzieller Hinsicht inzwischen ähnlich erfolgreichen Volksmusiker Andreas Gabalier aus Österreich, der sich abgesehen davon bereits dem Vorwurf, frauenfeindliche und homophobe Standpunkte zu vertreten, ausgesetzt sah.

²¹³ Der englische Sänger, Songwriter und Autor Steven Patrick Morrissey, ehemals Mitglied der Alternative Rock-Band THE SMITHS, ist bekannt für seine kontroversen politischen Aussagen, die ihn in der jüngeren Vergangenheit in die Nähe von rechtspopulistischen Politikern wie den Brexit-Vorkämpfer Nigel Farage rückten.

²¹⁴ Hierbei handelt es sich um einen der bekanntesten Songs der im Jahr 1962 gegründeten britischen Rockband THE ROLLING STONES, der im Jahr 1968 auf dem Album *Beggars Banquet* erschien.

die Frage des Kunstvorbehalts mussten nie problematisiert werden. Insofern können wir zu Ihrer Studie leider (zu unserem Glück!) nichts aus der Redaktionspraxis beitragen.

Allen voran bezüglich der renommierten Magazine *Musikexpress* und *Rolling Stone* ist der Umstand, dass THE DEVIL'S BLOOD in der Vergangenheit offenkundig überhaupt keine Rolle bei ihnen gespielt haben, als bemerkenswert einzustufen. Auf dieses Ergebnis ist im nachfolgenden siebten Kapitel, in dem die Frage nach der Bedeutung bzw. dem Erbe der Formation aus Noord-Brabant im Mittelpunkt steht, noch einmal zurückzukommen. Die Interviews deuten zudem an, dass die Berührungsängste mit dem Thema Satanismus sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Bei manchen Journalisten sind sie vermutlich weit aus größer als bei ihren Kollegen, die für auf Metal spezialisierte Fachmagazine schreiben, in denen solche Inhalte keine Besonderheit darstellen. Auch an dieser Stelle ist eine weiterführende Studie als Forschungsdesiderat zu bezeichnen.

6.5 Interviews mit Selim Lemouchi

Da sich Selim Lemouchi in zahlreichen Interviews sehr umfassend zum Thema Satanismus äußert, erlaubt die Quellenlage die Konzeption einer Forschungsarbeit, die sich – im Gegensatz zur vorliegenden Studie – vorwiegend oder sogar ausschließlich mit diesem Aspekt beschäftigt. Im Mai 2009 veröffentlicht das Magazin *Metalfan.nl* zum Beispiel das folgende grundsätzliche Statement, welches hier als Einstieg dient:

Mein Interesse am Okkulten ist tiefgründig und aufrichtig. Ich bezeichne mich selbst als Satanisten und ich bin ständig auf der Suche nach Wissen auf diesem Gebiet, sowohl in philosophischer als auch in praktischer Hinsicht. Persönlich tendiere ich stark zum antikosmischen Satanismus und ich bin im Begriff, mich in diese Richtung zu entwickeln. Ich gehöre aber keiner Organisation an und ich möchte auch nicht in einem Atemzug mit irgendeiner Sekte, Kirche oder Gemeinschaft genannt werden. Ich glaube, dass der Pfad zur Weisheit auf diesem Gebiet, auf jedem Gebiet, größtenteils allein bewandelt werden muss.²¹⁵

²¹⁵ Teun, Interview: The Devil's Blood, in: *Metalfan.nl*, Mai 2009.

Lemouchi legt bereits im Mai 2008 im Magazin *Stormbringer* dar, THE DEVIL'S BLOOD seien „unabhängig von allen religiösen Ausprägungen und jeglicher Doktrin“. Er ergänzt zum damaligen Zeitpunkt jedoch, dass sich „manche unserer Ansichten mit jenen solcher Gruppe wie *The Temple of the Black Light* oder ähnlichen Gruppen“ überschneiden.²¹⁶ Angesichts dieser klaren Aussage gleich zu Beginn der Karriere der Occult Rock-Band aus Eindhoven ist das *gänzliche* Fehlen einer Auseinandersetzung mit der genannten Weltanschauung sowie den mit ihr verbundenen Protagonisten – allen voran Jon Nödtevidt – in den analysierten Presseerzeugnissen und in einem geringeren Maße in den ausgewählten Reviews als bemerkenswert einzustufen.

Im September 2009 geht Lemouchi in einem Interview mit dem Webzine *Burn Your Ears* hinsichtlich seiner Glaubensinhalte stärker ins Detail. Er bezeichnet sich darin als antinomischen antikosmischen Satanisten, der „an die finsternen Kräfte, die von Sithra Ahra durch den Einfluss von Qliphoth ausgehen“, glaubt. Unter Antinomismus versteht der THE DEVIL'S BLOOD-Gründer eine gesetzlose Offenheit, bei welcher „Satan das Gegenbild zu jedem Gesetz und jeder Moral“ ist. Luzifer bezeichnet er als „Bringer der Weisheit, die den Geist des Lernenden befreit“. Lemouchi ist davon überzeugt, dass all seine Taten „durch die Anwendung von Chaos in meinem alltäglichen Leben die Grenzen der Realität einreißen und so das Kali Yuga fördern und verstärken“.²¹⁷

Generell ist Selim Lemouchi der Meinung, dass die Welt nicht gerettet werden könne. Im Rahmen eines berüchtigten Interviews mit einem *Metal Hammer*-Journalisten am Rande des *Wacken Open Air 2010* gab er ansonsten an, alles solle brennen und jeder solle sterben. Für weitere Irritationen sorgte die Aussage, für ihn sei es das größte Kompliment, wenn er andere Menschen zu extremistischen Taten inspirieren könne. Er ergänzt, dass dafür jedoch stets die handelnde Person selbst letztendlich die Verantwortung trage. Lemouchi würde sich infolgedessen nicht scheuen, sich gegebenenfalls gegen den Vorwurf, seine Kunst sei der Auslöser für Straftaten gewesen, zu verteidigen.²¹⁸

²¹⁶ El Greco, *The Devil's Blood* – S.L., in: *Stormbringer* vom 14.05.2008.

²¹⁷ Dirk Bengt, *The Devil's Blood* – Interview mit Selim Lemouchi, Songschreiber, Gitarrist und Texter der Band, in: *BurnYourEars* vom 02.09.2009. Für nähere Informationen zu diesem komplexen Thema vgl. Trummer, *Sympathy for the devil?*, 2011, S. 277ff.

²¹⁸ Interview mit *Metal Hammer* vom 07.08.2010.

Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass sich der Musiker aus den südlichen Niederlanden im gleichen Interview deutlich von Musikern abgrenzt, die bloß aus Imagegründen mit dem Thema Satanismus kokettieren. Man zerstöre sich, wenn man etwas tue, woran man nicht glaubt. Man gewinne keine Stärke, sondern höchstens Geld, Ruhm oder einen Blowjob. Selim Lemouchi selbst wolle hingegen seine Spiritualität und seinen Satanismus in der Musik und den Lyrics von THE DEVIL'S BLOOD zum Ausdruck bringen.²¹⁹

In einem späteren Interview mit dem deutschen Onlinemagazin *Metal1.info* ergänzt der Gitarrist:

Meine Beziehung zu Satan ist THE DEVIL'S BLOOD. Der Grund warum wir, warum ich das tue [sic!] [.] ist diese Beziehung. Für mich ist das ein sehr eindeutiger Weg, verbunden mit sehr bestimmten Idealen, nach denen man leben soll, ergo die Arbeit[,] die wir machen. Satan ist viel mehr als nur ein Wort oder ein Name oder eine Figur. Es ist all die Energie im Universum[,] die sich permanent bewegt und Wege sucht[,] um freier und unabhängiger zu werden von allem[,] was es umgibt. Diese Reise ist das, was ich in die Musik und die Texte von THE DEVIL'S BLOOD übersetze. Das ist einfach die [b]este Erklärung, die ich dafür geben kann.²²⁰

Im Gespräch mit *The Obelisk* heißt es im Februar 2012, dass sämtliche Handlungen von THE DEVIL'S BLOOD, jeder Song und jeder Text mit dem Tod, dem Chaos und Satan verbunden seien. Diese drei Grundprinzipien verbinden die Band laut Lemouchi zu einer Einheit.²²¹

Wenn man die ausgewählten Interviews studiert, fällt darüber hinaus auf, dass Selim Lemouchi – wie von manchen Experten im vorherigen Unterkapitel ebenfalls dargelegt – keinen stark ausgeprägten missionarischen Eifer an den Tag legt. Er erklärt zum Beispiel im Dezember 2012 im Interview mit dem Magazin *Stormbringer*, es sei ihm gleichgültig, aus welchen Gründen die Menschen THE DEVIL'S BLOOD hören.²²² Seiner Meinung nach sollte jeder „das sein, was

²¹⁹ Interview mit Metal Hammer vom 07.08.2010.

²²⁰ Christoph Emmrich, Interview mit Selim Lemouchi von The Devil's Blood, in: Metal1.info vom 05.01.2013.

²²¹ The Obelisk, The Devil's Blood Interview with Selim Lemouchi: "...To Death, To Chaos and To Satan", in: The Obelisk vom 03.02.2012.

²²² Eva Thalhammer, The Devil's Blood – Selim Lemouchi, in: Stormbringer vom 11.12.2012.

er ist“, daran glauben, „was er aus sich selbst heraus darstellt und nicht auf andere Leute hören“. ²²³ Der Gitarrist aus Noord-Brabant gibt jedoch zu, er würde es am schönsten finden, wenn seine Band bei den Metalfans vor allem wegen ihrer okkulten Thematik populär wäre. Er denkt allerdings, dass die Musik diesbezüglich eine wichtigere Rolle spiele – eine These, welche von der Auswertung der für diese Studie durchgeführten 33 Expertengespräche im Ganzen gesehen weitgehend untermauert wird. ²²⁴ In diesem Zusammenhang ist auf Lemouchis Aussage, es sei ihm egal, ob andere ihn verstehen, er aber froh sei, wenn ein kleiner Prozentsatz der Zuschauer dies tue, zu verweisen. ²²⁵ Weil sich einige Gesprächspartner offenkundig sehr intensiv mit den Lyrics befasst haben, hat das THE DEVIL’S BLOOD-Mastermind auf dieser Ebene zweifellos sein Ziel erreicht – unabhängig von der Frage, ob die hier exemplarisch zu nennenden Interviewten oder andere Zuhörer seine Überzeugungen auch teilen.

Im Januar 2012 ist auf der Homepage des Magazins *Metalfan.nl* ein längeres, grundsätzliches Statement nachzulesen, welches eine wichtige Ergänzung zu den obigen Ausführungen darstellt:

Ich will niemanden in eine bestimmte Richtung lenken. Ich bin kein Demagoge und ich bin kein Prediger. Stattdessen bin ich vielmehr daran interessiert, Menschen ein wenig zu reizen, ja beinahe zu piesacken. Ich will sie aus ihrer Komfortzone holen. [...] Ich möchte diesen Menschen zeigen, wie absurd ihre Wahrnehmung der Realität ist. Jede Wahrnehmung der Realität ist per definitionem eine Illusion. ²²⁶

Demzufolge hat Lemouchi den Anspruch, eine Reaktion bei seinen Zuhörern hervorzurufen, auch wenn er ihnen prinzipiell keine Ideologie aufzwingen möchte. Dies unterscheidet ihn deutlich vom „klassischen“ Missionar. Allerdings ist er davon überzeugt, das Leben seiner Fans im positiven Sinne verän-

²²³ Eugen, The Devil’s Blood: Talk to the Devil: Ein Gespräch mit dem Mastermind von „The Devil’s Blood“, in: Metal.de vom 02.11.2011. Vgl. dazu auch Invisible Oranges Staff, Interview: Selim Lemouchi of The Devil’s Blood, in: Invisible Oranges vom 09.01.2012 sowie BadWolf, An NCS Interview: Selim Lemouchi (The Devil’s Blood); The Decibel Tour, in: No Clean Singing vom 02.07.2012.

²²⁴ Bart, Interview: The Devil’s Blood, in: Metalfan.nl, September 2009.

²²⁵ Interview mit Metal Hammer vom 07.08.2010.

²²⁶ Ruud, Interview: The Devil’s Blood, in: Metalfan.nl, Januar 2012.

dern zu können. Lemouchi betrachtet THE DEVIL'S BLOOD nämlich als „kleine[n] Lichtblick in der unendlichen Dunkelheit“. Gemeint ist damit die „spirituelle Dunkelheit“: Die Menschen werden seiner Meinung nach von der Gesellschaft kontinuierlich „nur mit Schwachsinn vollgestopft“, sodass sie schließlich als „Zombies“ enden. Lemouchis Band könne bei denjenigen, die besagtes Licht erkennen, Abhilfe schaffen. Der Musiker verrät auch, weshalb dies dringend notwendig ist:

Weiterhin in dieser Dunkelheit umherzuirren, würde bedeuten, sich in die Sklaverei zu fügen – das ist eine Entscheidung, die jeder ganz bewusst treffen kann. Dennoch sollte sich jeder bewusst sein: Es ist möglich, der Gott seiner eigenen Schöpfung zu werden.²²⁷

Entscheidend erscheint in diesem Zusammenhang der letzte Satz: Er spiegelt Lemouchis zentrale, öffentlich kommunizierte Überzeugung, jeder Mensch müsse sein Schicksal selbst in die Hand nehmen und dabei in einem langem, sehr persönlichen Prozess seine eigene Sicht auf die Welt entwickeln, wider. Die folgenden Aussagen bringen diese offene Geisteshaltung auf den Punkt:

Das Interessanteste ist, wenn Leute einen mögen, die vielleicht gar nichts mit Satanismus oder Spiritualität im Allgemeinen zu tun haben und diese Leute ihre eigene spirituelle Verbindung zu der Musik haben. Die Platten, die Texte und die Musik können für dich ja etwas ganz anderes bedeuten [...] als für mich. Diese Bedeutung, deine eigene Interpretation[,] ist der Schatz, den du darin finden kannst. Das ist für mich der interessanteste Aspekt an der Sache und nicht[,] ob die Leute mir zustimmen oder ich Leute um mich herum erschaffe, die dem folgen, was ich sage. Ich schätze Menschen, die in der Lage sind, etwas von sich selbst in der Musik, in den Texten und in den Bildern zu finden.²²⁸

Des Weiteren ist näher auf die bereits angesprochenen Inspirationsquellen einzugehen, die Selim Lemouchis Kunst prägen. Im Januar 2012 äußert sich der Musiker aus dem Süden der Niederlande ausführlich zum kreativen Prozess:

²²⁷ Benjamin Foitzik, The Devil's Blood: Interview mit Selim Lemouchi, in: Metal Hammer vom 01.01.2010.

²²⁸ Andreas Schulz, Interview mit The Devil's Blood, in: Musikreviews vom 01.01.2012.

Texte schreibe ich meist wie in einem meditativen Rausch – eine Arbeitsweise, die unter anderem der Mystiker und Okkultist Austis Osman Spare bekannt gemacht hat und automatisches Schreiben genannt wird. Das heißt, dass man sich während des Schreibens (oder Malens, Musizierens oder was auch immer) den Launen der Energien, denen man sich ausliefert, vollkommen öffnet. In meinem Fall also Satan und die vielen Formen, in denen sich Satan manifestiert. So kommt sehr viel aus dem Unterbewusstsein nach oben, das auf eine symbolische Art und Weise einen Teil der Worte eines Liedes ausmacht. Nachher muss ich demnach selbst abermals erkunden, was diese Worte für mich bedeuten und in welcher Reihenfolge bestimmte Strophen angeordnet werden müssen – ein langer und manchmal ziemlich persönlicher Prozess. Daraufhin liegt es an jedem selbst, zu einer endgültigen Interpretation zu gelangen.²²⁹

Abschließend sei auf die besonders wichtige Rolle der im Vorstehenden schon häufiger genannten schwedischen Black Metal-Band WATAIN verwiesen.

Ich würde sagen, dass mich in all den Jahren der Suche und dem Abschaben der Häute meiner „Persönlichkeit“ nur wenige Dinge so sehr, so grundlegend und auf so hinterhältige Weise inspiriert haben wie WATAIN. Diese Band und viele andere, die derselben Szene angehören wie DISSECTION, haben mich für immer auf jenen Pfad geschickt, der zwar ohnehin vor mir lag, aber den ich nur unter großer Vorsicht betreten habe, den ich aber nun furchtlos beschreite. Nach einer Weile des Komponierens entschied ich, dass THE DEVIL’S BLOOD das angemessene Banner sei, unter dem ich die Sachen jenen bekannt machen wollte, die zuhören würden.²³⁰

Selim Lemouchi äußert sich in mehreren Interviews abgesehen davon zum vermeintlichen, in Kapitel 6.3 erörterten, Gegensatz zwischen dem Image bzw. den Texten seiner Band sowie der Musik.

Im September 2009 vertraut er *Burn Your Ears*-Autor Dirk Bengt das Folgende an:

Wenn es um Musik geht, empfinde ich es als völlig idiotische Einstellung, dass satanische Musik Metal sein muss. Die Farben, die wir Dir mit unserer Musik

²²⁹ Ruud, Interview: The Devil’s Blood, in: Metalfan.nl, Januar 2012.

²³⁰ Dirk Bengt, The Devil’s Blood – Interview mit Selim Lemouchi, Songschreiber, Gitarrist und Texter der Band, in: BurnYourEars vom 02.09.2009.

zeigen können – und, ja, unsere Musik ist bunt – sind die vielen verschiedenen Farben des Todes. Verfall und Verrottung enthalten Myriaden von Farbtönen in gelb, grün, braun und manchmal auch blau und violett... Sie alle sind stark und dynamisch in der okkulten Tradition. Ebenso sind Geruch und Aussehen des Todes alles andere als bloß total schwarz. Ich höre viele verschiedene Musikstile und liebe diverse Perioden des Rock'n'Roll, aber die Spontanität (oder wieder: die Gesetzlosigkeit), die THE DEVIL'S BLOOD auszeichnet, wird von dieser Musik bestimmt und keiner anderen. Es war nie geplant zu machen, was ich mache. Es war nie ein Ziel, wie dies oder das zu klingen. Ich habe schlicht meinen Geist geöffnet und das Tor darin... und empfangen, was im Moment dadurch kam. Hail Satan!²³¹

Etwas ungehaltener äußert sich Selim Lemouchi im Januar 2012 in einem Interview für *Invisible Oranges*, als er mit dem Umstand konfrontiert wird, dass einige Menschen die Ansicht vertreten, dass „dunkle Lyrics [...] gleichermaßen hässliche Musik“ benötigen:

To those people I'd suggest: listen to Leonard Cohen²³² and shut the fuck up. It's a ludicrous idea that darkness of the spirit as a lyrical theme should be confined to metal or metal-like music. It's idiotic nonsense that it makes me laugh. Music is one of [...] the art forms we use to express our spirituality. But the music did not create the spirituality. If a musician is inclined to dark and aggressive and loud music, he'll express his feelings in those ways. But there are plenty of extreme metal bands that can only sing about sex or cars or going out on spring break. Should they be making '60s or '70s hippie music? I find that whole topic amusing, in a negative way. [...] I often get a question like: "you have black metal lyrics but you don't make black metal. Why?" It's like, serious, c'mon. It's like COVEN or BLACK SABBATH or any bands from the '60s and '70s never made any records. There's also tribal music made for rituals and incantations passed on for generations that ended up in classical musical or pop

²³¹ Dirk Bengt, The Devil's Blood – Interview mit Selim Lemouchi, Songschreiber, Gitarrist und Texter der Band, in: *Burn Your Ears* vom 02.09.2009. Vgl. dazu auch The Obelisk, The Devil's Blood Interview with Selim Lemouchi: "...To Death, To Chaos and To Satan", in: *The Obelisk* vom 03.02.2012.

²³² Leonard Cohen war ein kanadischer Singer-Songwriter, der sich auch als Schriftsteller, Dichter und Maler betätigt hat. Sein bekanntester Song ist zweifellos *Hallelujah*, der im Jahr 1984 auf dem Album *Various Positions* erschien.

music like THE BEATLES. This is a very interesting example of selective cultural blindness.²³³

Wenige Tage später gibt der kreative Kopf von THE DEVIL'S BLOOD in einem Interview mit *Metalsucks* an, dass er es mag, seine Zuhörer zu verwirren:

The highest power that an artist has i[s] confusion. If you can wield that sword, then you can literally change lives as an artist. I truly believe that this were our biggest strength in life. But on the other side, music flows as water does: downhill, down the path of least resistance, so to speak. (carefully) When I write music, I never judge what I do. I never second-guess what I do. I never make myself walk a different path just because I think I should; I just see where the song takes me. If the song takes me into a very harmonious, melodic way, then that's where it's supposed to be. Sometimes I (may venture into) murkier territory. That's also a very comfortable place for me to be. So it's very hard for me to say where this will lead or where it came from. We'll have to see whatever we do next.²³⁴

Abschließend betrachtet ist zu konstatieren, dass Selim Lemouchi in den Jahren 2008 bis 2013 sehr viele, mitunter recht umfangreiche Interviews gegeben hat, in denen er seine Weltsicht ausführlich erläutert. Die Journalisten hatten demnach die Gelegenheit, sich vor der Niederschrift ihrer Artikel diesbezüglich in einem ausreichenden Maße zu informieren. Infolgedessen erstaunen angesichts der in diesem Unterkapitel exemplarisch präsentierten Quellen Beiträge, in denen das Thema Satanismus bei THE DEVIL'S BLOOD als Marketinggag bzw. Gimmick abgetan wird. Unabhängig von der Frage, wie man persönlich zu Lemouchis Glauben steht, ist es objektiv betrachtet ein recht zweifelhafter journalistischer Ansatz, letzteren ohne eine adäquate Auseinandersetzung mit dessen Inhalten zu verurteilen oder bisweilen plump ins Lächerliche zu ziehen.

²³³ Invisible Oranges Staff, Interview: Selim Lemouchi of The Devil's Blood, in: Invisible Oranges vom 09.01.2012.

²³⁴ Anso DF, The Devil's Blood: The Metalsucks Interview, in: Metalsucks vom 17.01.2012.

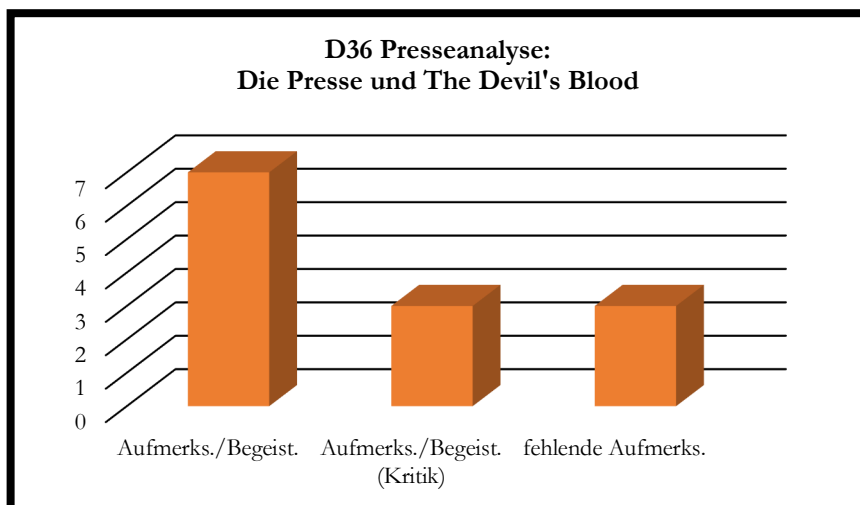
„Ich halte THE DEVIL’S BLOOD für, hochgestochen gesprochen, die kulturell wichtigste Band der Niederlande. Einfach auf Grund ihrer technischen und songwriterischen Qualität, der Intensität ihrer Liveshows und ihrer Fähigkeit, Fans unterschiedlichster Lager durch ihre Musik zusammenzuführen.“

(Felix Patzig, *Deaf Forever*)

7. PRESSE, BEDEUTUNG & ERBE

In diesem abschließenden Analyse-Kapitel liegt der Fokus auf zwei Themen: Zunächst ist zu untersuchen, wie die Journalisten das Verhältnis der Presse mit THE DEVIL'S BLOOD einstufen. Es sei angemerkt, dass die ausgewählten Reviews in diesem Zusammenhang keinerlei Rolle spielen. Daraufhin kommen die Bedeutung bzw. das Erbe der Band ausführlich zur Sprache. In beiden Fällen ist als Ergänzung kurz auf Interviewäußerungen von Selim Lemouchi einzugehen. Da die Quellenbasis hier eher schmal ist, wurde auf die Anfertigung eines eigenen Unterkapitels verzichtet. Insbesondere in Bezug auf das zweite Thema stellen die auf den nächsten Seiten abgedruckten Expertengespräche, die anlässlich der vorliegenden Studie durchgeführt worden sind, abermals einen großen Mehrwert dar. Abgerundet wird dieses Kapitel mit einem Blick auf die qua Umfang und Tiefe bis dato einmalige *Deaf Forever*-Titelstory über THE DEVIL'S BLOOD, erschienen im Sommer 2015, sowie die in der Einleitung bereits erwähnte niederländische TV-Dokumentation *Brabantse Helden*, welche sich im März 2017 umfassend mit Selim Lemouchis Leben befasst hat.

7.1 Presseanalyse



Nur wenige Journalisten aus den Niederlanden und Deutschland setzen sich im Untersuchungszeitraum mit dem Umgang der Presse mit THE DEVIL'S BLOOD auseinander. Diese weitgehend fehlende Selbstreflexion in den analysierten Quellen ist aus wissenschaftlicher Sicht durchaus bedauerlich, allerdings auch nachvollziehbar, weil es sich um kein Thema handelt, für welches sich ein nennenswerter Teil der Leserschaft begeistern dürfte. Im Ganzen gesehen sind lediglich elf von 87 Beiträgen als relevant einzuordnen. Mit anderen Worten: 12,6% der Presseartikel beleuchten – zumindest am Rande – den Umgang der Medien mit den Musikern aus Eindhoven.

Sieben Texte enthalten einen Verweis auf die große Aufmerksamkeit bzw. Begeisterung für THE DEVIL'S BLOOD. Dahinter folgen gleichauf jeweils drei Beiträge, in denen die Autoren dies kritisieren oder im Gegensatz dazu die fehlende Aufmerksamkeit für Selim Lemouchi und Co. beklagen.

Als frühes Beispiel für die erste Kategorie ist ein Text von Oliver Rohlf anzuführen, der im November 2009 in der *Berliner Zeitung* über die „meistgehypte Band der Saison“ schreibt:

THE DEVIL'S BLOOD heißt diese Formation, die seit einigen Monaten für Furore, Neugier und eine bemerkenswerte Begeisterung sorgt und sämtliche Popredakteure des Landes zwischen *Rock Hard*, *Spiegel* und *Berliner Zeitung* vor Aufregung glucksen lässt.²³⁵

Allen voran die Begeisterung für die Band in der Metal-/Hardrock-Zeitschrift *Rock Hard* findet in manchen Quellen ihren Niederschlag. Ein bemerkenswerter Artikel stammt aus der Feder von *Spiegel Online*-Autor Jan Wigger, der sich am 3. November 2011 auf eine humorvolle Art und Weise mit Götz Kühnemunds Leidenschaft für THE DEVIL'S BLOOD befasst.²³⁶ Der damalige *Rock Hard*-Chefredakteur führe ein Doppelleben, da er vor der Veröffentlichung der Single *The Graveyard Shuffle* (2008) „festes Bandmitglied des niederländischen Weltverrichtungskommandos“ gewesen sei.

²³⁵ Oliver Rohlf, Schweineblut macht Musik gut. Die meistgehypte Band der Saison: The Devil's Blood geben im K17 ihr Berlin-Debüt, in: *Berliner Zeitung* vom 18.11.2009.

²³⁶ Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: *Spiegel Online* vom 03.11.2011.

Selim Lemouchi habe ihn wegen mancher Abweichungen vom ideologischen Kurs der Formation aus Noord-Brabant gezwungen, mit Schweineblut die folgende Erklärung zu unterschreiben:

Ich, Götz K., verpflichte mich von nun an zeitlebens, die Herrlichkeit, Glaubwürdigkeit, Unabhängigkeit und trueness von THE DEVIL'S BLOOD immer und jederzeit zu preisen. Ich erkenne Selim Lemouchi, im Folgenden S.L. genannt, als Herrscher über Leben, Tod und Gezeiten an. Zudem verspreche ich, THE BEATLES als verachtenswertes Gewürm zu bezeichnen, dem mit *Ob-La-Di, Ob-La-Da* nur ein einziger guter Song gelungen ist. Sollte ich gegen o.g. Bewährungsauflagen verstoßen, ziehe ich mich freiwillig und für 666 Jahre in eine Strafkolonie zurück, in der 24 Stunden am Tag *Open Up And Say... Abb!* von POISON läuft.

Eine Fortsetzung findet sich am 7. Februar 2013: In *Spiegel Online* heißt es, „ein bis ins Mark erschütterter Götz K.“ schreibe angesichts der Auflösung von THE DEVIL'S BLOOD „noch immer täglich verzweifelte Briefe an die Stadtverwaltung Dortmund, in denen er um Trauerbeflagung bittet“.²³⁷

Aus den Niederlanden sind in diesem Zusammenhang bloß zwei Artikel von Interesse: Während Jacob Haagsma am 5. März 2012 im *Leeuwarder Courant* anmerkt, dass die Band in niederländischen und ausländischen Medien, „vor allem in Deutschland“, gut ankommt, schreibt *de Volkskrant*-Autor Robert van Gijssel am 7. März 2014, das THE DEVIL'S BLOOD-Debütalbum *The Time Of No Time Evermore* (2009) sei in manchen Musikzeitschriften als „erste große Rockplatte des 21. Jahrhunderts“ bezeichnet worden.²³⁸

Die erste Kritik an der Aufmerksamkeit für die Band stammt vom 2. Dezember 2009. Es handelt sich hierbei um die bereits im vorherigen Kapitel erwähnten Leserbriefe, welche die *Berliner Zeitung* auf Grund ihrer Beiträge über die Musiker aus Eindhoven erhalten hat.²³⁹

²³⁷ Thorsten Dörting/Boris Kaiser/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 07.02.2013. Es sei daran erinnert, dass das *Rock Hard* in Dortmund angesiedelt ist.

²³⁸ Jacob Haagsma, The Devil's Blood rockt over dood, duivel en satanisme, in: Leeuwarder Courant vom 05.03.2012 und Robert van Gijssel, Bezeten gitarist, in: de Volkskrant vom 07.03.2014.

²³⁹ Jens Balzer, Radio Rudolph funkt SOS, in: Berliner Zeitung vom 02.12.2009.

Erwähnenswert ist abgesehen davon ein weiterer Text, der in diesem Blatt nachzulesen ist. Richard Klasen gibt am 11. Januar 2012 das Folgende zu Protokoll:

Alle lieben THE DEVIL'S BLOOD: Die sympathischen Satansrocker um die Geschwister Farida und Selim Lemouchi schaffen seit 2008 regelmäßig das eigentlich Unmögliche: Sie knacken mit solidem Classic Rock – wie uncool ist das denn? – sowohl die Herzen der Feuilletons als auch des okkult interessierten Black Metal-Undergrounds. Dass man dafür bei Konzerten auf Showeffekte setzt und literweise Schweineblut vergießt – geschenkt. Dass man sich in Interviews bis an den Rand der Infantilität mysteriös gibt – sei's drum. Dass gestandene Musikkritiker zu Fanboys mutieren und jegliche kritische Distanz missen lassen – kaum der Band anzulasten, sondern im Gegenteil Ausdruck der Magie, [die THE] DEVIL'S BLOOD ohne Zweifel verströmen.²⁴⁰

Auch wenn der Verfasser keine Namen nennt, dürfte er wohl Kühnemund zu den besagten „Fanboys“ zählen. Es sei vorweggenommen, dass der *Rock Hard*-Chef selbst im noch zu erörternden *Deaf Forever*-Special im Hinblick auf THE DEVIL'S BLOOD keinerlei Probleme mit diesem – insbesondere im journalistischen Kontext – eher negativ konnotierten Begriff hat.

Interessant sind darüber hinaus die Presseartikel, in denen die angeblich fehlende Aufmerksamkeit für die Band im Mittelpunkt steht. Es fällt auf, dass diese Klagen allesamt in *Spiegel Online* publiziert worden sind. Jan Wigger schreibt am 6. Oktober 2009:

Abgesehen von jubelnden Publikationen in metalaffinen Online-Portalen und den handelsüblichen Hardrock- und Metal-Publikationen, fanden die [zurzeit] stupend erfolgreichen THE DEVIL'S BLOOD im Mainstream bislang noch nicht statt. Doch wo die Leute unter sich sein wollen, wo der Leser nicht verschreckt werden darf und Altbekanntes verwaltet werden muss (die zehnte David Gray, die zehnte BLACK CROWES, Mikas kariöser Schrott-Pop, Matthew Bellamys Gejaule), ist eben manchmal einfach kein Platz mehr für einen einfachen Zweizeiler.²⁴¹

²⁴⁰ Richard Klasen, Eine Band wie jede andere: Die niederländischen Black-Metal-Lieb-linge The Devil's Blood kommen nach Berlin, in: Berliner Zeitung vom 11.01.2012.

²⁴¹ Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 06.10.2009. David Gray ist ein britischer Singer-Songwriter, der zwischen 1993 und 2019 elf Studioalben veröffentlicht hat. Die BLACK CROWES sind eine im Jahr 1984 gegründete Rockband aus Atlanta (Bundesstaat Georgia), die vor allem in ihrem

Wigger legt am 22. Dezember desselben Jahres nach, indem er schreibt, es sei „[e]rstaunlich, mit welcher Virtuosität Bands ignoriert werden können, die gerade nicht ins eigene Weltbild passen“. Dazu zählt der Autor neben THE DEVIL’S BLOOD auch die im Jahr 2002 gegründete US-amerikanische Black Metal-Band WOLVES IN THE THRONE ROOM aus Olympia und deren seit dem Jahr 1998 aktiven Landsleute SUNN O))) aus Seattle (beide stammen aus dem Bundesstaat Washington), die im Bereich Drone/Doom Metal anzusiedeln sind.²⁴² Am 27. Dezember 2011 greift Wigger das Thema letztmalig auf. Etwas resignierend gibt er zu Protokoll:

Ach, wie viele potentielle THE-DEVIL’S-BLOOD-Gutfinder ließen sich auch anlässlich der zweiten Platte *The Thousandfold Epicentre* wieder von der Tatsache abschrecken, dass man erstens ein antikosmisches Satanisten-Boot-Camp durchlaufen und zweitens bis zum 6.6.2016 jeden Morgen nach dem Aufstehen als erstes die Worte „I call your name – DEVIL!“ aufsagen muss, bevor man endgültig dem beschmutzten Zirkel des Lichts angehört. Kleiner Witz, war dann ja doch nicht so.²⁴³

Auch wenn das Thema Presse in diesen etwas bissigen Zeilen nicht explizit erwähnt wird, dürfte der *Spiegel Online*-Autor auch seine Kollegen von der schreibenden Zunft im Hinterkopf gehabt haben. Die obigen Diagnosen finden *zum Teil* exemplarisch ihre Bestätigung in den in Kapitel 6.4 abgedruckten Statements von Oliver Götz und Arne Willander, die darauf schließen lassen, dass THE DEVIL’S BLOOD zumindest im *Musikexpress* bzw. *Rolling Stone* in den zurückliegenden Jahren nicht berücksichtigt worden sind, obwohl sie angesichts ihrer stilistischen Ausrichtung durchaus gut zum Profil der beiden alteingesessenen Blätter aus Deutschland gepasst hätten. Ob dies – wie in *Spiegel Online*

Heimatland Erfolge feiern konnte. Bei Mika handelt es sich um einen libanesisch-britischen Popsänger, der im Jahr 2015 seinen fünften Longplayer veröffentlicht hat. Matthew Bellamy ist der Frontmann der weltweit erfolgreichen englischen Rockband MUSE, die im Jahr 2018 mit *Simulation Theory* ihre achte Studioplatte herausgebracht hat.

²⁴² Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs des Jahres, in: Spiegel Online vom 22.12.2009.

²⁴³ Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs des Jahres, in: Spiegel Online vom 27.12.2011.

suggeriert – primär an Selim Lemouchis Weltanschauung lag, erscheint insbesondere in Bezug auf den *Musikexpress* aber zweifelhaft.

Im Ganzen gesehen fällt auf, dass im ersten Teil dieses Unterkapitels Quellen aus den Niederlanden keine nennenswerte Rolle spielen: Während 64,4% aller 87 Beiträge, die in der vorliegenden Publikation zu beleuchten sind, aus unserem westlichen Nachbarland stammen, liegt dieser Wert hier bloß bei 18,2%. Einschränkend ist jedoch anzumerken, dass 55,6% der deutschen Artikel (fünf Beiträge) auf der Nachrichtenplattform *Spiegel Online* anzutreffen sind. Das genannte Ungleichgewicht ist demzufolge auf dieses Medium zurückzuführen, welches auf Grund des dortigen Heavy Metal-Blogs *Amtlich* ohnehin eine – stets anzugebende – Sonderstellung im Quellenkorpus einnimmt.

Selim Lemouchi hat sich in Gesprächen mit Journalisten nur am Rande zum Umgang der Medien mit seiner Band geäußert. Es finden sich in den ausgewählten Quellen stattdessen beachtenswerte Ausführungen zum Thema Interviews. Der kreative Kopf von THE DEVIL'S BLOOD äußert sich im Dezember 2012 auf Nachfrage recht abgeklärt zu einem grundsätzlichen Aspekt, der unweigerlich damit verknüpft ist. Ursprünglich habe er geplant, seinen Namen von der Presse fernzuhalten, damit „sich die Leute dann auf die Musik konzentrieren“. Er führt fort:

Aber wie Menschen nunmal so sind, und so berechenbar wie sie sind – das hätte ich eigentlich wissen sollen –[,] sie werden dann nur noch neugieriger[,] etwas über einen herauszufinden. Wenn man etwas nicht bezwingen kann[,] ist es manchmal besser[,] mitzumachen und einfach zu sagen[,] was die Leute wissen wollen. So geht man nun von Interview zu Interview, wobei es manchmal zu einer interessanten Konversation mit einem intelligenten Menschen kommt, und manchmal einfach nur frustrierend ist. Das sind einfach Dinge[,] mit denen man klarkommen muss.²⁴⁴

Der Okkult-Rocker aus Noord-Brabant gibt im März 2012 – angesichts seiner obigen Aussagen wenig erstaunlich – an, sich für Interviews immer wieder motivieren zu müssen. Mit „etablierten Magazinen“ arbeite er lieber zusammen, weil „die Fragesteller“ im Vorfeld „ihre Hausaufgaben gemacht haben“, d.h. „[s]ie haben sich in der Regel über die Band informiert und wissen, wovon sie

²⁴⁴ Eva Thalhammer, The Devil's Blood – Selim Lemouchi, in: Stormbringer vom 11.12.2012.

reden.“ Laut Lemouchi „wird diese Angelegenheit [dadurch] immer weniger frustrierend“.²⁴⁵ Über unschöne Erlebnisse auf dieser Ebene berichtet der Gitarrist im Januar 2013. Dabei geht er jedoch auch auf positive Aspekte ein, die damit zusammenhängen. Auf die (erneute) Frage, ob er es mag, Interviews zu geben, gibt er zu Protokoll:

Das ist einfach was, was dazugehört. Es macht mir nichts aus. Ich genieße eine gute Konversation mit jemandem und normalerweise geht es ja in Interviews um Themen[,] die ich interessant finde. Es ist keine Qual, obwohl es das durchaus auch sein kann. Ich habe diverse Interviewer fortgeschickt und oft am Telefon aufgelegt, wenn die Interviewer einfach komplette Idioten waren, keinen Respekt hatten oder einfach dumm waren, ihre Hausaufgaben nicht gemacht hatten und nicht einmal das Album gehört hatten. Es kann schon nervig sein, aber es gibt mir auch eine gute Möglichkeit[,] zu reflektieren und über Sachen nachzudenken, über die ich normalerweise nicht mehr nachdenke. Diese reflektive Kapazität, die Interviews haben, kann gut sein.²⁴⁶

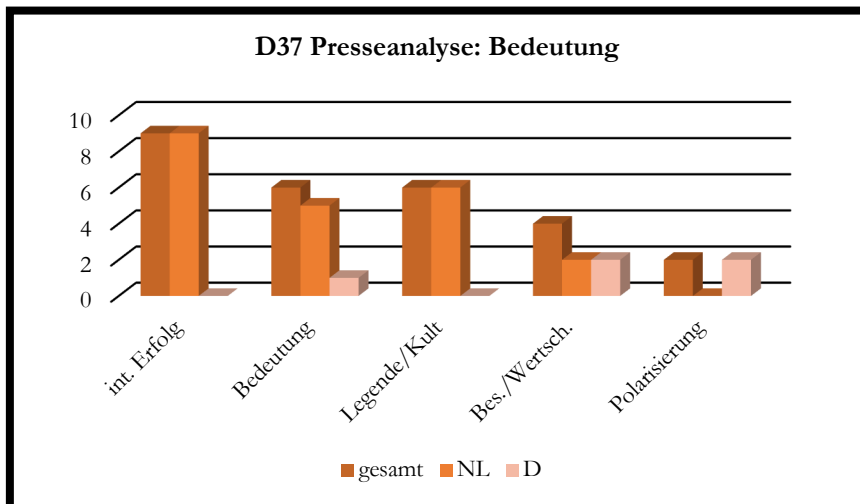
Im zweiten Teil dieses Unterkapitels sind die Ausführungen der niederländischen und deutschen Journalisten über die Bedeutung bzw. das Erbe von THE DEVIL'S BLOOD zu betrachten. Die Quellenbasis ist hier etwas breiter, da sich die folgende Analyse auf 22 Presseartikel stützt. Anders formuliert: In 25,3% der ausgewählten 87 Beiträge kommt das oben genannte Thema zur Sprache. Wie dem unten stehenden Diagramm D37 zu entnehmen ist, war es möglich, fünf Kategorien zu bilden, bei denen auch der Ländervergleich zum wiederholten Male eine erhöhte Aufmerksamkeit verdient.

40,9% der 22 relevanten Texte sind der ersten Kategorie zuzuordnen, in denen die Journalisten den internationalen Erfolg von THE DEVIL'S BLOOD bzw. Selim Lemouchi hervorheben (neun Beiträge). Es fällt auf, dass sie ausnahmslos aus den Niederlanden stammen. In quantitativer Hinsicht gleichauf liegen die nächsten beiden Kategorien (jeweils 27,3%; sechs Beiträge): Während in der ersten die Bedeutung der Musiker aus Eindhoven im Mittelpunkt steht, dreht sich in der zweiten alles um deren legendären Status. Bemerkenswert ist der

²⁴⁵ Holger Andrae, The Devil's Blood: Interview mit Selim Lemouchi, in: Powermetal vom 18.03.2012.

²⁴⁶ Christoph Emmrich, Interview mit Selim Lemouchi von The Devil's Blood, in: Metal1.info vom 05.01.2013.

Umstand, dass nur einer der insgesamt zwölf Presseartikel aus Deutschland stammt. Anders sieht es diesbezüglich in den folgenden Kategorien aus: In vier Texten befassen sich die Autoren mit der Besonderheit von THE DEVIL'S BLOOD (18,2%). Gleichzeitig drücken sie dabei ihre große Wertschätzung für die Formation aus Noord-Brabant aus. Hier ist die Hälfte der Beiträge in der Bundesrepublik veröffentlicht worden. In der fünften Kategorie, die lediglich zwei Texte umfasst (9,1%), liegt der Fokus auf dem Thema Polarisierung. Weil es sich in beiden Fällen um Quellen aus Deutschland handelt, bestätigt das vorliegende Unterkapitel abermals die These, dass kritische Töne hinsichtlich der Band dort zu verorten sind. Interviewäußerungen von Selim Lemouchi runden den Gegenstand der letztgenannten Kategorie auf den nächsten Seiten ab.



Der internationale Erfolg von THE DEVIL'S BLOOD findet in den ausgewählten Presseartikeln zwischen Dezember 2013 und Dezember 2016 Erwähnung. Während Frank van den Muijsenberg anlässlich des Releases der Platte *Earth Air Spirit Water Fire* von SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES im *Eindbovens Dagblad* auf die „große Fanschar“ verweist, welche die Musiker aus der Heimatstadt seiner Zeitung erspielen konnten, führen Jacob Haagsma und Bart van der Put im *Dagblad van het Noorden* vor dem Hintergrund derselben Veröffentlichung den „internationalen Erfolg“ der Band an, der sich trotz des großen künst-

lerischen Anspruchs einstellte.²⁴⁷ Die meisten Texte, die der ersten und qua Umfang größten Kategorie angehören, sind nach Selim Lemouchis Freitod am 4. März 2014 erschienen: Robert van Gijssel schreibt in *de Volkskrant*, der Gitarrist habe weltweit als „okkultur Held“ gegolten. THE DEVIL’S BLOOD seien außerhalb der Niederlande groß geworden und seien „unermüdlich durch Europa und die USA“ getourt.²⁴⁸ Knapp anderthalb Jahre später gibt derselbe Autor anlässlich des GHOST-Songs *He Is* vom Album *Meliora*, mit welchem die schwedische Rockband den verstorbenen Selim Lemouchi ehrte, zu Protokoll, dass es sich bei THE DEVIL’S BLOOD um eine „bahnbrechende“ Band gehandelt habe. Die große Wertschätzung, die sie international genießt, sei nach dem Selbstmord zu bestaunen gewesen, da weltweit „Fans und Musiker, vor allem aus hardrockenden Kreisen“, geschockt auf diese Nachricht reagiert hätten.²⁴⁹ Frank Provoost führt am 16. März 2015 in *De Correspondent* den „weltweit großen Einfluss“ der Band an. Dabei betont er mit einem Verweis auf Erfolge in Deutschland und Großbritannien, dass Selim Lemouchi und Co. jenseits der Niederlande scheinbar besser ankamen.²⁵⁰ Ähnlich äußert sich Rachelle Suppers, die am 15. Dezember 2015 im *Brabants Dagblad* schreibt, dass THE DEVIL’S BLOOD, „international berüchtigt“, ihrer Meinung nach „vor allem in Deutschland und Osteuropa“ einen hohen Bekanntheitsgrad genossen.²⁵¹ Diese Quellen decken sich im Kern mit dem Tenor der in Kapitel 3.4 durchgeführten 13 Experteninterviews zum Thema Metal in den Niederlanden, in denen die Heimat von Selim Lemouchi und Co. oftmals als ziemlich schwieriger Markt für härtere Stromgitarrenmusik eingestuft wird, insbesondere im Vergleich mit der benachbarten Bundesrepublik.

Der älteste Text, welcher der zweiten Kategorie angehört, ist gleichzeitig die einzige Stimme aus Deutschland, die an dieser Stelle von Interesse ist. In *Spiegel*

²⁴⁷ Frank van den Muijsenberg, De kunst van het loslaten, in: Eindhoven’s Dagblad vom 05.12.2013 und Jacob Haagsma/Bart van der Put, Broeierig familiedrama, in: Dagblad van het Noorden vom 27.12.2013.

²⁴⁸ Robert van Gijssel, Bezeten gitarist, in: de Volkskrant vom 07.03.2014.

²⁴⁹ Robert van Gijssel, Nederlander geëerd door rockband Ghost, in: de Volkskrant vom 21.08.2015.

²⁵⁰ Frank Provoost, Hoe een wereldberoemd muzikant troost vond in het satanisme, in: De Correspondent vom 16.03.2015.

²⁵¹ Rachelle Suppers, Hefrige rockers van ZooN neigen het meest naar rauwe country, in: Brabants Dagblad vom 15.12.2015.

Online heißt es am 7. Februar 2013 in einem ausgesprochen launigen Beitrag, dass „viele Occult-Retro-Jünger“ wegen der Auflösung von THE DEVIL’S BLOOD „nach neuen musikalisch-spirituellen Führern Ausschau halten“ müssen.²⁵² Während sich Niels Guns am 14. April 2014 im *Brabants Dagblad* der großen Bedeutung von Selim Lemouchi für das *Roadburn Festival* bzw. die dort versammelten Musiker und Besucher widmet, tritt Robert van Gijssel – nicht nur in dieser Kategorie – wiederholt in Erscheinung, indem er THE DEVIL’S BLOOD in der Qualitätstageszeitung *de Volkskrant* als unvergessliche, „meisterhafte“ Band sowie „Eindhovens Hardrockstolz“ adelt.²⁵³

Eng mit solchen Beiträgen sind die Quellen, welche der dritten Kategorie zuzuordnen sind, verbunden: Es ist ausschließlich Van Gijssel, der Selim Lemouchi und Co. mehrfach als „legendäre niederländische Rockband“, „Kultrocker“ oder „Eindhovener Legende“ einstuft.²⁵⁴ Lediglich Leon Verdonschot attestiert THE DEVIL’S BLOOD im Nachrichtenmagazin *De Groene Amsterdammer* ebenfalls einen „kultig-legendären Status“, den er im Übrigen auf die „beispiellos intensiven Shows und den vollkommen ironiefreien satanistischen Einschlag“ von Selim Lemouchi zurückführt.²⁵⁵

In der vorletzten Kategorie liegt der Fokus – wie im Vorstehenden erwähnt – auf der Besonderheit der Band. Zunächst ist auf Boris Kaiser zu verweisen, der am 24. Januar 2014 in *Spiegel Online* schreibt:

Man muss THE DEVIL’S BLOOD, die vor einem Jahr aufgelösten niederländischen „Okkult-Rocker“, und ihre Veröffentlichungen (drei LPs, diverse Singles und EPs) nicht für unantastbar halten, für das Beste, das der Szene seit Ewigkeiten passiert ist. Aber man darf auch als „kritischer Beobachter“ (der ich nicht bin) eines nicht unterschlagen: die fordernde Tiefe. Kein anderer Act hat in den

²⁵² Thorsten Dörting/Boris Kaiser/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 07.02.2013.

²⁵³ Niels Guns, Roadburn: Muziek en weerzien, in: *Brabants Dagblad* vom 14.04.2014, Pablo Cabenda/Robert van Gijssel/Gijsbert Kamer, Tips, in: *de Volkskrant* vom 10.01.2017 sowie Robert van Gijssel, Why Aren’t You Laughing?, in: *de Volkskrant* vom 26.04.2019.

²⁵⁴ Robert van Gijssel, Dool – Here now, there then, in: *de Volkskrant* vom 17.02.2017, Robert van Gijssel, Muziek volgens Van Gijssel, in: *de Volkskrant* vom 16.06.2017 sowie Robert van Gijssel, Down Below, in: *de Volkskrant* vom 02.02.2018.

²⁵⁵ Leon Verdonschot, Popmuziek: Dool. Rauw engel, in: *De Groene Amsterdammer* vom 22.02.2017.

letzten Jahren durch seinen Weltenhass, seine Todessehnsucht und die völlige Negierung gängiger Werte größere Abscheu provoziert und – man kann das so sagen – Angst verbreitet. Was bei THE DEVIL'S BLOOD stets mitschwang, war eine latente, oberflächlich unangenehme Aggressivität, die sich sowohl nach innen als auch nach außen richtete; ständig hatte man das Gefühl, die Band steht kurz vor Implosion oder Explosion, jedenfalls stets nach dem Motto: Gleich passiert was.²⁵⁶

Robert van Gijssel widmet THE DEVIL'S BLOOD, die vor allem wegen ihrer „virtuosen Gitarrengewalt“ international als „neue Sensation“ gepriesen wurden²⁵⁷, nach Selim Lemouchis Selbstmord einen – bereits oben erwähnten – längeren Beitrag, in welchem er probiert, den *de Volkskrant*-Lesern das Besondere an der Band, die er selbst offenkundig enorm schätzt, näher zu bringen. Dazu hebt er zunächst das außergewöhnliche Talent von Selim Lemouchi als Gitarrist und Komponist hervor. Die musikalische Qualität von THE DEVIL'S BLOOD sei allen voran an den Sechssaitern so hoch gewesen, dass man sich fragte, „aus welchem magischen Kochtopf dieses Kollektiv kam“. Das Debütalbum *The Time Of No Time Evermore* (2009) sei in der Hardrockwelt – hier taucht der Begriff erneut auf – als „Sensation“ gefeiert worden.²⁵⁸

Angesichts der in den letzten Kapiteln präsentierten Ergebnisse der Quellenanalyse ist es nicht erstaunlich, dass sich auch die *Berliner Zeitung* im März 2014 mit Selim Lemouchis Tod beschäftigt. Das Besondere sieht der Autor, der Faridas Namen im Übrigen gleich zwei Mal falsch wiedergibt, in der Gitarrenarbeit des Verstorbenen sowie der bereits in Kapitel 5 ausführlich betrachteten Bühnenshow:

Ebenfalls ein sehr schönes Paar auf der Bühne waren einst die Geschwister Fatima [sic!] und Selim Lemouchi, die gemeinsam in der niederländisch-satanistischen Psychedelic-Rockband THE DEVIL'S BLOOD musizierten. Sehr gern erinnere ich mich etwa noch an ein Konzert im *K17 Club* im Jahr 2009, bei dem THE DEVIL'S BLOOD ihre seinerzeit gerade erschienene erste Platte *The Time Of No Time Evermore* vorstellten. Während die auch als The Mouth of Satan firmierende Fatima [sic!] mit gewaltiger Stimme ihre teuflischen Weisen schmetterte, spielte ihr Bruder Selim dazu nicht nur die schönste Schweinegi-

²⁵⁶ Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 24.01.2014.

²⁵⁷ de Volkskrant, Selim Lemouchi overleden, in: de Volkskrant vom 06.03.2014.

²⁵⁸ Robert van Gijssel, Bezeten gitarist, in: de Volkskrant vom 07.03.2014.

tarre, die man sich vorstellen kann, sondern bespuckte seine Schwester auch mit zuvor aus einer großen Flasche eingesogenem Schweineblut. Schön!²⁵⁹

Abschließend ist die fünfte Kategorie „Polarisierung“ unter die Lupe zu nehmen. Beide Texte, die an dieser Stelle relevant sind, stammen von der Plattform *Spiegel Online*. Am 7. Februar 2013 verweisen die Autoren anlässlich der Auflösung von THE DEVIL’S BLOOD auf „die aus der Zeit gefallene Spießler-Wut auf die Psychedelia-Hardrocker“, welche nun ebenso beendet sei wie „der Käse-Kult“ um die Band aus Eindhoven.²⁶⁰ Abgesehen davon ist auf einen bereits oben auszugsweise abgedruckten Text aus der Feder von Boris Kaiser zu verweisen, der vor dem Hintergrund der Veröffentlichung des ersten (und einzigen) SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES-Longplayers am Rande auf die bisweilen sehr unterschiedlichen Reaktionen hinsichtlich der musikalischen Qualität bzw. generellen Bedeutung von THE DEVIL’S BLOOD eingeht. Obwohl sich der Autor nicht als „kritischer Beobachter“ einstuft, relativiert er die Einschätzung derjenigen, welche die Band „für unantastbar“ und „das Beste, das der Szene seit Ewigkeiten passiert ist“, halten.²⁶¹ Man mag die Tatsache, dass der Quellenkorpus nicht mehr Presseartikel über dieses Thema enthält, als erstaunlich bezeichnen. Immerhin wird letzteres in einigen der ausgewählten Reviews ebenso vertieft wie in den darauffolgenden Expertengesprächen. Selim Lemouchi selbst äußert sich in einem Interview mit *The Obelisk* am 3. Februar 2012 zu den Reaktionen, die THE DEVIL’S BLOOD hervorrufen:

The reaction? I think, as with most artists or bands or creative output, we seem to have a slightly polarizing effect on people. I haven’t really heard a lot of people tell me they think we’re okay. They either like us or they don’t, which I think is a good thing. Things are either cold or hot, and the lukewarm needs to be moved out of the way, I think.²⁶²

²⁵⁹ Berliner Zeitung, „Berlin-ist-am-Ende“-Debatte ist beendet, in: Berliner Zeitung vom 12.03.2014.

²⁶⁰ Thorsten Dörting/Boris Kaiser/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 07.02.2013.

²⁶¹ Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 24.01.2014.

²⁶² The Obelisk, The Devil’s Blood Interview with Selim Lemouchi: „...To Death, To Chaos and To Satan“, in: The Obelisk vom 03.02.2012.

Am 11. Dezember desselben Jahres geht er in einem Gespräch mit der Plattform *Stormbringer* stärker ins Detail:

Ich glaube es ist das beste Kompliment für einen Künstler, wenn Leute nur eine von zwei Meinungen über dich einnehmen. Entweder bringt dir die Musik etwas oder eben nicht. Du hasst es oder du liebst es. Keine Ahnung[,] warum das so ist, aber teilweise liegt das vielleicht an unseren Lyrics, die dich manchmal dazu zwingen, dich mit einer bestimmten Sache zu beschäftigen. Deine Interpretation sagt dann auch einiges über dich selbst aus. Und wenn dabei etwas herauskommt, das man eigentlich gar nicht fühlen möchte[,] oder etwas, wobei man sich unwohl fühlt, dann kommt etwas klar auf den *hate-it*-Haufen – und wenn es einem zuspricht, kommt es eben auf die andere Seite. Diejenigen in der Mitte sind sowieso uninteressant, an die darf man eigentlich gar nicht denken. Denn [sobald] du damit anfängst[,] für diese Leute zu schreiben[,] stirbt die Kreativität in dir. Auf eine gewisse geltungsbedürftige Art und Weise ist es manchmal sogar gut[,] etwas zu wollen[,] von dem du weißt, dass die Leute[...], denen du vorher schon nicht gefallen hast, es hassen werden. Aber eigentlich geht es darum[,] sich nicht zu kümmern[,] was irgendjemand denkt. Mach einfach[,] was du machen willst und bleib dabei.²⁶³

Ein Jahr später konfrontiert Sven Lattemann von *Metal.de* Selim Lemouchi in einem Interview mit der These, dass sich letzterer „in der Vergangenheit immer klar positioniert, aber auch heftig provoziert“ habe. Es folgt die Frage, ob der Musiker aus Eindhoven „nun ein bisschen ruhiger“ werde.

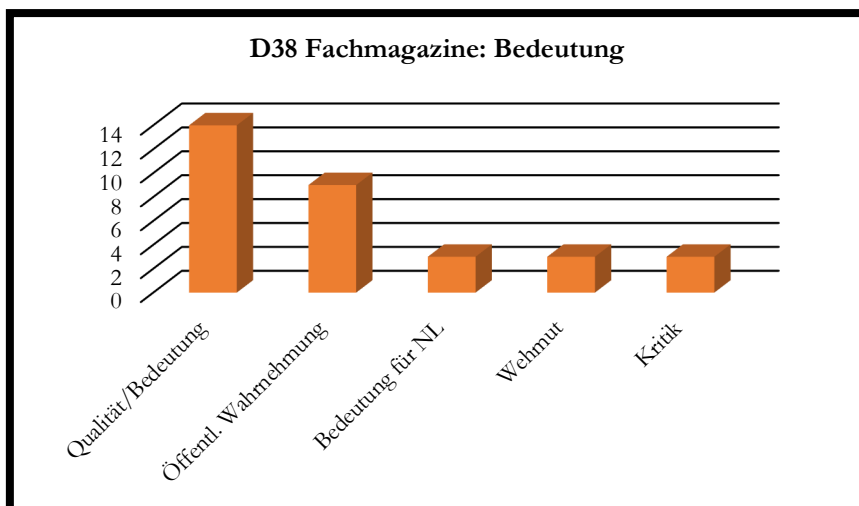
Ich weiß nicht ganz, was du meinst. Wenn ich etwas gefragt werde, gebe ich ehrliche Antworten. Wenn die Fragen sich ändern, ändern sich auch die Antworten. Aber ich denke nicht, dass ich Dinge sage[,] um zu provozieren oder zu schockieren, denn ich glaube[,] die Menschheit kann nicht mehr wirklich schockiert werden. Es gibt keinen Grund[,] das zu versuchen, damit kann man nichts gewinnen. Das einzige[,] was ich tun kann, ist [...] ehrlich zu sein und zu sagen, was ich denke. Das mag Leute provozieren, aber das ist deren Problem, nicht meins.²⁶⁴

²⁶³ Eva Thalhammer, *The Devil's Blood – Selim Lemouchi*, in: *Stormbringer* vom 11.12.2012.

²⁶⁴ Sven Lattemann, *Selim Lemouchi And His Enemies: Interview mit ex-The Devil's Blood-Mastermind Selim Lemouchi zu „Earth Air Spirit Water Fire“*, in: *Metal.de* vom 07.12.2013.

7.2 Reviews

Bei der Analyse des Quellenmaterials fällt zunächst auf, dass sich 25 der 40 ausgewählten Reviews mit der Bedeutung bzw. dem Erbe von THE DEVIL'S BLOOD beschäftigen. Dies entspricht einem Wert von 62,5%. Zur Erinnerung: Das Thema dieses Unterkapitels wurde in 24 von 87 Presseartikeln erörtert (27,6%). Die somit zu Tage tretende Differenz von 34,9 Prozentpunkten ist zweifellos als signifikant einzuordnen. Eine Gemeinsamkeit zwischen den beiden betrachteten Quellengattungen besteht in der Anzahl der Kategorien, weil auch die Plattenkritiken insgesamt fünf Themenfeldern zugeordnet werden konnten. Dabei ist an zwei Stellen ein Ländervergleich durchzuführen, der einige der im Vorstehenden aufgestellten Thesen untermauert.



Der mit Abstand größten Kategorie gehören 14 Rezensionen an, in denen der Fokus auf der musikalischen Qualität und/oder Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD liegt – dies entspricht 56% aller Quellen, die im vorliegenden Unterkapitel von Interesse sind. Auf Platz zwei folgen Texte, welche die öffentliche Wahrnehmung der Formation aus Noord-Brabant thematisieren (neun Beiträge; 36%). In quantitativer Hinsicht liegen die folgenden drei Kategorien gleichauf (jeweils drei Beiträge; jeweils 12%): Während in der dritten Kategorie die Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD für die Niederlande im Mittelpunkt

steht, äußern die Musikjournalisten in der vierten Kategorie Kritik an der Band. Den Abschluss bildet die fünfte Kategorie, in welcher sich Reviews mit wehmütigen Tönen finden.

Der älteste Text, welcher der Kategorie „Qualität/Bedeutung“ zuzuordnen ist, stammt von Markus Söllner. Am 10. April 2008 prophezeit er anlässlich des Releases der Single *The Graveyard Shuffle*, dass THE DEVIL'S BLOOD „die Retro- und Okkultrockszene ordentlich auffrischen“ werden.²⁶⁵ Götz Kühnemund bezeichnet Selim Lemouchi und Co. am Ende desselben Jahres vor dem Hintergrund der Veröffentlichung der EP *Come, Reap* als „beste[...] Newcomer-Band des Jahres“.²⁶⁶ Der damalige *Rock Hard*-Chef taucht in dieser Kategorie insgesamt vier Mal auf: Dabei streicht er stets die seiner Meinung nach herausragende Qualität der Niederländer heraus. Hinsichtlich des Debütalbums *The Time Of No Time Evermore* (2009) schreibt er, es werde „Monate, vielleicht Jahre dauern, bis weite Teile der Szene die Bedeutung dieses Albums und dieser Band erkennen“. Hier handle es sich um keinen „Underground-Hype“.²⁶⁷ Hinsichtlich des Erbes von THE DEVIL'S BLOOD fährt Kühnemund nach deren Auflösung im Juli 2013 schweres Geschütz auf: Diese „großartige[...] Band“ habe „in nur rund fünf Jahren so viel mehr geschafft [...] als unzählige andere in einem Vierteljahrhundert“ und währenddessen ein „gigantische[s] Stück[...] Rockgeschichte“ geschrieben.²⁶⁸ Begeisterte Töne sind auch in niederländischen Plattenkritiken nachzulesen: Während OOR-Rezensent Wouter Dielesen die Formation aus Noord-Brabant als „die Rock-Entdeckung des Jahres 2009“ einstuft, adelt Ruud sie auf der Plattform *Metalfan.nl* im November 2011 als derzeit „beste niederländische Hardrockband“.²⁶⁹ Laut Yves Pelgrims von *Zware Metalen* sind THE DEVIL'S BLOOD „eine der originellsten und gleichzeitig eine der nostalgischsten

²⁶⁵ Markus Söllner, *The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle* (Single), in: Terrorverlag vom 10.04.2008.

²⁶⁶ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – Come, Reap*, in: *Rock Hard* 259 (Ausgabe Dezember 2008).

²⁶⁷ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore*, in: *Rock Hard* 269 (Ausgabe Oktober 2009).

²⁶⁸ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, in: *Rock Hard* 314 (Ausgabe Juli 2013).

²⁶⁹ Wouter Dielesen, *The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore*, in: OOR vom 01.10.2009 und Ruud, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Metalfan.nl* vom 28.11.2011.

Bands, die sich in den letzten Jahren in Westeuropa einen Namen gemacht haben“.²⁷⁰ *Metalfan.nl*-Journalist Ruud ist sich im Juni 2013 sicher, dass in der Zukunft „viele tolle okkulte Rockbands“ Selim Lemouchi bzw. den „legendären“ THE DEVIL’S BLOOD folgen werden.²⁷¹

Mit der öffentlichen Wahrnehmung von Selim Lemouchi und Co., die im Zentrum der Rezensionen aus der zweiten Kategorie steht, befassen sich im September 2009 zuerst zwei *Powermetal*-Autoren. Holger Andrae schreibt, dass das Album *The Time Of No Time Evermore* „absolut toll“ sei, „auch wenn es gerade so viel Staub aufwirbelt, dass man es anzweifeln kann“²⁷². Laut Rüdiger Stehle habe die Band den grassierenden Hype nicht zu verantworten. Seine Bewertung des genannten Albums erfolge zudem „recht emotionslos“ und „vom Hype untangiert“.²⁷³ Andrae greift das Thema in seiner Besprechung des zweiten Longplayers im November 2011 noch einmal auf, indem er zu Protokoll gibt:

Der Rummel, der um die Band gemacht wird, ist manchmal grenzwertig und ich frage mich, ob er der Band nicht sogar etwas schadet, denn es werden immens hohe Erwartungen geschürt, die erst einmal erfüllt werden müssen. [...] Wie man meinen Reviews der bereits erschienenen Veröffentlichungen entnehmen kann, mag ich die Band sehr gern, aber die beinahe abgöttische Verehrung, die ihr andernorts [entgegengebracht] wird, teile ich nicht.²⁷⁴

Eric Ossowski äußert sich diesbezüglich im *Twilight Magazin* am 1. Oktober 2009 noch etwas verständnisloser:

Der Hype, der um diese relativ neue Band aus den Niederlanden gemacht wird, grenzt ja nahezu an Hysterie. Dabei ist an THE DEVIL’S BLOOD auf den ersten Blick wenig Spektakuläres zu finden. Man spielt Rock/Hardrock[,] der tief in

²⁷⁰ Yves Pelgrims, *The Devil’s Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Zware Metalen* vom 17.11.2011.

²⁷¹ Ruud, *The Devil’s Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, in: *Metalfan.nl* vom 03.06.2013.

²⁷² Holger Andrae, *The Devil’s Blood – The Time Of No Time Evermore*, in: *Powermetal* vom 07.09.2009.

²⁷³ Rüdiger Stehle, *The Devil’s Blood – The Time Of No Time Evermore*, in: *Powermetal* vom 21.09.2009.

²⁷⁴ Holger Andrae, *The Devil’s Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Powermetal* vom 11.11.2011.

den 70ern verwurzelt ist. [...] Eine [tolle] Rockscheibe also, auch wenn ich das ganze Theater um die Band immer noch nicht ganz verstehe.²⁷⁵

Dieses Thema bleibt jedoch nicht auf deutsche Reviews beschränkt: Schon im September 2009 widmet sich *Wings of Death*-Autor Chris van der Aa der großen Aufmerksamkeit für die Band, welche „in der letzten Zeit“ seiner Ansicht nach „ordentlich gehyped“ worden sei.²⁷⁶ Ruud relativiert diese These im Juni 2013 nach der Auflösung von THE DEVIL'S BLOOD in seiner Rezension des dritten Longplayers *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, indem er auf der Plattform *Metalfan.nl* schreibt, er „höre manche noch wegen einer überhüpften Band“ murren“. Gleichzeitig sei es aber „verrückt, dass dieser ‚Hype‘ im eigenen Land kaum dazu in der Lage war, für ausverkaufte kleine Säle zu sorgen“.²⁷⁷ Diesbezüglich sei erneut auf die Ausführungen zum Thema Metal in den Niederlanden in Kapitel 3.4 verwiesen, die letzteres insgesamt betrachtet bestätigen. Das Thema Polarisierung, das ebenfalls zur zweiten Kategorie gehört, findet bereits im oben genannten Text von Van der Aa seinen Niederschlag: THE DEVIL'S BLOOD seien ein „typischer Fall von ‚love it or hate it““.²⁷⁸ Ähnlich äußert sich Götz Kühnemund im Dezember 2011:

Natürlich polarisieren TDB auch weiterhin kräftig. Man kann sie nur lieben oder hassen. Wer sie teilnahmslos „ganz gut“ findet, hat nicht richtig hingehört oder aufgrund des extremen Images Berührungängste [...] Der Kreis der eingeschworenen Fans wird sich mit dieser Scheibe erheblich erweitern – ob das den Ignoranten nun passt oder nicht.²⁷⁹

²⁷⁵ Eric Ossowski, *The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore*, in: *Twilight Magazin* vom 01.10.2009.

²⁷⁶ Chris van der Aa, *The Devil's Blood - I'll be Your Ghost (12")*, in: *Wings of Death* vom 20.09.2009.

²⁷⁷ Ruud, *The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, in: *Metalfan.nl* vom 03.06.2013.

²⁷⁸ Chris van der Aa, *The Devil's Blood – I'll be Your Ghost (12")*, in: *Wings of Death* vom 20.09.2009.

²⁷⁹ Götz Kühnemund, *The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre*, in: *Rock Hard* 295 (Ausgabe Dezember 2011).

Laut Andreas Schulz (*Musikreviews*) haben THE DEVIL'S BLOOD „wie kaum eine andere [Band] in dieser Zeit polarisiert“:

Von den Anhängern verehrt, von vielen anderen dagegen verlacht, abgelehnt oder einfach nur ignoriert. Völlig [kaltgelassen] hat die Band um Gitarrist Selim Lemouchi kaum jemanden [...].²⁸⁰

Der dritten Kategorie gehören drei Reviews aus den Niederlanden bzw. dem niederländischen Sprachraum an, in denen die Verfasser die besondere Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD für deren Heimatland hervorheben. Evil Dr. Smith zeigt sich auf der Plattform *Lords of Metal* im Rahmen seiner Besprechung des Albums *The Time Of No Time Evermore* ausgesprochen begeistert, indem er angesichts der dargebotenen musikalischen Qualität schreibt:

Fantastische Hardrockband mit einer glänzenden Sängerin und hervorragenden Nummern. Aus den Niederlanden, stell' dir vor, aus den Niederlanden.²⁸¹

Während Yves Pelgrims von *Zware Metalen* THE DEVIL'S BLOOD im November 2011 als „stolze Band aus heimischen Gefilden“ charakterisiert, ist bei Ruud von *Metalfan.nl* nachzulesen, dass „Eindhoven [...] dank der Band wieder eine bedeutende Rockstadt“ war.²⁸² Wie im Vorstehenden bereits angemerkt, bringt der Musikjournalist in derselben Plattenkritik gleichzeitig die überschaubare Zugkraft von Selim Lemouchi und Co. bei deren Liveshows auf niederländischen Bühnen ins Spiel.²⁸³

Anders als in der obigen Kategorie tauchen in der folgenden vierten Kategorie „Wehmut“ wieder Quellen aus Deutschland auf. Sämtliche Texte sind nach der Auflösung von THE DEVIL'S BLOOD bzw. im Zuge des Releases der letzten Studioplatte *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* im Jahr 2013 erschie-

²⁸⁰ Andreas Schulz, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars (Review), in: *Musikreviews* vom 13.06.2013.

²⁸¹ Evil Dr. Smith, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: *Lords of Metal* (ohne Datum).

²⁸² Yves Pelgrims, The Devil's Blood–The Thousandfold Epicentre, in: *Zware Metalen* vom 17.11.2011.

²⁸³ Ruud, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars, in: *Metalfan.nl* vom 03.06.2013.

nen. Yves Pelgrims denkt auf der Plattform *Zware Metalen* „noch nostalgisch an die Magie zur Zeit von *The Time of No Time Evermore*“ zurück und schließt seinen Beitrag mit den Worten: „Es ist vorbei und es ist schön gewesen.“²⁸⁴ Sein deutscher Kollege Nils Macher von *Powermetal* äußert sich nahezu gleichlautend: „Leb wohl, THE DEVIL’S BLOOD, es war schön mit dir.“²⁸⁵ Mit sehr persönlichen Worten verabschiedet sich *Musikreviews*-Rezensent Andreas Schulz von Selim Lemouchi und Co.:

Und dann ist es vorbei. Zurück bleibt – und das dürfte ganz im Sinne des Verfassers der Musik sein – ein gewisse[s] Gefühl der Leere. Zumindest bei jenen, die die Band seit den ersten Tönen der *The Graveyard Shuffle*-Single begleitet haben. Dass der Verfasser dieser Zeilen dazu gehört, dürfte offensichtlich sein. Zurück bleibt auch eine gewisse Form von Dankbarkeit für unfassbar intensive Live-Shows und für Begegnungen, die in gewisser Weise durch THE DEVIL’S BLOOD begründet sind.²⁸⁶

In der fünften Kategorie dominieren hingegen kritische Töne, welche die musikalische Qualität bzw. Bedeutung der Band – in unterschiedlichem Maße – in Frage stellen. Erwähnenswert ist der Umstand, dass alle Texte, die in den nächsten Zeilen zu beleuchten sind, aus Deutschland stammen. Michael Edele verfasst anlässlich der Veröffentlichung von *The Thousandfold Epicentre* einen äußerst bissigen Artikel: Den „Riesentrübel“ um THE DEVIL’S BLOOD kann der Autor von der Plattform *Laut.de* überhaupt nicht verstehen:

Warum stehen momentan die 60er und 70er wieder dermaßen hoch im Kurs, dass sich OPETH komplett zur Hippie-Band wandeln und andere, die diesen Sound seit ein paar Jahren für sich entdeckt haben, auf einmal als die größte Offenbarung seit Gottes linken Klöten gefeiert werden? Vor allem auch noch von zahllosen Metal-Magazinen und Fans, also von Leuten, die als Reaktion auf das ganze Love & Peace-Geschwurbel eine Musik erschaffen haben, die den Hippies ihr Friedens-Gefasel direkt zurück in den Hals geschoben hat? [...]

²⁸⁴ Yves Pelgrims, *The Devil’s Blood – III: Tabula Rasa or Death and The Seven Pillars*, in: *Zware Metalen* vom 27.06.2013.

²⁸⁵ Nils Macher, *The Devil’s Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars*, in: *Powermetal* vom 10.06.2013.

²⁸⁶ Andreas Schulz, *The Devil’s Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars (Review)*, in: *Musikreviews* vom 13.06.2013.

Das von vielen anderen, scheinbar sogar *Spiegel-Online*, entdeckte Geniale an der Band bleibt mir persönlich jedoch verborgen.²⁸⁷

Nicht weniger scharfzünftig zeigt sich Mike Tüllmann: Der *Terrorverlag*-Rezensent vertritt im Februar 2012 die Ansicht, dass THE DEVIL'S BLOOD auf keinen Fall „in einem Atemzug mit überlebensgroßen Meistern wie RAINBOW, BLACK SABBATH oder RUSH“ genannt werden dürften.²⁸⁸ Danach fragt er sich:

Hm, darf man gegen THE DEVIL'S BLOOD derzeit überhaupt das Wort erheben? Mir doch scheißegal! Ich habe nicht nur bei dieser völlig überbewerteten Combo den Eindruck, dass hier auf Teufel-komm-raus (haha...) ein gewisser Sound massiv etabliert werden soll und alle schön ins gleiche Horn der großen Vorredner stoßen, nur damit man dabei ist. Objektivität? Fehlanzeige! Gut, die wahrt niemand so ganz und eine Rezension ist immer auch eine subjektive Sache. Wenn's dann aber fast rein subjektiv wird und nahezu religiöse Ausmaße annimmt, dann kann man sich nur noch am Kopf kratzen. [...] Aber deswegen muss man noch lange nicht versuchen, anderen diese Combo aufzudrängen und als das Größte seit Erfindung der Stromgitarre hinstellen. Denn das sind THE DEVIL'S BLOOD mitnichten, fertig! [...] Trotzdem hat man sehr ähnliche Sounds schon in den goldenen 70ern vernommen, es wird natürlich von TDB nicht das Rad neu erfunden (wie manche Kollegen meinen...). [...] [Hauptsache] die Band zerbricht nicht an dem derzeitigen, völlig überzogenen Hype...²⁸⁹

Zurückhaltender äußert sich *Powermetal*-Autor Nils Macher am 10. Juni 2013: Mit dem letzten Longplayer *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* haben sich THE DEVIL'S BLOOD, die er gleichzeitig als „wahrhaft außergewöhnliche

²⁸⁷ Michael Edele, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicenter [sic!]: Satanisches für die Kifferparty, in: Laut.de (ohne Datum).

²⁸⁸ Bei RAINBOW handelt es sich um eine im Jahr 1975 vom britischen EX-DEEP PURPLE-Gitarristen Ritchie Blackmore gegründete Hardrock-/Rockband, die im Jahr 1995 ihr achttes und bis dato letztes Studioalbum herausgebracht hat. Unter Musikkritikern wird vor allem die herausragende Qualität der Platte *Rising* (1976) hervorgehoben, auf welcher Ronnie James Dio zu hören ist, der zu den besten Hardrock-/Metalsängern aller Zeiten zu zählen ist. RUSH, unter diesem Namen im Jahr 1969 gegründet, waren eine Progressive Rock-Band aus Ontario, Kanada. Im Jahr 2012 veröffentlichte das Trio mit *Clockwork Angels* sein 19. und letztes Studioalbum.

²⁸⁹ Mike Tüllmann, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Terrorverlag vom 01.02.2012.

Band“ einstuft, seiner Meinung nach „selbst demontiert“.²⁹⁰ Insofern man diesem Urteil folgt, ist das Erbe der Formation aus Eindhoven auf Grund des abschließenden Releases zumindest zum Teil beschädigt.

7.3 Expertengespräche

In diesem Unterkapitel liegt das Augenmerk auf der Frage nach der Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD im Bereich der Rockmusik. Insbesondere hier ist zu betonen, dass die nach den unten stehenden Statements nachzulesende Auswertung nicht als repräsentativ zu bezeichnen ist: Die Gesprächspartner dürften Selim Lemouchi und Co. schließlich generell eher als eine in musikhistorischer Hinsicht relevante Band bzw. einen lohnenswerten Forschungsgegenstand einstufen als diejenigen, die auf das Anschreiben, welches den in der vorliegenden Publikation gebündelten Statements zugrunde liegt, ablehnend oder erst gar nicht reagiert haben. Nichtsdestotrotz vermitteln die folgenden Seiten ein interessantes, facettenreiches Stimmungsbild, das sich abermals zweifellos als Ausgangspunkt für weitere wissenschaftliche Arbeiten eignet, die diesbezüglich noch viel weiter in die Tiefe gehen können.

The Devil's Blood werden oftmals als wichtigster niederländischer Exportschlager im Bereich Rockmusik seit der Jahrtausendwende bezeichnet. Wie stehen Sie zu dieser Einstufung?

AFGUNST: Wir halten dies für eine logische Kategorisierung bzw. ein logisches Bild der Band. Sie gilt nämlich sogar in der Szene, aus welcher wir stammen, als wichtig sowie einflussreich und ist auch dort noch immer populär. Auch, dass die Band in relativ kurzer Zeit solch einen großen Einfluss gehabt hat, mag bei der oben genannten Klassifizierung sicherlich eine Rolle spielen.

Holger Andrae (*Powermetal*): In meiner Wahrnehmung wird THE DEVIL'S BLOOD gerne als eine der wichtigsten Bands der Neuzeit im Bereich der harten Rockmusik titulierte. Das grenzt in vielen Fällen an beinahe ehrfürchtiger Glorifizierung und es werden gerne Superlative in Bezug auf Innovation herangezogen.

²⁹⁰ Nils Macher, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars, in: Powermetal vom 10.06.2013.

gen. Das geht mir eine Spur zu weit und ich habe mich schon zu den Zeiten, als die Band noch aktiv war, gefragt, ob diese überschwänglichen Lobhudeleien ausschließlich förderlich für THE DEVIL'S BLOOD waren. Da kam ja auch schnell mal der böse Begriff Hype ins Spiel und ich kenne nicht wenige Leute, die sich mit der Band auf Grund dieser Überpräsenz gar nicht erst beschäftigt haben. Das ist natürlich wenig klug, denn auch allgemein abgefeierte Musik kann ja den persönlichen Geschmack erfreuen. Hinzu kam oftmals eine starke Fokussierung auf das Image und die Aussagen und weniger auf die Musik. Gerade wenn Besprechungen auf Plattformen zu lesen waren, die eigentlich nichts mit Rockmusik zu tun haben. Man könnte jetzt behaupten, die Band hätte es darauf angelegt, aber das wäre spekulativ. Manchmal muss man halt auch einfach den Zeitgeist treffen und zur richtigen Zeit am richtigen Ort die richtige Musik spielen. Die Herkunft der Band ist mir in der Regel ziemlich egal; es sei denn, es wird sehr exotisch. Das sehe ich bei den Niederlanden nicht. Da gab es immer schon eine florierende Heavy Metal-Szene, von daher darf da auch mal eine größer werden. Ich hätte mich aber über eine solche Entwicklung von POWERVICE noch mehr gefreut.

Antal van Bennekum (*Zware Metalen*): Meines Erachtens ist diese Klassifizierung ziemlich überzogen. Es gibt viele unterschiedliche Strömungen in der Rockszene. Während THE DEVIL'S BLOOD auf dem internationalen Parkett sicherlich eine Vorreiterrolle gespielt haben, wenn es um „retro“ klingenden, „okkul-ten“ Rock geht, gibt es zahlreiche andere Strömungen, die viel Beachtung finden. Es sind vielleicht andere Subgenres innerhalb der Rockszene, aber Bands wie WITHIN TEMPTATION, KANE und KENSINGTON haben Erfolg.²⁹¹

Niko Biberger (DIAF): Ich denke, diese Einstufung ist korrekt, ich würde allerdings noch einen Schritt weitergehen. THE DEVIL'S BLOOD sind auf künstle-

²⁹¹ Die Poprockband KANE stammte aus Den Haag und war von 1998 bis 2014 aktiv. In den Niederlanden landeten all ihre sieben Studioalben in den Top 3 der einheimischen Charts. Im Ausland konnten KANE jedoch keine nennenswerten kommerziellen Erfolge verbuchen (selbst in Belgien konnten sie bloß mit einem Longplayer die Top 10 erreichen). Die Indie-Rock-Band KENSINGTON stammt aus Utrecht und existiert seit dem Jahr 2005. Ihre letzten drei Studioalben standen allesamt an der Spitze der einheimischen Album-Charts. Jenseits der eigenen Grenzen ist der kommerzielle Erfolg – wie bei KANE – allerdings sehr überschaubar.

rischer, spiritueller und musikalischer Ebene eine der wichtigsten europäischen Bands. Der Erfolg eines Musikers lässt sich nicht ausschließlich in Verkaufszahlen beziffern. Es geht vielmehr darum, auf welche Weise der Zuhörer berührt wird.

Fraukje van Burg (DOODSWENS): Dem stimme ich absolut zu. Diese Band machte etwas, was zuvor noch nicht gemacht worden war, es war originell, ernsthaft und echt. Mit einem sehr dunklen Image, Texten über Okkultismus und einer Gitarrenarbeit, die *so* gut war, war es klar, dass sie solche Höhen erreichen würde. In der niederländischen Szene ist die Liebe für diese Band noch immer vorhanden, sie haben mit ihrer Musik und der Geschichte von Selim solch einen großen Eindruck hinterlassen. Man sieht bei jedem Konzert noch viele Menschen mit einem THE DEVIL'S BLOOD-Pin auf ihrer Jacke, überall ist das Erbe dieser Band noch vorzufinden.

C. (CRESTFALLEN QUEEN): Diese Frage kann ich für mich eindeutig mit „Ja“ beantworten. Es ist allerdings kein Geheimnis, dass es seit Jahrzehnten haufenweise erstklassige Bands in den Niederlanden gibt.

Wouter Dielesen (OOR): THE DEVIL'S BLOOD genossen während ihrer relativ kurzen Existenz ein ziemlich hohes Ansehen, sie traten viel im Ausland auf und erhielten viel Aufmerksamkeit von den Medien. Dennoch denke ich, dass niederländische Rockacts wie WITHIN TEMPTATION, EPICA, DELAIN, LEGION OF THE DAMNED, NO TURNING BACK, BIRTH OF JOY, ANTILLECTUAL und vorher PETER PAN SPEEDROCK und TEXTURES als Exportschlager im Bereich der Rockmusik seit der Jahrtausendwende wichtigere Rollen spielten.²⁹²

²⁹² DELAIN sind eine im Jahr 2002 gegründete Melodic/Symphonic Metal-Band aus Zwolle (Provinz Overijssel), die unter Genrefans weltweit ein hohes Ansehen genießt. Selbiges gilt für die Death/Thrash Metal-Band LEGION OF THE DAMNED aus Helden (Provinz Limburg), die von 1992 bis 2005 unter dem Namen OCCULT aktiv war. NO TURNING BACK, 1997 gegründet, sind eine Hardcoreband aus der Provinz Noord-Brabant, die bis dato acht Studioalben herausgebracht hat. BIRTH OF JOY waren eine Rockband aus Utrecht, die von 2008 bis 2019 aktiv war. Die Punkband ANTILLECTUAL stammt aus Nimwegen und feiert im Jahr 2020 ihr 20. Jubiläum. Die Rockband PETER PAN SPEEDROCK erblickte im Jahr 1995 in Eindhoven das Licht der Welt und löste sich 2016 nach dem Release von neun Studioalben auf. Die progressive Metalcoreband

Thorsten Dörting (*Spiegel Online*): Ich teile diese Einschätzung. Meine Kenntnis der niederländischen Szene ist nicht sonderlich groß, aber THE DEVIL'S BLOOD waren sicherlich eines der interessantesten Phänomene in diesem Zeitraum – und zudem sehr einflussreich. In den Folgejahren ist europaweit (und auch in Teilen in den USA) eine kleine Okkult-Rock-Retroszene entstanden, die es meines Erachtens ohne THE DEVIL'S BLOOD so nicht geben würde. Wichtig war in diesem Kontext auch die Wiederentdeckung alter Bands, die grob in dieses Subgenre passen, wie etwa COVEN oder auch Roky Erickson in seiner *The Evil One*-Phase. Auch dieses Revival wurde von Mitgliedern von THE DEVIL'S BLOOD und der Band zugewandten Musikjournalisten vorangetrieben. Und es scheint mir außerdem so, als hätten THE DEVIL'S BLOOD für eine generelle Belebung der Rockszene in den Niederlanden gesorgt. Jüngere Bands wie GOLD oder DOOL, die teilweise dem THE DEVIL'S BLOOD-Umfeld entstammen, wirken vielleicht nicht mehr ganz so überraschend und im besten Sinne aus der Zeit gefallen, wie es bei THE DEVIL'S BLOOD vor allem zu Beginn ihrer Karriere der Fall war, aber sie gehören derzeit mit zu dem Besten, was der europäische (harte) Rock zu bieten hat.

Marcus Ferreira Larsen (DEMON HEAD): I can't claim to know much about export and hits, and it seems a shame to reduce the excellent compositions, narratives and performance of THE DEVIL'S BLOOD to a commercial language. On the other hand, it is true that the band reached very far around the world – how far, I only think I realized after the band had stopped performing for obvious reasons. Speaking for myself, THE DEVIL'S BLOOD entered my world through rumours in the underground metal and punk scene. At first listen, it was almost too good, it felt like forbidden fruit. It was dark, very dark, but also melodic and catchy to the point of being slick. But it always stopped just before that point, and under the apparent clean production and memorable songs were very sinister harmonies. The lyrics contributed of course – occult and personal subject matter before that became largely watered out as it is now, if you ask me. It was simply too seductive a darkness to not accept.

TEXTURES aus Tilburg ist ebenfalls nicht mehr aktiv: Sie bestand von 2001 bis 2017 und veröffentlichte insgesamt fünf Longplayer.

Ernie Fleetenkieker (*Krachmucker TV*): Ich habe keine Ahnung von der niederländischen Rockmusikszene, kenne lediglich ein paar Vertreter aus dem Death und Black Metal. Gerade letztere fallen meiner Meinung nach gern mal sehr eigenständig auf, siehe URFAUST, WEDERGANGER oder auch COUNTESS.²⁹³ THE DEVIL'S BLOOD habe ich immer irgendwo als Tribut an COVEN wahrgenommen, da mag man mir im Detail widersprechen, wichtig ist allerdings, dass die Band eine enorme Ausstrahlung hat, nicht zuletzt durch die beiden Geschwister Selim und Farida. Das ganze Image passte einfach zusammen und bot im Gegensatz zu den ganzen Nachahmern echte Dunkelheit, sodass es nicht erstaunt, dass THE DEVIL'S BLOOD auch durchaus gerne mal als Black Metal wahrgenommen wurden, was rein musikalisch natürlich Quatsch ist. Was THE DEVIL'S BLOOD gemacht haben, war mit Sicherheit nichts Neues, aber auf einem sehr hohen Level, sehr extrem und somit ist es vermutlich angemessen, die Band als „wichtig“ zu bezeichnen.

Koen de Gussem (*Zware Metalen*): Dieser Titel passt meiner Meinung nach eher zu EPICA, die innerhalb der weltweiten Gothicszene enorm viele Fans haben. Und obwohl ich verstehe, was Sie mit dem Etikett „Exportschlager“ meinen, finde ich, dass dieser THE DEVIL'S BLOOD nicht gerecht wird. Er passt meiner Meinung nach besser zu Bands mit einer kommerziellen Ausrichtung – etwas, was THE DEVIL'S BLOOD nie hatten. Die Band hat immer noch eine große internationale Fanbase, aber meines Erachtens ist diese vor allem durch den Respekt, den andere Bands vor Selim Lemouchi und seiner Kunst haben, aufgebaut worden.

Horaz (*IMPERIUM DEKADENZ*): Ich kenne die Verkaufszahlen nicht, kann aber bestätigen, dass die Band einen extrem steilen Erfolgsstart hingelegt hatte und

²⁹³ WEDERGANGER waren eine Black Metal-Band aus Arnheim, die von 2013 bis 2018 existierte und in dieser Zeit einen Longplayer mit dem Titel *Halfvergaan Ontwaakt* („Halbverwest erwacht“, 2015) sowie zahlreiche Splits – unter anderem mit den oben genannten URFAUST – bei *Ván Records* veröffentlicht hat. Eine Besonderheit stellen die Texte dar, die allesamt in niederländischer Sprache verfasst worden sind. COUNTESS aus Leiden (Provinz Zuid-Holland), gegründet im Jahr 1992, sind ebenfalls eine Black Metal-Band, die inzwischen 15 Studioalben herausgebracht hat. Lediglich auf der Scheibe *Heilig Vuur* („Heiliges Feuer“) sind sämtliche Texte in der Muttersprache der Südholländer geschrieben, ansonsten dominiert Englisch.

den Okkult-Rock bzw. -Metal stark geprägt, wenn nicht sogar mitbegründet hat. URFAUST halte ich aber für die wichtigere Band aus den Niederlanden und aus diesem Genre.

Ulf Imwiehe (*Intro*): Was die Wirkmacht angeht, muss man THE DEVIL'S BLOOD auf jeden Fall einen enormen Einfluss in ihrem Segment zugestehen. Schwerblütiger, elegischer Hardrock mit okkulten Thematik wurde von ihnen in ungeahntem Ausmaß nachhaltig etabliert und fand und findet nach wie vor sein Echo im Schaffen von Bands wie PATH OF SAMSARA, YEAR OF THE GOAT oder auch THE NEPTUNE POWER FEDERATION.²⁹⁴ Allerdings halte ich DOOL, die sich ja zum Teil auch personell mit THE DEVIL'S BLOOD überschneiden, in Bezug auf die Frage für deutlich anschlussfähiger und massentauglicher.

Boris Kaiser (*Rock Hard*): In kommerzieller Hinsicht ist das sicherlich nicht der Fall, die Band ist und bleibt ein Underground-Thema. In künstlerischer Hinsicht ist das aber wohl so. Die Relevanz der Band zeigte sich auf Grund der auch damals schon teils hitzigen Diskussionen, aber erst seitdem es ruhiger geworden ist, lässt sich die Klasse und Nachhaltigkeit der Musik besser beurteilen. Die Veröffentlichungen jedenfalls haben nichts von ihrer Klasse eingebüßt – im Gegenteil. Und auch wenn Selim Lemouchi nicht mehr unter uns weilt, lebt sein Geist in inoffiziellen Nachfolgebands wie DOOL, MOLASSES oder GOLD spürbar weiter. Und natürlich auch in anderen Acts, vor allem im Black Metal-Genre.

Thom Kinberger (*OUR SURVIVAL DEPENDS ON US*): THE DEVIL'S BLOOD als „Exportschlager“ zu bezeichnen ist ein völliges Missverständnis gegenüber der kulturellen Leistung der Band. Kommerzielle Aspekte sind keine Kategorie, um

²⁹⁴ PATH OF SAMSARA waren eine von 2009 bis 2016 aktive Psychedelic Rock-Band aus Deutschland, die im Laufe ihrer Karriere zwei Studioalben herausgebracht hat. Zu ihrem Line-up zählte auch Gitarrist Niko Biberger, der für diese Studie als Experte gewonnen werden konnte. Bei THE NEPTUNE POWER FEDERATION handelt es sich um eine im Jahr 2012 gegründete australische Classic Rock-Band, die inzwischen vier Longplayer veröffentlicht hat und insbesondere in Deutschland populär ist. Aufsehen erregte nicht zuletzt ihr Auftritt im Rahmen des *Hell Over Hammaburg*-Festivals 2019, als allen voran Frontfrau Imperial Priestess Screaming Loz Sutch wegen ihres extravaganten Outfits die Blicke der Besucher auf sich lenkte.

den Status von THE DEVIL'S BLOOD zu beschreiben. Klar, es ist selbst innerhalb der Undergroundszene bemerkenswert, dass die Konsumgesellschaft versucht, jede Art von ideologischer Haltung in eine Ware zu verwandeln. Gerade in den 2000ern war so etwas wie eine musikalische Gegenbewegung aus dem Metal-Underground nicht zu erwarten. Die gefährlichen Innovationen wie Death und Black Metal hatten ihre kreative Blütezeit hinter sich und die Szene suchte nach frischem Blut. Hier haben THE DEVIL'S BLOOD fruchtbaren Boden vorgefunden und mit ihrer kompromisslosen Haltung, was Inhalt, Musikalität und Darbietung betrifft, Standards gesetzt. Die gelten noch heute für Musiker, Fans, Plattenlabels und Journalisten. THE DEVIL'S BLOOD waren weder Geschäftsmodell, weshalb sie *Vân Records* bis zum Schluss die Treue hielten, noch Freizeitvergnügen. Absolute Hingabe und Ernsthaftigkeit wurde von der Szene gefordert. Selim Lemouchi hat diese hohen Standards gelebt und ist sich trotz aller kommerziellen Angebote selbst treu geblieben. Die Wichtigkeit von THE DEVIL'S BLOOD liegt also neben der musikalischen Perfektion in ihrer Konsequenz und Glaubwürdigkeit. Das hat mich am meisten beeindruckt und dieses Vermächtnis ehren wir als Band bis heute.

Björn Köppler (MALADIE): Puh, eine sehr gute Frage. Ich mache mir um solche Dinge nie Gedanken, da es mir ziemlich egal ist, wo eine Band herkommt. Grenzen begrenzen. Und ich lasse mich nur sehr ungerne begrenzen. Aber wenn ich darauf eine Antwort geben müsste, müsste ich zugeben, dass mir momentan keine andere Band aus den Niederlanden einfällt, die in dieser Zeit solch einen Hype ausgelöst hat wie THE DEVIL'S BLOOD.

Richard Lagergren (SOURCE): For all I know it could very well be adequate; then again I can't even think of a closest competitor. It strikes me how very few Dutch bands have had a significant impact on me personally, even should we look beyond the millennial shift. However cool FUTURE TENSE, BESTIAL SUMMONING, PICTURE or EMERALD may have been I would have traded them for THE DEVIL'S BLOOD any day of the week (and the "classic" death metal stuff from there was all quite dry and dull in my book).²⁹⁵ No, I'm sure such a classification could be correct.

²⁹⁵ Bei FUTURE TENSE handelt es sich um eine Heavy Metal-Band aus Woerden (Provinz Utrecht), die zwischen 1979 und 2004 aktiv war und zwei Demos und zwei EPs ver-

Nils Macher (*Powermetal*): Die Beschreibung „wichtigste Band“ ist nach Jahrzehnten der Rockmusik eine schwierige Angelegenheit. Musikalisch gesehen hat THE DEVIL'S BLOOD wenig Neues in die Szene gebracht. Allerdings hat die Band ganze Generationen von Bands (insbesondere im Black Metal) beeinflusst. Vornehmlich eher durch Texte denn durch die Musik. Da auch der Erfolg der Band ungewöhnlich groß war, lässt sich die Einstufung sicherlich teilen.

Pawel Marzec (BLAZE OF PERDITION): I'm not sure, if I'm relevant enough to decide whether any band is or isn't important. Such things are always a matter of opinion and it's rather hard to assess it in any way. THE DEVIL'S BLOOD definitely left their mark on the music scene though by merging spiritual background – usually more associated with black metal underground – with pure catchiness of old school classic rock'n'roll music and managed to reach and maintain such a great balance between them.

Matthias (THE SPIRIT): Ich kann es mir gut vorstellen. THE DEVIL'S BLOOD hatten definitiv einen sehr großen Einfluss auf die Undergroundszene (vor allem im Metal) und haben meiner Meinung nach damals dem Rockgenre neues Leben eingehaucht. Viele Bands danach haben sehr von diesem Hype profitiert.

Cam Mesmer (SPELL): I believe that this is accurate, perhaps even an understatement. THE DEVIL'S BLOOD have had a profound impact on the direction of hard rock and heavy metal worldwide. Prior to their rise in the late 2000's, the cultural landscape of heavy music was quite different. Online file sharing and music streaming was still relatively new and the enormous diversity of music

öffentlich hat. BESTIAL SUMMONING stammen aus Venlo: Die Black Metal-Band bestand lediglich von 1990 bis 1992. In diesem Zeitraum brachte sie neben zwei Demos einen Longplayer heraus. Die Heavy Metal-Band PICTURE aus Hilversum (Provinz Noord-Holland) ist mit einigen Unterbrechungen seit 1979 aktiv. Im Jahr 2019 erschien mit *Wings* ihr zehntes Studioalbum. EMERALD aus Hardenberg (Provinz Overijssel) sind die älteste der hier genannten Formationen: Bereits im Jahr 1975 traten die Musiker unter dem Namen THE TRASH in Erscheinung. Nachdem sie sich von 1979 bis 1984 WARRIOR genannt hatten, brachten sie schließlich im Jahr 1985 unter dem heutigen Namen ihr Debütalbum *Down Town* heraus. Nach einer längeren Zeit der Inaktivität zwischen 1989 und 2002 erschien im Jahr 2017 ihr zweiter Longplayer *Voice For The Silent*.

we have at our fingertips today was much less readily available. Because of this, knowledge of obscure and rare bands from diverse genres was much less common amongst young listeners than it is today. Perhaps due to this limited scope, my experience at the time was that the line between metal and other rock genres was hard and fast – either you were into METAL and worshipped the accepted bands, or you weren't. As soon as THE DEVIL'S BLOOD released *Come, Reap* in 2008, this changed. THE DEVIL'S BLOOD did not fit any mould, but hinted at an enormously diverse array of influences – 70's rock, jazz, soul, psychedelic, etc. *Come, Reap* was so infectious and compelling that anything it touched became “cool”. Suddenly, other bands were racing to catch up by studying music outside of the metal “canon”. By covering bands like APHRODITE'S CHILD and Roky Erickson, THE DEVIL'S BLOOD brought 70's rock into the spotlight.²⁹⁶ Quickly, the value of old rock records skyrocketed and the path was cleared for a generation of 70's inspired bands like UNCLE ACID, GHOST, GRAVEYARD, LUCIFER, BLOOD CEREMONY, SPELL, etc.²⁹⁷ Beyond this, THE DEVIL'S BLOOD helped shift lyrical themes towards the occult. In short, the doors were opened to a vastly wider catalogue of influences than was previously considered acceptable within the culture of heavy music, and this diversity is now a source of rich inspiration for today's heavy musicians. I believe this has been vital to keeping the genre relevant and innovative.

Wolf-Rüdiger Mühlmann (*Deaf Forever*): In kommerzieller Hinsicht würde ich eher vermuten, dass DOOL mittlerweile der größere Exportschlager sind, aber was das Miteinander von brillant komponierter Musik, spielerischer Magie, gestalterischer Finesse und Inhaltlichem betrifft, sind THE DEVIL'S BLOOD in diesem Jahrtausend bis dato beispiellos, und zwar weltweit. Nicht zuletzt deshalb, weil wir bei dieser Band drei Gitarristen bewundern durften, die allesamt auf dem Niveau eines jungen Michael Schenker gezaubert haben.

²⁹⁶ APHRODITE'S CHILD waren eine griechische Progressive Rock-Band, die von 1968 bis 1972 existierte. In dieser Zeit veröffentlichte sie drei Longplayer.

²⁹⁷ Bei UNCLE ACID & THE DEADBEATS handelt es sich um eine im Jahr 2009 gegründete, okkult angehauchte Rockband aus Cambridge, die auf ihren fünf Studioalben einen breiten Stilmix anbietet. LUCIFER sind eine international besetzte Band, die seit 2014 besteht und (aktuell) im Bereich Occult Rock bzw. Heavy Rock anzusiedeln ist. Im März 2020 erschien ihr dritter Longplayer *Lucifer III*.

Frank van den Muijsenberg (*Eindhovens Dagblad*): Natürlich sind niederländische DJs wie Martin Garrix, Tiësto und Armin van Buuren gegenwärtig die wichtigsten musikalischen Exportschlager. In der Rockszenen würde ich THE DEVIL'S BLOOD nicht als *den* wichtigsten Vertreter der niederländischen Rockszenen einstufen wollen. Ich denke, dass symphonischer Metal aus den Niederlanden im Ausland populärer ist. Dabei denke ich vor allem an WITHIN TEMPTATION, aber auch an STREAM OF PASSION (inzwischen aufgelöst), MAYAN und Anneke van Giersbergen (ehemalige Frontfrau von THE GATHERING).²⁹⁸ Sie sind vor allem in Südamerika sehr populär. Ich würde auch Jacco Gardner und – in geringerem Maße – ebenfalls MY BABY nennen wollen.²⁹⁹ Allen voran Gardner hat eine große Fanbase in der Indie Pop-Szene. THE DEVIL'S BLOOD waren vor allem in Deutschland groß, aber meines Erachtens viel weniger in England und den Vereinigten Staaten.

Nathanael (CRUDA SORTE): Das sehe ich mindestens genauso und würde die Aussage um die für mich bestehende Tatsache erweitern, dass es sich generell bei THE DEVIL'S BLOOD um die wichtigste Band seit der Jahrtausendwende handelt.

Patrick (THRON): Das kann ich durchaus nachvollziehen und bejahen. Es gibt sicher niederländische Bands, die kommerziell erfolgreicher waren bzw. sind (zum Beispiel WITHIN TEMPTATION), aber die Rolle von THE DEVIL'S BLOOD in der Wahrnehmung der dortigen Szene, auch in Verbund mit Festivals wie dem *Roadburn*, ist unbestritten. Man denke nur daran, welche Bands in der Folge aus dem Musikerpool rund um THE DEVIL'S BLOOD entstanden sind bzw. da-

²⁹⁸ STREAM OF PASSION waren eine Symphonic Metal-Band, die zwischen 2005 und 2016 aktiv war. In diesem Zeitraum brachte sie vier Longplayer heraus. MAYAN, gegründet 2010, sind dem Genre Symphonic Death Metal zuzuordnen. Im Jahr 2018 erschien ihr drittes Studioalbum *Dhyana*. Bei THE GATHERING, 1989 ins Leben gerufen, handelt es sich um eine Formation, deren Musik in stilistischer Hinsicht schwieriger einzuordnen ist: In der Frühphase Death/Doom Metal, aktuell Atmospheric Rock. Auf sechs ihrer insgesamt elf Studioplatten, zwischen 1995 und 2006 veröffentlicht, war Sängerin Anneke van Giersbergen zu hören, die derzeit als Solokünstlerin aktiv ist.

²⁹⁹ MY BABY aus Amsterdam, gegründet 2012, spielen eine Mischung aus Blues, Country und Funk. 2018 erschien mit *Mounaiki: By The Bright Of Night* ihr viertes Studioalbum.

durch auch bekannter wurden. DOOL, DEATH ALLEY, GOLD, MONOMYTH, MOLASSES, URFAUST etc.³⁰⁰

Felix Patzig (*Deaf Forever*): Ich finde schon, dass der Begriff Exportschlager in allererster Linie Wirtschaftsstärke suggeriert. Und tatsächlich: Mir fällt keine international kommerziell größere Band aus den Niederlanden seit der Jahrtausendwende ein (VANDERBUYST dürften wohl in ähnlichen Sphären geschwebt haben, tatsächlich will ich aber auch nicht ausschließen, dass es irgendeine Pop Punk- oder Alternative Rock-Band mit Tausenden von Fans pro Stadt gibt, die schlicht an mir vorbeigegangen ist). Das freut mich für die Band, es ist aber für die Art, wie ich sie sehe, nicht besonders wichtig. Ich halte THE DEVIL'S BLOOD für, hochgestochen gesprochen, die kulturell wichtigste Band der Niederlande. Einfach auf Grund ihrer technischen und songwriterischen Qualität, der Intensität ihrer Liveshows und ihrer Fähigkeit, Fans unterschiedlichster Lager durch ihre Musik zusammenzuführen. Dass ihr Auftreten dabei immer radikal und kompromisslos war und immer mal wieder für Diskussionen gesorgt hat, schmälert diesen Wert nicht, sondern ist im Gegenteil Teil des Reizes der Band.

Katharina Pfeiffer (*Psychorizon*): Dem kann ich uneingeschränkt beipflichten. Abgesehen von THE DEVIL'S BLOOD sind mir nur wenige niederländische Bands bekannt, die im Bereich Rock und Metal einen ähnlichen Bekanntheitsgrad erreichen konnten. Und alle, die mir einfallen (AFTER FOREVER, EPICA und WITHIN TEMPTATION) sind im Bereich Symphonic Metal einzuordnen und erreichen daher wohl ein noch spezielleres Publikum.³⁰¹ Ein Alleinstellungsmerkmal kann von ihnen jedoch keine für sich beanspruchen, was bei THE DEVIL'S BLOOD sehr wohl der Fall war und wohl immer sein wird.

³⁰⁰ In der Rockband DEATH ALLEY, die von 2013 bis 2019 existierte und zwei Studioalben veröffentlichte, war der ehemalige THE DEVIL'S BLOOD-Gitarrist Oeds Beydals (2011 bis 2013) aktiv. Bei MONOMYTH handelt es sich um eine 2011 gegründete Instrumental Space Rock-Band, bei welcher Pieter Kloos, unter anderem Produzent der beiden THE DEVIL'S BLOOD-Studioplatten *The Time Of No Time Evermore* und *The Thousandfold Epicentre*, involviert ist.

³⁰¹ AFTER FOREVER aus Reuver (Provinz Limburg) waren von 1995 bis 2009 aktiv. Auf allen fünf Studioalben der Symphonic/Gothic Metal-Band ist die heutige NIGHTWISH-Sängerin Floor Jansen für den Gesang – und viele Lyrics – zuständig.

Frank Provoost (u.a. *De Correspondent*): Das stimmt meiner Meinung nach nicht. Ich kenne die Verkaufs- und Zuschauerzahlen nicht genau, aber eine Band wie WITHIN TEMPTATION (Gothic/Märchen-Metal) ist im Ausland um ein Vielfaches größer. Sie füllen Stadien und andere große Arenen, wie zum Beispiel auch ihre Genrekollegen EPICA (mit niederländischer Sängerin). Ich denke, dass es noch viel mehr Bands gibt, die im Ausland besser abschneiden. Ganz abgesehen von den zahllosen DJs, die natürlich keinen Rock machen, auch wenn dies bis zu einem bestimmten Maße vielleicht noch für Junkie XL gilt. Ich denke eher, dass THE DEVIL'S BLOOD als wichtige Kultband gilt. Das hat meines Erachtens auch mit der Szene des Okkult-/Heavy Rocks zu tun: Weil Fans weltweit die Auftritte (und Musik) so intensiv erleben und der Band solch einen wichtigen Stellenwert in ihrem Leben einräumen, erscheint der Status der Band größer als er in Wirklichkeit ist. Es gibt sehr viele Niederländer, die THE DEVIL'S BLOOD überhaupt nicht kennen. Es ist vielleicht mit dem *Roadburn Festival* in Tilburg vergleichbar: Weltweit angesehen und jedes Jahr innerhalb von zehn Minuten ausverkauft, während Normalsterbliche noch nie etwas von den Bands, die dort spielen, gehört haben.

Andreas Schulz (*Deaf Forever*): Das würde ich so unterschreiben. Es mag niederländische Bands geben, die kommerziell erfolgreicher sind bzw. waren, aber Verkaufszahlen sagen ja nicht zwingend etwas über Qualität und Relevanz aus. Viel wichtiger sind meiner Meinung nach die Entwicklungen, die eine Band verursacht. Im Falle von THE DEVIL'S BLOOD muss ich da weiter ausholen. Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie ich die *The Graveyard Shuffle*-Single 2008 das erste Mal hörte und von den beiden Songs sofort weggeblasen war. Für mich war diese Art Musik etwas ganz Frisches, Neues – auch wenn später klar wurde, dass ihre Musik nicht wirklich etwas Neues war. Ich kannte Roky Erickson und die anderen Einflüsse von THE DEVIL'S BLOOD damals nur noch nicht. Aber: Die Musik strahlte eine gewisse Magie aus, die mich sofort gefangen nahm. Und ich denke, so ging es auch vielen anderen. Ich fing also an, mich für die Band zu interessieren. Ein halbes Jahr später erschien die *Come, Reap*-EP, die die Single mit ihren Songs nochmal toppte und ich war endgültig zum Fan geworden. Im Mai 2009 habe ich die Band dann das erste Mal im *Helvete* in Oberhausen live gesehen und mir dort auch den legendären Backpatch, der zwischenzeitlich auch mal für 300 Euro den Besitzer wechselte, gekauft. Inzwischen hatte auch ein Teil der Belegschaft des *Rock Hard* seine Liebe für die Band

entdeckt, was nicht ohne Folgen bleiben sollte. Ich bin mir nicht zu 100% sicher, aber ich denke, dass THE DEVIL'S BLOOD die Metalszene zumindest in Deutschland maßgeblich verändert haben. Vielleicht hätte es auch eine andere Band sein können, aber THE DEVIL'S BLOOD waren anscheinend die richtige Band zur richtigen Zeit am richtigen Ort. Zu dieser Zeit schien die Metalszene in gewisser Weise vor sich hinzudümpeln und im gesellschaftlichen Mainstream angekommen zu sein. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen berichtete vom *Wacken Open Air* und der Metaller wurde als liebes und lustiges Kerlchen dargestellt, der einfach nur ein bisschen Spaß haben will. Die Abgrenzung von der „normalen“ Gesellschaft und die Ablehnung eben dieser, indem man Metal nicht nur als bloße Unterhaltung, sondern als Lebensstil betrachtet, schienen weit in den Hintergrund gerückt zu sein. Womit jedoch jene, für die Metal eben das Leben ist, sich nicht abfinden wollten. Es ging nun nicht mehr darum, sich von der „normalen“ Gesellschaft abzugrenzen, sondern auch von dem Teil der Metalszene, der das Ganze als bloße Unterhaltung und Grund, sich auf Festivals zu besaufen und daneben zu benehmen, ansah. Oder um es kurz zu fassen: Es musste eine neue Authentizität her und Metal musste wieder „gefährlich“ werden. Wie auch immer man „gefährlich“ in diesem Zusammenhang interpretiert. All das verkörperten THE DEVIL'S BLOOD und wurden deshalb von denen, die sich nach Abgrenzung sehnten, geliebt, mitunter vergöttert und von den anderen abgelehnt und verachtet – oder zumindest als irrelevanter Hype abgetan. Betrachtet man jedoch allein die Tatsache, wie heftig und kontrovers die Band in einschlägigen Internetforen diskutiert wurde, kann man nicht von Irrelevanz sprechen, im Gegenteil.³⁰² Die Band selber bzw. Bandkopf Selim Lemouchi heizten diese Diskussionen weiter an. Und auch wenn ich jegliche Form von Gewalt strikt ablehne, sofern sie nicht der Selbstverteidigung dient, muss ich gestehen, dass mich die Konsequenz, mit der er sein Schaffen verteidigte, indem er Störenfriede bei seinen Konzerten tätlich angriff, doch auf eine gewisse Art und Weise faszinierte. Die Sache war inzwischen längst ins Rollen geraten. In der Metalszene kamen immer mehr (junge) Bands, die einen authentischen Ansatz hatten, zum Vorschein. Und auch wenn viele davon sich musikalisch auf Altbekanntes beriefen, war eben diese *Echtheit* in gewisser Weise etwas Neues. Dazu gehörte auch ein entsprechender inhaltlicher Ansatz. Heavy Metal als die

³⁰² Diesbezüglich sei auf das folgende Unterkapitel 7.4 verwiesen, in dem solch eine Kontroverse exemplarisch skizziert wird.

Musik des Teufels braucht eben diesen Ansatz und dieser wurde von vielen Musikern auf Grund ihrer Spiritualität geliefert. Auch von SL [Selim Lemouchi, Anm. AK]. Innerhalb der „großen“ Metalszene hatte sich eine neue, authentischere Szene gebildet. Musiker, Fans und Journalisten, die im Metal viel mehr sahen als Kommerz und Massentauglichkeit und (wieder) entsprechend leidenschaftlich bei der Sache waren. Was jedoch auch ein hohes Konfliktpotenzial mit sich brachte, weil eben nicht jeder diese Leidenschaft teilen konnte oder wollte. Mit dem Zerwürfnis innerhalb der Redaktion des *Rock Hard* entlud sich dieses Konfliktpotenzial und ich denke, dass ich mich nicht zu weit aus dem Fenster lehne, wenn ich behaupte, dass THE DEVIL'S BLOOD hier der maßgebliche Brandbeschleuniger waren. Wer weiß, vielleicht hätte es das *Deaf Forever* ohne THE DEVIL'S BLOOD nie gegeben. Wie gesagt, es hätte auch eine andere Band sein können, die eine entsprechende Entwicklung so stark befeuerte (WATAIN sorgten ebenfalls für viele Diskussionen), aber mit Blick auf die deutsche Metalszene würde ich schon sagen, dass THE DEVIL'S BLOOD einen erheblichen Anteil an den Veränderungen, die sich in den letzten zehn Jahren vollzogen haben, hatten. Und insofern waren sie tatsächlich der wichtigste niederländische Exportschlager im Bereich Rockmusik seit der Jahrtausendwende.

Yorck Segatz (SODOM): Diese Einstufung teile ich nicht. Im Rocksektor sehe ich da zum Beispiel PETER PAN SPEEDROCK vorne, im harten Metal Gruppen wie LEGION OF THE DAMNED und die wiedervereinigten ASPHYX.³⁰³ Bands wie EPICA, THE GATHERING, AYREON etc. sind meiner Meinung nach im „kommerziellen“ Rock/Metal Spitzenreiter.³⁰⁴ Ich vertrete die Ansicht, dass THE DEVIL'S BLOOD hierzulande eher ein Nischenphänomen waren, dessen Fanschar sich hauptsächlich aus *Rock Hard*- und *Deaf Forever*-Lesern sowie Anhängern des *Roadburn* rekrutierte – und das sicherlich von der aufkommenden Retro Rock-Welle profitieren konnte.

³⁰³ Bei ASPHYX handelt es sich um eine im Jahr 1987 gegründete Death/Doom Metal-Band aus Oldenzaal (Provinz Overijssel), die insgesamt neun Studioalben veröffentlicht hat.

³⁰⁴ AYREON ist ein im Jahr 1994 gegründetes Progressive Metal/Rock-Duo aus Waalwijk (Provinz Noord-Brabant), das bis dato zehn Longplayer herausgebracht hat.

Ronald Senft (Old Mother Hell): THE DEVIL'S BLOOD haben sich 2007 gegründet und genau um diesen Zeitpunkt herum habe ich die Retro-Welle im Metal-Underground wahrgenommen. Dass Psychedelic Rock, Okkult-Rock oder wie man es auch immer nennen mag, Einzug in den Metal-Underground gefunden haben, begrüße ich bis heute. Da gibt es natürlich die Fraktion und die Nörgler*innen, die ihre metallische Szene nicht in Verbindung mit Rock sehen wollen und bis heute eine abwertende Haltung gegenüber der 70er Retro-Welle haben. Ich gehöre diesbezüglich hundertprozentig der anderen Fraktion an. THE DEVIL'S BLOOD haben wieder zusammengeschweißt, was meiner Ansicht nach auch zusammengehört. Anfang der 2000er hat sich der Heavy Metal immer weiter vom Rock'n'Roll entfernt. Technik, reine Photoshopcover und künstlicher PC-Sound hatten immer mehr Gewichtung, während Gefühl, warmer Sound und eine authentische Rock'n'Roll-Einstellung immer weiter in den Hintergrund gedrängt wurden. Mich ermüden Bands, die durch übertriebenes Geltungsbewusstsein nur zeigen wollen, wie toll sie ihre Instrumente beherrschen, vom Rock'n'Roll-Feeling aber keine Ahnung haben. Der Größenwahn an Technik im Heavy Metal hat das Gefühl zur Musik in meinen Augen bis Mitte der 2000er Jahre nahezu verdrängt. Als ich das erste Mal die *Come, Reap*-EP gehört habe, ist mir sofort das Herz aufgegangen. Ich glaube auf dem *Doom Shall Rise* oder *Hammer Of Doom* 2009 habe ich die EP erstanden und mich sofort für THE DEVIL'S BLOOD begeistern können.³⁰⁵ Meine Begeisterung kann ich auch etwas näher erklären, aber dafür muss ich etwas ausholen und einen kurzen Abriss zur Musikgeschichte anführen. Heavy Metal bzw. Rockmusik haben ihren Ursprung im schwarzen Delta Blues. Aus meiner Sicht ist Delta Blues der Ursprung von Rockmusik und somit auch vom Heavy Metal. Handgemachte, ehrliche, raue und rüdische Musik von Menschen mit einer gewissen Haltung, die etwas zu sagen haben und mithilfe der Gitarre kommunizieren. Menschen müssen durch Musik emotional erreicht werden können – und diese Art von Musik startete 1910 im Mississippi-Delta. Als Bluesmusiker warst du damals in den 1920er Jahren von der weißen Bevölkerung, aber auch von der sehr religiösen

³⁰⁵ Das im Underground hoch angesehene und prominent besetzte *Doom Shall Rise*-Festival, bei welchem – der Name legt es nahe – Doom Metal im Mittelpunkt stand, fand zwischen 2003 und 2013 insgesamt acht Mal statt, seit der zweiten Ausgabe stets in Göppingen (Baden-Württemberg). Die Zuschauerzahl lag zwischen 350 bei der Erstausgabe (damals noch bei Crailsheim, gleiches Bundesland, ausgetragen) und 680.

„normalen“ afroamerikanischen Bevölkerung auf Grund der Einstellung und des Lebensstils als vom Teufel Besessener geächtet. Jeder kennt ja die Story zu Robert Johnson, der angeblich erst zu einer Blueslegende wurde, weil er seine Seele an den Teufel verkauft hat.³⁰⁶ Freiheit, Rebellion und der Hang zu einem eher ungesunden Lebensstil mit Exzessen und Abstürzen, aber auch zeitgleich ein Höchstmaß an unfassbar guter Musik und guten Texten, die mit Leidenschaft und Hingabe gespielt werden, sind für mich bis heute das Erfolgsrezept für gute Rock- bzw. Heavy Metal-Musik. Vielleicht mit dem einzigen Unterschied, dass die Exzesse nicht mehr so extrem selbstzerstörerisch sind, wie in der damaligen Ära des Blues bis zu den 70er Jahren. Gute Rockmusik lebt davon, dass die Musik unberechenbar, unangepasst und etwas gefährlich ist. Musiker*innen dieser Spielart müssen im Studio und auf der Bühne die individuelle Persönlichkeit etwas in den Hintergrund fahren, das unterbewusste Biest aber dafür entfesseln können und dem Urwüchsigen in der Seele freien Lauf lassen. Spieltechnik, High-End Equipment und professionelles Auftreten abgeleitet aus dem Handbuch des modernen Musikmanagements sollten immer dem emotionalen Ausdruck des Musikers untergeordnet sein und nicht andersherum. THE DEVIL'S BLOOD haben diese beschriebene Leidenschaft und Grundhaltung wieder zurückgebracht, was meiner Einschätzung nach auch eine positive Wirkung auf den Heavy Metal hatte, da die Band zum Glück von großen Teilen der Undergroundszene mit offenen Armen aufgenommen wurde. Durch den satanischen bzw. okkulten Background der Band ist die Verkrustung im Metal und speziell im Black Metal aufgeweicht worden. Black Metal-Musiker haben durch den Einfluss von THE DEVIL'S BLOOD mehr Mut für Experimente bekommen und die Entwicklung der extremen Black/Death Metal-Szene innerhalb der letzten zehn Jahre ist sehr beeindruckend. Man denke nur an Alben wie *Lawless Darkness* (2010) oder *The Wild Hunt* (2013) von WATAIN, *Swallowed By The Ocean's Tide* (2013) von SULPHUR AEON, *Hero* (2016) von BÖLZER, *The World. The Flesh. The Devil* (2011) von IN SOLITUDE, *The Wheel* (2018) von SLÆGT oder *Scouts On The Borderline Between The Physical And Spiritual World* (2015) von OUR SURVIVAL

³⁰⁶ Robert Johnson, geboren 1911 in Hazlehurst (Bundesstaat Mississippi), trägt den Beinamen „King of the Delta Blues“ und gilt als einer der bekanntesten Bluesmusiker aller Zeiten. Wie viele Musiklegenden, man denke an Jimi Hendrix, Jim Morrison (THE DOORS) und Kurt Cobain (NIRVANA), starb er bereits im Alter von 27 Jahren – unter bis dato ungeklärten Umständen.

DEPENDS ON US, die ohne den Einfluss von THE DEVIL'S BLOOD wohl in dieser Form nicht entstanden wären.³⁰⁷ Hinzu kommt, dass mit dem Aufkommen der Band Ende der 2000er eine ganz eigene Musikrichtung entstanden ist, die sich ganz natürlich in die Metalszene eingefügt hat. Atmosphärische Bands mit weniger Zerre im Gitarrensound wie YEAR OF THE GOAT, IN SOLITUDE, TRIBULATION, HORIZONT, DEMON HEAD, HÄLLAS etc. werden von der Metalszene zumindest akzeptiert oder gar vergöttert.³⁰⁸ Diese neue Horizonterweiterung für die gesamte Szene ist sehr erfrischend und für mich als Musiker auch inspirierend. Wenn Berührungsängste zu anderen Stilen innerhalb einer Szene verschwinden, bedeutet dies immer auch Progression durch neue Impulse von außen. Gemischte Festival-Line-ups wie beim *Hell Over Hammaburg* oder dem *Hammer Of Doom* finde ich persönlich großartig und wertvoll für einen gesunden Underground. Die Etablierung von grandiosen Musikerinnen, die eigene Musik mit größter Überzeugung spielen, hat sich durch THE DEVIL'S BLOOD auch positiv entwickelt. Von der Entwicklungsstufe, dass Frauen im Metal die Männer durch sexy Outfits in der Anfangszeit begeistern (zum Beispiel Doro) oder durch einen männlichen Stimmumfang beeindrucken sollten (zum Beispiel ARCH ENEMY), ist glücklicherweise vorbei.³⁰⁹ Den Satz: „Wenn du die Augen

³⁰⁷ Die im Jahr 2010 gegründete Blackened Death Metal-Band SULPHUR AEON stammt aus Nordrhein-Westfalen und hat bisher drei Studioalben veröffentlicht, die letzte Scheibe, *The Symbiote Of Cosmic Chaos* (2018), bei *Vän Records*. Die Züricher Black/Death Metal-Band BÖLZER, die bis dato vor allem EPs aufgenommen hat, gibt es bereits seit 2008. Im Jahr 2016 brachte sie ihren ersten und bislang einzigen Longplayer *Hero* heraus. Die Dänen SLÆGT, gegründet 2011, spielen einen Mix aus Black und Heavy Metal. Im Jahr 2018 erschien ihr dritter Longplayer *The Wheel*.

³⁰⁸ TRIBULATION aus Arvika waren erst unter den Namen HAZARD aktiv (2001 bis 2004). Am Anfang spielten die Schweden Death Metal, inzwischen vorwiegend Gothic Metal. Im Jahr 2018 erschien ihr viertes Studioalbum *Down Below*. Ihre Landsleute HORIZONT aus Göteborg, gegründet im Jahr 2006, spielen Classic Rock/Hardrock. Bis dato haben sie fünf Studioalben veröffentlicht. Auch die Hardrock-/Prog Rock-Band HÄLLAS, 2011 ins Leben gerufen, stammt aus Schweden (Jönköping) und brachte im Januar 2020 ihren zweiten Longplayer *Conundrum* heraus.

³⁰⁹ Die Düsseldorferin Doro Pesch, aktiv seit 1980, ist die bekannteste Metalsängerin Deutschlands, die auch häufig in Mainstreammedien als Talkgast zu sehen ist. Nach dem Split der 1983 ins Leben gerufenen Heavy Metal-Band WARLOCK gründete sie die nach ihr benannte Formation DORO, die inzwischen 13 Longplayer herausgebracht hat, zuletzt *Forever Warriors, Forever United* (2018). Die im Jahr 1995 gegründete Melodic

zumacht, denkst du, da steht ein Kerl am Mikro... sehr geil“ höre ich glücklicherweise nicht mehr so oft. Mittlerweile sind wir in einer Zeit angelangt, bei der Frauen in Bands so akzeptiert werden, wie sie sind und sich auf der Bühne so geben können, wie sie sich persönlich auch am wohlsten fühlen. Bands wie SANHEDRIN, JEX THOTH, BLOOD CEREMONY, JESS AND THE ANCIENT ONES, DOOL, BLUES PILLS, MOUNT SALEM, BLACK MIRRORS oder UNIVERSE 217 werden für Metalfestivals gebucht und auch entsprechend in der Szene abgefeiert.³¹⁰ Inwieweit THE DEVIL'S BLOOD Anteil daran haben, dass Frauen im Metal mehr Akzeptanz erfahren, kann ich nicht beurteilen, aber unstrittig ist wohl, dass ein gewisser Einfluss seitens der niederländischen Ausnahmeband in dieser Angelegenheit besteht.

Rüdiger Stehle (*Powermetal*): Da muss ich ganz kurz in mich gehen. Zunächst interpretiere ich die Frage so, dass es sich um eine ab dem Jahr 2000 gegründete bzw. debütierende niederländische Band handeln soll und um deren Wichtigkeit in Sachen kommerzieller Reichweite und stilistischer Einflussnahme auf andere Bands bzw. auf ein Subgenre und dessen Zielgruppe. Zu einem uneingeschränkten „Ja“ kann ich mich dennoch nicht durchringen, da uns etwa im Bereich der „female fronted“ Symphonic Metal-Bands schon auch einiges aus den Nieder-

Death Metal-Band ARCH ENEMY aus Halmstad (Schweden) setzt seit ihrem vierten Studioalbum *Wages Of Sin* (2001) auf weibliche Growls: Die Deutsche Angela Gossow erfüllte diese Aufgabe von 2000 bis 2014, danach folgte die Kanadierin Alissa White-Gluz, welche an den Studioalben Nummer 10 und 11, *War Eternal* (2014) und *Will To Power* (2017), mitgewirkt hat.

³¹⁰ SANHEDRIN sind eine im Jahr 2015 gegründete Heavy Metal-Band aus Brooklyn, New York, die im Jahr 2019 ihren zweiten Longplayer *The Poisoner* herausgebracht hat. JESS AND THE ANCIENT ONES existieren bereits seit 2010 und stammen aus Finnland. Auf ihren bis dato aufgenommenen drei Studioalben spielen sie Psychedelic Rock. Stilistische Ähnlichkeiten gibt es zu den seit 2011 aktiven BLUES PILLS aus dem schwedischen Örebro, deren Studioplatten *Blues Pills* (2014) und *Lady In Gold* (2016) auch Hardrock- und Blues-Elemente aufweisen. Bei MOUNT SALEM aus Chicago handelt es sich um eine Psychedelic Rock-/Doom Metal-Band, die seit ihrer Gründung im Jahr 2012 eine EP veröffentlicht hat. Die BLACK MIRRORS sind eine im Jahr 2013 ins Leben gerufene Blues Rock-Band aus Brüssel, die im Jahr 2018 mit *Look Into The Black Mirror* ihren bis dato einzigen Longplayer veröffentlicht hat. Die experimentelle Doom Metal-Band UNIVERSE 217 aus Athen besteht seit dem Jahr 2005. Ihr viertes Studioalbum trägt den Titel *Change* (2016).

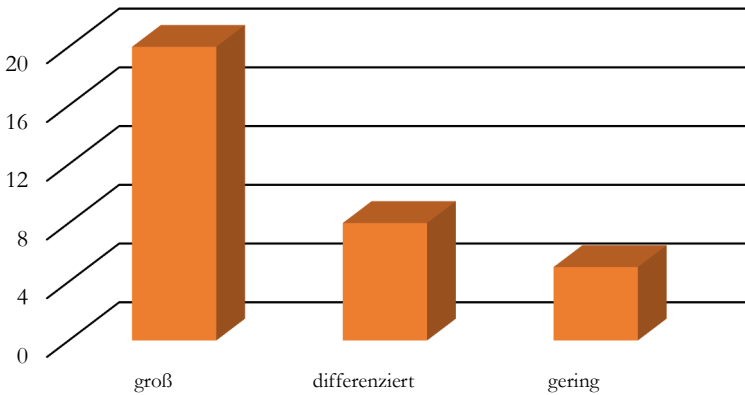
landen heimgesucht hat, das in kommerzieller Hinsicht äußerst erfolgreich war bzw. noch ist, man denke etwa an EPICA (Debüt 2003), WITHIN TEMPTATION (Debüt zwar 1997, Durchbruch allerdings eher 2000 mit *Mother Earth*) und AFTER FOREVER (Debüt 2000) – im Zweifel alles effektiv sogar deutlich erfolgreicher und nachhaltiger als THE DEVIL'S BLOOD.

Tonnie Westerbeke (*MetalJan.nf*): Das Etikett „wichtigster Exportschlager auf dem Gebiet der Rockmusik“ finde ich etwas übertrieben. Dann hätte die Band schon in größeren Hallen spielen müssen. THE DEVIL'S BLOOD waren meiner Meinung nach allerdings eine wichtige Band auf dem Gebiet des Okkult-Rock und eines der aktuelleren Bugbilder dieser ganzen Strömung. Auch das abrupte Ende (und der Selbstmord von Selim Lemouchi einige Zeit später, wodurch die Band auch wirklich nie mehr zurückkehren kann) hat natürlich einen Beitrag zum Status innerhalb der (Underground-)Rock- und Metalwelt geleistet.

Auswertung

Nach der Analyse der obigen Interviewaussagen ergeben sich insgesamt drei Kategorien. Zunächst ist anzumerken, dass drei Befragte angeben, kommerzielle Begriffe wie Exportschlager und eine dementsprechende Herangehensweise an das Phänomen THE DEVIL'S BLOOD grundsätzlich abzulehnen. Diese kleine Gruppe taucht im unten stehenden Diagramm D39 jedoch nicht als separate Kategorie auf. Mehr als die Hälfte der 33 Interviewten betont vorrangig die Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD für die Rock- bzw. Metalszene (20 Nennungen; 60,6% der Befragten). Ein deutlich kleinerer, aber signifikanter Teil der konsultierten Gesprächspartner sieht dies jedoch anders: Während sich in der zweiten Kategorie Statements finden, die diesbezüglich als differenziert einzustufen sind (acht Nennungen; 24,2%), steht die dritte Kategorie im Zeichen von Beiträgen, in denen der Einfluss bzw. die Bedeutung von Selim Lemouchi und Co. als nicht sonderlich groß erachtet wird (fünf Nennungen; 15,2%). An dieser Stelle ist jedoch anzumerken, dass die Interviewpartner die Ausgangsfrage, allen voran den Begriff Exportschlager, recht unterschiedlich interpretiert haben. Deshalb sind die vorliegenden Antworten etwas genauer unter die Lupe zu nehmen.

D39 Expertengespräche: Bedeutung



Die Experten, welche die große Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD hervorheben, verweisen zum Beispiel auf die Vorreiterrolle, die Selim Lemouchi und Co. in der Okkult- bzw. Retro Rock-Szene gespielt haben. In einigen Interviews liegt der Fokus auf der hohen musikalischen Qualität, die das Erbe der Band aus Eindhoven rückblickend betrachtet außergewöhnlich erscheinen lasse. Diese Gesprächspartner haben den Begriff Exportschlager nicht in kommerzieller Hinsicht interpretiert. Anders sieht dies bei denjenigen aus, deren Statements der zweiten Kategorie „differenziert“ zuzuordnen sind: Hier werden die oben genannten Punkte häufig ebenfalls angeführt, allerdings heißt es gleichzeitig, THE DEVIL'S BLOOD seien auf der kommerziellen Ebene – auch im Vergleich mit anderen niederländischen Bands – nicht ausgesprochen erfolgreich gewesen. Wenn man deren Charts-Platzierungen mit denjenigen von zum Beispiel DELAIN und EPICA in der Heimat und (vor allem) im Ausland vergleicht, ist diese Einschätzung zutreffend.³¹¹ Die Befragten, deren Antworten zur dritten

³¹¹ Während DELAIN mit ihrem letzten Studioalbum *Apocalypse & Chill* (2020) in Deutschland Platz 14 bzw. in den Niederlanden Platz 24 und EPICA mit ihrem jüngsten Longplayer *The Holographic Principle* (2016) in Deutschland Platz 9 und in den Niederlanden Platz 4 in den jeweiligen Album-Charts erobern konnten, waren THE DEVIL'S BLOOD mit ihren Releases ausgesprochen weit von solchen Platzierungen in den beiden genannten Ländern entfernt: Während *The Time Of No Time Evermore* (2009) in Deutschland Platz 62 erreichte, verfehlte das Debütalbum der Musiker aus Eindhoven in den

Kategorie gehören, fokussieren sich auf den letztgenannten Aspekt. In einem Fall werden die bisweilen zu beobachtende Glorifizierung der Niederländer und der Hype, den sie angeblich zeitweilig ausgelöst haben, abgelehnt. In einem anderen Beitrag ist die Verneinung einer außerordentlich großen Bedeutung auf die musikalische Qualität der Releases zurückzuführen.

Wenn man die Auswertung der 33 Expertengespräche mit derjenigen der Pressezeugnisse und Fachmagazine vergleicht, stechen die folgenden Aspekte ins Auge: Viele Autoren, welche sich mit THE DEVIL'S BLOOD im Untersuchungszeitraum beschäftigt haben, stellen wie die Mehrheit der Interviewten die Bedeutung der Band, die sie oftmals mit der hohen musikalischen Qualität der Releases sowie den intensiven, außergewöhnlichen Liveshows begründen, heraus. Dies unterstreicht abermals die Relevanz des gewählten Forschungsthemas, nicht zuletzt im niederländisch-deutschen Kontext. Im Ganzen gesehen ist zu notieren, dass die Quellen im vorliegenden Unterkapitel hinsichtlich des Tenors als differenzierter einzustufen sind. Weder in den ausgewählten Presseartikeln noch in den Reviews finden sich so häufig Stimmen, welche den Musikern aus Eindhoven rückblickend betrachtet *keine* herausragende Stellung in der (niederländischen) Rock- bzw. Metalszene attestieren. Beachtenswert sind abgesehen davon die Ausführungen über den internationalen Erfolg von THE DEVIL'S BLOOD: Während in niederländischen Zeitungsartikeln mehrfach auf diesen Punkt verwiesen wird – zur Erinnerung: qua Umfang handelt es sich sogar um die größte Kategorie in Diagramm D37 –, relativieren insbesondere die Gesprächspartner aus dem Heimatland von Selim Lemouchi und Co. im vorliegenden Unterkapitel den Begriff Exportschlager, indem sie nicht zuletzt auf den eher geringen kommerziellen Erfolg der Band verweisen, gerade im Vergleich mit Acts wie WITHIN TEMPTATION und EPICA. Bei diesem Thema dominieren die Gemeinsamkeiten mit den herangezogenen Rezensionen aus den Fachmagazinen, in denen Erörterungen über die internationale Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD keine nennenswerte Rolle spielen.

Niederlanden den Einzug in die Album-Charts sogar gänzlich. Der Nachfolger *The Thousandfold Epicentre* (2011) schaffte es in der Bundesrepublik auf Rang 67, in der Heimat der Okkult-Rocker immerhin auf Rang 76.

7.4 *Deaf Forever*-Titelstory (2015)

Das deutsche Metal-/Hardrock-Magazin *Deaf Forever* ehrt THE DEVIL'S BLOOD im Juli 2015 mit einer neunseitigen Titelstory unter der programmatischen Überschrift „Unsterblich!“. ³¹² Während Selim Lemouchi auf dem Cover prangt, zielt seine Gitarre spielende rechte Hand ein beigelegtes Poster. Erwähnenswert ist das Vorwort von Chefredakteur Götz Kühnemund, in welchem er den Musiker aus Eindhoven, nicht nur als „unser[en] Freund“, sondern auch als einen „der radikalsten Kämpfer gegen den sinnentleerten Kommerz und die Verbalermannisierung der Metal-Szene“ umschreibt.

Gleich der Teaser des Specials ist für das vorliegende Kapitel von besonderem Interesse, weil dort zu lesen ist:

Ohne Selim Lemouchi sähe die Metal-Welt heute definitiv anders aus. Ganz anders.

Die Titelstory besteht aus zehn Teilen: Sie beginnt mit einer Einleitung von Götz Kühnemund. Ihr Herzstück besteht aus einem sehr langen Interview mit Farida Lemouchi, die sich während der Karriere von THE DEVIL'S BLOOD nie öffentlich geäußert hatte und daher nun erst zum zweiten Mal einem Medienvertreter Rede und Antwort stand. ³¹³ Es folgen zahlreiche Gespräche mit ehemaligen Musikern der Band. Zu Wort kommen: Thomas Sciarone (Gitarre, 2008 bis 2011) ³¹⁴, Sander van Baalen (Schlagzeug, 2007 bis 2011), Job van de Zande (Bass, 2008 bis 2013), Jim „VRDRBR“ Dokter (URFAUST; Schlagzeug, 2007 bis 2008) und Oeds Beydals (Gitarre, 2011 bis 2013). Abgerundet wird das Special von kurzen Reviews der drei THE DEVIL'S BLOOD-Longplayer sowie der EP *Come, Reap* und einem Beitrag von Wolf-Rüdiger Mühlmann, in welchem er über die Zusammenarbeit mit Selim Lemouchi berichtet. Für diese Studie sind die ersten beiden Teile sowie der Abschluss der Titelstory von Interesse. Götz Kühnemund charakterisiert den niederländischen Gitarristen zu Beginn des Specials folgendermaßen:

³¹² Deaf Forever, Heft Nummer 6, Juli/August 2015.

³¹³ Während des Gespräches gibt Farida Lemouchi an, dass sie eine Woche zuvor einem Argentinier – wohl in einem kleineren Rahmen – ihr erstes Interview gegeben hat.

³¹⁴ Im Heft ist übrigens 2008 bis 2013 zu lesen.

Der komplett irre, unglaublich liebenswerte, urkomische [,] aber auch schizophren-depressive Holländer, dessen Vater aus Algerien stammte, war nicht nur der begnadetste Hardrock-Gitarrist seit Michael Schenker, sondern darüber hinaus jemand, der die Szene mit seiner extremen Sichtweise spaltete.

Der Chefredakteur geht danach auf die große Leidenschaft ein, mit der Selim Lemouchi zeitlebens musiziert hat. Er bezeichnet ihn als einen authentischen Künstler, der – vor allem krankheitsbedingt – zwischen Genie und Wahnsinn schwankte, ehe er angibt, dass es das *Deaf Forever* ohne den kreativen Kopf von THE DEVIL'S BLOOD gar nicht gäbe:

Denn es geht hier natürlich um viel, viel mehr als nur um eine bestimmte Band; es geht um eine grundsätzliche Haltung zu dem, was man liebt und was einen erfüllt. Selim war jemand, der sich selbst – und uns – Tag für Tag mit diesen Fragen konfrontiert und sie immer wieder aufs Neue unmissverständlich beantwortet hat. Du fehlst uns sehr, Selim!

Kühnemund, der Farida Lemouchi interviewt hat, charakterisiert die Sängerin einleitend als „beeindruckende Persönlichkeit, voller Temperament, Herzlichkeit und Tiefe“. Für THE DEVIL'S BLOOD sei sie „ebenso wichtig“ gewesen „wie ihr genialer Bruder“. In dem mehrseitigen Gespräch werden zahlreiche persönliche Themen angeschnitten, unter anderem das Verhältnis der beiden Geschwister, Selims Krankheit sowie sein Selbstmord am 4. März 2014. Abgesehen davon finden sich auch hier relevante Ausführungen Kühnemunds bezüglich der nachhaltigen Bedeutung, die THE DEVIL'S BLOOD in seinen Augen zuzuschreiben ist. Dabei beweist der Journalist zugleich Humor:

Die Karriere der Band war sehr kurz, aber unglaublich intensiv – für alle, die live dabei waren. Ich habe Selim und dir ja unzählige Male versichert, dass ihr die großartigste Band der nuller Jahre wart – bis mir Selim schließlich gesagt hat, ich soll endlich meine Klappe halten.

Die musikalische Klasse Selim Lemouchis hebt der Chefredakteur darüber hinaus mit einem Verweis auf dessen alte Heavy Metal-Band POWERVICE hervor, die im Jahr 2005 das Demo *Behold The Hand Of Glory* veröffentlicht hat. Erwähnenswert ist der Umstand, dass hier neben Lemouchi Willem Verbuyst, der später mit der Heavy Metal-/Hardrockband VANDERBUYST beachtliche Erfolge im Underground feiern sollte, als zweiter Gitarrist fungierte. Götz Kühnemund

rühmt Lemouchi und Verbuyst als „zwei der besten Gitarristen Europas“. Doch damit nicht genug:

Und der dritte Supergitarrist Europas, Ron van Herpen, hat dann später bei THE DEVIL'S BLOOD gespielt. Alle drei kommen aus derselben Ecke Hollands und übertreffen wirklich alles und jeden.

Auch wenn das Thema Spiritualität bzw. Satanismus im letzten Kapitel in einem umfassenden Maße behandelt worden ist, sei an dieser Stelle angemerkt, dass Kühnemund im Interview mit Farida von einem Disput mit deren Bruder berichtet. Der *Deaf Forever*-Chefredakteur gibt sich als Anhänger des atheistischen Evolutionsbiologen Richard Dawkins zu erkennen, der unter anderem das populäre Buch *Der Gotteswahn* (2006) verfasst hat, in dem er sich gegen theistische Religionen wie das Christentum, das Judentum und den Islam wendet. Selim habe mit dessen Positionen, die ihm „nicht mystisch, nicht geheimnisvoll genug“ waren, nichts anfangen können. Kühnemund habe dem THE DEVIL'S BLOOD-Gründer überdies gesagt, die Songs seiner Band seien aus ihm selbst heraus entstanden. Es sei daran erinnert, dass Lemouchi sie stets als „göttliche Eingaben“ betrachtete (siehe Kapitel 6.5). Zum Thema Satanismus sind im Special lediglich die folgenden Worte zu lesen, die im Kern mit den in Kapitel 6.1 angeführten Erläuterungen der Religionswissenschaftlerin Dagmar Fügmann korrespondieren:

Wenn man Satanismus rein philosophisch betrachtet, also ohne den religiösen Kram, dann bedeutet er ja nichts anderes als Freiheit: die Freiheit, deine Gefühle auszuleben.

Wolf-Rüdiger Mühlmann, der als Pressepromoter für THE DEVIL'S BLOOD gearbeitet hat, drückt in seinem abschließenden Beitrag seine große Wertschätzung für die Musiker aus Noord-Brabant aus. *The Heavens Cry Out For The Devil's Blood* von der EP *Come, Reap* bezeichnet er darin nicht nur als „Göttergeschenk“, sondern auch als „beste[n] Song dieses Jahrtausends“. Zur Zusammenarbeit mit Selim Lemouchi schreibt Mühlmann, der das erste THE DEVIL'S BLOOD-Konzert im Hamburger *Headbangers Ballroom* am 18. Juli 2009 organisiert hat:

Als Veranstalter habe ich selten eine pflegeleichtere und professionellere Band erlebt. Keine Allüren, kein Stress, kein verschmutzter Backstage-Bereich, obwohl das Sextett bekanntlich mit Schweineblut hantierte.

Auf Grund der in Kapitel 6.4 erörterten Kontroverse um einen Artikel aus der Feder von Frank Provoost, in dem Selim Lemouchis Selbstmord von dessen Mutter und Schwester angeblich romantisiert worden sei, ist es unerlässlich, dieses Thema auch hier in Augenschein zu nehmen. Farida Lemouchi erzählt, dass das Leben für ihren jüngeren Bruder beendet gewesen sei, da es ihm „nichts mehr zu geben“ hatte. Sie gibt Selim ihren „Segen“ und betont gleichzeitig, er habe ihrer Meinung nach „mehr Spaß und Erfüllung in seiner Zeit als die meisten Menschen in 200 Jahren“ gehabt. Angesprochen auf die schizophrene Depression ihres Bruders antwortet die heutige MOLASSES-Sängerin:

Es gibt Menschen, die glücklich in diese Welt hineingeboren werden – und es gibt welche, die schwermütiger sind als andere. Daran kann man nicht viel ändern. Manchmal lebt man damit besser, manchmal schlechter. Besser kann ich es nicht sagen. Und wenn die Trauer überwiegt, dann würde ich nicht weiterleben wollen. Niemand kann sich vorstellen, welche Last ein solcher Mensch zu tragen hat, wenn er diese Schwermut nicht selbst kennt.

Die Frage, ob *NRC Handelsblad*-Ombudsmann Sjoerd de Jong diese Aussagen, die ungefähr zweieinhalb Monate nach seinem oben diskutierten Text erschienen sind, ebenfalls als romantisierend einstufen würde, ist an dieser Stelle nicht abschließend zu beantworten. Auf der inhaltlichen Ebene gibt es hier hinsichtlich der kommunizierten Haltung in Bezug auf Selim Lemouchis Freitod keine nennenswerten Abweichungen. Lediglich der Umgang mit den Statements zu diesem sensiblen Thema unterscheidet sich fundamental: Das *Deaf Forever* hat sie offenkundig nicht als problematisch, d.h. als potenziell gefährlich, für manche Leser, eingestuft und sie im Gegensatz zum *NRC Handelsblad* ohne jeglichen „Begleittext“ – mutmaßlich komplett – abgedruckt. Dies mag auch an dem Umstand liegen, dass ein Underground-Musikmagazin diesbezüglich ein gänzlich anderes Selbstverständnis hat bzw. prinzipiell über mehr Freiraum als eine renommierte Qualitätstageszeitung verfügt. Die Idee, das ausführliche Interview mit Farida Lemouchi, welches wie oben erwähnt das Herzstück des Specials bildet, an einem zentralen Punkt de facto zu zensieren oder sogar gänzlich zu streichen, hätten die Mitglieder der Redaktion des Blattes aus Dortmund oben-

drein vermutlich als nahezu absurd empfunden. Diese weitaus größere Akzeptanz der Sichtweise der ehemaligen THE DEVIL'S BLOOD-Frontfrau bzw. der Art, über den schmerzlichen Verlust ihres jüngeren Bruders zu sprechen, ist angesichts der oben skizzierten freundschaftlichen Beziehungen sowie der besonderen Bedeutung, welche die Occult Rock-Band aus Eindhoven für die Entstehung des *Deaf Forever* gespielt hat, nicht als erstaunlich zu bezeichnen.

Insgesamt betrachtet bleibt festzuhalten, dass Kühnemund und Mühlmann in der Titelstory mitunter sehr persönliche Zeilen zu Papier bringen. Die beiden Journalisten, die sich als leidenschaftliche Fans zu erkennen geben, zeichnen im Ganzen gesehen ein sehr positives Bild von Selim Lemouchi und THE DEVIL'S BLOOD. Sie betonen nachdrücklich die große Bedeutung sowie musikalische Klasse der Band. Vor diesem Hintergrund ist das Special „Unsterblich!“, das hinsichtlich seiner Tiefe bis dato einzigartig ist, als empathische Verneigung vor dem Erbe der Musiker aus den südlichen Niederlanden einzustufen. Die Frage, ob es im Ganzen gesehen ein wenig zu unkritisch ausgefallen ist, liegt wegen dieses Urteils auf der Hand. Bei der Antwort darauf sind auf jeden Fall zwei Aspekte zu berücksichtigen: 1) Die Autoren machen aus ihrer Bewunderung für die Musik, Attitüde und Wirkmacht von THE DEVIL'S BLOOD kein Geheimnis. Die Band hat ihr (berufliches) Leben nachhaltig beeinflusst. Der Leser weiß von Anfang an, womit er zu rechnen hat: Das Special ist weder eine investigative Enthüllungsgeschichte noch eine wissenschaftliche Abhandlung. 2) Hier schreiben Journalisten, die mit den Protagonisten zum Teil sehr eng befreundet waren bzw. noch immer sind. Auch diesbezüglich spielen sie stets mit offenen Karten. Erwähnenswert ist des Weiteren der Umstand, dass die Titelstory im damals noch recht jungen Heft nicht unumstritten war. Ein Blick in das bereits im Vorstehenden erwähnte *Deaf Forever Forum* zeigt dies exemplarisch auf: Im Thread *DEAF FOREVER – die sechste Ausgabe* (erstellt am 2. Juni 2015)³¹⁵ vertreten manche User den Standpunkt, THE DEVIL'S BLOOD seien in künstlerischer Hinsicht zu unbedeutend bzw. nicht einflussreich genug gewesen, um solch einen prominenten Platz zu rechtfertigen. Sie sehen demzufolge den vermeintlichen Hype um die Band aus Eindhoven sehr kritisch. Dabei nehmen sie bisweilen auch *Deaf Forever*-Redaktionsmitglieder namentlich ins Visier. Bei der Lektüre des Threads fällt auf, dass THE DEVIL'S BLOOD auch hier für eine stark ausgeprägte Polarisierung sorgen, bei welcher sich zwei Lager recht unversöhn-

³¹⁵ Internetquelle 13.

lich gegenüber stehen – ein Aspekt, der von einigen Usern im Übrigen sehr bedauert wird. Nach der Publikation des Specials sind die Meinungen weiterhin geteilt: Auf der einen Seite finden sich lobende Worte für die Arbeit der Journalisten, auf der anderen Seite ist zu lesen, die angebliche Überhöhung von Selim Lemouchi und Co. setze sich nun im Rahmen der Titelstory fort.

Alles in allem darf daher vermerkt werden, dass die *Deaf Forever*-Redaktion mit ihrer Themenwahl Mut bewiesen hat, da von Anfang an mit reichlich Gegenwind zu rechnen war. Wie das folgende Unterkapitel aufzeigt, gilt dieses Urteil auch für den Historiker Patrick Timmermans, den Macher der bereits in der Einleitung dieses Buches ins Spiel gebrachten niederländischen TV-Dokumentation über Selim Lemouchi.

7.5 TV-Doku *Brabantse Helden*: Selim Lemouchi (2017)

Die im ersten Kapitel bereits angesprochene TV-Dokumentation aus der Reihe *Brabantse Helden*, ausgestrahlt am 10. März 2017, gewährt bisweilen ausgesprochen intime Einblicke in das Leben von Selim Lemouchi.³¹⁶ Dafür sorgen nicht zuletzt offenerherzige Interviews aus dem engsten Umfeld des kreativen Kopfes von THE DEVIL'S BLOOD, die Patrick Timmermans anlässlich dieser Ausgabe für *Omroep Brabant* geführt hat. Der niederländische Historiker, der am Ende dieses Unterkapitels im Rahmen eines für die vorliegende Studie angefertigten Statements ebenfalls zu Wort kommt, bezeichnet in der ersten Filmszene die anstehenden 14 Minuten als „Chronik eines angekündigten Todes“, die sich mit einem Mann beschäftigt, „der in einer sehr kleinen Szene weltberühmt war“. Nach einigen biografischen Angaben sowie einem Verweis auf die internationalen Erfolge der Musiker aus Noord-Brabant folgt ein kurzes, aber bemerkenswertes Interview mit dem Schweden Erik Danielsson, den Timmermans seinem Publikum als persönlichen Freund Selim Lemouchis vorstellt. Der sichtlich bewegte WATAIN-Sänger erzählt am Rande eines Auftritts seiner Black Metal-Band im *Effenaar* in Eindhoven, dass der verstorbene THE DEVIL'S BLOOD-Gitarrist in der Lage war, ihn „wirklich so heraus[zufordern, wie nur wenige andere Menschen das konnten“. Interessant ist die nächste Passage, in welcher Timmermans Danielsson als sanftmütigen Mann charakterisiert, der auf der Bühne jedoch eine völlig andere, bestialisch anmutende Figur verkörpere – dies

³¹⁶ Internetquelle 14.

sei kennzeichnend für die gesamte Geschichte, die in der laufenden Dokumentation zu erzählen sei.

Der Historiker gibt danach an, sich auf die Suche nach Selim Lemouchis Wurzeln und Antriebsfedern zu begeben. Dafür betrete er eine für ihn unbekannte Welt, nämlich „[d]ie Welt von okkultem Metal, eine Welt von Blut, Opferritualen und Satanismus“. An dieser Stelle sei erwähnt, dass THE DEVIL'S BLOOD bis zum heutigen Tage auf der Homepage von *Omroep Brabant* den Lesern als „okkulte Black Metal-Band“ vorgestellt werden, obwohl diese stilistische Einordnung lediglich im Hinblick auf das in den Lyrics ausgedrückte Weltbild als sinnvoll zu klassifizieren ist.³¹⁷ Hier ist zu bedenken, dass sich die Dokumentation an ein breites Publikum wendet, für das solche Feinheiten mutmaßlich überhaupt keine Rolle spielen. Abgesehen davon ist eine Reportage über eine Band, die mit dem oben genannten Etikett und dem dazugehörigen, etwas reißerisch wirkenden Begleittext versehen wird, auf Grund eines höheren Nachrichtenwertes zweifellos besser zu vermarkten. Diese Einschätzung sagt freilich nichts über deren Qualität auf der inhaltlichen Ebene aus.

Es folgt ein Interview mit Daniel „Bidi“ van Drongelen, dem ehemaligen Manager von THE DEVIL'S BLOOD (und unter anderem VANDERBUYST), der am 3. Juni 2017, d.h. knapp drei Monate nach der Ausstrahlung der Dokumentation, im Alter von nur 47 Jahren verstorben ist.³¹⁸ Er vertraut Timmermans an, wie schwierig es war, Selim Lemouchi zu managen. Im gleichen Atemzug betont er jedoch, dass ihm seine Arbeit auch viel Freude bereitet habe, da der eigensinnige, kreative und kompromisslose Gitarrist Musik stets als *Kunst* definiert hatte. Die Zuschauer erfahren von „Bidi“ van Drongelen in diesem Zusammenhang, dass Lemouchi die Chance, einen hochdotierten Vertrag beim Label *Roadrunner Records* zu unterzeichnen, nicht ergriffen habe. Die Zusammenarbeit mit den kapitalkräftigen US-Amerikanern wäre für THE DEVIL'S BLOOD zweifellos – aus kommerzieller Perspektive – ein gewaltiger Schritt auf der Karriereleiter gewesen. Laut Van Drongelen kam dies für Selim nichtsdestotrotz nicht in Frage, insbesondere wegen des Umstandes, dass der Bandleader grundsätzlich Schwierigkeiten mit der Einhaltung von Deadlines im Rahmen des kreativen Prozesses

³¹⁷ Internetquelle 15. Auf der Homepage von *Brabants Erfgoed* firmieren THE DEVIL'S BLOOD in einem längeren Porträt aus der Feder von Redakteur Robin Hoeks hingegen als „okkulte Rockband“, s. Internetquelle 16.

³¹⁸ Internetquelle 17.

hatte. Obendrein schreckte ihn die branchenübliche Notwendigkeit, sich auf Fotos mit Sponsoren ablichten lassen zu müssen, ab. Wenn sich die TV-Doku vorrangig an szenekundige Anhänger der härteren Stromgitarrenmusik gerichtet hätte, wäre hier eine ausgezeichnete Gelegenheit gewesen, die auch in den Quellen oftmals zum Ausdruck gebrachte Authentizität Selim Lemouchis stärker in den Vordergrund zu rücken. Kunst und künstlerische Freiheit waren ihm offensichtlich in der Tat bedeutend wichtiger als Kommerz. Man mag diese rigoreuse Haltung auch auf seinen Glauben zurückführen, in dem Individualismus und Unabhängigkeit – siehe Kapitel 6 – eine zentrale Rolle spielen.

Als nächste Gesprächspartnerin ist Farida Lemouchi zu hören. Selims ältere Schwester, deren Sichtweise in den untersuchten Quellen lediglich am Rande in Frank Provoosts vom *NRC Handelsblad* abgelehnten Artikel beleuchtet wird und ansonsten nur im vorgestellten *Deaf Forever*-Special zur Sprache kommt, erzählt, wie sie vor über zehn Jahren ein Bestandteil von THE DEVIL'S BLOOD wurde, wie die Band intern organisiert war und wie die ersten Songs entstanden. Nach diesem Interview liegt der Fokus der TV-Doku auf einigen Ausführungen über die musikalischen Anfänge von Selim Lemouchi, die auch von zuvor niemals öffentlich gezeigten Bildern aus dessen Kindheit und Jugend flankiert werden. Bemerkenswert ist der Umstand, dass hierbei auch seine (inzwischen verstorbene) Mutter Clara de Lau zu Wort kommt, die berichtet, ihr Sohn sei immer von Musik besessen gewesen.³¹⁹

Timmermans widmet sich danach der „echten Karriere“ von Selim Lemouchi: Dabei steht dessen ehemalige – bereits im letzten Unterkapitel vorgestellte – Heavy Metal-Band POWERVICE im Mittelpunkt. Probleme im Bandgefüge sorgten nicht nur für den Ausstieg des späteren THE DEVIL'S BLOOD-Gründers. Letzterer stürzte angesichts dieses Rückschlages in eine schwere Depression, die laut der Dokumentation ein Jahr lang stationär behandelt werden musste. Dies sei auf eine genetische Veranlagung zurückzuführen, weil auch Lemouchis algerischer Vater darunter gelitten habe. Selim habe, um sein Leben wieder in den Griff zu bekommen, einen Pakt mit dem Teufel geschlossen. Er sei „von diesem Moment an überzeugter Satanist“ gewesen.

Die Reportage geht im Anschluss dem Thema Satanismus ein wenig näher auf den Grund – ohne dabei allerdings auf den *Temple of the Black Light* zu sprechen

³¹⁹ Über Clara de Laus Tod berichtet Patrick Timmermans selbst bei *YouTube* im Kommentarbereich unter der Englisch untertitelten Version der TV-Doku.

zu kommen. Timmermans konfrontiert zunächst Lemouchis Mutter mit dem Glauben ihres Sohnes. Selim habe ihr einmal gesagt, es zu bedauern, nicht religiös erzogen worden zu sein. Clara de Lau gibt an, er sei auf dieser Ebene bereits im Alter von 15, 16 Jahren auf der Suche gewesen. Im Anschluss daran zitiert Timmermans aus einem auch im Quellenkorpus der vorliegenden Studie vertretenen Interview, welches Selim Lemouchi im Januar 2012 Frank Provoost für die niederländische Tageszeitung *nrc.next* gegeben hat. Er verrät darin unter anderem, die totale Freiheit anzustreben und sich wie ein Raubtier rücksichtslos alles zu nehmen, was er benötige. Moral spiele für ihn keine Rolle – und jeder, der dies anders sehe, möge zur Hölle fahren.³²⁰ Dieses rundweg egoistische, vor Gewalt mutmaßlich nicht zurückschreckende Verständnis von Freiheit im Zusammenhang mit Selim Lemouchis Weltsicht widerspricht der oben skizzierten, nahezu massenkompatibel wirkenden Interpretation von Dagmar Fügmann und Götz Kühnemund. Wenn man die in Kapitel 6.5 analysierten Interviews berücksichtigt, ist zu konstatieren, dass sich die Macher der Dokumentation für ein ziemlich radikal anmutendes Zitat entscheiden, welches nur einen sehr kleinen Ausschnitt der Weltanschauung des THE DEVIL'S BLOOD-Gründers ins Scheinwerferlicht rückt. Relevanter ist allerdings der Umstand, dass in *Brabantse Helden* keinerlei Wertungen in Bezug auf das Thema Satanismus zu hören sind. Dies korrespondiert mit einem wichtigen Ergebnis der Quellenanalyse: Kritische, relativierende oder spöttische Töne finden sich nur in deutschen Presseartikeln und Plattenkritiken.

Es folgt ein Themenwechsel, der Timmermans nach Warrenton, im südöstlichen US-Bundesstaat Virginia, führt. Zunächst wird deutlich, dass er sich mit dem Thema Metal bis dato nicht sonderlich intensiv beschäftigt hat:

Metal. Wie groß kann das schon sein? Nun ja, ich komme dahinter, dass diese Musikströmung gigantisch ist.

Die Zuschauer erfahren, dass THE DEVIL'S BLOOD während ihrer bereits im fünften Kapitel erwähnten *The Decibel Magazine Tour* im Jahr 2012, bei welcher sie mit WATAIN, BEHEMOTH und IN SOLITUDE unterwegs waren, in den Vereinigten Staaten für Furore gesorgt hatten. Timmermans interviewt vor diesem

³²⁰ Frank Provoost, Ik moet een aaseter zijn: Zo blijft satanist Lemouchi geïnspireerd, in: *nrc.next* vom 06.01.2012.

Hintergrund Albert Mudrian. Der Chefredakteur des seit 2004 monatlich erscheinenden Metal-Magazins *Decibel*, gleichzeitig Initiator der oben genannten Tour, erzählt, wie er die Musiker aus Eindhoven beim *Hellfest* im Jahr 2010 im westfranzösischen Ort Clisson (Département Loire-Atlantique) erstmals auf der Bühne erlebt hat. Hierbei verweist Mudrian auf die außergewöhnlich intensive Show, die er weit nach Mitternacht bewundern durfte. Laut Timmermans lagen „Amerika und die Welt [...] Selim Lemouchi und THE DEVIL'S BLOOD“ nach der *The Decibel Magazine Tour* „zu Füßen“. Allerdings litt der Gitarrist angeblich unter der hohen Erwartungshaltung des Publikums und der Plattenfirma.³²¹ Er befürchtete, seine Freiheit als Künstler zu verlieren und wurde infolgedessen immer häufiger depressiv, sodass er erneut die Kontrolle über sein Leben verlor. Die Sehnsucht nach dem Tod ergriff schließlich die Oberhand. Mudrian erzählt Timmermans vor diesem Hintergrund sehr verständnisvoll, Selim sei seiner Meinung nach am Ende einer Reise angekommen.

Äußerst bewegend sind die folgenden Interviewaussagen seiner Schwester und Mutter. Farida gibt zu Protokoll, gewusst zu haben, dass ihr Bruder irgendwann sein Leben beenden würde. Sie habe ihn gedrängt, dies anständig zu tun, d.h. sie wollte ihn nicht eines Tages irgendwo am Wegesrand finden. Die Art und Weise des Freitodes Selims am 4. März 2014 bezeichnet sie rückblickend als integer und gut. Ihre Mutter gibt an, stets offen mit ihrem Sohn über dessen Selbstmordgedanken gesprochen zu haben. Deshalb – und auch wegen des Themas Satanismus – habe es niemals Streitigkeiten gegeben, da sie ihre enge Beziehung mit Selim nicht aufs Spiel setzen wollte.

In der Dokumentation sind die beiden, Farida Lemouchi und Clara de Lau, danach am Grab des THE DEVIL'S BLOOD-Masterminds zu sehen. Weiter geht es mit einer detaillierten Beschreibung der letzten Handlungen des Musikers sowie intimen Einblicken in die Gefühlswelt seiner zwei engsten Angehörigen. Clara de Lau sagt, dass ihr Sohn nicht anders agieren konnte und demnach alles so geschehen musste. Man habe es akzeptiert, aber sich trotzdem nicht damit abfinden können. Farida äußert sich ähnlich: Wenn man einen Menschen wirklich

³²¹ Die Behauptung, dass (auch) *Vän Records*, in *Brabantse Helden* nicht namentlich erwähnt, Druck auf Selim Lemouchi aufgebaut hat, erscheint angesichts der dortigen Undergroundkultur, in der künstlerische Freiheit die zentrale Rolle spielt, sowie der freundschaftlichen Beziehungen, welche die Band zum Labelchef Sven Dinninghoff pflegte, allerdings nicht plausibel.

liebe, möchte man, dass er das tut, was er tatsächlich tun möchte. Damit habe sie Frieden geschlossen.

Zum Ausklang der Dokumentation sehen die Zuschauer Selim Lemouchi zunächst zu Hause Gitarre spielend, ehe Szenen eines THE DEVIL'S BLOOD-Konzerts eingeblendet werden. Patrick Timmermans verabschiedet sich von den Zuschauern und dem Protagonisten dieser fünften Ausgabe der Reihe *Brabantse Helden* mit den unten stehenden, sehr persönlichen Worten:

Komponist, Gitarrist, aber vor allem Künstler. Schade, dass ich dich erst jetzt kennengelernt habe. Für mich bist du ein echter Brabanter Held.

Die letzten beiden Sätze bringen den Tenor der Dokumentation auf den Punkt: Timmermans zeichnet wie zwei Jahre zuvor das *Deaf Forever* ein sehr positives, von Empathie gekennzeichnetes Bild von Selim Lemouchi, der – passend zur Reihe *Brabantse Helden* – in erster Linie als bedeutender Sprössling seiner Heimatprovinz im Süden des Landes in Szene gesetzt wird. Der wertfreie Umgang mit dem Thema Satanismus ist auf der Basis der Resultate der vorliegenden Studie als „typisch niederländisch“ zu bezeichnen. Die Frage, inwiefern eine kritische Auseinandersetzung mit dem Glauben des Musikers aus Eindhoven der Sendung gut zu Gesicht gestanden hätte, muss jeder Zuschauer für sich selbst beantworten. Selbiges gilt gleichermaßen für das im vorherigen Unterkapitel behandelte *Deaf Forever*-Special. Ein großer Mehrwert liegt zweifellos in den Beiträgen von Farida Lemouchi und Clara de Lau, die in dieser Form, bezogen auf das Medium Fernsehen, als einzigartig einzuordnen sind. Die Frage, ob die beiden – oder *Decibel*-Chefredakteur Albert Mudrian – Selims Selbstmord „romantisieren“, dürfte die Kunstredaktion des in Amsterdam ansässigen *NRC Handelsblad* angesichts seiner im Vorstehenden skizzierten Kriterien aus dem Jahr 2015 vermutlich vollmundig bejahen, weil Farida ihren Bruder für die Art und Weise seines Freitodes ausdrücklich lobt. Auch deren Mutter und Albert Mudrian zeigen sich in der TV-Doku ausgesprochen verständnisvoll. Interessant ist in diesem Zusammenhang abgesehen davon der Umstand, dass Patrick Timmermans im Rahmen der Reportage *selbst* sagt, Selim sei nach seinem Lebensende nun dort, wo er sein wollte – erlöst von seiner „abscheulichen Krankheit“. Es sei hier an Katharina Pfeiffer vom Blog *Psychorizon* erinnert, die im Gespräch für die vorliegende Publikation solche Aussagen über die Psyche des THE DEVIL'S BLOOD-Gitarristen äußerst kritisch betrachtet, diesbezüglich je-

doch im Ganzen gesehen eine Einzelmeinung vertritt. Ein Umstand, der durchaus als bemerkenswert einzuordnen, an dieser Stelle aber nicht näher zu beleuchten ist.

Weil die Dokumentation vom 10. März 2017 auf Grund ihrer Themenwahl als Besonderheit in der Reihe *Brabantse Helden* hervorsteicht, steht im Interview mit Patrick Timmermans die Frage nach den Reaktionen auf die für dieses Buch relevante fünfte Ausgabe der ersten Staffel im Mittelpunkt:³²²

Patrick Timmermans: Es war sehr spannend, die Dokumentation über Selim Lemouchi zu machen – sicherlich für jemanden wie mich, der die Szene, in der er sich bewegte, nicht kennt. So ist es eine der spannendsten Folgen unserer Serie *Brabantse Helden* geworden. Und weil jemand die Dokumentation auf *YouTube* untertitelt und in Nischenforen [wie dem *Deaf Forever Forum*, Anm. AK] gepostet hat, ist diese Folge auch die am häufigsten gesehene Ausgabe. Wenn man an Kommentaren interessiert ist, muss man mal beim *YouTube*-Film vorbeischauchen.³²³ In der eher klassischen Erbgut-Welt, in der ich arbeite, sorgte diese Dokumentation für viel Aufsehen. Ist dies nun *Geschichte*? Aber ich bin sehr stolz darauf, auch weil es uns gelungen ist, eine Welt, die ich nicht kenne, vorurteilsfrei darzustellen und darüber hinaus ein gut ausgewogenes Porträt einer besonderen Person mit einer schrecklichen Krankheit anzufertigen. Inzwischen sind zwei weitere Menschen, die in dieser Dokumentation auftauchen, ebenfalls verstorben: Selims Mutter (sie war bei den Aufnahmen bereits krank) und Ex-THE DEVIL'S BLOOD-Manager „Bidi“ van Drongelen. Für mich war es wirklich eine Geschichte, die Spuren hinterlassen hat und ich habe eine Welt kennen und schätzen gelernt, von der ich bis dato noch nichts wusste. Festzuhalten ist demnach: innerhalb der Metalszene gab es eine große Wertschätzung

³²² Die erste Folge war am 3. Februar 2017, die 20. und gleichzeitig bis dato letzte am 12. Oktober 2019 zu sehen.

³²³ Unter dem über 45.000 Mal aufgerufenen Video finden sich 119 Kommentare (jeweils Stand 22.03.2020). Timmermans' Dokumentation wird dabei von mehreren Usern ausdrücklich gelobt. *Holly* schreibt zum Beispiel: „Very insightful documentary. I thank you for such a very unbiased and humble outlook on Selim. You have done Selim proud with this one.“ *Delhi Delirium* ist besonders begeistert: „GREAT documentary on a man I greatly respect. Not exploitative neither voyeuristic, just FACTS and VALID opinions with the people who knew him best... very good indeed – I couldn't praise this post any more. THANKS!!!“

und hohe Einschaltquoten (vor allem online), innerhalb der Erbgut-Welt sorgte die Dokumentation, vorsichtig ausgedrückt, für Aufsehen, aber wir haben damit etwas Neues gemacht. Deshalb befindet sich Selim auch voller Stolz in der Ehrengalerie mit Porträts aus Brabant auf unserer *Brabants Erfgoed*-Homepage.

Patrick Timmermans Ausführungen zeigen, dass die Entscheidung, das Leben von Selim Lemouchi im Format *Brabantse Helden* zu beleuchten, durchaus mutig war – noch weitaus mutiger als der Entschluss der *Deaf Forever*-Redaktion, eine Titelstory über die polarisierende Occult Rock-Band aus Eindhoven in Angriff zu nehmen. Auch wenn es sich hier um ein journalistisches bzw. maximal *populärwissenschaftliches* Format handelt, hat es einen essenziellen Beitrag zur Historisierung des gewählten Gegenstandes geleistet: THE DEVIL'S BLOOD und ihr Gründer sind ohne Wenn und Aber für verschiedene Fachdisziplinen ein relevantes Forschungsthema, welches in der Zukunft noch viel mehr Aufmerksamkeit verdient. Der Umgang mit dem immerzu heiklen Thema Selbstmord spielte bei den skizzierten Reaktionen auf die TV-Doku offenkundig keine erwähnenswerte Rolle, obwohl das Lebensende von Selim Lemouchi darin äußerst umfangreich zur Sprache kommt.

Nicht zuletzt wegen der angesprochenen Todesfälle im engsten Umfeld des Musikers gebührt Patrick Timmermans allein aus musikhistorischer Perspektive Dank. Seine Reportage hat der niederländische Historiker rückblickend betrachtet *genau* zur richtigen Zeit in Angriff genommen. Sie bleibt auch in der Zukunft mit Sicherheit ein Referenzwerk und somit eine ausgesprochen ergiebige Quelle für jeden Forscher, der sich tiefschürfend mit Selim Lemouchi, dem „Brabanter Helden“, auseinandersetzen möchte.

8. SCHLUSSBETRACHTUNGEN

Die Kapitel 3 bis 7 haben aufgezeigt, dass es sich bei THE DEVIL'S BLOOD auf mehreren Ebenen um ein besonderes Phänomen handelt, welches unweigerlich das Interesse des Wissenschaftlers weckt. Dieser Befund gilt nicht zuletzt für das an der *Westfälischen Wilhelms-Universität Münster* beheimatete Fachgebiet Niederlande-Deutschland-Studien: In den zurückliegenden Dekaden ist keine Band aus unserem westlichen Nachbarland in Erscheinung getreten, die im Mittelpunkt eines ähnlich angelegten Forschungsprojektes stehen könnte. Selbst seit vielen Jahren etablierte, auf der kommerziellen Ebene weitaus erfolgreichere Acts wie DELAIN, EPICA oder WITHIN TEMPTATION haben in den niederländischen und deutschen Tageszeitungen sowie Nachrichtenmagazinen deutlich weniger Spuren hinterlassen als Selim Lemouchi und seine Mitstreiter in deren recht kurzer Karriere. Hier wäre es lediglich denkbar, Reviews aus den Niederlanden und Deutschland zu untersuchen. Allerdings dürften diese Quellen – zumindest aus der Sicht des Wissenschaftlers – ebenfalls nicht sonderlich ergiebig sein, da die genannten Bands insgesamt betrachtet nicht über das polarisierende Potenzial von THE DEVIL'S BLOOD verfügen, die im Gegensatz zu ihren aufgeführten Landsleuten auch jenseits der Musik als weltanschaulich aufgeladenes Gesamtkunstwerk stets für viel Gesprächsstoff sorgten. Vor dem Hintergrund der Ausführungen in Kapitel 3.4, „Exkurs: Metal in Deutschland und in den Niederlanden“, haben sich hingegen RAMMSTEIN als vielversprechender Gegenstand für Arbeiten in der Disziplin Niederlande-Deutschland-Studien herauskristallisiert. Gerade angesichts der Kontroversen, welche das in beiden Ländern sehr erfolgreiche Sextett aus Berlin im Laufe seiner über 25-jährigen Karriere regelmäßig ausgelöst hat, ist hier ein Forschungsdesiderat zu verorten. Allein die hitzigen Diskussionen über das inzwischen fast 104 Millionen Mal bei *YouTube* abgespielte Video zur Single *Deutschland* aus dem jüngsten, selbstbetitelten Studioalbum aus dem Jahr 2019 rechtfertigt eine nähere Betrachtung.³²⁴ In Bezug auf die junge, aufstrebende Disziplin der Metal Studies lässt sich der eingangs postulierte Sonderstatus von THE DEVIL'S BLOOD ebenfalls nachweisen: Die Musiker aus Eindhoven sind in stilistischer Hinsicht zwar eher den Genres Occult Rock und Psychedelic Rock zuzuordnen. Insbesondere die in

³²⁴ Internetquelle 18 (Stand oben genannte Klickzahl: 22.03.2020).

Kapitel 7 abgedruckten Expertengespräche zeigen jedoch auf, dass sie die (Underground-)Metalszene, nicht nur in der Bundesrepublik, nachhaltig beeinflusst haben. Daher sollten Selim Lemouchi und Co. in der Zukunft im genannten Fachbereich grundsätzlich viel mehr Beachtung finden.

Die Frage nach der stilistischen Einordnung bildet das Herzstück des dritten Kapitels „Stil, Einflüsse & Vergleiche“. Die (Musik-)Journalisten betrachten THE DEVIL'S BLOOD mehrheitlich als (okkulte) Hardrock- bzw. Rockband. Interessant ist der Umstand, dass das Etikett „Metal“ in den Presseerzeugnissen viel häufiger vorkommt als in den ausgewählten Fachmagazinen. Offenkundig haben sich die Autoren, die sich im Rahmen ihrer Arbeit in der Regel nicht primär mit härterer Stromgitarrenmusik beschäftigen, bei der Klassifizierung stark vom Image, von den Lyrics sowie von den Bühnenshows leiten lassen, die in der Tat allesamt starke Parallelen zu zeitgenössischen Black Metal-Acts wie zum Beispiel WATAIN aufweisen. Die von manchen Usern im *Deaf Forever Forum* geführte Diskussion, ob THE DEVIL'S BLOOD in Anbetracht ihrer musikalischen Ausrichtung in einem Metal- und Hardrock-Magazin „Titelstory-würdig“ sind, lässt die Formation aus Noord-Brabant einmal mehr als polarisierenden Sonder- bzw. Grenzfall erscheinen. Die Lektüre des in Kapitel 7 angeführten Threads mag als Anstoß für eine weiterführende, Interview-basierte Studie dienen, die Genreanhänger – nicht nur aus den Niederlanden und Deutschland – zu Wort kommen lässt. Fanforschung ist ohnehin ein vielversprechender Untersuchungsbereich, weil im Falle eines komparativen Ansatzes mutmaßlich kulturelle Unterschiede zu Tage treten, die nicht zuletzt für die Sozialwissenschaften von großem Interesse sein könnten. Die Erkenntnisse einer solchen Studie wären zudem prädestiniert, den Forschungsstand im Bereich der Metal Studies zu erweitern.

Im dritten Kapitel ist auf der Basis bereits vorhandenen Datenmaterials und mehrerer Expertengespräche obendrein herausgearbeitet worden, dass Metal in Deutschland bedeutend populärer ist als in den Niederlanden. Die durchgeführten Interviews beantworten die naheliegende Frage, warum sich die gegenwärtigen Musiklandschaften in den beiden Ländern diesbezüglich signifikant voneinander unterscheiden, nicht zufriedenstellend. In Bezug auf unseren westlichen Nachbarn herrscht – auch in den Augen mancher Gesprächspartner – insgesamt betrachtet dringender Forschungsbedarf: Wissenschaftler in den Bereichen Niederlande-Deutschland-Studien und Metal Studies sind gleichermaßen aufgefordert, die diagnostizierte Lücke hinsichtlich der niederländischen Metal-

szene zu schließen. Auch hier könnten sich des Weiteren Sozialwissenschaftler für mögliche kulturelle Unterschiede interessieren, welche den Grad der Popularität einzelner Musikgenres erklären.

Auch dem vierten Kapitel „Singles, EPs und Alben“ sind erwähnenswerte Erkenntnisse zu entnehmen: THE DEVIL'S BLOOD konnten sich während ihrer Karriere meist über positive, mitunter sogar äußerst euphorische Plattenkritiken freuen. Während es in den Reviews gleichzeitig einige differenzierte oder sogar vereinzelt gänzlich abweichende Stimmen gab, gilt dieses Ergebnis allen voran für die Presseerzeugnisse. Die Frage, ob Journalisten, die nicht für ein Fachmagazin, sondern für eine breite(re) Öffentlichkeit schreiben, generell den ihnen zur Verfügung stehenden Raum eher für als überzeugend eingestufte Alben nutzen, könnte in weiteren Forschungsarbeiten als Ausgangs- oder zumindest Unterpunkt fungieren. Hier ist sowohl an eine Quellenanalyse als auch an Interviews zu denken, um sich dem übergeordneten Themenbereich „Plattenkritiken in Tageszeitungen und Nachrichtenmagazinen“ zu widmen. Die Relevanz eines solchen Ansatz basiert auf der Überzeugung, dass Reviews grundsätzlich ein lohnenswerter Forschungsgegenstand für die Disziplin Metal Studies darstellen. Deutliche Unterschiede zwischen den in der vorliegenden Studie betrachteten Quellengattungen sind im fünften Kapitel „Konzerte“ zu konstatieren: Während sich die Verfasser der Pressartikel vorwiegend auf die Live-Inszenierung fokussieren, spielt dieses Thema in den Fachmagazinen eine untergeordnete Rolle. Selbiges gilt für die interviewten Experten, die mehrheitlich betonen, dass die Musik von THE DEVIL'S BLOOD immer wichtiger gewesen sei als Kerzen, Weihrauch und das vielfach angeführte Schweineblut. Es ist nicht erstaunlich, dass sich Journalisten, die nicht jeden Tag über härtere Stromgitarrenmusik berichten und für ein überwiegend Genre-fremdes Publikum schreiben, diesen (wichtigen) visuellen Aspekt hervorheben. Der Nachrichtenwert ist zweifellos hoch, wenn die Leserschaft bis auf wenige Ausnahmen keinerlei Berührungspunkte mit Künstlern hat, die wie zum Beispiel WATAIN auf stinkende Tierkadaver zurückgreifen, um ihren satanischen Botschaften einen (ihrer Meinung nach) adäquaten Rahmen zu verleihen. Auch hier ist an Forschungsarbeiten im Bereich Metal Studies zu denken, welche vorrangig Presseartikel über Bühnenshows von Metal- und Hardrockacts unter die Lupe nehmen. Im Zentrum könnte die Frage stehen, ob bzw. in welchem Maße die Journalisten probieren, ihren Lesern das Konzept hinter einer nicht massenkompatiblen Inszenierung zu erläutern. Es erscheint sinnvoll, hier auch das in der Regel mutmaßlich ver-

wendete abgedruckte Bildmaterial zu analysieren. In diesem Zusammenhang ist selbstverständlich nicht nur an extreme Beispiele wie die genannten antikosmischen Schwarzmotter aus Schweden oder auch RAMMSTEIN zu denken. Auch Texte über Künstler, die auf der Bühne auf klassische(re) Elemente einer Metalshow zurückgreifen, könnten als ergiebige Quellen fungieren.

Im sechsten Kapitel „Satanismus“ ergeben sich große Unterschiede zwischen den Quellengattungen: In den Presseartikeln verweisen mehrere Autoren auf die Authentizität, welche THE DEVIL'S BLOOD in puncto kommunizierter weltanschaulicher Haltung auszeichne und von zahlreichen anderen Künstlern abhebe – eine Einschätzung, die viele der interviewten Experten teilen. Interessant ist der Umstand, dass sich in Bezug auf Selim Lemouchis Gedankengut lediglich in deutschen Texten kritische und spöttische Töne finden. Selbiges gilt auch hinsichtlich der ausgewählten Reviews, in denen der in den Presseerzeugnissen dominierende Faktor Authentizität nur selten zur Sprache kommt. Manche Musikjournalisten neigen dazu, das Image der Formation aus Eindhoven nicht sonderlich ernst zu nehmen: Dies mag an der regelmäßigen Konfrontation mit Metalacts liegen, die sich nur oberflächlich oder aus purer Effekthascherei mit dem Thema Satanismus beschäftigen. Aufschlussreich sind zudem Rezensionen, in denen der Gegensatz zwischen dem auf allen Ebenen zur Schau gestellten Satanismus à la DISSECTION und WATAIN sowie der weitaus weniger extremen, eingängigen Musik in den Mittelpunkt gerückt wird. Hier sind THE DEVIL'S BLOOD erneut ein besonderes Phänomen, das nur schwer greifbar ist und schon allein deshalb polarisierend wirkt. In Kapitel 6 liegt das Augenmerk des Weiteren auf Magazinen, die sich nicht vorwiegend dem Genre Metal widmen: Insbesondere die Interviews mit Vertretern des *Musikexpress* und *Rolling Stone* bestätigen die in den Quellen gelegentlich geäußerte Klage, Selim Lemouchi und Co. seien trotz ihrer hohen musikalischen Qualität von den meisten renommierten Blättern ignoriert worden. Inwiefern dies am Weltbild des Bandleaders lag, ist allerdings undeutlich. Eine generelle Ablehnung offen satanistischer Künstler scheint die beiden oben genannten Publikationen indes nicht zu kennzeichnen. An dieser Stelle sind wissenschaftliche Studien, die stärker in die Tiefe gehen können und sich im Idealfall nicht auf die Niederlande und Deutschland beschränken, als weiteres Forschungsdesiderat einzustufen.

Im siebten Kapitel „Presse, Bedeutung & Erbe“ sticht der Umstand ins Auge, dass die Frage, wie die Presse mit THE DEVIL'S BLOOD umgegangen ist, in den Reviews an keiner Stelle Erwähnung findet. Die Presseartikel sind diesbezüglich

ergiebig, weil die Journalisten darin die Aufmerksamkeit für die Band im Allgemeinen thematisieren und – seltener – ihr Ausbleiben in anderen Blättern beklagen oder sie im Gegensatz dazu generell kritisch sehen. Hier ist es denkbar, in Anschlussarbeiten auch die Berichterstattung in anderen Ländern zu beleuchten, um dieses Thema noch umfassender behandeln zu können. Die Sinnhaftigkeit des komparativen Ansatzes der vorliegenden Studie wird in Bezug auf Beiträge über die Bedeutung sowie den internationalen Erfolg von THE DEVIL'S BLOOD zum wiederholten Male deutlich: Diese Texte stammen nämlich in erster Linie von Journalisten, die für niederländische Zeitungen schreiben und somit einen gewissen Patriotismus an den Tag legen. Einige deutsche Kollegen rücken stattdessen die Polarisierung, für welche die Musiker aus Noord-Brabant regelmäßig gesorgt haben, ins Zentrum – ein Aspekt, der in den niederländischen Presseerzeugnissen fehlt. Qua Themensetzung unterscheiden sich die Reviews von letzteren, weil hier Ausführungen über den internationalen Erfolg der Occult Rock-Band keine Rolle spielen. Stattdessen liegt der Fokus – wie in den Expertengesprächen – auf der musikalischen Qualität und Bedeutung von THE DEVIL'S BLOOD. Der Umstand, dass ergänzend dazu das Bild der Formation um Selim Lemouchi in der Öffentlichkeit erörtert wird, deutet abermals auf die Relevanz der vorliegenden Studie, die diesbezüglich erste wichtige Erkenntnisse liefert.

Gleichzeitig zeichnen sich am Horizont jedoch neue Fragen ab, die in der Zukunft zu beantworten sind: Wie urteilen (Musik-)Journalisten aus anderen Ländern über die Band aus Eindhoven? Sind hier Unterschiede zu den Bildern, die ihre niederländischen und deutschen Kollegen zeichnen, festzustellen? Möglicherweise ist es sinnvoll, in diesem Zusammenhang auch populäre *YouTube*-Kanäle, die sich wie *Krachmucker TV* vorwiegend mit Metalacts befassen, zu berücksichtigen. Abgesehen davon ist die Quellenbasis auch auf einer anderen Ebene zu erweitern: Es erscheint vielversprechend, so viele Experten, d.h. (Musik-)Journalisten und Musiker, zu interviewen, dass repräsentative Ergebnisse, die weit über ein erstes Stimmungsbild hinausgehen, präsentiert werden können. Diesbezüglich könnte zum Beispiel untersucht werden, ob Musikjournalisten und Musiker, die fest in der Black Metal-Szene verankert sind, THE DEVIL'S BLOOD in einem signifikanten Maße anders beurteilen als ihre jeweiligen Kollegen. Insofern man sich beim letztgenannten Punkt auf Deutschland und/oder das Heimatland der Occult Rock-Band aus Noord-Brabant beschränkt, könnte solch ein umfangreiches Projekt am *Zentrum für Niederlande-Studien* angesiedelt

werden. Schlussendlich verdient auch das Soloprojekt SELIM LEMOUCHI & HIS ENEMIES mehr Aufmerksamkeit als in den zurückliegenden Kapiteln: In Anbetracht der anspruchsvollen Kompositionen auf den beiden Platten *Mens Animus Corpus* und *Earth Air Spirit Water Fire* sind hier nicht zuletzt Musikwissenschaftler aufgefordert, sich diesem Thema anzunehmen.

Wenn die vorliegende Publikation bei der Beantwortung der hier exemplarisch genannten Forschungsfragen als Inspirationsquelle dient und generell zu einer, im Idealfall dauerhaften, Verknüpfung der Disziplinen Niederlande-Deutschland-Studien und Metal Studies beiträgt, hat sie eines ihrer wichtigsten Ziele erreicht.

9. QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS

9.1 Quellen

Zeitungen, Zeitschriften und Nachrichtenportale

- Brabants Dagblad, Muziek deze week..., in: Brabants Dagblad vom 09.04.2008.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 17.02.2009.
- Jan Wigger, Keine Angst vor Satanisten, in: Spiegel Online vom 04.09.2009.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 08.09.2009.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 06.10.2009.
- Brabants Dagblad, Vandaag in de regio, in: Brabants Dagblad vom 12.10.2009.
- René de Dreu, The Devil's Blood en de leer van chaos en vrijheid, in: Provinciale Zeeuwse Courant vom 05.11.2009.
- Oliver Rohlf, Schweineblut macht Musik gut. Die meistgehypte Band der Saison: The Devil's Blood geben im K17 ihr Berlin-Debüt, in: Berliner Zeitung vom 18.11.2009.
- Jens Balzer, Erstmal ein Schluck aus der Blutpulle. Heiter, melodisch, erfrischend krank: Das niederländische Sextett The Devil's Blood gab im K17 ein rauschhaftes Konzert, in: Berliner Zeitung vom 24.11.2009.
- Jens Balzer, Radio Rudolph funkt SOS, in: Berliner Zeitung vom 02.12.2009.
- Harald Peters, Zum Ausklang, in: Die Welt vom 03.12.2009.
- Roy Mevissen, Aanval op de trommelvliezen, in: Eindhovens Dagblad vom 18.12.2009.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs des Jahres, in: Spiegel Online vom 22.12.2009.
- Michael Setzer, Melodien überall, in: Stuttgarter Nachrichten vom 22.12.2009.
- Robert van Gijssel, De gedeelde weerzin tussen metalbranche en popgemeente, in: de Volkskrant vom 22.01.2010.
- Robert van Gijssel, Open voor de oerchaos: The Devil's Blood, in: de Volkskrant vom 12.02.2010.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 29.06.2010.

- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 02.11.2010.
- Eindhovens Dagblad, Muziek, in: Eindhovens Dagblad vom 09.12.2010.
- Eindhovens Dagblad, Speedfest en Persistence Tour, in: Eindhovens Dagblad vom 10.12.2010.
- Wout van Arensbergen, Vijfduizend gebalde vuisten en luchtgitaren, in: Eindhovens Dagblad vom 13.12.2010.
- Der Tagesspiegel, k.T., in: Der Tagesspiegel vom 24.02.2011.
- Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 04.08.2011.
- Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 03.11.2011.
- Frank van den Muijsenberg, k.T., in: Eindhovens Dagblad vom 12.11.2011.
- Enrico Ahlig, Mit Satan auf Reisen. Speerspitze des Okkulten: „The Devil’s Blood“-Chef Selim Lemouchi (SL) über Blut auf der Bühne und Krähen im Kühlschrank, in: Welt kompakt vom 16.11.2011.
- Robert van Gijssel, k.T., in: de Volkskrant vom 23.11.2011.
- Robert van Gijssel/Gijsbert Kramer, Vreemden eenden; Reportage „Le Guess Who?“ festival in Utrecht, in: de Volkskrant vom 28.11.2011.
- Lukas Rüttmann, Säuseln für Satan, bluten wie Dracula, in: Tages-Anzeiger vom 29.11.2011.
- Willem Jongeneelen, Tim Akkerman songwriter – Yevgueni Vlaamstalig – The Devil’s Blood rock – Emmett Tinley songwriter, in: BN DeStem vom 29.11.2011.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs des Jahres, in: Spiegel Online vom 27.12.2011.
- Jens Balzer, So wird (bis auf Weiteres) 2012: Kleiner Ausblick auf Konzerte im Januar und Februar, in: Berliner Zeitung vom 28.12.2011.
- BN DeStem, Muziekselectie, in: BN DeStem vom 05.01.2012.
- Frank Provoost, Ik moet een aaseter zijn: Zo blijft satanist Lemouchi geïnspireerd, in: nrc.next vom 06.01.2012.
- Thomas Mauch, Thomas Mauch hört auf den Sound der Stadt: Wochenübersicht Konzert, in: taz vom 06.01.2012.
- Richard Klasen, Eine Band wie jede andere: Die niederländischen Black-Metal-Liebhaber The Devil’s Blood kommen nach Berlin, in: Berliner Zeitung vom 11.01.2012.

- Leeuwarder Courant, The Devil's Blood, in: Leeuwarder Courant vom 01.03.2012.
- Provinciale Zeeuwse Courant, Podium, in: Provinciale Zeeuwse Courant vom 01.03.2012.
- Jacob Haagsma, The Devil's Blood rockt over dood, duivel en satanisme, in: Leeuwarder Courant vom 05.03.2012.
- General-Anzeiger, k.T., in: General-Anzeiger vom 09.03.2012.
- Eindhovens Dagblad, k.T., in: Eindhovens Dagblad vom 10.04.2012.
- Peter Bruyn, The Devil's Blood: classic rock ritueel in wierookwolken, in: Haarlems Dagblad vom 09.06.2012.
- Wolfgang Weitzdörfer, So retro wie nur möglich, in: Passauer Neue Presse vom 19.10.2012.
- Thorsten Dörting/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 01.12.2012.
- Thorsten Dörting/Boris Kaiser/Jan Wigger, Neue Metal-Alben exklusiv vorab hören, in: Spiegel Online vom 03.12.2012.
- Robert van Gijssel, Overrompelaars: Reportage Vanderbuyst, in: de Volkskrant 31.12.2012.
- Thorsten Dörting/Boris Kaiser/Jan Wigger, Die wichtigsten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 07.02.2013.
- Robert van Gijssel, Over de pijngrens, in: de Volkskrant vom 17.04.2013.
- Andreas Borcholte/Jan Wigger, Die wichtigsten CDs der Woche, in: Spiegel Online vom 23.07.2013.
- Willem Jongeneelen, Annika Boxhoorn naar The Voice, in: Provinciale Zeeuwse Courant vom 18.10.2013.
- Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 01.11.2013.
- Frank van den Muijsenberg, De kunst van het loslaten, in: Eindhovens Dagblad vom 05.12.2013.
- Rachel Sloven, Muzikale reis van Lemouchi overdondert, in: Eindhovens Dagblad vom 09.12.2013.
- Jacob Haagsma/Bart van der Put, Broeierig familiedrama, in: Dagblad van het Noorden vom 27.12.2013.
- Boris Kaiser, Die besten Metal-Alben des Monats, in: Spiegel Online vom 24.01.2014.
- Anita Pepping, Een brugwachter die houdt van uitersten, in: Dagblad van het Noorden vom 03.02.2014.

- de Volkskrant, Selim Lemouchi overleden, in: de Volkskrant vom 06.03.2014.
- Eindhovens Dagblad, Selim Lemouchi (1980-2014) – Begeerdigd gitarist en songschrijver, in: Eindhovens Dagblad vom 06.03.2014.
- Robert van Gijssel, Bezeten gitarist, in: de Volkskrant vom 07.03.2014.
- Berliner Zeitung, „Berlin-ist-am-Ende“-Debatte ist beendet, in: Berliner Zeitung vom 12.03.2014.
- de Gelderlander, Blijven lachen, in: de Gelderlander vom 13.03.2014.
- Robert van Gijssel, Ze heeft een strot, in: de Volkskrant vom 04.04.2014.
- Brabants Dagblad, Zweedse gastcurator geeft Scandinavische tint aan Roadburn 2014, in: Brabants Dagblad vom 08.04.2014.
- Thorsten Dörting, Tony Iommi im Darkroom mit Mötley Crüe. Und so, in: Spiegel Online vom 09.04.2014.
- Niels Guns, Roadburn: Muziek en weerzien, in: Brabants Dagblad vom 14.04.2014.
- Frank Provoost, Hoe een wereldberoemd muzikant troost vond in het satanisme, in: De Correspondent vom 16.03.2015.
- de Volkskrant, 5 redenen om eropuit te gaan, in: de Volkskrant vom 06.06.2015.
- Robert van Gijssel, Nederlander geëerd door rockband Ghost, in: de Volkskrant vom 21.08.2015.
- Rachelle Suppers, Heftige rockers van ZooN neigen het meest naar rauwe country, in: Brabants Dagblad vom 15.12.2015.
- Graafsche Courant, Eerste namen Roadburn Festival 2017 bekend, in: Graafsche Courant vom 11.10.2016.
- Eindhovens Dagblad, De lijst..., in: Eindhovens Dagblad vom 10.12.2016.
- Gijs van de Burgt, Een grote brok zelfreflectie, in: Eindhovens Dagblad vom 05.01.2017.
- Pablo Cabenda/Robert van Gijssel/Gijsbert Kamer, Tips, in: de Volkskrant vom 10.01.2017.
- Robert van Gijssel, Dool – Here now, there then, in: de Volkskrant vom 17.02.2017.
- Leon Verdonschot, Popmuziek: Dool. Rauw engel, in: De Groene Amsterdammer vom 22.02.2017.
- Brabants Dagblad, Boek van Jolanda van Gennip, in: Brabants Dagblad vom 16.03.2017.
- de Stentor, Vijf krenten in de pap, in: de Stentor vom 18.05.2017.
- Eindhovens Dagblad, Rouw om overlijden Danny van Drongelen, in: Eindhovens Dagblad vom 06.06.2017.

- Robert van Gijssel, Muziek volgens Van Gijssel, in: de Volkskrant vom 16.06.2017.
- Marc Peschke, Verhoudingsmuster durchbrechen: Niederländische Dark-Rockband „Dool“ spielt im Schlachthof, in: Wiesbadener Kurier vom 19.07.2017.
- Rachele Suppers, Groene engel gaat voor heftig Oss, in: Brabants Dagblad vom 21.09.2017.
- Robert van Gijssel, Het beste van muziekjaar 2017, in: de Volkskrant vom 22.12.2017.
- Robert van Gijssel, Down Below, in: de Volkskrant vom 02.02.2018.
- Robert van Gijssel, Death Alley, in: de Volkskrant vom 30.03.2018.
- Frank van den Muijsenberg, De man achter de mythe van rockband Ghost, in: Eindhovens Dagblad vom 14.06.2018.
- Thijs Schrik, „Metalheads hebben vaak iets met geschiedenis“, in: NRC Handelsblad vom 27.10.2018.
- René van Peer, „Sélim is altijd in de geest aanwezig“, in: Eindhovens Dagblad vom 11.04.2019.
- Robert van Gijssel, Why Aren't You Laughing?, in: de Volkskrant vom 26.04.2019.

Weitere Zeitungsartikel

- Jan Hoedeman, Kaartje Rammstein brengt Kamerleden in lastig parket, in: Algemeen Dagblad vom 19.06.2019.
- Sjoerd de Jong, Zelfmoord en het Stijlboek: hoe voorzichtig moet je zijn?, in: NRC Handelsblad vom 28.03.2015.
- Margot Poll, Ik mag haar laten gaan. Mama, mag ik nu echt dood?, in: nrc.next vom 21.03.2015.
- Margot Poll, Ik mocht haar laten gaan, in: NRC Handelsblad vom 28.03.2015.

Reviews

- Markus Söllner, The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle (Single), in: Terrorverlag vom 10.04.2008.
- Zwarte Metalen, The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle, in: Zwarte Metalen vom 16.04.2008.
- Twilight Magazin, The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle, in: Twilight Magazin vom 18.04.2008.
- Nils Herzog, The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle (EP) (Review), in: Musikreviews vom 18.04.2008.

- Walter Scheurer, The Devil's Blood – The Graveyard Shuffle (EP), in: Powermetal vom 12.07.2008.
- Markus Söllner, The Devil's Blood – Come, Reap, in: Terrorverlag vom 26.10.2008.
- Walter Scheurer, The Devil's Blood – Come, Reap, in: Powermetal vom 03.11.2008.
- Götz Kühnemund, The Devil's Blood – Come, Reap, in: Rock Hard 259 (Ausgabe Dezember 2008).
- Jan Hendriksen, The Devil's Blood – Come, Reap, in: Zware Metalen vom 06.01.2009.
- Holger Andrae, The Devil's Blood – Come, Reap, in: Powermetal vom 14.01.2009.
- Teun, The Devil's Blood – Come, Reap, in: Metalfan.nl vom 20.05.2009.
- Jakob Jan Kamminga, The Devil's Blood – I'll Be Your Ghost, in: Zware Metalen vom 19.08.2009.
- Jakob Jan Kamminga, The Time of No Time Evermore, in: Zware Metalen vom 01.09.2009.
- Holger Andrae, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: Powermetal vom 07.09.2009.
- Bart, The Devil's Blood – The Time of No Time Evermore, in: Metalfan.nl vom 18.09.2009.
- Chris van der Aa, The Devil's Blood – I'll be Your Ghost (12"), in: Wings of Death vom 20.09.2009.
- Dr. O., The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore (Review), in: Musikreviews vom 20.09.2009.
- Rüdiger Stehle, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: Powermetal vom 21.09.2009.
- Evil Dr. Smith, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: Lords of Metal (ohne Datum).
- Götz Kühnemund, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: Rock Hard 269 (Ausgabe Oktober 2009).
- Wouter Dielesen, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: OOR vom 01.10.2009.
- Eric Ossowski, The Devil's Blood – The Time Of No Time Evermore, in: Twilight Magazin vom 01.10.2009.
- Chris van der Aa, , The Devil's Blood – The Time of no Time Evermore, in: Wings of Death vom 28.10.2009.

- Michael Edele, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicenter [sic]: Satanisches für die Kifferparty, in: Laut.de (ohne Datum).
- Chris P., The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre – Massenreview, in: Musikreviews vom 29.10.2011.
- Dr. O., The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre – Massenreview, in: Musikreviews vom 29.10.2011.
- Lothar Hausfeld, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre – Massenreview, in: Musikreviews vom 29.10.2011.
- Andreas Schulz, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre (Review), in: Musikreviews vom 29.10.2011.
- Holger Andrae, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Powermetal vom 11.11.2011.
- Eric Ossowski, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Twilight Magazin vom 13.11.2011.
- Yves Pelgrims, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Zware Metalen vom 17.11.2011.
- Tijs Heesterbeek, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: OOR vom 28.11.2011.
- Ruud, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Metalfan.nl vom 28.11.2011.
- Götz Kühnemund, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Rock Hard 295 (Ausgabe Dezember 2011).
- Mike Tüllmann, The Devil's Blood – The Thousandfold Epicentre, in: Terrorverlag vom 01.02.2012.
- Ruud, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars, in: Metalfan.nl vom 03.06.2013.
- Nils Macher, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars, in: Powermetal vom 10.06.2013.
- Andreas Schulz, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars (Review), in: Musikreviews vom 13.06.2013.
- Yves Pelgrims, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa or Death and The Seven Pillars, in: Zware Metalen vom 27.06.2013.
- Götz Kühnemund, The Devil's Blood – III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars, in: Rock Hard 314 (Ausgabe Juli 2013).

Konzertberichte

- Nicole, FortaRock – The Festival (11.07.2009), in: Metalfan.nl (ohne Datum).
- Stefanie Rudolph, Hells Pleasure Metal Fest – Pöbneck, in: Powermetal vom 31.07.2009.
- Stephan Voigtländer, Stoned From The Underground 2009 – Erfurt, in: Powermetal vom 02.08.2009.
- Rik, Eindhoven Metal Meeting (19.12.2009), in: Metalfan.nl (ohne Datum).
- Rik, The Devil's Blood en In Solitude (13.02.2010), in: Metalfan.nl (ohne Datum).
- Martin Rudolph, Rocktower Festival 2010 – Lübeck, in: Powermetal vom 30.04.2010.
- Julian Rohrer, Rock Hard Festival 2010 – Gelsenkirchen, in: Powermetal vom 10.06.2010.
- Gilbert, Rock Hard festival 2010, in: Metalfan.nl (ohne Datum).
- Enrico Ahlig, With Full Force 2010 – Rojtzschjora, in: Powermetal vom 27.07.2010.
- Enrico Ahlig, Wacken Open Air 2010 – Wacken, in: Powermetal vom 15.08.2010.
- Oli, Summer Breeze 2010 – Tag 2, in: Terrorverlag vom 19.08.2010.
- Franziska Böhl, Party.San 2010 – Bad Berka, in: Powermetal vom 10.09.2010.
- Tonnie, Speedfest 5 (11.12.2010), in: Metalfan.nl (ohne Datum).
- Andreas Schulz, The Devil's Blood/Urfaust – Köln/Underground – 09.03.2012, in: Musikreviews (ohne Datum).
- Gilbert/Tonnie, Paaspop 2012, in: Metalfan.nl (ohne Datum).

Interviews mit Selim Lemouchi

- El Greco, The Devil's Blood – S.L., in: Stormbringer vom 14.05.2008.
- Teun, Interview: The Devil's Blood, in: Metalfan.nl, Mai 2009.
- Bart, Interview: The Devil's Blood, in: Metalfan.nl, September 2009.
- Dirk Bengt, The Devil's Blood – Interview mit Selim Lemouchi, Songschreiber, Gitarrist und Texter der Band, in: BurnYourEars vom 02.09.2009.
- Benjamin Foitzik, The Devil's Blood: Interview mit Selim Lemouchi, in: Metal Hammer vom 01.01.2010.

- <https://www.youtube.com/watch?v=puH3douYD6E>, Interview mit Metal Hammer vom 07.08.2010.
- Eugen, The Devil's Blood: Talk to the Devil: Ein Gespräch mit dem Mastermind von „The Devil's Blood“, in: Metal.de vom 02.11.2011.
- Ruud, Interview: The Devil's Blood, in: Metalfan.nl, Januar 2012.
- Andreas Schulz, Interview mit The Devil's Blood, in: Musikreviews vom 01.01.2012.
- Invisible Oranges Staff, Interview: Selim Lemouchi of The Devil's Blood, in: Invisible Oranges vom 09.01.2012.
- Anso DF, The Devil's Blood: The Metalsucks Interview, in: Metalsucks vom 17.01.2012.
- The Obelisk, The Devil's Blood Interview with Selim Lemouchi: "...To Death, To Chaos and To Satan", in: The Obelisk vom 03.02.2012.
- Holger Andrae, The Devil's Blood: Interview mit Selim Lemouchi, in: Powermetal vom 18.03.2012.
- BadWolf, An NCS Interview: Selim Lemouchi (The Devil's Blood); The Decibel Tour, in: No Clean Singing vom 02.07.2012.
- Eva Thalhammer, The Devil's Blood – Selim Lemouchi, in: Stormbringer vom 11.12.2012.
- Christoph Emmrich, Interview mit Selim Lemouchi von The Devil's Blood, in: Metal1.info vom 05.01.2013.
- Helge, Selim Lemouchi im Interview zu „Earth Air Spirit Water Fire“, in: Burn Your Ears vom 27.11.2013.
- Guido Segers, Selim Lemouchi & His Enemies: voorbij het zelf, los van grenzen, in: 3voor12 Eindhoven vom 02.12.2013.
- Sven Lattemann, Selim Lemouchi And His Enemies: Interview mit ex-The Devil's Blood-Mastermind Selim Lemouchi zu „Earth Air Spirit Water Fire“, in: Metal.de vom 07.12.2013.
- Christoph Emmrich, Interview mit Selim Lemouchi von Selim Lemouchi And His Enemies, in: Metal1.info vom 17.12.2013.

Sonstiges

- Deaf Forever, Heft Nummer 6, Juli/August 2015.

Internetquellen

- <https://www.omroepbrabant.nl/tv/programma/639/Brabantse-Helden/afler-ving/2403405>.
- <https://www.youtube.com/watch?v=PWJ53sNGuxE>.
- https://www.rockhard.de/artikel/goetz-kuehnmund-und-rock-hard-trennen-sich_174522.html.
- https://www.lexisnexis.de/online-recherche-tool-nexis?gclid=EAIaIQob-ChMIjBkK37YPE5QIVjuJ3Ch18PQXwEAAYASAAEgJsNvD_BwE.
- <https://www.zeit.de/kultur/musik/2011-02/heavy-metal-forschung>.
- http://miz.org/downloads/statistik/31/31_Bevorzugte_Musikrichtungen_Altersgruppen.pdf.
- http://www.miz.org/downloads/statistik/32/32_Umsatzanteile_Repertoirekategorien_Tontraegermarkt.pdf.
- <https://www.metal-hammer.de/wacken-open-air-2020-ist-ausverkauft-1278909/>.
- <https://www.summer-breeze.de/de/presse/>.
- <https://www.setlist.fm/stats/the-devils-blood-73d49aa1.html>.
- <https://www.youtube.com/watch?v=tp6hILeDMHE>.
- <https://www.youtube.com/watch?v=5ugg1cRGDu4>.
- <https://forum.deaf-forever.de/index.php?threads/deaf-forever-die-sechste-ausgabe.3027/>.
- https://www.youtube.com/watch?v=PZaokLGJM_8.
- <https://www.omroepbrabant.nl/tv/programma/639/Brabantse-Helden/gemist>.
- <https://www.brabantserfgoed.nl/page/7646/selim-lemouchi>.
- https://www.rockhard.de/artikel/bidi-van-drongelen-verstorben_370700.html.
- <https://www.youtube.com/watch?v=NeQM1c-XCDc>.

9.2 Interviewpartner³²⁵

„Expertengespräche“:

Afgunst

Bei AFGUNST („Neid, Missgunst“) handelt es sich um eine niederländische Black Metal-Band, die im August 2019 ihre erste EP mit dem Titel *Wanneer de kerken branden* („Wenn die Kirchen brennen“) veröffentlicht hat. Als Herkunft wird auf der unten genannten *Bandcamp*-Seite die Provinz Gelderland im Osten des Landes angegeben. Die für die vorliegende Studie interviewten Niederländer sind übrigens nicht mit der gleichnamigen belgischen Formation zu verwechseln, die im Jahr 2004 das Demo *In de vergeten kerkers* („In den vergessenen Kerkern“) herausgebracht hat und deren aktueller Status laut der Metal-Enzyklopädie *The Metal Archives* unbekannt ist.

Kontakt: www.afgunst.bandcamp.com

Holger Andrae

Holger Andrae ist seit vielen Jahren als Rezensent beim deutschen Onlinemagazin *Powermetal* aktiv. Bis März 2020 hat er ungefähr 900 Reviews verfasst – relevant für diese Studie waren seine Bewertungen der THE DEVIL’S BLOOD-Releases *Come, Reap* (keine Punktvergabe), *The Time Of No Time Evermore* (9,5/10) und *The Thousandfold Epicentre* (9/10). Als Lieblingsbands gibt Andrae alle Gruppen, in denen Alan Tecchio singt (dabei handelt es sich unter anderem um HADES und WATCHTOWER), PSYCHOTIC WALTZ und RUSH an.

Kontakt: www.powermetal.de

Antal van Bennekum

Antal van Bennekum ist einer der Chefredakteure beim niederländisch-flämischen Onlinemagazin *Zware Metalen* („Schwermetalle“). Der Kontakt zu ihm und seinem Kollegen Koen de Gussem kam über Pim Kastelein zustande, der ebenfalls als Chefredakteur fungiert (Stand: August 2019).

Kontakt: www.zwaremetalen.com

³²⁵ Die folgenden Angaben beziehen sich – insofern kein anderer Zeitpunkt explizit vermerkt ist – allesamt auf den Status quo im März 2020.

Niko Biberger

Der Gitarrist und Komponist Niko Biberger ist bis dato unter anderem in den Occult Rock-Bands PATH OF SAMARA und 777 in Erscheinung getreten, die sich stilistisch nicht zuletzt an THE DEVIL'S BLOOD orientier(t)en. Gegenwärtig ist er federführend im Gothwave-Projekt DIAF aktiv, das im Februar 2020 seine Debütsingle *Licht* veröffentlicht hat.

Kontakt: www.diaf.bandcamp.com

C.

C. ist Bassist der im Jahr 2017 gegründeten Doom Metal-Band CRESTFALLEN QUEEN aus Stuttgart, die im Mai 2019 mit *Queen Of Swords* ihren ersten Longplayer veröffentlicht hat und im November desselben Jahres die 14. Auflage des renommierten Undergroundfestivals *Hammer Of Doom* in Würzburg (Posthalle) eröffnen durfte. Der Kontakt kam dank Sängerin E. zustande.

Kontakt: www.crestfallenqueen.bandcamp.com

Fraukje van Burg

Fraukje van Burg ist Sängerin und Gitarristin des im Jahr 2017 gegründeten Black Metal-Duos DOODSWENS („Todeswunsch“) aus Farida und Selim Lemouchis Heimatstadt Eindhoven. Im Februar 2019 veröffentlichte sie mit ihrer Bandkollegin Inge van der Zon (Schlagzeug) das erste selbstbetitelt Demo, welches sie wenige Wochen später auf dem in diesem Buch mehrfach erwähnten *Roadburn Festival* präsentieren durfte.

Kontakt: www.doodswensband.bandcamp.com

Wouter Dielesen

Wouter Dielesen arbeitet als Kommunikationsberater bei der *Universiteit Utrecht* (über 30.000 Studierende). Abgesehen davon schreibt er seit 1999 für OOR („Ohr“), das größte und älteste noch bestehende Musikmagazin der Niederlande, und seit 2010 für die auf Metal und Hardrock spezialisierte Zeitschrift *Aardschok* („Erdbeben“), die erstmals im Jahr 1980 erschien und einst als erste Publikation ausschließlich über Metal berichtete. Es sei angemerkt, dass *Aardschok*, welches in den Niederlanden und Belgien erhältlich ist, damit unter anderem für das deutsche Magazin *Rock Hard* (Erstausgabe: 1983) als Vorbild fungierte. Im Rahmen dieser Studie war Dielesens Rezension des THE DEVIL'S BLOOD-Albums *The Time Of No Time Evermore*, erschienen im Blatt OOR, von Interesse.

Kontakt u.a.: www.oor.nl

Thorsten Dörting

Thorsten Dörting arbeitet seit 2007 für *Spiegel Online*. Für dieses Buch war seine Mitarbeit an der inzwischen eingestellten Metal-Kolumne *Amtlich* von großem Interesse. Seit März 2017 ist Dörting Geschäftsführender Redakteur und seit Januar 2019 Blattmacher. Kontakt: www.spiegel.de

Marcus Ferreira Larsen

Marcus Ferreira Larsen ist Sänger der im Jahr 2012 gegründeten Hardrock-/Doom Metal-Band DEMON HEAD aus Kopenhagen, die zwischen 2015 und 2019 drei Longplayer veröffentlicht hat. Die Dänen bezeichnen ihre Musik auf der unten stehenden *Bandcamp*-Seite als „Scandinavian Diabolic Rock“. Kontakt: www.demonhead.bandcamp.com

Ernie Fleetenkieker

Ernie Fleetenkieker, dessen bürgerlicher Name Benjamin Feddern lautet, ist regelmäßig in der im deutschsprachigen Metal-Underground enorm populären *YouTube*-Sendung *Krachmucker TV* zu sehen. Obendrein arbeitet er als Kolumnist für das Magazin *Deaf Forever*. Er ist jedoch nicht nur im musikjournalistischen Bereich tätig: Unter dem Pseudonym Seuche betreibt er das Ein-Mann-Black Metal-Projekt FÄULNIS, das seit seiner Gründung im Jahr 2003 drei Longplayer veröffentlicht hat. Die Songtexte sind in deutscher Sprache verfasst. Kontakt: www.krachmuckertv.de

Koen de Gussem

Koen de Gussem arbeitet unter dem Künstlernamen Visual Violence als Fotograf für das niederländisch-flämische Onlinemagazin *Zware Metalen*. Im Februar 2019 veröffentlichte er den auf 100 Exemplare limitierten Bildband *VIOLENCE – a retrospect of 1,5 years of concert photography*. Kontakt: www.zwaremetalen.com

Horaz

Horaz, dessen bürgerlicher Name Christian Jacob lautet, ist Sänger, Gitarrist und Keyboarder des im Jahr 2004 gegründeten Black Metal-Duos IMPERIUM DEKADENZ aus Villingen-Schwenningen (Baden-Württemberg), das zwischen 2006 und 2019 sechs Alben veröffentlicht hat. Kontakt: www.imperiumdekadenz.bandcamp.com

Ulf Imwiehe

Ulf Imwiehe hat als Musikjournalist unter anderem für *Intro* gearbeitet. Die Website zum Musikmagazin (Schwerpunkt: Popkultur und Lifestyle), das von 1992 bis 2018 existierte, wurde 2008 mit dem renommierten *Grimme Online Award* ausgezeichnet. Imwiehe ist auch als Romanautor tätig: Aus seiner Feder stammt die tragikomische Geschichte *Gut Nass*. Im *Deaf Forever Forum* ist er für seine eloquenten und humorvollen Beiträge bekannt, die inzwischen einen eigenen Sammelband verdienen.

Kontakt: www.intro.de (digitales Archiv)

Boris Kaiser

Boris Kaiser ist Chefredakteur des Magazins *Rock Hard*. Für das vorliegende Buch waren jedoch vor allem seine Beiträge für die Metal-Kolumne *Amtlich* auf *Spiegel Online* von Interesse. Als Top 5-Lieblingsplatten nennt er THE GOD MACHINE – *Scenes From The Second Storey* (1992), Tori Amos – *Boys For Pele* (1996), FATES WARNING – *Awaken The Guardian* (1986), RUSH – *Moving Pictures* (1981) und SAVIOUR MACHINE – *Saviour Machine* (1993).

Kontakt: www.rockhard.de

Thom Kinberger

Thom Kinberger ist Gitarrist und Sänger der im Jahr 1999 gegründeten Sludge/Doom Metal-Band OUR SURVIVAL DEPENDS ON US aus Salzburg, die zwischen 2005 und 2019 vier Longplayer veröffentlicht hat. Die letzten beiden sind beim deutschen Underground-Label *Vän Records* erschienen, bei welchem auch THE DEVIL'S BLOOD während ihrer gesamten Karriere unter Vertrag standen.

Kontakt: www.oursurvivaldependsonus.bandcamp.com

Björn Köppler

Björn Köppler ist als Multi-Instrumentalist bei der im Jahr 2009 ins Leben gerufenen Progressive/Avantgarde Black Metal-Band MALADIE aus Ludwigshafen aktiv, die zwischen 2012 und 2018 drei Longplayer veröffentlicht hat. Auf den ersten beiden ist unter anderem Sänger Bernd Wener zu hören, der mit dem für dieses Buch interviewten Ronald Senft den Kern der Epic Doom-/Heavy Metal-Band OLD MOTHER HELL bildet.

Kontakt: www.maladieband.bandcamp.com

Richard Lagergren

Richard Lagergren ist als Gitarrist für SOURCE, eine im Jahr 2012 gegründete Heavy Metal-Band aus Schweden, aktiv. Im Jahr 2016 erschien ihre erste selbstbetitelt EP, drei Jahre später folgte eine Single.

Kontakt: www.sourceswe.bandcamp.com

Nils Macher

Nils Macher arbeitet für das deutsche Onlinemagazin *Powermetal*, für das er bereits über 600 Rezensionen veröffentlicht hat, darunter eine Besprechung des THE DEVIL'S BLOOD-Albums *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* (5/10), die auch im Rahmen dieser Studie berücksichtigt worden ist.

Kontakt: www.powermetal.de

Paweł Marzec (Sonneillon)

Paweł Marzec ist Sänger der Black Metal-Band BLAZE OF PERDITION aus der ostpolnischen Stadt Lublin, die von 2004 bis 2007 unter dem Namen PERDITION aktiv war. Zwischen 2010 und 2020 hat sie fünf Longplayer veröffentlicht.

Kontakt: www.blazeofperdition.bandcamp.com

Matthias

Matthias ist unter dem Pseudonym M.T. als Sänger und Gitarrist für die im Jahr 2015 gegründete Black/Death Metal-Band THE SPIRIT aus Saarbrücken aktiv, die in stilistischer Hinsicht den in dieser Studie häufiger genannten Schweden DISSECTION ähnelt. Im Februar 2020 erschien deren zweiter Longplayer *Cosmic Terror*, der in manchen Fachmagazinen schon als künftiger Genreklassiker behandelt wird.

Kontakt: www.thespiritmetal.bandcamp.com

Cam Mesmer

Cam Mesmer ist Sänger und Bassist der Hardrock-/Heavy Metal-Band SPELL aus Vancouver, die zwischen 2007 und 2013 unter dem Namen STRYKER aktiv war. Nach der EP *The Full Moon Sessions* (2014) erschien 2016 ihr erster Longplayer *For None And All*. Ihr jüngstes Werk trägt den Namen *Opulent Decay* (2020). Mesmer stand bereits für das Buch *2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden* (2019) als Interviewpartner zur Verfügung.

Kontakt: www.spellofficial.bandcamp.com

Wolf-Rüdiger Mühlmann

Wolf-Rüdiger Mühlmann, ehemals *Rock Hard*, war mit Götz Kühnemund federführend an der Gründung des Magazins *Deaf Forever* beteiligt. Er ist obendrein als Promoter und Ausrichter des bereits im Vorstehenden erwähnten populären Undergroundfestivals *Hell Over Hammaburg* (seit 2013) aktiv.

Kontakt: www.deaf-forever.de

Frank van den Muijsenberg

Frank van den Muijsenberg arbeitet für die Kulturredaktion der südniederländischen Regionalzeitung *Eindhoven's Dagblad*. Zudem hat er bereits Artikel für zahlreiche andere Regionalzeitungen wie das *Brabants Dagblad*, *de Gelderlander* sowie das in der Hauptstadt Amsterdam ansässige Blatt *Het Parool* („Die Parole“, „Die Devise“) veröffentlicht.

Kontakt: www.ed.nl

Nathanael

Nathanael ist Sänger und Gitarrist der Berliner Black Metal-Band CRUDA SORTE, die seit dem Jahr 2005 existiert und zwischen 2014 und 2018 drei Longplayer veröffentlicht hat. Alle Songtexte sind in deutscher Sprache verfasst.

Kontakt: www.crudasorte.bandcamp.com

Patrick (PVIII)

Patrick fungiert unter dem Pseudonym PVIII als Gitarrist der im Jahr 2015 gegründeten deutschen Black Metal-Band THRON, die in den Jahren 2017 und 2018 ihre ersten beiden Longplayer herausgebracht hat.

Kontakt: www.thronkvlr.bandcamp.com

Felix Patzig

Felix Patzig, ehemals *Rock Hard*, ist seit der ersten Ausgabe im Jahr 2014 für das Magazin *Deaf Forever* aktiv. Dort rezensiert er in erster Linie Black und Death Metal-Platten.

Kontakt: www.deaf-forever.de

Katharina Pfeiffer

Katharina Pfeiffer betreibt den (vorwiegend) englischsprachigen Blog *Psychorizon – The Private Side Of Rock'n'Roll*. Als Lieblingsalbum nennt sie *Live Through This* (1994) von der US-amerikanischen Grungeband HOLE.

Kontakt: www.psychorizon.wordpress.com

Frank Provoost

Frank Provoost hat als Journalist für zahlreiche niederländische Printmedien gearbeitet, darunter das *NRC Handelsblad* und *nrc.next*. Für diese Studie waren Beiträge für das letztgenannte Blatt sowie die Nachrichten-Website *De Correspondent* von Interesse. Im Jahr 2014 gewann er den renommierten Jip Golsteijn-Journalismus-Preis. Derzeit ist er Chefredakteur der wöchentlich publizierten Leidener Universitätszeitung *Mare*.

Kontakt: www.universiteitleidenn.nl/en/staffmembers/frank-provoost#tab-1

Andreas Schulz

Andreas Schulz ist ebenfalls seit der ersten Ausgabe im Jahr 2014 für das Magazin *Deaf Forever* tätig. Davor war er unter anderem für das auf Metal spezialisierte Magazin *Legacy* (2009 bis 2014) und das Onlinemagazin *Musikereviews* (2010 bis 2014) aktiv. Im Rahmen der vorliegenden Studie waren allen voran seine Rezensionen der beiden THE DEVIL'S BLOOD-Alben *The Thousandfold Epicentre* (15/15) und *III: Tabula Rasa Or Death And The Seven Pillars* (14/15), erschienen auf der letztgenannten Plattform, sehr wertvoll. Verwendung fand auch sein ebenfalls dort publizierter Bericht über den Live-Auftritt der Musiker aus Eindhoven im Kölner Club *Underground* (9. März 2012). Als Lieblingsalben nennt Schulz FIELDS OF THE NEPHILIM – *The Nephilim* (1988), THE DEVIL'S BLOOD – *Come, Reap* (2008) sowie MGLA – *Exercises In Futility* (2015).

Kontakt: www.deaf-forever.de

Yorck Segatz

Yorck Segatz ist seit 2018 als Gitarrist für die im Jahr 1981 gegründete Thrash Metal-Band SODOM aus Gelsenkirchen aktiv. Bis zur Fertigstellung dieser Publikation hat er an drei EPs der Formation um Bandkopf Tom Angelripper mitgewirkt.

Kontakt: www.sodomized.info

Ronald Senft

Ronald Senft ist Bassist der dreiköpfigen Epic Doom/Heavy Metal-Band OLD MOTHER HELL aus Mannheim, die im Jahr 2015 eine selbstbetitelt – im Underground hochgeschätzte – EP veröffentlicht hat. Der Musiker stand – wie sein oben erwähnter Bandkollege Bernd Wener – bereits für das Buch *2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden* (2019) als Interviewpartner zur Verfügung.

Kontakt: www.oldmotherhell.de

Rüdiger Stehle

Rüdiger Stehle hat bereits über 1.000 Rezensionen für das deutsche Onlinemagazin *Powermetal* verfasst, darunter eine auch im Rahmen dieser Studie berücksichtigte Besprechung des THE DEVIL'S BLOOD-Albums *The Time Of No Time Evermore* (7,5/10). Als Lieblingsband nennt er die US-amerikanische Underground-Legende CIRITH UNGOL. Stehle stand ebenfalls bereits für das Buch *2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden* (2019) als Interviewpartner zur Verfügung.

Kontakt: www.powermetal.de

Tonnie Westerbeke

Tonnie Westerbeke ist Chefredakteur des niederländischen Onlinemagazins *Metalfan.nl*.

Kontakt: www.metalfan.nl

Metal in den Niederlanden:

Wouter Capitain

Wouter Capitain ist Musikwissenschaftler und arbeitet als Dozent an der *Universiteit Utrecht*. Darüber hinaus ist er Promovend bei der *Amsterdam School of Cultural Analysis* (ASCA), die zur *Universiteit van Amsterdam* (ungefähr 35.000 Studierende) gehört.

Kontakt: www.uu.nl/medewerkers/WHPCapitain

Hendrik-Jan Derksen

Hendrik-Jan Derksen ist seit 2017 Mitglied des Auswahlausschusses des wichtigsten niederländischen Festivals für Musiktalente, *De Popronde*. Obendrein ist er seit 2019 unter anderem als Booker für das im Vorstehenden bereits erwähnte niederländische Festival *Zwarte Cross* tätig.

Kontakt u.a.: www.popronde.nl

Frank Helmink

Frank Helmink ist seit 2009 Direktor der *Stichting Buma Cultuur*, die bis 2006 *Stichting Conamus* hieß. Deren Aufgabe besteht darin, niederländische Musik zu fördern. *Buma Cultuur* organisiert alljährlich Veranstaltungen wie das fünftägige *Amsterdam Dance Event* (über 400.000 Besucher) und das Popmusikfestival *Noorderslag* in Groningen. Darüber hinaus vergibt die in Hoofddorp (Provinz Noord-Holland) ansässige Stiftung während des letztgenannten Festivals den renommierten *Popprijs*, den im Jahr 2019 NIGHTWISH-

Sängerin Floor Jansen gewann – eine Besonderheit, da bis zu diesem Zeitpunkt mit WITHIN TEMPTATION (2005) erst einmal ein Metalact für seine Verdienste für die niederländische Popkultur geehrt worden war.

Kontakt: www.bumacultuur.nl

Marco van Kampen

Marco van Kampen schreibt für die niederländische Regionalzeitung *De Limburger*. Er berichtete im Januar 2020 unter anderem über Floor Jansens Triumph bei der Verleihung des *Popprijs*.

Kontakt: www.limburger.nl

Klaas Knooihuizen

Klaas Knooihuizen ist freier Journalist, der in der Vergangenheit unter anderem für das Musikmagazin *OOR* gearbeitet hat. Wie Marco van Kampen geriet er wegen eines Artikels über die oben genannte Verleihung des *Popprijs*, erschienen in der überregional publizierten Qualitätstageszeitung *Trouw* („Treue“), ins Visier dieser Studie.

Kontakt: www.klaasknooihuizen.nl

Tjerk Maas

Tjerk Maas ist seit 2014 Direktor des *Dynamo Metal Fest* und seit 1998 Inhaber von *Loud Noise*. Dabei handelt es sich um eine Bookingagentur sowie einen Konzert- und Festivalorganisator aus Eindhoven (neben dem *Dynamo Metal Fest* sind die bereits erwähnten *Into The Grave* und *The Sound Of Revolution* zu nennen).

Kontakt u.a.: www.dynamo-metalfest.nl

Hans Peterse

Hans Peterse ist Historiker und arbeitet unter anderem als Lehrbeauftragter am *Zentrum für Niederlande-Studien* an der *Westfälischen Wilhelms-Universität Münster*.

Kontakt: www.uni-muenster.de/ZNS

Jeps Salfischberger

Jeps Salfischberger arbeitet seit 2000 als Booker und Promoter bei *Mojo Concerts* (gegründet 1968). Das Unternehmen ist in seiner Sparte unangefochtener Marktführer in den Niederlanden. *Mojo* vertritt zahlreiche niederländische Künstler, unter anderem Floor Jansen und die Symphonic Metal-Band EPICA.

Kontakt: www.mojo.nl

Julian Schaap

Julian Schaap arbeitet als Dozent am Lehrstuhl für Kultursoziologie an der *Erasmus Universiteit Rotterdam* (ungefähr 30.000 Studierende). Dort promovierte er im Jahr 2018 mit der Arbeit *Elvis has finally left the building? Boundary work, whiteness and the reception of rock music in comparative perspective*. Zudem hat er bereits zwei Beiträge für die im Jahr 2014 ins Leben gerufene wissenschaftliche Fachzeitschrift *Metal Music Studies*, herausgegeben von Niall Scott, veröffentlicht.

Kontakt: www.julianschaap.com

René Vanes

René Vanes, hierbei handelt es sich um ein Pseudonym, schreibt seit 1995 für das niederländische Metal-Magazin *Aardschok*.

Kontakt: www.aardschok.com

André Verhuysen

André Verhuysen arbeitet als Endredakteur bei *Aardschok*.

Kontakt: www.aardschok.com

Jasper van Vugt

Jasper van Vugt ist freier (Musik-)Journalist, Dozent und Moderator. Er schreibt vorwiegend über die Themen Musik, Popkultur und Musikindustrie. Seine Beiträge sind unter anderem im Musikmagazin *OOR* und in der Tageszeitung *Algemeen Dagblad* erschienen. Ein weiterer namhafter Auftraggeber war die oben erwähnte *Stichting Buma Cultuur*. Abgesehen davon ist Van Vugt als Dozent für die *Herman Brood Academie* in Utrecht tätig: Dort gibt er unter anderem Seminare in den Bereichen (Musik-)Journalismus und Medien.

Kontakt: www.jaspervanvugt.nl

Sander Waterschoot

Sander Waterschoot ist Mitgründer und Mitbesitzer des im Jahr 2014 ins Leben gerufenen *Dynamo Metal Fest* in Eindhoven. Obendrein fungiert er beim *Summa College*, ebenfalls in Eindhoven ansässig, im Rahmen der Musikausbildung *Metal Factory* als Berater im Bereich Praktikum.

Kontakt: www.dynamo-metalfest.nl

Satanismus:

Dagmar Fügmann

Dagmar Fügmann ist Religionswissenschaftlerin. Relevant für die vorliegende Studie war ihre Dissertation *Zeitgenössischer Satanismus in Deutschland. Weltbilder und Wertvorstellungen im Satanismus*, erschienen im Jahr 2009.

Kontakt: www.dagmarfuegmann.com

Umgang Presse/Medien mit satanistischen Bands:

Oliver Götz

Oliver Götz schreibt seit 2004 für die deutsche Zeitschrift *Musikexpress*, die sich auf Rock- und Popmusik spezialisiert hat. Sie erscheint gegenwärtig beim *Axel Springer Mediabouse*.

Kontakt: www.musikexpress.de

Udo Raaf

Udo Raaf ist Gründer, Geschäftsführer sowie leitender Redakteur beim deutschen Onlinemagazin *Tonspion*, das seit 1999 existiert und sich vor allem mit den Genres Popmusik, Elektronik und Independent befasst.

Kontakt: www.tonspion.de

Sonja

Sonja schreibt für den deutschen Musik-Blog *Bleistiftrockeur*, auf dem vor allem Künstler aus dem Alternative-Bereich im Mittelpunkt stehen.

Kontakt: www.bleistiftrockeur.de

Arne Willander

Arne Willander ist seit 1994 bei der deutschen Ausgabe des *Rolling Stone* tätig. Das Blatt fokussiert sich auf Popkultur und Rockmusik. Es erscheint ebenfalls beim *Axel Springer Mediabouse*.

Kontakt: www.rollingstone.de

Patrick Timmermans

Patrick Timmermans ist Historiker und Direktor von *Erfgoed Brabant*, einem Wissens- und Expertisenzentrum für das Erbgut der südlichen Provinz Noord-Brabant. Er fungiert unter anderem als Moderator der Reihe *Brabantse Helden*, die von *Erfgoed Brabant* und *Eendracht Films* produziert wird.

Kontakt: www.omroepbrabant.nl/tv/programma/639/Brabantse-Helden

9.3 Literatur

- Pauwke Berkers/Julian Schaap, From t(h)rash to profit: A history of the legitimation of metal music, in: Lutgard Mutsaers/Gert Keunen (Hrsg.), *Made in the Low Countries: Studies in Popular Music*, London 2018, S. 61-71.
- Henrik Bogdan/Olav Hammer (Hrsg.), *Western Esotericism in Scandinavia*, Leiden/Boston, 2016.
- Dietmar Elflein, *Schwermetallanalysen: Die musikalische Sprache des Heavy Metal*, Bielefeld 2010.
- Dagmar Fügmann, *Zeitgenössischer Satanismus in Deutschland. Weltbilder und Wertvorstellungen im Satanismus*, Marburg 2009.
- Herbert J. Hopfgartner, *Psychedelic Rock. Drogenkult und Spiritualität in der psychedelischen Rockmusik und musikpädagogische Reflexion*, Frankfurt am Main 2003.
- André Krause, *2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden*, Münster 2019.
- Martin Popoff, *Wheels Of Steel: The Explosive Early Years of NWOBHM*, Bedford 2019.
- Hans Wolfgang Schumann, *Die großen Götter Indiens: Grundzüge von Hinduismus und Buddhismus*, Kreuzlingen 2004.
- Manuel Trummer, *Sympathy for the devil? Transformationen und Erscheinungsformen der Traditionsfigur Teufel in der Rockmusik*, Münster (u.a.) 2011.

9.4 Diagramme

- D1 Erscheinungsjahr der Presseartikel, S. 16.
- D2 Ländervergleich: Verteilung der Presseartikel, S. 16.
- D3 Ländervergleich: Chronologie Presseartikel, S. 17.
- D4 Verteilung der Presseartikel (Top 5), S. 19.
- D5 Presseartikel „nur Etikett“, S. 20.
- D6 Verteilung Presseartikel „nur Etikett“, S. 20.
- D7 Nachrichtenansätze Presse, S. 21.
- D8 Verteilung Reviews: Fachmagazine, S. 23.
- D9 Verteilung Reviews: Länder, S. 23.
- D10 Verteilung Reviews: Releases, S. 25.
- D11 Presseanalyse: Stilistische Einordnung, S. 30.
- D12 Presseanalyse: Einflüsse (Top 9), S. 32.
- D13 Presseanalyse: Vergleiche mit zeitgenössischen Bands/Künstlern, S. 36.
- D14 Fachmagazine: Stilistische Einordnung, S. 39.
- D15 Vergleich: Presseanalyse/Fachmagazine (in %), S. 40.
- D16 Fachmagazine: Einflüsse (Top 8), S. 41.
- D17 Fachmagazine: Vergleiche mit zeitgenössischen Bands/Künstlern, S. 42.
- D18 Vergleich: Presseanalyse/Fachmagazine (in %), S. 44.
- D19 Expertengespräche: Metal in den Niederlanden, S. 66.
- D20 Presseanalyse: Bewertung der einzelnen Platten I, S. 67.
- D21 Presseanalyse: Bewertung der einzelnen Platten II, S. 68.
- D22 Tenor Rezensionen, S. 72.
- D23 Bewertung der einzelnen Platten in den Reviews, S. 73.
- D24 Expertengespräche: Lieblingsveröffentlichung, S. 83.
- D25 Expertengespräche: Lieblingssong, S. 84.
- D26 Expertengespräche: Verteilung Lieblingssongs, S. 85.
- D27 Expertengespräche: Verteilung Nennungen Lieblingssongs, S. 86.
- D28 Konzerte: Zeitleiste, S. 87.
- D29 Konzerte: Ländervergleich, S. 89.
- D30 Presseanalyse: Bewertung der Liveshows, S. 91.
- D31 Fachmagazine: Bewertung der Liveshows, S. 93.
- D32 Expertengespräche: Bewertung der Liveshows, S. 113.
- D33 Presseanalyse: Satanismus, S. 125.
- D34 Fachmagazine: Satanismus, S. 132.

- D35 Expertengespräche: Satanismus, S. 152.
- D36 Presseanalyse: Die Presse und The Devil's Blood, S. 165.
- D37 Presseanalyse: Bedeutung/Erbe, S. 172.
- D38 Fachmagazine: Bedeutung und Erbe, S. 178.
- D39 Expertengespräche: Bedeutung, S. 204.

10. ZUM AUTOR

Dr. André Krause (Jahrgang 1981) stammt aus Aplerbeck, einem südöstlichen Stadtteil der Ruhrpottmetropole Dortmund. An der *Heinrich-Heine-Universität* in Düsseldorf hat er von 2003 bis 2009 Geschichte und Germanistik studiert. Im Oktober 2006 erhielt er dort den Preis der Philosophischen Fakultät für studentische Arbeiten zum Themengebiet Antisemitismus. Während des Studiums in der NRW-Landeshauptstadt erlernte Krause zudem am *Institut für Internationale Kommunikation* die niederländische Sprache, die ihn fortan privat, aber auch im beruflichen Alltag dauerhaft begleiten sollte: Seit dem Jahr 2011 arbeitet er nämlich am *Zentrum für Niederlande-Studien*, angesiedelt an der *Westfälischen Wilhelms-Universität* in Münster. Dort lehrt und forscht er in den Bereichen Medien, Politik und Geschichte. Internationale Erfahrung sammelte Krause ab dem Jahr 2015 als Dozent an der *Radboud Universiteit* in Nimwegen. Seine Doktorarbeit, veröffentlicht im Januar 2017, trägt den Titel *Rechtspopulismus im Spiegel der niederländischen Presse. Pim Fortuyn und Geert Wilders als Herausforderung für Journalisten*. Im gleichen Jahr war er vor dem Hintergrund der damaligen nationalen Parlamentswahlen in den Niederlanden mehrfach als Experte für niederländische Politik im Allgemeinen und Geert Wilders/Rechtspopulismus im Speziellen beim öffentlich-rechtlichen Fernsehsender *Phoenix* vor der Kamera im Einsatz, unter anderem während des gesamten Wahlabends am 15. März 2017. Im Sommer 2018 begannen seine Rechercharbeiten für das Buch *2 Minutes to Midnight? Der Umgang mit den Themen Gesellschaft, Politik und Krieg in den Lyrics von Iron Maiden*, das im August 2019 an seiner Universität als Print- und Open Access-Ausgabe in der Reihe Musikwissenschaften erschien. Krause ist obendrein seit Oktober 2019 unter dem Pseudonym Blaze Breeg als Rezensent für das deutsche Onlinemagazin *BleedingMetal* aktiv. Als *Deaf Forever*-Abonnent bzw. Stammposter im *Deaf Forever Forum* sowie regelmäßiger Gast auf Festivals wie dem *Hell Over Hamburg* oder dem *Hammer Of Doom* ist er seit einigen Jahren fest im deutschen Metal-Underground verwurzelt. Zu Krauses Lieblingsbands zählen neben den Niederländern THE DEVIL'S BLOOD allen voran die Vilsecker Epic Metaller ATLANTEAN KODEX, das NWOBHM-Flaggschiff IRON MAIDEN aus Ost-London sowie die Epic/Heavy Metal-Nachwuchshoffnung VISIGOTH aus Salt Lake City. In seiner Freizeit stehen neben Metal und Hardrock/Rock seine Partnerin Kathrin, seine drei Katzendamen sowie der BVB im Mittelpunkt.

So now, I must leave these shores
Never to return
So I set my sail towards the setting sun
At the end of the world

(Waters Of Air, WATAIN, 2010)

Eindhovens Occult Rock-Phänomen The Devil's Blood

André Krause

The Devil's Blood aus Eindhoven: Ein Occult Rock-Phänomen. Wegen des kompromisslosen Kunstverständnisses ihres Masterminds Selim Lemouchi (1980-2014) gelang es den Niederländern, allen voran die deutsche Metalszene nachhaltig zu beeinflussen. Ein Magazin wie das Deaf Forever, derzeit das wichtigste Underground-Sprachrohr für härtere Stromgitarrenmusik, wäre ohne The Devil's Blood wohl niemals entstanden. Dabei polarisierte die Band wie kaum eine andere seit der Jahrtausendwende, auf und neben der Bühne. Dazu trug nicht zuletzt Selim Lemouchis antikosmische Weltanschauung bei. Diese Publikation geht der Frage nach, welche Bilder in den Niederlanden und in Deutschland zwischen 2008 und 2019 von dieser in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Formation aus Noord-Brabant gezeichnet worden sind: Analysiert werden Presseartikel und Reviews aus den beiden genannten Ländern. Darüber hinaus kommen insgesamt 52 Experten zu Wort, in erster Linie Journalisten, Plattenkritiker und Musikwissenschaftler.

24,10 €

ISBN 978-3-8405-0223-1

